



padeluum und Rena Tangens (Hrsg.)

▶ digitalcourage

für das Jahr 2021



Verlag Art d'Ameublement



► Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detailliertere bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

► Rechtenhinweis:

Dieses Werk steht – soweit beim jeweiligen Text oder Bild nichts anderes vermerkt ist – unter der Creative Commons Lizenz cc by 4.0. Was das bedeutet, können Sie unter <http://de.creativecommons.org> nachlesen.

Bitte geben Sie bei Namensnennung (by) immer den Namen der Autorin oder des Autors eines Textes mit dem Hinweis „aus dem Buch ‚Digitalcourage für das Jahr 2021‘“ an.

Wir danken allen Fotograf.innen, Karikaturist.innen und Grafiker.innen für freie Lizenzen oder freundliche Genehmigungen für den Abdruck. Insbesondere bedanken wir uns bei der Firma Panthermedia, die uns seit einigen Jahren mit Bildkontingenten unterstützt.

Redaktionsschluss: November 2020

► Umschlagfotos:

Vorne oben: Digitalcourage, cc by 4.0

Vorne unten: Matthias Hornung, cc by 4.0

Hinten: Matthias Hornung, cc by 4.0

 **Bewegungs-** Stiftung
Wir danken der Bewegungstiftung für ihre Unterstützung.
Stiftung für soziale Bewegungen

► Impressum:

(cc by 4.0) 2020 Verlag Art d'Ameublement

Digitalcourage e.V., Marktstraße 18, 33602 Bielefeld

Telefon: 0521 / 1639 1639

E-Mail: mail@digitalcourage.de

Internet: digitalcourage.de, bigbrotherawards.de

Mastodon: [@digitalcourage@digitalcourage.social](https://mastodon.social/@digitalcourage)

Twitter: [@digitalcourage](https://twitter.com/digitalcourage)

Facebook, WhatsApp, Instagram: Nein.

Hrsg.: padeluun und Rena Tangens

Redaktionelle Zusammenstellung: Claudia Fischer (verstandenwerden.de)

Layout und Design: Isabel Wienold (iwi-design.de)

ISBN 978-3-934636-29-3

padeluun und Rena Tangens (Hrsg.)

► digitalcourage

für das Jahr 2021

Verlag Art d'Ameublement

Vorwort	7	Kategorie Behörden und Verwaltung Frank Rosengart Innenminister des Landes Brandenburg	95
► Aktuelles und Begleitendes	9	Kategorie Politik Dr. Rolf Gössner Die Bundesregierung (CDU/CSU-SPD)	101
Was uns bewegt		Kategorie Digitalisierung Leena Simon Die Bildungsministerin von Baden-Württemberg, Dr. Susanne Eisenmann	110
Unsere wichtigsten Aktionen und Kampagnen 2020	10	Kategorie Arbeitswelt Prof Dr. Peter Wedde H&M Hennes & Mauritz B.V. & Co.KG	118
Sieben Mal Digitalcourage: Unsere Ortsgruppen	32	Kategorie Bildung Rena Tangens BrainCo und der Leibniz-Wissenschaftscampus Tübingen	124
Grundrechte und Corona: Augenmaß statt Angst	34	Kategorie Geschichtsvergessenheit padeluun Die Bundesinnenministerkonferenz	134
Grundrechtsarbeit ist Ausdauersport	40		
Was machen eigentlich unsere Verfassungsbeschwerden?	41	► Aktivierendes	141
Die Macht der Digitalkonzerne beschränken		Digitale Selbstverteidigung	
Für eine digitale Grundversorgung im 21.Jahrhundert!	42	Wie Sie Ihre Computer, Smartphones, E-Mails und Daten schützen können	142
Konkretes Beispiel für Digitale Grundversorgung: Der Europäische Suchindex	47	Technik-Tipps fürs Homeoffice	143
#unteilbar2020: Eine Großdemo unter Corona-Bedingungen	48	Gemeinsam Texte schreiben	144
Das Digitalcourage-Team Homestories	73	Videokonferenzen	145
		Telefonkonferenzen	148
► Abgemahntes:	83	Chatten, koordinieren und abstimmen	148
Happy Birthday BBA!	84	Daten teilen und austauschen	148
20 Jahre BigBrotherawards – Backstage-Bericht 2020			
Video-Grußwort von Gerhart Baum	86		
Kategorie Mobilität Dr. Thilo Weichert Tesla	88		

Daten und E-Mails verschlüsseln	149
Sicher im Homeoffice	150
Freie Software für Schulen (und uns alle)	151
Datenschutzrechte durchsetzen	158
Faire Websites anbieten	160
Warum wir Sie im Fediverse brauchen	162
► Richtungweisendes	165
Digitalcourage vor 30 Jahren	
Die Public Domains	166
Zamir und die Tagebücher	170
„Zusammenarbeit braucht Kommunikation“	174
Eric Satie und der Rahmenbau	176
► Anhang	177
Preise und Auszeichnungen für Digitalcourage	178
Index	180



Foto: Matthias Hornung, cc by 4.0

Alles könnte anders sein

Als die kreativen Köpfe des Bielefelder Stadttheaters im Februar 2020 „Alles könnte anders sein“ als Motto für die Spielzeit 2020/21 wählten, ahnten sie nicht, wie prophetisch das war. Covid 19 hat unser Leben verändert. Wenn Gesundheit, Arbeitsmöglichkeit und Einkommen bedroht sind, geht es ans Eingemachte. Anderes erscheint nur lästig und nervt. Ja, auch wir würden gerne wieder Vorträge halten, auf Kongresse fahren – überhaupt: reisen – und Aktionen machen, die BigBrotherAwards im vollbesetzten Stadttheater verleihen, Demos organisieren, Menschen treffen, feiern und Freundinnen und Freunde in den Arm nehmen. Vieles fehlt.

Aber: Die meisten von uns leben im real existierenden Überfluss in einem der reichsten Länder der Erde. Die Lebenserwartung ist hoch. Wir haben Zugang zu Essen, medizinischer Versorgung und Bildung. Wir haben Grundrechte, Rechtsstaat und Demokratie. Das Wasser kommt aus dem Kran und der Strom aus der Steckdose. Und wir leben seit mehreren Generationen im eigenen Land im Frieden. Angesichts dessen, wie viele andere Menschen all das nicht haben, ist es angemessen, dankbar für dieses Glück zu sein.

Zugleich müssen wir uns engagieren gegen immer neue Überwachungsgesetze, gegen Technologien, die uns einengen und bevormunden und gegen Konzerne, die

sich all unserer alltäglichen Lebensäußerungen bemächtigen und sie vermarkten wollen. Wir sind mit uns selbst notorisch unzufrieden, weil wir niemals so viel und so schnell schaffen, wie wir es gerne würden.

Tatsächlich waren auch wir beide aufgefordert, ein Zitat für das Theater-Programmheft beizusteuern. Unser Satz lautet:

„Informationen sind schnell, Wahrheit braucht Zeit.“

Dieser Satz begleitet uns seit langer Zeit: Er erinnert uns, nicht leichtgläubig zu sein, uns nicht über Kleinkram aufzuregen, den größeren Kontext zu sehen.

Wir können nicht wissen, was wann wieder möglich sein wird. Deshalb gibt es dieses Mal keinen Terminkalender im Jahrbuch. Aber eins wissen wir: Wir kommen da durch, wir lassen uns nicht unterkriegen, wir machen weiter.

Denn wir alle sind schließlich Menschen und bringen ganz natürlich einige Fähigkeiten mit, wenn es drauf ankommt. Wir sind erfindungsreich, flexibel und hartnäckig. Und es liegt an uns, nicht nachzulassen, sondern Gelassenheit, wachen Geist, Solidarität und Mut weiter zu kultivieren.

Ja. Alles könnte anders sein. Hey, es kann auch vieles besser werden!

Was ist Ihre Vorstellung einer lebenswerten Welt der Zukunft? Schreiben Sie uns!

Es grüßen herzlich

Rena Tangens & padeluun

- P.S.: Den Digitalcourage-Wandkalender mit dem Motto „Alles könnte anders sein“ können Sie in unserem Shop bestellen.



Foto: Detlev-Sieber cc-by-sa-3.0 via Digitalcourage

Was uns bewegt

Unsere wichtigsten Aktionen und Kampagnen 2020

Von Claudia Fischer

Wissen Sie noch, wann Sie persönlich verstanden haben, dass Corona kein Virus weit weg in China ist, sondern auch hier in Europa und Deutschland unser Leben entscheidend verändern wird? Im Digitalcourage-Team war das ein dynamischer Erkenntnisprozess.

padelun erinnert sich, schon im Januar 2020 für einen privaten Urlaub in Brasilien eine zweite Kreditkarte eingepackt zu haben, weil er Reiseverbote aufgrund einer möglichen Pandemie befürchtete. Rena Tangens stockte auch schon im Januar die Vorräte auf.

„Ab Mitte Februar haben wir immer häufiger, zum Beispiel beim gemeinsamen Mittagessen, über Corona gesprochen“, erinnert sich Sarah Bollmann. „Einige Teammitglieder haben vorhergesagt, dass es eine Pandemie geben könnte, aber ich muss gestehen, dass ich mir bis Anfang März nicht recht vorstellen konnte, dass sich unser aller Alltag dadurch so stark verändern wird.“

Es hagelte Absagen von Terminen, die fest in unserem Kalender standen: Die Strategiewerkstatt der Bewegungsstif-

tung, das art/science-Festival Uni Bielefeld, das #unteilbar-Straßenfest, das Campfire Festival in Düsseldorf, Next Frontiers in Stuttgart und unzählige Vorträge, die wir irgendwo halten sollten und schon geplant hatten. Auch unsere Medienpädagogin Jessica Wawrzyniak hat im März erlebt, wie nach und nach alle ihre Vorträge abgesagt wurden. „Und im Digitalcourage-Büro veränderte sich die Stimmung innerhalb weniger Tage von ‚vorerst kein Homeoffice‘ über ‚freiwilliges Homeoffice‘ zu ‚und jetzt alle ins Homeoffice‘. Das ging total schnell.“

Nils Büschke übernahm in den folgenden Tagen den Büro-Dienst für Post und Telefon, damit Digitalcourage erreichbar bleibt. Die Administratoren setzten nach einigen Tests mit

Jitsi Meet und BigBlueButton (siehe Seite 145) einen eigenen Digitalcourage-Jitsi-Server für Videokonferenzen auf. Und Claudia Fischer übernahm für Digitalcourage im April kurzerhand eine Art „Corona-Koordination“ für die Redaktionsinhalte und sorgte dafür, dass nichts unterging, keine Doppel-Arbeit entstand und die Themen auch regelmäßig in Artikel auf der Digitalcourage-Website einfließen.

► Es hagelte Absagen von Terminen ◄



Digitalcourage, cc by 4.0

„Es war eine unglaubliche Teamleistung, wie schnell wir all diese Umstellungen hinbekommen haben“, freut sich Rena Tangens. „Und vor allem waren wir uns alle sehr einig, dass wir verantwortungsvoll mit der Corona-Situation umgehen wollen. Die Abstands- und Hygieneregeln waren uns allen wichtig.“ Sarah Bollmann beschreibt die ersten Wochen so: „Ehrlich gesagt, hat es sich surreal angefühlt und ein paar Wochen gedauert, bis der Ausnahmezustand normal wurde. Arbeit, Freizeit, Kontakte, alles hat sich von jetzt auf gleich verändert. Es fühlte sich ein bisschen so an, als würde ich ein geliehenes Kleidungsstück tragen: Es passt schon irgendwie, aber ich habe es mir nicht selbst ausgesucht.“

„Es war eine unglaubliche Teamleistung, wie schnell wir alle Corona-Umstellungen hinbekommen haben.“
(Rena Tangens)

► BigBrotherAwards – Erst Absage, dann Verschiebung

Ein schwerer Schlag und Wendepunkt für alle war dann die Absage der BigBrotherAwards, die am 30. April im Stadttheater stattfinden sollten. „Die Jurysitzung hatte Ende Februar stattgefunden. Wir hatten viele Nominierungen bekommen: Insgesamt 99 Kandidaten wurden durchgesprochen und bewertet, sechs Preise sollten letztendlich vergeben werden. Die Jury war schon tief in die Recherchen eingestiegen, die ersten Textentwürfe lagen

► Die Awards sind die wichtigste Veranstaltung für uns jedes Jahr. ◀

vor. Für die Bielefelder Straßenbahnen war bereits ein Video-Werbespot für die Gala produziert, die Plakate waren gedruckt, das Aufbau-Team traf sich regelmäßig – da hat die Stadt Bielefeld plötzlich alle öffentlichen Veranstaltungen verboten und öffentliche Häuser geschlossen. „Damit war auch das Stadttheater zu“, erinnert sich Nils Büschke, bei dem die Organisation der BigBrotherAwards zusammenläuft.

Sarah Bollmann, die Nils in diesem Jahr tatkräftig unterstützte, macht die Bedeutung dieser Entscheidung klar: „Die Awards sind die wichtigste Veranstaltung für uns jedes Jahr. Noch dazu war 2020 das 20jährige Jubiläum, das wir mit einer großen Party feiern wollten.“



BigBrotherAwards 2020 in der Alten Hechelei in Bielefeld – mit Hygiene-Abständen

Diese Absage ist uns unglaublich schwer gefallen.“ Wir haben uns andere Veranstaltungen angeschaut, die von wuseligen Kongressen auf ein Videoformat umgezogen waren, und waren enttäuscht, wie blutleer die wirkten. So haben wir beschlossen, optimistisch zu sein und die Veranstaltung live mit Gästen vor Ort zu planen für September. Im Stadttheater ging das nicht, deshalb sind wir mit den BigBrotherAwards wieder in die Alte Hechelei im Ravensberger Park umgezogen. Ein kleinerer Veranstaltungsort mit Industriearchitektur-Charme, wo wir früher bereits viele Jahre mit den BigBrotherAwards zu Gast waren (siehe ab Seite 84).

Die Entscheidung fiel auch deswegen nicht leicht, weil nach zwei Jahren im Stadttheater vor fast ausverkauftem Haus (800 Plätze) in der Hechelei mit Corona-Auflagen diesmal nur ca. 50 Gäste bei den Awards dabei sein konnten. Das war nicht zuletzt eine finanzielle Einbuße, weil die fehlenden Eintrittsgelder durch Spenden kompensiert werden mussten. padeluuun:

„Für mich war es einer der schlimmsten Effekte von Corona, nicht wissen zu können, wie sich unsere Arbeit und die Spendengelder entwickeln würden. So viele Menschen sahen ihre Existenzen gefährdet und hatten dann auch einfach kein Geld mehr zum Spenden übrig. Wir haben sogar unser Team für ein paar Wochen in Kurzarbeit schicken müssen, weil die Lage so unsicher war. Es ist dann – zumindest bis jetzt – aber doch relativ gut gegangen.“ Auch Rena Tangens ist erleichtert: „Wir haben gesehen, dass wir viele treue Unterstützer:innen haben. Viele haben ihren Mitgliedsbeitrag sogar aufgestockt, weil sie unsere Arbeit in der Corona-Zeit besonders wichtig fanden. Aber ich hatte schlaflose Nächte. Und wir wissen ja auch nicht, was die kommenden Monate oder das kommende Jahr noch bringen, und wie heftig wir die wirtschaftlichen, sozialen und psychischen Folgen von Corona noch zu spüren bekommen werden.“

► Neue Aufgaben von jetzt auf gleich

Gleichzeitig wurde die inhaltliche Arbeit eher mehr. padeluuun: „Mir war von Anfang an klar, dass wir aufpassen müssen, dass die Regierung nicht panisch wird und mit Repression reagiert. Deshalb haben wir in den ersten



Die BigBrotherAwards 2018 und 2019 fanden im Bielefelder Stadttheater mit 800 Plätzen statt – 2020 war das wegen Corona nicht erlaubt.

Wochen schon den ‚Don’t panic‘-Virus in Anlehnung an ‚Per Anhalter durch die Galaxis‘ von Douglas Adams genommen und für viele Aktionen, auf der Website und auf Postkarten zum Beispiel, als unser Digitalcourage-Corona-Symbol eingesetzt.“ Er schmunzelt: „Viele Nerds und Douglas Adams-Fans haben das Signal verstanden.“



Gefragt war Digitalcourage von allen Seiten. Das Team der AG Digitale Selbstverteidigung und die Digitalcourage-Orts- und Hochschulgruppen wurden bestürmt mit Fragen zur Sicherheit im

Homeoffice. Internationale Bürgerrechtsgruppen aus ganz Europa wollten kooperieren

und sich austauschen zum Thema Freiheitseinschränkungen in der Corona-Krise. Jeden Tag gab es neue Meldungen, die gelesen, geprüft und bewertet werden mussten.

► Datenschutz in der Schule

Unsere Medienpädagogin Jessica Wawrzyniak hat als erste Corona-spezifische Themen im Digitalcourage-Blog veröffentlicht. „Ich hatte sowieso eine Artikel-Reihe zu Datenschutz in der Schule für März bis Juni vorbereitet – durch die Schulschließungen und Fernunterricht musste ich das Tempo der Fertigstellung aber deutlich anziehen, denn die Inhalte waren gefragter denn je und mussten sofort unter die Leute.“ Sie suchte handfeste Tipps zusammen, warnte vor Stolperfallen und veröffentlichte Einordnungen und Empfehlungen von freier Software für Schulen (Auszüge finden Sie auf Seite 151).

Viele Lehrkräfte haben erst im Laufe der Zeit

► Die Inhalte waren gefragter denn je und mussten sofort unter die Leute. ◀

verstanden, wie viele Fettnäpfchen da lauern. Da die Schulen auf digitalen Fernunterricht nicht eingestellt waren, haben viele improvisiert und für Chats und E-Mail-Hausaufgaben technische Lösungen gewählt, die den Datenschutz der Kinder verletzen. Mitte Juni wurden zum Beispiel Bußgelder gegen Lehrkräfte öffentlich diskutiert. Jessica Wawrzyniak stellte in ihrem Blogartikel klar: „Die Verantwortung für angefallene und verarbeitete Daten zu Unterrichtszwecken trägt die Schule. Somit wird es am Ende vermutlich in den wenigsten Fällen zu Bußgeldforderungen für Lehrkräfte kommen. Doch Vorsicht! Die Gesetzeslage ist klar: Wer auf eigene Faust mit Apps und anderen Programmen arbeitet, die nicht von der Schulleitung

Erhältlich im Digitalcourage-Shop! Die neue Broschürenreihe kurz&mündig



Unsere neue Broschüren-Reihe „kurz und mündig“ vermittelt Wissen kompakt und konkret. Digitalisierung, Medienpädagogik, Technik-Wissen und politische Empfehlungen. Die Reihe wird regelmäßig aktualisiert und erweitert. Immer aktuell im Shop. Stück: 2,50 EUR, zzgl. Versand ► shop.digitalcourage.de

abgesegnet sind, haftet selbst und kann bei Datenschutzverstößen mit Bußgeldern bis zu 1000 Euro rechnen.“

Wie sich Eltern und Lehrkräfte für die Datenschutzrechte von Kindern in der Schule einsetzen können, dazu hat Jessica im Sommer auch eine Broschüre in der neuen Digitalcourage-Reihe „kurz und mündig“ veröffentlicht – mehr dazu erfahren Sie ab Seite 158.

Dass Microsoft 365 keine gute Lösung für eine Schulplattform ist, haben wir kurzfristig im September mit einem BigBrotherAward an die Kultusministerin von Baden-Württemberg klagestellt (siehe Seite 110). Dabei gucken wir nicht nur über den Tellerrand, sondern auch vor unsere eigene Haustür: Der Oberbürgermeister von Bielefeld, wo wir zuhause sind, hat das Bildungsbüro kontaktiert, um gemeinsam mit Digitalcourage mehr Datenschutz an Bielefelder Schulen zu bringen. Die Gespräche laufen.

► Nutzung von Standort- und Mobilfunk-Daten

Nach den ersten Corona-Fällen in Ischgl, München und Heinsberg (NRW) ging es bundesweit darum, wie man mit Covid-19 infizierte Menschen finden und ihre Kontakte verfolgen kann. Aus der Politik kamen die üblichen, oft von wenig



Foto: Fabian Kurz, cc by 4.0

2018 erhielten Rena Tangens und padeluun zeitgleich mit der Ehrennadel der Stadt Bielefeld auch das Ortsschild „Bielefeld – Hauptstadt des Datenschutzes“. Wir nehmen auch unsere Heimatstadt regelmäßig in die Pflicht, datensparsam zu arbeiten.

technischer Sachkenntnis getragenen Vorschläge: Handy-Funkzellendaten auswerten – viel zu ungenau. GPS und Bewegungsdaten – ist es gerechtfertigt, für den Infektionsschutz Bewegungsprofile von allen Bundesbürgerinnen und Bundesbürgern anzulegen? Nein! Diverse Firmen von Telekom über Dutzende Start-Ups bis zu der umstrittenen Big Data-Analysefirma mit besten Geheimdienstkontakten namens Palantir (siehe BigBrotherAward 2019 für Hessen-Data) wollten... „helfen“ und boten ihre Dienstleistungen an. Nils Büschke, der für Digitalcourage eine Chronologie dieser Diskussion als Blogartikel gepflegt hat, hatte alle Hände voll zu tun, um nicht den Überblick zu verlieren.

Und manche Maßnahmen zur Kontaktverfolgung gingen deutlich zu weit: Dass Restaurants und Kneipen Kontaktlisten



Foto: Panthermedia

Hilfe fürs Homeoffice war gefragt: Welche Software ist sicher? Wie schützen wir Firmendaten? Wie kommunizieren wir am besten miteinander?

► Technik-Tipps fürs Homeoffice

Unsere Arbeitsgruppe Digitale Selbstverteidigung hatte sich Ende Januar zu einem Arbeitswochenende getroffen. Bei der Planung der Themen, Artikel, Arbeitsabläufe und CryptoParties für 2020 haben sie nicht geahnt, dass sie schon im März zu besonders gefragten Leuten werden würden: Durch das plötzliche

Homeoffice in fast allen Betrieben, Institutionen und Verwaltungen war der Bedarf an unseren

Informationen riesig. Welche Programme sollen wir nutzen? Welche Messenger sind sicher verschlüsselt? Wie organisiert man seine betriebsinterne Kommunikation, wenn alle Kolleg:innen von zu Hause aus arbeiten?

Unsere AG hat geprüft, verfeinert, neue Werkzeuge und Programme gecheckt (Videokonferenzen hatten wir bis Anfang

offen herumliegen lassen oder die Polizei diese nutzt, um Zeugen für Parksünden und andere Ordnungswidrigkeiten oder Straftaten zu suchen, ist nicht richtig. Oder dass ein Bielefelder Freibad überflüssigerweise das Geburtsdatum bei Online-Buchungen abfragt und im Klartext auf die Tickets druckt – all diese Themen haben wir in Blog-Beiträgen auf digitalcourage.de behandelt.

Damit haben wir tatsächlich auch einiges bewegt: Unser Vorschlag, wie die Kontaktdaten datenschutzfreundlich behandelt werden können, wurde von einem Gastro-Berater an den Dehoga-Gaststättenverband weitergeleitet. Und ein echter Erfolg: Die Bielefelder Bäder haben ihre Datenschutzbestimmungen überarbeitet und fragen seit unserer Intervention kein Geburtsdatum mehr als Pflichtfeld ab, wenn sich jemand für die Bädertickets registriert. Wir sehen: Es lohnt sich, Maßnahmen zu hinterfragen und gegen unsinnige vorzugehen.

► Es lohnt sich, Maßnahmen zu hinterfragen und gegen unsinnige vorzugehen. ◀

► „Was heißt hier anonym?“ – „Was heißt hier freiwillig?“ ◀

2020 noch kaum auf dem Schirm...) und zeitnah auf unserer Website

zur Verfügung gestellt. In diesem Jahrbuch finden Sie eine Zusammenfassung unserer Empfehlungen fürs Homeoffice ab Seite 144.

Für unseren eigenen Bedarf haben unsere Techies je einen Jitsi Meet- und einen BigBlueButton-Server eingerichtet – das ist freie Software, mit der datenschutzfreundlich Videokonferenzen durchgeführt werden können. Und seit Herbst 2020 ist endlich unsere Mastodon-Instanz auch für Außenstehende verfügbar (siehe ab Seite 162).

Übrigens haben wir auch Erfahrungen mit „CryptoParties per Videokonferenz“ gesammelt. „Das ist gar nicht so einfach, denn die CryptoPartys leben ja eigentlich davon, dass Menschen ihre eigenen Geräte mitbringen und Änderungen sofort umsetzen können“, erklärt Jan Schötteldreier. „Per Videokonferenz kann man schlechter individuelle Tipps geben.

Jetzt sind es eher CryptoSeminare mit bis zu 80 Leuten. Wir sind dann

immer mindestens zu zweit, einer hält einen Vortrag, die zweite Person bearbeitet Fragen im Chat. Alle Anwesenden brauchen mehr Geduld – aber dann geht das auch online.“ Und das wirkt: Inzwischen finden deutlich mehr Veranstaltungen statt als vor Corona.

► Die Corona-Apps

Im April gingen dann viele App-Konzepte durcheinander. Das Robert-Koch-Institut brachte die sogenannte „Datenspende-App“ heraus, mit der Menschen freiwillig und angeblich anonymisiert ihre Gesundheitswerte aus Fitness-Apps und Smartwatches zur Verfügung stellen konnten. Schon eine Woche später wurde das Konzept der „Contact-Tracing-App“ vorgestellt, mit der eine Kontaktverfolgung möglich sein sollte, wenn genug Menschen mitmachen. Auch zu diesen Apps haben wir eine Artikelreihe veröffentlicht, in der wir sie aus verschiedenen Perspektiven eingeordnet haben. Einige dieser Debattenbeiträge („Was heißt hier anonym?“, „Was heißt hier freiwillig?“ von Karin Schuler und unsere kritische Betrachtung der Technik) haben viel Wirbel ausgelöst. Ende April war Rena Tangens zusammen mit dem Europa-Abgeordneten der Piratenpartei, Patrick Breyer, zu Gast bei einer Online-Diskussion der IG Metall zum Thema „Corona-Tracing-App: Datensparsam, nützlich, gut?“

Foto: Claudia Fischer, cc by 4.0



CryptoParty vor Corona: Bringen Sie Ihre eigenen Geräte mit! Machen wir inzwischen auch digital.



Igor Levit, #unteilbar 2019

► Augenmaß statt Angst

„Die Corona-Pandemie wird über 5G-Masten verbreitet“, war eine der ersten technischen Verschwörungphantasien zu Corona, die uns begegneten. In Großbritannien sind tatsächlich 5G-Mobilfunkmasten deshalb angezündet worden. Dann folgten die sogenannten „Hygiene-Demos“ von Menschen, die unsere Demokratie für eine totalitäre Fake-Veranstaltung halten, die Corona-Pandemie leugnen und sich von rechtsextremistischen Kräften vereinnahmen lassen.

Unser Postfach lief voll mit Mails und Anfragen, warum wir uns an diesen Demos nicht beteiligen und nach vielen Jahren „Freiheit statt Angst“-Demonstrationen nun nicht vorne mit

dabei sind. Auch darüber haben wir diskutiert und unser Statement „Augenmaß statt Angst“ (siehe Seite 34) veröffentlicht. Wir waren unter den ersten, die damit so klar Stellung bezogen

haben. Unsere Kernaussage: „Nicht jede Demo, die sich die Verteidigung der Freiheit auf die Fahnen schreibt, ist in unserem Sinne. Aktuell protestieren in vielen deutschen Städten Menschen gegen die Einschränkungen von Grundrechten im Zuge der Pandemie. Wir sind uns aber sicher, dass einige davon gar nicht die Freiheit meinen, die wir meinen, sondern Willkür.“

Wir haben damit eine Haltung in die öffentliche Debatte eingebracht, der viele zugestimmt

haben, und manche haben sich bei uns bedankt, weil sie selbst keine Worte für diese Abgrenzung finden konnten. Solche Debattenbeiträge gehören auch zum Selbstverständnis von Digitalcourage und zu unserem Einsatz für „eine lebenswerte Welt im digitalen Zeitalter“. Seit einigen Jahren arbeiten wir im Bündnis #unteilbar mit, in dem sich über hundert zivilgesellschaftliche Orga-

► **Nicht jede Demo, die sich die Verteidigung der Freiheit auf die Fahnen schreibt, ist in unserem Sinne.** ◀



Rena Tangens und padeluun bei der #unteilbar-Demo „Kein Fußbreit“ nach den Anschlägen auf die Synagoge in Halle 2019

nisationen zusammengeschlossen haben, um den rechtsradikalen, zerstörerischen Tendenzen, die sich maßgeblich über Social Media-Plattformen und Chats verbreiten, entgegen zu treten.

► #unteilbar 2020

Vor zwei Jahren gingen bei der #unteilbar-Demo 242.000 Menschen in Berlin gegen Hass und für eine solidarische Gesellschaft auf die Straße. Im Oktober 2019, nach dem antisemitischen Anschlag auf die Synagoge in Halle, organisierten wir innerhalb einer Woche eine Demo „Kein Fußbreit“, die in Berlin vom Platz der Bücherverbrennung zur Neuen Synagoge zog. Als Abschluss sprach und spielte der Pianist Igor Levit für uns von der Ladefläche eines LKWs, direkt bevor er zur Preisverleihung des „Opus Klassik“-Preises eilte.

Für den Sommer 2020 war ein großes #unteilbar Straßenfest mit Workshops, Vorträgen, Aktionen und Musik geplant, wo Digitalcourage Beiträge zur Digitalen Selbstverteidigung organisieren wollte. Das alles war unter den Corona-Bedingungen natürlich nicht durchführbar. Doch Anlass, seine Stimme zu erheben,

► **Anlass, seine Stimme zu erheben, gab es auch und gerade in diesem Jahr genügend.** ◀

gab es auch und gerade in diesem Jahr genügend. Zum Beispiel, dass gerade benachteiligte Gruppen unter den Einschränkungen besonders leiden. Und dass Corona-Hilfen jetzt zur Förderung von nachhaltigerem Wirtschaften eingesetzt werden sollten.

Im #unteilbar-Bündnis formte sich eine Idee: ein Band der Solidarität zu spannen, mitten durch Berlin. Bunte Bänder sollten als Abstandshalter zwischen den Demonstrierenden dienen und gleichzeitig Verbindung zwischen den Menschen schaffen. Auf der ganzen Strecke aufgestellte Lautsprecher sorgten für gemeinsames Programm und Verbindung auch über die Entfernung hinweg. padeluun hat #unteilbar20 angemeldet und mitorganisiert. Ab Seite 48 in diesem Jahrbuch blickt er zurück auf viele Jahre Großdemo-Erfah-

► Wir freuen uns über Kompetenz, Neugier und Offenheit. ◀

„Freiheit statt Angst“). Er erzählt, was er auf Augenhöhe von der Polizei und über die Polizei gelernt hat, und gewährt einen Blick hinter die Kulissen so einer Groß-Demo. Nachdem die Demo zunächst wegen Corona pauschal verboten werden sollte, wurde #unteilbar2020 am Ende sogar von dem Polizeisprecher selbst ausdrücklich gelobt (ein solches Zitat hat es sogar bis in einen Artikel im britischen „Guardian“ geschafft...).

► Und sonst so?

Natürlich war und ist Corona nicht unser einziges Thema. Schon bevor es losging mit Corona, war eine Menge los bei uns.

Stefan Muhle, Staatssekretär für Digitales in Niedersachsen (CDU), hatte uns kontaktiert, weil er das Interview mit Rena Tangens in der taz zum taz-Panther Preis gelesen hatte. Er fand das so spannend, dass er sich mit uns für einen Gedankenaustausch treffen wollte und hat uns dafür Anfang März in Bielefeld besucht. Das Gespräch war

nicht nur konstruktiv, sondern hat tatsächlich Spaß gemacht – wir freuen uns über Kompetenz, Neugier und Offenheit.

Alle anderen Projekte laufen weiter: die Beobachtung von EU-weiten Entwicklungen und Gesetzesvorhaben, unsere Verfassungsbeschwerden (siehe Seite 41), die Seminare zur Digitalen Selbstverteidigung unserer Orts- und Hochschulgruppen (siehe Seite 32), die Bündnisarbeit mit „Konzernmacht beschränken“ für ein modernes Wettbewerbsrecht, um die großen Digitalkonzerne einzuhegen (siehe Seite 42) und vieles mehr. Einen Überblick über das, was Digitalcourage alles tut und wo wir aktiv sind, können Sie sich auf den Seiten 26 bis 31 verschaffen.

Im Juni organisierten wir die Online-Veranstaltung „Forum Bits & Bäume: Von Commerce zu Commons – Ein gemeinwohlorientiertes Internet gestalten“ als Digitalcourage gemeinsam mit dem Institut für ökologische Wirtschaftsforschung, Berlin. Dabei waren mehrere

Referent:innen, die Inputs gaben, und es waren bis zu 100 Menschen dabei, die mitdiskutieren konnten. Die Konferenz wurde mit der freien Videokonferenzsoftware BigBlueButton realisiert, mit der auch die zwischenzeitliche Arbeit in Kleingruppen (sogenannte Breakout Groups) möglich ist. Aus dem Positionspapier zur Veranstaltung ist später noch ein Artikel bei Telepolis geworden. (verlinkt über die Jahrbuch-Webseite)

► BigBrotherAwards wirken!

Die BigBrotherAwards-Gala im September war ein besonderes Event. Wir wollten unbedingt Live-Gäste ermöglichen und Menschen dabei haben, und rückblickend haben wir das auch mit strengen Corona-Auflagen sehr gut hinbekommen. Die Gäste wurden an Bistro-Tischen mit ausreichend Abstand platziert, die Jury saß in gemütlichen Sofas auf der Bühne und der Livestream wurde fleißig genutzt. Das Video der Veranstaltung ist online verfügbar (erreichbar über die Jahrbuch-Webseite oder über bigbrotherawards.de) und wird auch weiterhin häufig angeschaut.

Die Jury landete auch in diesem Jahr wieder einige Volltreffer mit der Preisträger-Auswahl. H&M, ausgezeichnet wegen der Ausforschung von Beschäftigten im Callcenter, muss 35 Millionen



Wir sind sehr froh, dass wir unsere Jubiläums-Gala unter Einhaltung der Corona-Regeln wenigstens ein bisschen feiern konnten.

Euro Bußgeld zahlen für seine Datenschutzverstöße. Das gab der Hamburger Datenschutzbeauftragte wenige Tage nach unserer Preisverleihung bekannt.

Die ARD-Sendungen Kontraste und Tagesschau veröffentlichten kurz vor unserer Gala eine Recherche, nach der Tesla tatsächlich die Fahrzeugdaten auch in die USA funkt und nicht im Auto belässt, so wie wir es in unserer Laudatio in der Kategorie „Mobilität“ kritisiert haben. Das Thema „Rundumüberwachung durch Tesla“ wurde auch in diversen Auto-Magazinen aufgegriffen.

Dass die Firma BrainCo und der Wissenschaftscampus Tübingen unabhängig voneinander daran forschen, wie sie Schulkinder über Hirnstrommessungen zu mehr Konzentration und effektiverem Leseverhalten bewegen können, hat es als Aufmacher-Artikel in den Wissenschaftsteil der ZEIT geschafft.

Und mit dem BigBrotherAward an die Kultusministerin von Baden-Württem-



Grafik: Dennis Blomeyer, cc by-sa 4.0

Foto: Fabian Kurz, cc by 4.0

berg, die Microsoft 365 für Teile der Schulplattform ihres Landes einsetzen möchte, befinden wir uns in guter Gesellschaft.

Immer mehr Lehrer:innen-Verbände, Technik- und Datenschutzorganisationen, Eltern und Elterninitiativen setzen sich dagegen zur Wehr.

Einzelheiten zu unseren BBAs und was danach geschah finden Sie ab Seite 83 in diesem Jahrbuch.

Auch die BigBrotherAwards-Preisträger der vergangenen Jahre beschäftigen uns immer mal wieder. Rena Tangens war zum Beispiel eingeladen in die Radiosendung „Neugier genügt“ auf WDR 5 zu ihrem Preisträger aus dem Jahr 2019, die Stimmerkennung der Firma Precire. Zu unserem großen Thema aus dem Jahr 2004, Überwachung im Supermarkt, haben Rena Tangens und Nils Büschke aktuell wieder auf der Messe Euroshop in Düsseldorf

recherchiert. Sie wollten mal wieder auf den aktuellsten Stand kommen, was sich im Handelsbereich tut, und kamen mit vielen neuen Eindrücken zurück. Rena Tangens war bei „Volle Kanne“ im ZDF live als Studiogast zum Thema kassenlose Supermärkte. BigBrotherAwards wirken langfristig, das freut uns immer wieder.

► Auf den aktuellsten Stand kommen, was sich im Handelsbereich tut. ◀



Sichern Sie Ihre Privatsphäre – beantragen Sie einen neuen Perso bis 2.8.2021! Und helfen Sie uns – unterzeichnen Sie unsere Petition!

► Fingerabdrücke, Vorratsdatenspeicherung, Staatstrojaner

Fingerabdrücke im Personalausweis – jetzt zwangsweise? Finden wir überhaupt nicht ok! Im Sommer haben wir eine Petition gegen das Gesetz gestartet, dass alle Bürger:innen verpflichtet, künftig ihre Fingerabdrücke im Personalausweis abgespeichern zu lassen. Innerhalb weniger Wochen hatten schon knapp 10.000 Menschen unterzeichnet. Danach wurden zwei kleine Anfragen – von der Linken und der Grünen Fraktion – an die Bundesregierung gestellt. Es gab

eine kontroverse Debatte im Bundestag, bei der ganz selbstverständlich auf uns verwiesen wurde („man kennt die Kritik von Digitalcourage“). Ende Oktober 2020 war unser Mitarbeiter Friedemann Ebel – genau wie das Mitglied der BigBrotherAwards-Jury Thilo Weichert vom Netzwerk Datenschutzexpertise – als Sachverständiger persönlich in den

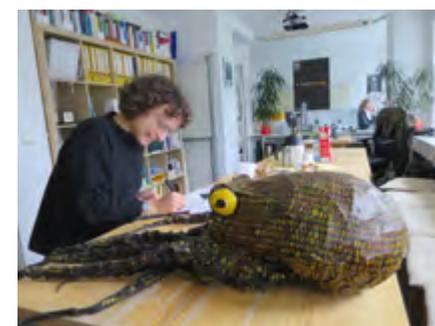
Grafik: Digitalcourage, cc by 4.0

Bundestag eingeladen und hat unsere Kritik direkt in den Diskurs einbringen können. Trotzdem stimmte das Parlament leider Anfang November dafür. Das heißt: Wenn Sie das möglichst lange vermeiden wollen, beantragen Sie bis zum 2.8.2021 noch einen neuen Personalausweis – bis dahin ist die Fingerabdruck-Pflicht noch nicht in Kraft. (Das ist zumindest der Stand Ende 2020, bei Drucklegung dieses Jahrbuchs.)

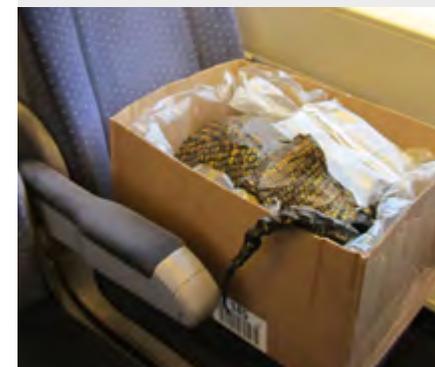
Auch die Vorratsdatenspeicherung wurde im Herbst 2020 wieder aktuell – und wieder abgeschmettert. Diesmal wieder vom Europäischen Gerichtshof. Dennoch werden die EU-Mitgliedsstaaten, speziell deren Sicherheitsbehörden, nicht müde, die anlasslose Speicherung von Telekommunikations- und Bewegungsdaten wieder und wieder zu fordern. Einen gemeinsamen Brief, den wir initiiert haben, haben kurz nach dem aktuellen EuGH-Urteil mehr als 40 europäische Bürgerrechtsorganisationen aus 16 Ländern unterzeichnet. Den Wortlaut finden Sie auf digitalcourage.de bzw. den direkten Link ganz bequem über die Jahrbuch-Webseite. Unsere Verfassungsbeschwerde zur Vorratsdatenspeicherung läuft weiter – Details finden Sie auf Seite 41.

Besonders gefreut hat uns eine Anfrage vom Haus der Geschichte in Stuttgart: Ab Januar 2021 gibt es dort eine Ausstellung zum Thema „Gier“, und dafür wollten sie gerne unsere Datenkrake haben. Zum Glück haben wir auch eine etwas kleinere Version als die, die

im vorderen Innenumschlag dieses Jahrbuches abgebildet ist. Natalia Kot vom Haus der Geschichte hat diese Anfang Oktober als Leihgabe persönlich bei uns abgeholt und mit dem Zug nach Stuttgart gebracht (siehe Fotos). Da mögen so manche andere Fahrgäste nicht schlecht gestaunt haben.



Natalia Kot vom Haus der Geschichte in Stuttgart holt unsere Datenkrake für die Ausstellung „Gier“ in Bielefeld ab – gegen eine ordentliche Ausleih-Quittung natürlich!



Krake an Bord des ICE: „Da haben andere Fahrgäste nicht schlecht gestaunt“

Foto: Digitalcourage, cc by 4.0

Foto: Natalia Kot, cc by 4.0

► Aufbau von datenschutzfreundlicher Infrastruktur ◀

Einen Ritterschlag für unser Engagement im Verbraucherschutz können wir auch noch vermelden:

Wir wurden offiziell vom vzbv (Verbraucherzentrale Bundesverband) angefragt, ob wir dort Mitglied werden möchten. Ab 1.1.2021 ist Digitalcourage Mitglied im vzbv und wird dort auch in verschiedenen inhaltlichen Gremien mitarbeiten und seine Kompetenz einbringen.

► Tor-Server, zensurfreier DNS-Server und Terminfindungstool Nuudel

Viel Energie fließt außerdem in den Aufbau von datenschutzfreundlicher Infrastruktur. Im Sommer 2020 haben wir einen weiteren Tor-Server installiert. Damit sind wir einer der 10 größten Tor-Server-Betreiber weltweit (wenn es ein Wettbewerb wäre, zeitweise sogar Platz 3). Über das Tor-Netzwerk, das unter anderem von Edward Snowden

empfohlen und genutzt wird, kann man beim Surfen seine IP-Adresse

verschleiern. Ein unverzichtbares Werkzeug z.B. für Journalist:innen bei der Recherche.

Wir betreiben einen zensurfreien DNS-Server, eine eigene Mastodon-Instanz (siehe Seite 162) und unser datenschutzfreundliches Terminfindungs- und Abstimmungstool „Nuudel“. Zeitweise haben wir bei „Nuudel“ knapp 45.000 gleichzeitig laufende Abfragen, und der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt: Besonders gefreut haben wir uns über eine Rudergruppe in Berlin, die mit unserer „Nuudel“-Terminabfrage dafür sorgt, dass sich aus Corona-Schutz-Gründen nie mehr als zehn Ruderfrauen gleichzeitig beim Training treffen.

Unsere Homeoffice-Phase ist seit Sommer 2020 vorbei, jetzt entscheidet das Team von Fall zu Fall, wann es sinn-

Termine und Meinungsbilder abfragen mit höchster Datenschutz-Stufe:

► nuudel.digitalcourage.de

Unser Server läuft auf eigener Hardware und betreibt keinerlei User-Tracking. Sowohl in der freien Software Framadate als auch im Webserver haben wir das Logging von Zugriffen deaktiviert. Es werden also keine IP-Adressen gespeichert, sondern nur das, was Sie selbst in die Formulare eintragen.



► Nuudel ist kostenlos

– Spenden nehmen wir gerne.

Und empfehlen Sie uns weiter!



Gemeinsam die Welt retten – bestimmt bald auch wieder persönlich und live!

► Ausblick: Was wird uns 2021 bewegen?

2021 bringt vor allem viele offene Fragen: Welche Veranstaltungen werden wir machen können und wann? Wann und wie werden wir die BigBrother-Awards 2021 verleihen können? Während dieses Jahrbuch in Druck geht, planen wir die Gala für Freitag, den 11. Juni 2021 und wieder in der Alten Hechelei – mal schauen. Gibt es spannende neue Formate, die wir ausprobieren können? Wird das Bundesverfassungsgericht endlich über unsere laufenden Verfassungsbeschwerden (gegen Vorratsdatenspeicherung, gegen Staatstrojaner und gegen das Polizeigesetz NRW, siehe Seite 41) verhandeln? Bekommen wir ein besseres Wettbewerbsrecht? Werden Google und Facebook zerschlagen werden? Wie organisieren wir uns? Wie organisieren wir Protest, denn die Überwachungspolitik und die Tech-Konzerne machen ja auch keine Pause? Es bleibt spannend!

voll ist, ins Büro zu fahren, und wer wann lieber von zu Hause aus arbeitet. Wir vermissen schmerzlich die gemeinsamen Mittagessen, bei denen wir im Team reihum für alle kochen. Wir vermissen die vielen persönlichen Treffen und Events, die wir normalerweise selbst veranstalten oder andere organisieren, bei denen wir uns vernetzen und gemeinsam Aktionen planen konnten: Den Aktivcongress für interessierte Datenschützer:innen, „Freedom not Fear“, das mehrtägige Barcamp für Aktivist:innen aus ganz Europa, das wir jedes Jahr im Herbst in Brüssel organisieren (in diesem Jahr online), und den CCC-Congress zwischen Weihnachten und Silvester, der 2020 leider auch virtuell stattfinden muss. Wir halten durch. Und freuen uns sehr darauf, irgendwann bald wieder zusammen kommen zu können.

Aktivcongress

Neue Ideen – Neue Möglichkeiten

Der Aktivcongress ist ein Treffen im Barcamp-Format für alle, die sich für Datenschutz, Grundrechte und freie Netze einsetzen und die nicht nur reden, sondern auch selber etwas tun wollen. Hier werden Themen vorgestellt, Inhalte diskutiert, Strategien erdacht und Aktionen geplant.

Tips zur digitalen Selbstverteidigung

Anleitungen zur Selbsthilfe

Da weder Firmen noch die Politik sich bemühen, unsere Privatsphäre zu achten, müssen wir uns selbst schützen. Die gute Nachricht ist: Es gibt viele Möglichkeiten – und nicht alle davon sind aufwändig oder kompliziert. Einige unserer Hinweise gibt es z. B. in diesem Jahrbuch ab Seite 141.

Recherche und Pressearbeit

Aufdecken, einordnen, veröffentlichen

Wir wollen den Dingen auf den Grund gehen, und wir wollen selber verstehen, was läuft – deshalb recherchieren wir viel und in Tiefe. Zum Beispiel bei der Recherche für die Big Brother Awards, aber auch zu Themen, die uns im Alltag erreichen. Dann ordnen wir die Info ein. Und schließlich veröffentlichen wir sie: Als Pressemitteilung auf unseren Presseverteiler, im Digitalcourage-Newsletter, im Blog auf unserer Website, auf Twitter und im Fediverse. Wir sind gefragt als Ansprechpartner:innen von Presse und Medien.

Tor-Server

Unbeobachtet Surfen

Wer seine Privatsphäre auch im Internet schützen will, surft mit Tor. Die Abkürzung „Tor“ steht für „The Onion Router“ – ein Netzwerk, das in mehreren Schichten funktioniert, wie eine Zwiebel (englisch: Onion). Damit ist eine Rückverfolgung, wer wann welche Webseite aufgerufen hat, unmöglich. Digitalcourage betreibt einen Tor-Exit-Knoten, denn weil diese besonders gefährdet sind, gibt es davon besonders wenige. Unsere Tor-Knoten laufen ohne Virtualisierung auf einem nur von uns gepflegten dedizierten Server bei einem kleinen deutschen Anbieter, und natürlich speichern wir keinerlei Daten über deren Nutzer – wie es bei Tor-Relays üblich ist.

BIG BROTHER AWARDS

Die Oscars für Datenkraken

Die BigBrotherAwards sind ein Datenschutz-Negativpreis, den wir in Deutschland seit 2000 jährlich verleihen. Datenkraken bekommen so das, was sie am wenigsten mögen: Das Licht der Öffentlichkeit. Die Jury besteht aus renommierten Fachleuten von verschiedenen Bürgerrechtsorganisationen. Gemeinsam haben wir mit den BBA Missstände nicht nur aufgedeckt, sondern echte Erfolge erzielt und Themen auf die politische Agenda gesetzt.

Zensurfreier DNS-Server

Alternativer Domain Name Service

DNS-Server sind praktisch das Telefonbuch im Internet. DNS steht für „Domain Name Service“ – eine Datenbank, die Domainnamen in die zugehörigen Zahlen umsetzt. Digitalcourage betreibt einen öffentlichen zensurfreien DNS-Server. Hintergrund ist das so genannte „Zugangerschwerungsgesetz“, mit dem bestimmte Inhalte im Internet zensiert werden sollen. Gleichzeitig bieten wir mit unserem Server eine Alternative zum DNS von Google. Der Server hat die IP 46.182.19.48

Vorträge

Smart City, digitale Mündigkeit und Selbstverteidigung, Big Data, Polizeigesetze

Es gibt eine Menge Themen, mit denen wir uns auskennen. Wir haben was mitzuteilen und geben unser Wissen gerne weiter. Sie können uns einladen zu Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Seminaren und Workshops. Unser Team ist in der ganzen Bundesrepublik – und darüber hinaus – unterwegs.

Demos organisieren

Gemeinsam sind wir stark!

Wir verteidigen unsere Demokratie! Egal, ob gegen Überwachung oder gegen Rechts – wir gehen für die Freiheit auf die Straße! „Freiheit statt Angst“, „#unteilbar“, „#keinFußbreit“ und „Rettet die Grundrechte“ sind nur einige Großdemos, in die wir in den vergangenen Jahren (mit)organisiert haben (Siehe Seite 48). Gemeinsam sind wir stärker! Wir möchten, dass viele Menschen es uns gleich tun und bieten daher auch Hilfestellungen an: Wir organisieren die Versendung von Plakaten, Flyern, Ordnerbinden, Warnwesten, Kreidespray, und kümmern uns um Verwaltung und Organisation. Mit unserer Infrastruktur möchten wir die Menschen unterstützen, die auf die Straße gehen und Zivilcourage zeigen!

Mastodon-Instanz

@digitalcourage@digitalcourage.social

Mastodon ist ein verteilter Mikrobloggingdienst, der seit 2016 von Eugen Rochko entwickelt wird; einem deutschen Programmierer aus Jena. Im Gegensatz zu großen Plattformen wie Twitter ist Mastodon als dezentrales Netzwerk konzipiert. Benutzer:innen können einer beliebigen Instanz beitreten oder selbst eine eigene betreiben. Wir betreiben eine eigene Mastodon-Instanz! Schließt Dich uns an! (siehe Seite 162)

Freedom not Fear

Vernetzung europaweit

„Freedom not Fear“ (FnF) ist das europäische Datenschutz-Barcamp-Wochenende in Brüssel – voller Vorträge, Diskussionen, Workshops und Aktionen. FnF wird von und für Datenschutzaktivist:innen aus ganz Europa organisiert – und wir sind auch im Orga-Team mit dabei. Hier kommen Aktivist:innen mit Politikerinnen und Politiker zusammen. Außerdem organisieren wir Gespräche mit Abgeordneten direkt im EU-Parlament. So entsteht ein großes Vernetzungstreffen mit Menschen aus ganz Europa, die gemeinsam für das Wohl der Bürger:innen und Bürger in der EU kämpfen. freedomnotfear.org

Online-Shop

Gadgets, Gimmicks, Bücher, Geschenkideen

In unserem Shop für Unterstützungsbedarf findet ihr Gadgets und Geschenkideen, Bücher und Informationsmaterial zum Verteilen: vom Aufkleber „Aus hygienischen Gründen wird diese Toilette videoüberwacht“ über den PrivacyDongle zum unbeobachteten Surfen bis zum Buch „Qualityland“ von Marc-Uwe Kling. Die Einnahmen aus dem Shop kommen in voller Höhe unserer inhaltlichen Arbeit zugute.

Wir lieben Humor, aber wir lassen uns nicht veralbern!

Ob wir eine Million Aufkleber verteilen, die Asyl für Edward Snowden fordern, in Berlin gegen Überwachung auf die Straße gehen, gegen die Vorratsdatenspeicherung Unterschriften sammeln oder auf dem Kirchentag eine Resolution für besseren EU-Datenschutz durchboxen: Ein Großteil unserer Arbeit besteht darin, Aktionen zu organisieren und thematische Kampagnen durchzuführen. Da kann es schon mal passieren, dass wir allen Bundestagsabgeordneten Placebo-Pillen gegen Angst vor Terror zukommen lassen oder riesige Schilder in der Berliner U-Bahn überkleben mit Hinweisen auf Videoüberwachung. Diese Aktionen sind nur möglich, wenn wir von unseren Ortsgruppen, Ehrenamtlichen und anderen Menschen tatkräftig unterstützt werden.

Charmante Aktionen

CryptoParties

Digitale Selbstverteidigung lernen

Gemeinsam mit unseren Digitalcourage-Hochschulgruppen und -Ortsgruppen bieten wir überall in Deutschland CryptoParties und CryptoCafés an. Hier heißt es: eigenen Rechner mitbringen! Bei diesen Treffen kommen Selbstverteidigungs-Profis und Laien zusammen, um in geselliger Runde gemeinsam eure Geräte unter die Lupe zu nehmen und Hilfestellung beim Verschlüsseln von E-Mails, beim Sicheremachen eures Smartphones oder beim Installieren von Linux zu geben.

Advocacy

Lobbyarbeit? Nur im Sinne der Allgemeinheit!

Advocacy ist die öffentliche Einflussnahme auf die Politikgestaltung – aber anders als beim Lobbying arbeiten wir nicht für Einzelinteressen, sondern im Interesse der Allgemeinheit. Wir mischen uns ein, begleiten laufende Gesetzgebungsprozesse, sprechen mit Politikerinnen und Politikern und verfassen Stellungnahmen für Anhörungen zu Gesetzentwürfen. Damit verleihen wir Freiheitsrechten und Privatsphäre Nachdruck – für eine starke Demokratie.

Nicht jammern – klagen!

Viel zu oft werden von Bundestag und Bundesrat Gesetze beschlossen, die unserer Meinung nach verfassungswidrig sind. Wenn Sachargumente nicht gehört werden, bleibt uns nur noch der Gang zum Bundesverfassungsgericht nach Karlsruhe. Auf diese Weise haben wir schon das erste Gesetz zur Vorratsdatenspeicherung und ELENA (den elektronischen Entgeltnachweis) erfolgreich gekippt. Aktuell haben wir Verfassungsbeschwerden gegen die neue Vorratsdatenspeicherung, gegen das Polizeigesetz NRW und gegen den Staatstrojaner laufen. Jede:r kann diese mitunterzeichnen und sich an dem Kampf gegen staatliche Überwachung beteiligen!

Etherpads

Kollaboratives Arbeiten an Texten

Wer zusammen Texte verfassen will, aber nicht zusammen vorm Rechner sitzt, und dabei Google vermeiden will, der sollte sich diese Tools merken: Etherpad oder Cryptpad. In einem Browser-Fenster können mehrere Personen gleichzeitig an einem Text schreiben, durchstreichen, markieren. In verschiedenen Farben wird deutlich, wer was geschrieben hat. Man kann alle Versionen wieder herstellen und nebenbei im Chatfenster besprechen, woran man gerade arbeitet. Das Beste daran: Es ist freie Software und wir stellen einen Server dafür zur Verfügung – für umsonst.

Verfassungsbeschwerden

CiviCRM

Freie Software zur Adressenverwaltung

„CiviCRM“ ist ein freies Kontaktmanagement-System, das auch wir für unsere Arbeit nutzen. Wir haben die Software für die Anforderungen in Deutschland bei Banken und Steuerrecht angepasst, also z.B. Lastschriftmöglichkeit und Spendenquittungen eingebaut.

So profitieren wir nicht nur durch Freie Software, sondern wir tragen auch zu ihrer Entwicklung bei. Um diese Arbeit dauerhaft zu stemmen, haben wir mit anderen Organisationen gemeinsam den Verein „Software für Engagierte“ gegründet, der an „CiviCRM“ weiter arbeitet und z. B. Schulungen dazu anbietet.

Lesen gegen Überwachung

Es gibt eine Menge spannender Texte, die sich mit Überwachung, Konsum und dem Leben in totalitären Gesellschaften auseinandersetzen und unterschiedliche Facetten beleuchten. Bei „Lesen gegen Überwachung“ wird vorgelesen – im Cafe, auf der Straße oder in einem Salon – und es gibt Zeit für Fragen und Diskussion, und Raum für eigene Texte und Ideen. Die Aktion lässt sich mit einfachen Mitteln veranstalten, auch umsonst und draußen während der Corona-Zeit, sobald das Wetter mitspielt. Organisier auch Du in Deiner Stadt ein „Lesen gegen Überwachung“. Wir unterstützen Dich bei den Vorbereitungen!

Überwachungsgesamtrechnung

1 + 1 + 1 = ZU VIEL

Eine einzelne Überwachungsmaßnahme mag für sich gesehen noch akzeptabel erscheinen. Doch ihre Bewertung muss immer im Kontext aller anderen Überwachungsmethoden stattfinden. Das hat das Bundesverfassungsgericht 2010 sinngemäß so formuliert. Denn wenn viele Einzelmaßnahmen zusammen kommen, können sie dazu führen, dass Menschen sich permanent beobachtet fühlen und sich nicht mehr frei bewegen und äußern. Das nennt man „chilling effect“ – und der gefährdet die Demokratie!

Die Summe der Überwachungsmaßnahmen übersteigt schon jetzt das für eine Demokratie verträgliche Maß. Um das zu belegen, haben wir alle Überwachungsgesetze, die seit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes 2010 neu hinzugekommen sind, recherchiert und dokumentiert. Unsere „Überwachungsgesamtrechnung“ finden Sie auf unserer Website.

Belletristik, Science Fiction & Sachbücher

Public Domain

Die Veranstaltungsreihe seit 1987

„Public Domain“ heißt einerseits „öffentlicher Raum“ – das bedeutet: „jede und jeder kann kommen“ und andererseits heißt es „öffentliche Angelegenheit“ – mit anderen Worten: Da sollten wir uns drum kümmern. Seit 1987 veranstalten wir Vorträge, Vorführungen und Diskussionen unter diesem Titel. Die Veranstaltungsreihe hat sich zu einem wichtigen Treffpunkt im Spannungsfeld Zukunft und Gesellschaft, Technik, Wissenschaft, Kunst und Kultur entwickelt. Fun Fact: Auf einer frühen PUBLIC DOMAIN hat sich der FoBuD e.V (jetzt: Digitalcourage) gegründet.

nuudel

nicht speicherndes Termintool

nuudel für Termine und Umfragen

Schnell Termine finden, an denen die meisten Interessierten Zeit haben? Einfach eigene Umfragen machen? Dafür bieten wir das datenschutzfreundliche Terminfindungstool **nuudel**. digitalcourage.de an – frei von Google Analytics und sonstigen Trackern.

Wir haben Fragen. Wir wollen Antworten.

Politische Prozesse sind oft undurchsichtig. Doch es gibt ein Instrument, mit dem wir uns einen Durchblick verschaffen können: IFG-Anfragen. Das Informationsfreiheitsgesetz (IFG) ermöglicht jeder Person Zugang zu den Akten einer Behörde. Deutsche Behörden sind dazu verpflichtet, Auskunft zu geben. Eine entsprechende Verordnung gibt es auch für Europa. Darum fragen wir auch dort fleißig nach: Zum Beispiel zum Thema Europäische Vorratsdatenspeicherung. Und wir veröffentlichen die befreiten Dokumente.

#Kids #Digital #Genial

Eine Investition in die Zukunft: Aufklärung von Kindern und Jugendlichen

Unser Projekt #Kids #digital #genial setzt mit unseren Themen bei den Kleinen an. Um Kindern und Jugendlichen zu erklären, wie wichtig Datenschutz und Datensparsamkeit sind, haben wir ein gleichnamiges Lexikon herausgegeben, das Grundsätze vermittelt. Dazu entwickeln wir Unterrichtsmaterial und bieten Hilfestellungen für Schulen und Lehrkräfte. Wir setzen auf digitale Mündigkeit, d.h. Verantwortung für das eigene Handeln im digitalen Raum. Die Kinder von heute sind die Politikerinnen, die Mitglieder der Gesellschaft und die Kaufkraft von morgen – deshalb geht digitale Bildung alle etwas an!

IFG-Anfragen, Beschwerden & Strafanzeigen

Sieben Mal Digitalcourage: Unsere Ortsgruppen

Von Sarah Bollmann

Von Bayreuth über München, Köln, Bielefeld, Braunschweig und Bremen bis nach Berlin: Überall im Land sind unsere Ortsgruppen aktiv. Mit großem Elan organisieren sie das ganze Jahr über Infostände, Workshops und Lesungen, diskutieren auf Podien oder verbreiten mit kreativen Mitteln Tipps zur Digitalen Selbstverteidigung – um nur ein paar Beispiele zu nennen. Dabei war auch im letzten Jahr wieder jede Gruppe so vielseitig wie ihre Mitglieder. Nach Redaktionsschluss gründete sich noch eine neue Ortsgruppe in Kiel.

2019 war der Digitalcourage-Pavillon auf dem „Organic Beats“-Festival in **Braunschweig** ein echter Publikumsmagnet. Mit Quiz-Spielen zum Datenschutz und einer selbstgebastelten Überwachungskamera ist die Ortsgruppe mit vielen Festival-Besucher:innen ins Gespräch gekommen. Festivals und Stadtfeste wurden 2020 coronabedingt leider abgesagt, aber mit Online-Angeboten wie „Sicheres surfen“ und „Sichere Passwörter“ hat die Braunschweiger Gruppe ihre Zusammenarbeit mit der Verbraucherzentrale trotz der Kontaktbeschränkungen weiter ausgebaut. Da sich gute Arbeit herumspricht, hat unsere Ortsgruppe dann im Sommer 2020 auch noch das Dossier „Netzpolitik“ für die Website vom Landesamt für politische Bildung Niedersachsen mit



Foto: Digitalcourage, cc by 4.0

Digitalcourage-Pavillon beim „Organic Beats“-Festival in Braunschweig: ein echter Publikumsmagnet

entwickelt. Schülerinnen und Schüler können sich dort bald über Uploadfilter und Standortdaten informieren. Den Link finden Sie – wie andere Hintergründe zu unseren Ortsgruppen – auf unserer Jahrbuch-Webseite.

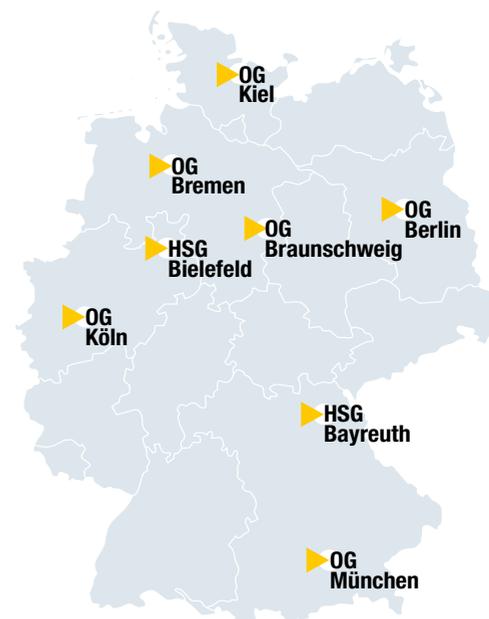
In **München** geht Digitalcourage auf Sendung: Mitglieder der Ortsgruppe funken vier Mal im Jahr je eine Stunde lang im Rahmen des Formats „Forum Aktuell“ bei Radio LORA. Es geht um aktuelle netzpolitische Themen, Datenschutz und Tipps zur Digitalen Selbstverteidigung. Außerdem bieten die Münchner:innen immer wieder online und offline CryptoCafés und Linux-Install-Parties an, sprechen auf Podien oder halten Vorträge. Durch den langjährigen Einsatz vor Ort sind auch in München Kooperationen mit befreundeten

Organisationen und der Verbraucherzentrale entstanden. Neu dazu gekommen sind öffentliche Treffen in entspannter Atmosphäre, bei denen Interessierte sich austauschen über aktuelle politische Entwicklungen oder Fragen zur Digitalen Selbstverteidigung (siehe Seite 142).

Seit dem Frühjahr 2020 bietet unsere Ortsgruppe **Bremen** Digitalsprechstunden an: Interessierte können sich in einer Videokonferenz beraten lassen zu privatsphärefreundlichen Einstellungen auf dem eigenen Gerät oder aber Neuigkeiten über Themen wie die Digitalisierung an Schulen in Bremen erfahren. Außerdem planen die Bremer:innen, die Veranstaltungsreihe „Public Domain“ wieder ins Leben zu rufen. Ein Format, bei dem regelmäßig Vorträge zu unterschiedlichen Themen stattfinden (siehe Seite 166).

In **Köln** arbeiten unsere Aktiven an einem Linux-Betriebssystem für alle, die sich nicht lange mit einer Installation beschäftigen können, und trotzdem umsteigen wollen: Ein USB-lauffähiges, voreingestelltes MX Linux, u.a. mit privatsphärefreundlichen Firefox-Einstellungen. Einen Flyer und das Handbuch dazu verlinken wir ebenfalls über die Jahrbuch-Webseite.

Auch in **Berlin** treffen sich wieder regelmäßig Digitalcouragierte, und unsere Hochschulgruppen aus **Bielefeld** und **Bayreuth** haben kurzerhand ihr Semesterprogramm zum Sommersemester 2020 ins Internet



OG = Ortsgruppe,
HSG = Hochschulgruppe

verlagert. So fanden in **Bayreuth** allherhand Veranstaltungen statt, rund um die Themen der Digitalen Selbstverteidigung, mit vielen Gast-Referent:innen und zum Teil über 130 Teilnehmenden. Auch die **Bielefelder** Hochschulgruppe hat Online-CryptoSeminare angeboten.

Am 4. Juni 2020 haben sich alle Ortsgruppen dann das erste Mal online getroffen – in einer Jitsi-Videokonferenz. Wir haben uns ausgetauscht, konnten uns gegenseitig Fragen beantworten und Tipps geben. Einige Aktive konnten sich auf diesem Wege nach langer Zeit endlich kennenlernen und jede Gruppe hat ein paar ihrer Lieblingsprojekte oder -aktionen vorgestellt. Es war richtig Klasse, und wir haben uns gefragt, warum wir das nicht schon vorher gemacht haben.



Unsere „Freiheit statt Angst“-Demo 2009, verantwortet von 167 Organisationen, brachte 25.000 Menschen auf die Straßen von Berlin.

Foto: Matthias Hornung cc by-sa 4.0

Grundrechte und Corona: Augenmaß statt Angst

Von Kerstin Demuth, Friedemann Ebel, Rena Tangens, padelun, Christian Pietsch, Leena Simon, Claudia Fischer

Dieser Blogartikel ist am 8.5.2020 in unserem Blog erschienen. Nachdem die Corona-Regeln einige Wochen in Kraft waren, gab es die ersten sogenannten „Hygiene-Demos“, bei denen bewusst und ausdrücklich gegen diese Regeln verstoßen wurde – angeblich „im Namen der Freiheit“. Und in unserem Mail-Postfach landeten Fragen,

warum wir nicht auch lautstärker gegen die Freiheitseinschränkungen wegen der Corona-Pandemie protestieren. Dies sind unsere Antworten.

► Datenschutz rettet Leben – Infektionsschutz auch

Fakt ist: Über Sars-CoV-2 ist noch so wenig bekannt, dass aktuell niemand

mit Sicherheit sagen kann, wie gefährlich das Virus ist. Die Wissenschaft forscht und publiziert tagesaktuell. Wöchentlich werden neue Studien (oft vor dem Peer-Review) veröffentlicht und umgehend mit ebenso guten Argumenten angezweifelt.

Auf Basis dieser komplexen und sich rasant verändernden Faktenlage müssen Politiker:innen entscheiden: Welche Schutzmaßnahmen sind aktuell noch sinnvoll? Ist die Gesundheit der Menschen eher durch eine Covid-19-Infektion gefährdet, oder durch

die Vereinzelung und die wirtschaftlichen und sozialen Schäden nach der Schließung von Firmen und Gaststätten, Läden, Schulen und Kitas?

In den vergangenen Wochen wurden unsere Freiheiten, uns zu bewegen und uns zu treffen, stark eingeschränkt. Das beobachten wir aufmerksam und diskutieren und entscheiden immer wieder, wann und wo wir uns zu Wort melden, und wo wir der Politik vorerst Zeit geben wollen, gute Entscheidungen zu finden. Wir erkennen an, dass vieles unk-

lar ist und die Politik deshalb „auf Sicht fahren“ muss. Demokratie bedeutet, den Regierenden einen Vertrauensvorschuss zu geben, den sie derzeit dringend brauchen. Auch das gehört zu einer freien Gesellschaft.

Nun fragen uns Menschen, warum wir gerade keine Demonstrationen organisieren oder uns den Straßenprotesten anschließen.

Einer unserer Gründe: Weil wir diese Abwägung zwischen Freiheitseinschränkungen und Infektionsschutz nicht für die gesamte Gesellschaft treffen können. Ja, unsere individuelle Freiheit wird stark eingeschränkt, wenn wir wenig rausgehen sollen, Kontakte meiden und Mund-Nase-Schutz tragen sollen. Auch wir halten einzelne Maßnahmen für überzogen oder falsch. Aber wir gestehen Menschen, die Verantwortung tragen, zu, Fehler zu machen. Fehler können später korrigiert werden. Wer keine Verantwortung für andere trägt, hat leicht reden.

► **Demokratie bedeutet, den Regierenden einen Vertrauensvorschuss zu geben, den sie derzeit dringend brauchen. Auch das gehört zu einer freien Gesellschaft.** ◀

Die Zahlen zu Infektionen und Sterbefällen, die nach und nach immer genauer wissenschaftlich erhoben werden, zeigen aber, dass wir in Deutschland die Krise

gerade ziemlich gut meistern. Nein, wir lassen damit uns nicht auf das übliche „der Zweck heiligt die Mittel“ ein, mit dem unsere Innenpolitiker:innen üblicherweise ihr „Sicherheitstheater“ rechtfertigen. Vielmehr bestätigen diese Statistiken die Aussage der Bundesregierung, dass die meisten Einschränkungen ein sozialer, solidarischer Akt von uns allen sind. Der funktioniert.



Foto: Digitalcourage, cc by 4.0

Jahrelang haben wir die Großdemos „Freiheit statt Angst“ mit-organisiert. Aber unser Freiheitsbegriff ist ein anderer als der von Menschen, die 2020 gegen die Corona-Regeln demonstriert haben.



Foto: Boris Sobieski cc by 2.0

Grundrechte schützen uns vor der Überwachung durch den Staat. Und nicht der Staat bedroht uns gerade in erster Linie, sondern ein Virus.

Und jetzt mal im Ernst: Anders als z.B. in Frankreich, wo es eine strikte Ausgangssperre gab, können wir nach draußen gehen. Und anders als in den USA, wo seit Mitte März mehr als 33 Millionen (!) Menschen durch die Folgen der Corona-Krise ihren Job verloren haben, haben wir in Deutschland ein Sozialsystem mit Kündigungsschutz, Kurzarbeitsgeld, Krankenversicherung und Einmalhilfen, auch für Solo-Selbständige. Etwas weniger Wehleidigkeit und mehr Erwachsensein würde vielen gut tun.

Wir schützen Grundrechte, weil Grundrechte Menschenleben retten. Sie sind Schutzrechte vor dem Staat. Es ist die Aufgabe eines Staates, die Menschenwürde zu garantieren – aber auch die Menschen, die darin leben, vor Gefahren für ihr Leben zu schützen. Und nicht der Staat bedroht uns gerade in erster Linie, sondern ein Virus.

► **Dass Grundrechte temporär eingeschränkt werden, um die Ausbreitung eines potentiell tödlichen Virus zu verlangsamen, ist sinnvoll.**

Worauf wir achten: Jede Maßnahme muss nach dem aktuellen Wissensstand legitim, geeignet, erforderlich, angemessen sein – und begründet werden. Der Ausnahmezustand darf nicht zur Regel werden. Es muss immer ein Datum geben, an dem diese Einschränkung automatisch wegfällt. Wenn sich eine Maßnahme nicht bewährt oder offensichtlicher Unsinn ist, tragen wir sie nicht mit.

Über die Jahrbuch-Webseite finden Sie unser Statement, das wir mit mehreren Organisationen gemeinsam veröffentlicht haben: „**Menschenrechte achten – Corona ist kein Freibrief**“

► Querfront? Ohne uns

Nicht jede Demo, die sich die Verteidigung der Freiheit auf die Fahnen schreibt, ist in unserem Sinne. Aktuell protestieren in vielen deutschen Städten Menschen gegen die Einschränkungen von Grundrechten im Zuge der Pandemie. Wir sind uns aber sicher, dass einige davon gar nicht die Freiheit meinen, die wir meinen, sondern Willkür.

Selbst wenn es nicht in der Absicht der Initiator:innen liegen sollte: Rechtsextreme versuchen, jede halbwegs erfolgreiche Bewegung zu vereinnahmen. Auf den sogenannten „Hygiene-Demos“ gegen die Corona-Beschränkungen argumentieren Menschen, sie seien doch nur „um die Freiheit besorgt“. Eigentlich



Foto: padeluum cc by 4.0

Im Mai 2020 positionierte sich der Theaterverein „Volksbühne Berlin“ und Anwohner:innen, vor deren Gebäude sich die sogenannten „Hygiene-Demos“ versammelten, gegen diese Proteste. „Wir sind nicht eure Kulisse“ und „Stay at home“!

aber hegen und schüren sie Verachtung gegenüber der Demokratie und gegenüber demokratischen Strukturen, den demokratisch gewählten Politiker:innen („Eliten“), gegenüber der freien Presse und der freien Wissenschaft. Das Narrativ der „besorgten Bürger“, denen nicht ausreichend zugehört wird und das schon für Pegida beansprucht wurde, setzt sich hier fort und spricht auch viele Menschen an, die sich selbst nie als „rechts“ bezeichnen würden.

Eine weitere Tatsachenverdrehung ist, dass diese Bewegung sich „Widerstand“ nennt, als ginge es um staatlich aufgedrückte Maßnahmen aus reinem Machtstreben, gegen die man sich wehren müsse – und nicht um den Versuch, mit solidarischen Maßnahmen eine Pandemie in Schach zu halten.

Schon jetzt werden auf den „Corona-Demonstrationen“ Rechtsextreme und

Erhältlich im Digitalcourage-Shop! Buttons „Frieden statt Sicherheit“



Durchmesser 55 oder 25 mm;
Preis: 1 Euro

► shop.digitalcourage.de

► Wahrheit braucht Zeit. Diskussionen brauchen Zeit, sind vielschichtig und kompliziert. ◀

Vertreter:innen von kruden Verschwörung-Fantasien gesichtet. Parolen von Rechten, Impfgegner:innen und Chemtrail-Gläubigen werden in Telegram-Gruppen usw. mindestens geduldet, wenn nicht sogar aktiv weiterverbreitet. Da wollen wir nicht mitmachen.

► Wachsamkeit ist angebracht

Es ist wichtig, dass Demokratinnen und Demokraten hinterfragen, ob alle aktuellen Einschränkungen (noch) Sinn ergeben. Wachsamkeit ist angebracht.

► Überwachungstechnologien, die gar nicht gegen die Ausbreitung des Virus helfen? Wir halten dagegen und bringen unsere Zweifel in die Diskussion ein.

► Freiheitseinschränkungen, die für den Moment sinnvoll sind, aber irgendwann nicht mehr? Wir und andere seriös arbeitende Bürger- und Digitalrechts-Bewegungen haben ein Auge darauf.

► Die Corona-Kurve flach zu halten, ist weiterhin ein Ziel, an dem wir von Digitalcourage mitwirken wollen: Aus Soli-

darität und Verantwortung gegenüber der Gesundheit aller. Die Lage ist für uns alle, weltweit, komplett

neu. Wahrheit braucht Zeit. Diskussionen brauchen Zeit, sind vielschichtig und kompliziert. Deshalb wird Digitalcourage nicht reflexhaft nach Lockerungen schreien, sondern wir bleiben ruhig, sachlich, achtsam und wachsam. Genau dafür brauchen wir Ihre Unterstützung.



Foto: Stephanie Loos, cc by-sa 4.0

Rena Tangens verteilt Flyer bei „Freiheit statt Angst“ 2018 vor dem Brandenburger Tor.

Digitalcourage wirkt, wirken Sie mit!

► digitalcourage.de/spende

Grundrechtsarbeit ist Ausdauersport

Friedemann Ebelts als Sachverständiger im Bundestag

Das Wichtigste vorab: Beantragen Sie noch bis 2. August 2021 einen Personalausweis ohne Fingerabdrücke – einen #PersoOhneFinger. Sagen Sie das gern anderen interessierten Menschen weiter, denn bis dahin ist die Speicherung Ihrer Abdrücke noch freiwillig.

Ich finde es sehr wichtig, dass möglichst viele Menschen dieses Datum kennen und bewusst entscheiden, ob sie ihre zwei Zeigefinger scannen und auf dem Chip des Personalausweises speichern lassen wollen oder nicht. Einmal im Umlauf werden die Daten über kurz oder lang in die falschen Hände gelangen.

Im Sommer 2020 habe ich dazu monatelang Dokumente beschafft, ausgewertet, kommentiert und veröffentlicht. Daraufhin hat mich Ulla Jelpke (MdB für Die Linke) als Sachverständigen zu einer Anhörung im Innenausschuss des Bundestags eingeladen. Also habe ich eine 17-Seitige Stellungnahme geschrieben und bin nach Berlin gefahren. Auch unser BBA-Jurymitglied Dr. Thilo Weichert hat dort die Fingerabdruck-Pflicht kritisiert. Wir halten sie für schlechte Politik: Sie greift unverhältnismäßig tief in unsere Grundrechte ein, und der Gesetzgeber konnte nicht nachvollziehbar erklären, wozu sie notwendig sein soll. Faktenbasis gleich Null.

Obwohl es Kritik sowohl von uns Sachverständigen gab, als auch vom EU-



Screenshot aus Video auf Bundestag.de

Datenschutzbeauftragten, von der EU-Grundrechteagentur, in einer Studie der EU-Kommission und obwohl es Alternativen gibt, wurde das Gesetz vom Bundestag beschlossen. Dafür genügten die Stimmen der beratungsresistenten Mehrheit aus Union und SPD. Und ich hatte nichts anderes erwartet.

Was also bringen diese Anhörungen, Stellungnahmen, Pressemitteilungen und Blogartikel eigentlich? Eine Menge, sonst würde ich diese Arbeit nicht machen. Jede Person, die durch uns erfährt, dass sie noch einen #PersoOhneFinger beantragen kann, zählt. Es zählt auch, dass der Widerstand ausgedrückt wurde. Es ist nicht gelungen, das Gesetz einfach still durchzuwinken. Die Kritik wird beim Bundestag archiviert. Die Anhörung wurde beachtet und von Fachmedien aufgegriffen. Unsere Alternativen werden juristisch geprüft.

Der Titel der offiziellen Informationsseite auf bundestag.de lautet: „Widerstand von Datenschützern gegen geplante Passgesetz-Novelle“. Das freut mich jedesmal, wenn ich es lese.

Was machen eigentlich unsere Verfassungsbeschwerden?

Von Claudia Fischer

Aufmerksam beobachten wir verschiedene Gesetzgebungsverfahren, in denen es um Freiheit, Datenschutz-, Verbraucher- und Menschenrechte geht. Fällt uns etwas auf, versuchen wir, unsere Sichtweisen in das Verfahren einzubringen und mitzudiskutieren. Aber wenn Sachargumente nicht gehört werden, und wir der Meinung sind, dass ein beschlossenes Gesetz gegen geltendes Recht verstößt, bleibt uns leider manchmal nur noch der Gang zum Bundesverfassungsgericht nach Karlsruhe.

Aktuell haben wir drei Verfassungsbeschwerden eingereicht. Dies ist der Sachstand aus dem Sommer 2020.

► Seit 2016: Verfassungsbeschwerde gegen die Vorratsdatenspeicherung

Aktenzeichen: 1 BvR 141/16, 1 BvR 229/16, 1 BvR 2023/16, 1 BvR 2683/16

Wir vermuten, dass das Bundesverfassungsgericht eine Entscheidung des Europäischen Gerichtshofes (EuGH) abwarten will, bevor es über unsere Beschwerden entscheidet. Der EuGH könnte Ende 2020 entscheiden – aber wohl erst nach Redaktionsschluss dieses Jahrbuches. Es gibt aber eine Tendenz: Im Januar 2020 signalisierte der Generalanwalt des EuGH, dass er

die Speicherung von Telefon- und Internetverbindungsdaten nur in sehr engem Rahmen für rechtmäßig hält. Das gibt unserer Beschwerde Rückenwind.

Unterstützen Sie uns mit Ihrer

Unterschrift:

aktion.digitalcourage.de/weg-mit-vds

► Seit August 2018: Verfassungsbeschwerde gegen Staatstrojaner

Aktenzeichen: 2 BvR 897/18, 2 BvR 1797/18, 2 BvR 1838/18, 2 BvR 1850/18, 2 BvR 2061/18

Hier werden wir nach Einschätzung unserer Anwälte noch länger warten müssen. Als Vergleich: Die Entscheidung zur Bestandsdatenauskunft hat 7 Jahre lang beim Bundesverfassungsgericht gelegen...

Unterstützen Sie uns mit Ihrer Unterschrift:

aktion.digitalcourage.de/kein-staatstrojaner

► Seit Oktober 2019: Verfassungsbeschwerde gegen die Telekommunikationsüberwachung im Polizeigesetz NRW

Aktenzeichen: 1 BvR 2466/19

Auch hier ist kein Ende absehbar.

Unterstützen Sie uns mit Ihrer

Unterschrift:

aktion.digitalcourage.de/polg-nrw

Die Macht der Digitalkonzerne beschränken

Für eine digitale Grundversorgung im 21. Jahrhundert!

von Andrea Neunzig und Rena Tangens

Digitalcourage steht für „eine lebenswerte Welt im digitalen Zeitalter“. Wichtige Grundprinzipien, die wir dabei verfolgen, sind Dezentralität, offene Systeme und das Verringern von Machtungleichgewicht. Denn Machtkonzentration lädt ein zum Machtmissbrauch. Aus diesem Grund beobachten wir seit vielen Jahren die „Global Player“-Firmen auf dem Datenmarkt sehr kritisch. Und wir sehen mittlerweile das Wettbewerbsrecht als eine Möglichkeit, ihre Macht einzuschränken.

Mit der 10. Novellierung des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB) hat die Bundesregierung sich 2019 vorgenommen, das Kartellrecht fit für das digitale Zeitalter zu machen. Das Ergebnis ist – gemessen an den Herausforderungen durch die zunehmende Macht der Digitalkonzerne – ernüchternd. Gemeinsam mit unseren Bündnispartnern in der Initiative

„Konzernmacht beschränken“ haben wir den Referentenentwurf des GWB analysiert und einen weiterführenden, umfangreichen Forderungskatalog veröffentlicht.



Collage: Isabel Wienold, cc-by-nc-sa-4.0

► Das Problem: Machtkonzentration behindert den Wettbewerb

Internetgiganten wie Google/Alphabet, Amazon, Apple und Facebook dominieren die digitale Ökonomie. Internetplattformen wie FlixBus und Booking.com verfügen über hohe Marktanteile. Wichtige Märkte sind bereits in der Hand von einem Konzern (Monopole) oder werden von einigen wenigen Konzernen beherrscht (Oligopole).

- Die digitale Ökonomie ist von Winner-takes-it-all-Märkten geprägt. Wenn einer von mehreren Konkurrenten es schafft, eine kritische Masse zu erreichen, kann er sich auf dem Markt durchsetzen und die Bedingungen diktieren. Viele Digitalkonzerne legen es darauf an, ein Monopol zu erreichen. Peter Thiel, Gründer von Paypal und Palantir, Finanzier von Facebook, brachte das auf die Formel: „Competition is for losers“. (Alle Quellenangaben finden Sie auf der Jahrbuch-Webseite)

► Die digitale Ökonomie ist von Winner-takes-it-all- Märkten geprägt. ◀

- So können diese Konzerne quasi als „Torwächter“ den Zugang zu milliardenschweren Märkten kontrollieren. Sie können Web-Entwickler:innen, Anbietern von Komplementärdiensten oder Händlern unverhältnismäßig hohe Kosten aufbürden, ihnen ausbeuterische Zugangsbedingungen diktieren oder den Zugang komplett verweigern.
- Zwei- oder mehrseitige Märkte: Online-Plattformen verbinden oft mehrere Marktseiten miteinander, wobei der Nutzen der einen Marktseite von der Masse / Mitgliederzahl der anderen Seite abhängt. Beispiel: Google bietet seine Suchmaschine „gratis“ für die Nutzer:innen an. Geld verdient Google, indem es die Aufmerksamkeit der Nutzer:innen gezielt an Werbefirmen verkauft. Der Umsatz bei den Nutzer:innen kann so

kein ausreichendes Kriterium für eine marktbeherrschende Stellung mehr sein – der Marktanteil von Google (86% weltweit, über 90% in Deutschland) und der Zugriff auf die Nutzungsdaten aber schon.

- Doppelrolle: Google war anfangs nur eine Plattform, über die andere Firmen, ihre Produkte und Dienstleistungen findbar wurden; ähnliches gilt für Amazon, die anfangs nur ein Marktplatz waren, auf dem andere Firmen ihre Produkte angeboten haben. Später haben sie dann begonnen, eigene Produkte, Reisen usw. über den gleichen Kanal selbst zu verkaufen. Die Vermutung liegt nahe, dass die Plattformen ihre eigenen Angebote per Ranking systematisch höher einstufen als die der Marktplatz-Kunden: Bereits



Illustration: Isabel Wienold, cc-by-nc-sa-4.0



Margrethe Vestager,
EU-Wettbewerbskommissarin

2017 hat die EU-Wettbewerbskommissarin Margrethe Vestager eine Milliardenstrafe gegen Google verhängt wegen Bevorzugung eines eigenen Angebots. Weitere EU-Bußgelder wegen Missbrauch der Marktmacht sind gefolgt.

- ▶ Die Digital-Konzerne beziehen ihren Gewinn aus der sogenannten „Überwachungsdividende“. Je ausgeklügelter das Datensammeln ist, desto stärker wird es dazu genutzt, die Nutzer:innen zu manipulieren. Die Zeitschrift Economist brachte es so auf den Punkt: Wer am tiefsten in das Privatleben von Menschen eindringt („kommerzielle Überwachung“), die meisten Nutzer:innen bindet und möglichst intransparent Daten abgreift, gewinnt gleichzeitig enorm an Marktmacht.

Unsere weltweite Kommunikation, unsere Versorgung und unsere Wirtschaftssysteme hängen von diesen Konzernen ab. Die Machtkonzentration bringt Nachteile für uns als Bürger:innen und als Verbraucher:innen. Sie bedroht die Demokratie und den Zusammenhalt der Gesellschaft.

▶ Die Lösung: Marktmacht regulieren. Aber wie?

Um diese Frage zu beantworten, muss man in Deutschland in das Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB) schauen, das gerade novelliert wird. Ziel dieses Gesetzes ist die Erhaltung eines funktionierenden, ungehinderten und möglichst vielgestaltigen Wettbewerbs. Das Gesetz soll vor allem die Anhäufung und den Missbrauch von Marktmacht reglementieren und bekämpfen.

In der Praxis ist das Kartellrecht aber eng verknüpft mit einer marktgläubigen, herkömmlichen Wirtschaftspolitik, die mit dem Mantra der Effizienz und der Selbstkorrektur der Märkte verteidigt wird. Und das spiegelt sich leider im Entwurf zur 10. Novellierung des Wettbewerbsgesetzes (GWB-E) wider.

Doch schauen wir in die Details:

▶ Was wird im Referentenentwurf geregelt?

Herzstück des Entwurfes ist die Einführung von §19a GWB-E, der sich auf Unternehmen mit überragender, marktübergreifender Bedeutung für den Wettbewerb bezieht. Hier wird deutlich, dass der Referentenentwurf sich im Wesentlichen auf die **Missbrauchsaufsicht** konzentriert.

Missbräuchlich im Sinne des Kartellrechts sind Verhaltensweisen von marktbeherrschenden Unternehmen, die einem Unternehmen nur aufgrund seiner Marktmacht möglich sind und durch



„Google muss zerschlagen werden!“ forderten Rena Tangens und padaluun beim Big Brother Award für Google 2013 (Kategorie „Globales Datensammeln“)

die andere Unternehmen in einer Weise behindert oder benachteiligt werden, die bei wirksamem Wettbewerb nicht möglich wäre. Solche missbräuchlichen Praktiken sollen nun künftig nach Überwindung hoher Hürden untersagt werden können.

▶ Wichtiger ist aber, was im Entwurf u.a. nicht angepackt wird:

Bei der **Fusionskontrolle** (also wenn Unternehmen sich zusammenschließen) bleibt die Marktbedeutung der Digitalkonzerne leider unberücksichtigt. Damit können weiterhin übermächtige Digitalkonzerne systematisch kleine innovative Unternehmen in einem frühen Stadium ihrer Entwicklung aufkaufen und damit den Markteintritt bzw. das Wachsen von Konkurrenz gezielt verhindern. Man spricht hier auch von **Killerakquisitionen**. Beispiel: Facebook hat WhatsApp gekauft und damit gezielt verhindert, dass sich hier anderes soziales Netzwerk als Konkurrenz aufbaut.

Keine der vorgeschlagenen Neuerungen ermöglicht, dass wirtschaftliche Fehlentwicklungen rückgängig gemacht werden können. Eine

nachträgliche Entflechtung („Zerschlagung“) wird nicht eingeführt. Bereits bestehende Monopole bleiben unangestastet. Die Bundesregierung hatte 2019 Entflechtungsregeln auf europäischer Ebene gefordert. Es ist nicht nachvollziehbar, warum sie dann solche Regeln nicht selbst in Deutschland als „ultima ratio“ einführen will.

Der Entwurf enthält keine Überlegungen, wie das Kartellrecht zukünftig zur Lösung gesellschaftlicher Probleme und zur Erreichung globaler Nachhaltigkeitsziele beitragen kann.

▶ Fazit:

Die derzeit geplante 10. GWB-Novelle greift zu kurz. Der Regierungsentwurf ist in der vorliegenden Form nicht geeignet, um funktionierende digitale Märkte zu gewährleisten, Marktabschottung zu verhindern und die Marktmacht der Internetgiganten zu beschränken.

Aus diesem Grund fordern wir als Mitglied der Initiative „Konzernmacht beschränken“:

1. Im Gesetz soll in § 19a GWB aufgelistet werden, was als Missbrauch der Marktmacht definiert wird. Insbesondere soll ein Selbstbegünstigungsver-

bot aufgenommen werden. **(Missbrauchsaufsicht)**

- Das Bundeskartellamt sollte bei Unternehmen mit überragender marktübergreifender Bedeutung sogenannte Kilerakquisitionen untersagen können. Es sollte hier eine Beweislastumkehr gelten **(Fusionskontrolle)**.
- Auf jeden Fall sollte eine rechtliche Grundlage für eine nachträgliche, missbrauchsunabhängige **Entflechtung** als „ultima ratio“ geschaffen werden.
- Datenschutz- und Verbraucherschutzorganisationen sollten institutionell gestärkt werden. Sie sollten u. a. ein Antragsrecht auf die Einleitung eines Verfahrens beim Bundeskartellamt erhalten.

► **Darüber hinaus schlägt die „Initiative Konzernmacht beschränken“ vor:**

Eine Änderung des Kartellrechtes allein reicht nicht aus. Wenn man davon ausgeht, dass es sich bei App-Märkten, Online-Marktplätzen, Suchmaschinen und sozialen Medien/Messengern um Güter handelt, die zur **digitalen Grundversorgung im 21. Jahrhundert** gehören, sollte die Bundesregierung den uneingeschränkten Zugang zu den

► **„App-Märkte, Online-Marktplätze, soziale Medien und Messenger gehören zur digitalen Grundversorgung im 21. Jahrhundert. Uneingeschränkter Zugang muss sicher gestellt werden.“** ◀

Plattformmärkten gesetzlich sicherstellen. Dazu sollte die Bundesregierung ein „Plattformstrukturgesetz“ auf den Weg bringen, das die „Platzhirsche“ reglementiert:

► Wir brauchen ein Verbot,

Daten von unterschiedlichen Diensten zusammenzuführen (Beispiel WhatsApp und Facebook)

► Online-Plattformen sollten gewährleisten, dass Nutzer:innen ihre Profile und Daten jederzeit zu einem ande-



Foto: Bundeskartellamt cc by 4.0

Daten- und Verbraucherschutzorganisationen sollten ein Kartellverfahren beantragen können.

**Konkretes Beispiel für Digitale Grundversorgung:
Der Europäische Suchindex**



In puncto Suche im Internet ist Europa derzeit von der Gnade von vier Monopolen abhängig, die alle außerhalb der EU angesiedelt sind: Google (USA), Bing (USA), Yandex (Russland) und Baidu (VR China). Diese vier haben jeweils einen eigenen enorm großen Suchindex aufgebaut – eine Datenbank, in der alle findbaren Webseiten mit Inhalten und Links analysiert und geordnet abgespeichert sind. Andere, neue Suchmaschinen haben derzeit keine Chance auf dem Markt egal, wie gut ihre Suchalgorithmen, ihr Design oder ihr Geschäftsmodell ist. Denn der Vorsprung der großen vier mit ihrer Datenbank ist nicht einzuholen für eine einzelne kleine Firma. (Suchmaschinen wie Startpage und DuckDuckGo sind von Google bzw. Bing abhängig, deren Suchindex sie teilweise mitbenutzen dürfen)

Unser Vorschlag: Europa sollte mit öffentlichen Mitteln einen eigenen Suchindex aufbauen und diesen der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Mit dem Zugriff auf diesen europäischen Suchindex würden europäische Firmen auch mit begrenztem Start-Budget endlich eine Chance im Suchmaschinenmarkt bekommen. Firmen, die effiziente Suchalgorithmen programmieren, gutes Design und andere Geschäftsmodelle statt „pseudo-gratis gegen Nutzerdaten“ entwickeln, könnten sich etablieren.

Erfreulich: Auf unsere Initiative empfiehlt der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung (WBGU) die Einrichtung eines Europäischen Suchindex in seinem Digitalisierungsgutachten und in seinem Politikpapier „Ein europäischer Weg in unsere gemeinsame digitale Zukunft“!

ren Dienst mitnehmen können und so die freie Wahl haben, mit wem sie Geschäfte machen (Datenportabilität).

► Die Systeme der Online-Plattformen sind so zu gestalten, dass auch die Nutzer:innen von anderen Diensten mit ihnen kommunizieren können. (Interoperabilität). Positivbeispiel: E-Mail, denn die kann ausgetauscht werden, egal, bei welchem Provider jemand ist. Negativbeispiel: Facebook. Um mit anderen Menschen auf Facebook in Kontakt zu treten, brauche ich einen FB-Account.)

► Zur digitalen Grundversorgung im 21. Jahrhundert gehört es auch, dass der Staat öffentliche Infrastrukturen bereitstellt bzw. unterstützt. Ein konkretes Beispiel: Ein europäischer Suchindex (siehe Kasten).

Der Gesetzentwurf der 10. GWB-Novelle wurde im September 2020 von der Bundesregierung gebilligt und liegt nun beim Bundestag und Bundesrat zur weiteren Beratung. Im Oktober reichte das US-Justizministerium eine Monopolklage gegen Google ein. Wir bleiben dran!



Foto: unteilbar.org, cc by 4.0

#unteilbar2020: Eine Großdemo unter Corona-Bedingungen

Claudia Fischer interviewt padeluun

Mehr als 20.000 Menschen haben am 14. Juni 2020 ein „Band der Solidarität“ durch Berlin gezogen. Mit dieser Demo sollte ein Zeichen gesetzt werden, auch in Corona-Zeiten niemanden zurückzulassen, benachteiligte Menschen zu unterstützen und gemeinsam und solidarisch zu handeln. Ein Band, gebildet aus Menschen, mit drei Meter langen bunten Bändern als Abstandshalter zog sich durch Berlin – die Stadt, die in den Corona-Monaten vielfach mit Demo-Bildern in den Schlagzeilen war, auf denen keine Masken getragen und keine Abstandsregeln eingehalten wurden. Diesmal, bei #unteilbar2020, hat auf der fast neun Kilometer langen Strecke zwischen Brandenburger Tor und Hermannplatz alles vorbildlich geklappt.

padeluun hatte im Auftrag des Unteilbar-Bündnisses diese Demonstration angemeldet und einen Teil des Sicherheitskonzeptes beigetragen. Seit vielen Jahren hat er Erfahrung mit der Organisation von Groß-Demonstrationen: Etliche Jahre bei den „Freiheit statt Angst“-Demos gegen Überwachung und bei der #unteilbar-Demo im Oktober 2018 mit fast einer Viertelmillion Teilnehmer:innen. In diesem Interview gibt er uns einen Blick hinter die Kulissen.



Foto: unteilbar.org, cc by 4.0

- **Wie war #unteilbar2020 für Dich? Die erste große #unteilbar-Demo unter Corona-Bedingungen – bist Du zufrieden?**

padeluun: Ich bin sehr, sehr glücklich, dass die Demo genau so gelaufen ist, wie wir es uns erhofft hatten. Es ist uns gelungen, mit vielen Menschen das Band der Solidarität an manchen Stellen sogar mehrfach zu ziehen, ohne dass wir überlaufen wurden, wovor wir uns ein wenig gefürchtet hatten. Diese Furcht teilten wir auch mit dem Berliner Innenminister, dass die Abstände nicht eingehalten werden können oder wir hätten abrechnen müssen. Es hat aber super geklappt, insofern haben wir genau das erreicht, was wir wollten.

- **Kann das ein Vorbild für andere Demonstrationen sein?**

padeluun: Das kommt auf die Größe an, aber ich würde sagen: Eher nein. Wir haben – bei aller Freude – auch festgestellt, wie schwer es ist, so etwas zu organisieren. Um das ganz klar zu sagen: Man darf daraus keine Messlatte für andere Demonstrationen während der Pandemie machen. Wenn zum Beispiel Menschen spontan dagegen demonstrieren wollen, dass gerade Geflüchtete auf dem Mittelmeer ertrunken sind,

ist das eine völlig andere Sache als das, was wir mit #unteilbar in einem sehr breiten Bündnis, das sich seit Jahren kennt und viel Erfahrung mit großen Demos hat, wochenlang vorbereitet haben. Das darf man nicht vergleichen. Was man aber bei Demos zur Zeit auf jeden Fall vermeiden sollte, sind Bühnen, vor denen sich Menschen knubbeln. Eine Beschallung funktioniert auch ohne Bühnen.

Insofern sind wir nicht die Musterknaben, an der andere sich messen lassen müssen, das ist nicht möglich. Und ich bin wirklich sehr, sehr froh, dass es so gelaufen ist, wie es ist.

- **Aber schauen wir doch erstmal auf die Entstehung. Warum war diese Demonstration überhaupt wichtig?**

padeluun: Demonstrationen wirken immer nach innen und nach außen. Es war wichtig, vielen Menschen, die mit den Corona-Regeln zu Hause bleiben, die Möglichkeit zu geben, sich mit ihren Sorgen zu artikulieren. Das meine ich mit „nach innen“, also für die Demonstrantinnen und Demonstranten, die da zusammen kommen und auch für diejenigen, die aus Vorsicht nicht gekommen sind oder zu weit weg wohnten. Die Corona-Krise macht viele gesellschaftliche

► Demonstrationen als eine Möglichkeit zur „Manifestation des politischen Willens“ ◀

Ungerechtigkeiten sichtbar: Ungleiche, unfaire Arbeitsbedingungen, Spaltungen in der Gesellschaft, Probleme im Gesundheitssystem, Angriffe auf Freiheitsrechte – die Liste ist lang und kann im Demo-Aufruf nachgelesen werden.

Diese „innere“ Wirkung darf man nicht unterschätzen, weil das Menschen, die sonst schweigen, dazu bringt, sich zu Wort zu melden. Ich habe das zum Beispiel bei unserer Demonstration vor dem Future Store in Rheinberg 2004 gelernt (Hintergründe verlinkt über die Jahrbuch-Webseite). Wir standen als kleines Häufchen Menschen bei der Demo im Schnee vor dem Supermarkt, aber dann kam eine Kundin und sagte „Es ist so gut, dass Ihr hier seid, denn ich habe schon lange Bedenken wegen dem, was dieser Laden da ausprobiert, aber bisher wollte mir niemand glauben.“

Und später hat sich in Rheinberg eine aktive Bürgerinitiative dazu gebildet. Ohne uns hätten die sich nicht gefunden.

Eine andere Wirkung „nach innen“ ist, dass die Menschen sich vergewissern, noch für die richtige Sache unterwegs zu sein. Wir haben als Digitalcourage fast 10 Jahre lang die Demos „Freiheit statt Angst“ gemacht. Das hatte nicht zuletzt die Funktion, die „Szene“ regelmäßig zusammen zu bringen, auch mit denen, die nicht direkt zur Aktivistenszene gehören. Themen und Anliegen verändern sich, manche fallen weg, andere kommen neu hinzu. Deshalb ist es wichtig, mit einer Demonstration einen politischen Rahmen zu schaffen, in dem sich auch Menschen einbringen können, die nicht professionell politisch arbeiten oder regelmäßig einmal die Woche zu einem Vereins- oder Parteitreffen gehen können. Diese Leute nutzen Demonstrationen als eine Möglichkeit zur „Manifestation des politischen Willens“, bei dem sie auch das Gefühl haben, gehört zu



Foto: s unteilbar.org, Stephan-Guerra, cc by 4.0

Foto: unteilbar.org, cc by 4.0

werden, andere zu treffen und nicht mit ihrer Ansicht alleine zu sein.

► Und was meinst Du mit Außenwirkung?

padeluun: Nach außen, also in die Öffentlichkeit, und damit auch gegenüber der Politik und anderen Akteurinnen und Akteuren, ist es natürlich Aufgabe einer solchen Demonstration, zu zeigen, dass diese Themen vielen Menschen am Herzen liegen.

Das ist unter Corona-Bedingungen natürlich eine besondere Herausforderung, denn viele Menschen werden sich nicht getraut haben oder hatten keine Lust auf eine Demo mit Mundnaseschutz. Zwanzigtausend Menschen waren viele, aber kein Vergleich zu früheren #unteilbar Demos – schon weil nur wenige Menschen dafür extra nach Berlin gekommen sind, was ja auch vernünftig ist.

► Wie schätzt Du diese Außenwirkung nach #unteilbar2020 ein?



Foto: unteilbar.org, cc by 4.0

padeluun: Das wird sich noch zeigen. Die Konsequenz aus den Corona-Regeln muss aber sein, dass Presse und Politik jetzt nicht sagen dürfen, „Nur 20.000, da ist ja quasi niemand hingegangen“. Normalerweise werden Demos in Berlin erst ab 100.000 Menschen wirklich ernst genommen. Das passt natürlich im Moment nicht. Jetzt ist es eine Verpflichtung der Verantwortlichen,

zu beobachten, was für ein Protest ist da auf der Straße? Wir müssen unsere Relevanzkriterien neu justieren. Deshalb sage ich auch nochmal, wir können keine Blaupause für andere Demos sein: Ich kann einer Gruppe von Schüler:innen für FridaysForFuture nicht aufdrücken, dass sie so einen Aufwand wie wir bei einer Demo leisten, um im Moment mit ihren Anliegen ernst genommen zu werden.

Wenn jetzt mit den 20.000 Menschen bei #unteilbar2020 das gleiche passiert wie bei der riesigen TTIP-Demo 2016 von Campact in Berlin, die 320.000 Besucher hatte, und die dann weitge-

► Wir müssen unsere Relevanzkriterien für Demos neu justieren. ◀



Fotos: unteilbar.org, cc by 4.0

und sind vielleicht – ich sage mal – „wunderlich“ geworden.

► **Was war denn Deine Rolle bei der #unteilbar2020-Demo?**

padeluum: Ich bin gefragt worden, ob ich der Anmelder sein könnte, und habe zugesagt. Es muss immer jemanden geben, der eine Demonstration anmeldet und mit seinem Namen dafür gerade steht, und der im Zweifelsfall auch ins Gefängnis geht, wenn es Verstöße gegen das Versammlungsrecht gegeben hat. Und das war in diesem Fall ich.

Daraus resultierend habe ich mir vorbehalten, dass ich beim Sicherheits-Konzept und Sicherheits-Layout der Demonstration meine Bedingungen stelle. Wir haben einen Rahmen gebaut (siehe auch Seite 176), in dem die Besucherinnen und Besucher kreativ ihre Meinungen zu unseren Themen ausdrücken konnten. So ein Rahmen ist wichtig für die Sicherheit aller.

► **Wie sieht so ein Rahmen aus? 20.000 Menschen sind doch unberechenbar.**

► **Wenn so viele Menschen zusammen kommen, dann muss man das auch ernst nehmen.** ◀

hend wegnoriert und kleingeredet wurde, dann ist das extrem schädlich für eine Demokratie. Wenn schon mal so viele Menschen zusammen kommen, dann muss man das auch ernst nehmen. Wer daraufhin einfach sagt, „wir machen weiter wie vorher, dafür wurden wir gewählt“, dann beschädigt das die Demokratie immens. Das führt nämlich zu den Konsequenzen, die wir heute auch sehen, dass Menschen komplett gegen staatliche Maßnahmen heruntrollen und „Jetzt-erst-recht-Anti-Corona-Demos“ veranstalten.

Ich möchte nicht ausschließen, dass manche Menschen, die heute auf solchen Demos sind, früher bei uns für ihre berechtigten Anliegen eingetreten sind und gesehen haben, sie kommen auf diesem Weg nicht weiter. Und dann haben sie sich abgewendet, trauen der Politik und dem Staat und mittlerweile auch uns gar nicht mehr über den Weg



#unteilbar wurde von 130 Organisationen verantwortet. Für jeden Streckenabschnitt gab es eine klare Verantwortlichkeit.

padeluum: Die Kunst ist, den Menschen das Gefühl zu geben, dass die Situation berechenbar ist und dass sie sich orientieren können. Menschen werden unberechenbar, wenn sie das Gefühl haben, dass niemand den Überblick hat.

Nehmen wir an, irgendeine unerwartete Situation tritt auf, die Demo-Teilnehmenden bekommen das mit und stellen fest, dass die Orderinnen und Ordner auch gerade nicht wissen, wie sie reagieren müssen, weil die Veranstalter das nicht voraus bedacht haben. Dann entsteht bei den Teilnehmenden ein Handlungsdruck, während die Ordnerinnen und Ordner auf eine Anweisung der Demo-Leitung warten. Das führt zu einer Zeitverzögerung, und es entsteht Unruhe dort, wo die Situation aufgetreten ist. Diese Unruhe bekommen Menschen mit, die weiter weg stehen, und können sie nicht deuten.



Foto: unteilbar.org, David-Permanir cc by 4.0

So werden Kettenreaktionen ausgelöst, die dann nicht mehr zu verarbeiten sind, von den Teilnehmenden individuell nicht und von der Führungs-Seite aus oft auch nicht. Das kann zu Fehl-Interpretationen einer Situation führen und sich dann im schlimmsten Fall zu Konflikten hochschaukeln.

► **Mit welchen Mitteln habt Ihr der Demonstration diesen Rahmen gegeben?**

1. Orientierung und klare Zuständigkeiten

padeluum: Als erstes war immer und auf jedem Streckenabschnitt klar, wo die Stellen sind, an die man sich wenden kann. Wer ist eindeutig verantwortlich für einen bestimmten Streckenabschnitt? Woran erkenne ich diese Personen?

Man muss dabei im Kopf haben: #unteilbar wurde nicht von einer einzelnen Organisation verantwortet, sondern es waren derer einhundert-

► **Digitalcourage wirkt, wirken Sie mit!**
► digitalcourage.de/spende



dreißig (130!). Jede davon hat einen genau definierten Streckenabschnitt betreut. Und jeder Abschnitt hatte Abschnittsverantwortliche, die dann wiederum ihre eigenen Ordnerinnen und Ordner hatten. Und Ordnerinnen und Ordner waren alle 50-150 Meter positioniert, so dass man sie auch gut sehen konnte.

2. Gut sichtbare, kompetente Ordnerinnen und Ordner

Diese Ordnerinnen und Ordner konnten zum Beispiel auch sagen „Geht mal ein bisschen auseinander“ oder „macht mal eine zweite Reihe auf“, das hat Pulkbildung vermieden und allen das Vertrauen gegeben, dass wir zum Beispiel die Abstandsregeln gut im Blick haben und umsetzen können. Sie wurden unterstützt von Fahrrad-Scouts, die schnell die Strecke entlang des Bandes der Solidarität zurücklegen konnten, um dort zu sein, wo sie gebraucht wurden.

Unsere Ordnerinnen und Ordner waren gut zu erkennen. Wer eine gelbe Weste hatte, war mit Funk ausgestattet, die mit weißer Weste nicht. Eigentlich sind



nur Armbinden vorgeschrieben, aber wir wollten eine bessere Erkennbarkeit, auch von weitem. Wir haben den Teilnehmerinnen und Teilnehmern damit auch das Signal gesendet „Hier sind Leute, die durchblicken, was Sache ist, was geplant ist und wie das hier läuft.“ Übrigens hat ein solcher Überblick auch eine beruhigende Wirkung auf die Polizei. Sie muss nicht die ganze Zeit befürchten,

Erhältlich im Digitalcourage-Shop! Klack-Armbinde „ORDNER.IN“



Gegendert nach dem „Leitfaden für eine gendergerechte Sprache“ von Digitalcourage

weiss/reflektierend, 40 cm x 5 cm
Ab 10 Stück: 3,50 Euro (Staffelpreise)

► shop.digitalcourage.de

dass eine Demo aus dem Ruder läuft und kann somit entspannt bleiben. Entspannte Polizistinnen und Polizisten haben wiederum eine gute entspannende Wirkung auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Dafür müssen die Ordner.innen natürlich sehr gut eingeführt werden. Wir haben eine Woche vorher und am Abend vorher ausführliche Einführungsveranstaltungen gemacht. Sie hatten ihre Sprechzettel, wo sie vorformulierte Durchsagetexte hatten, falls ihnen in einer wichtigen Situation die richtige Formulierung fehlen sollte. Sie wussten, worauf es uns ankam. Sie mussten gut im Bilde sein, damit sie den Menschen während der Demo auch kompetente Auskünfte geben und Lautsprecheransagen durchgeben können.

Ich habe mal das böse Wort „Demo-Stewards und -Stewardessen“ gesagt, das ist natürlich missverständlich, aber eigentlich ist es das treffendere Wort als Ordner. Ordner ist ein Begriff aus dem Versammlungsrecht, deshalb wird das so verwendet und deshalb steht



Die Polizei hat das Lautsprecher- und Ordner.innen-Konzept von padaluun bei #unteilbar20 sehr gelobt.

das auch so auf den Armbinden, das ist Vorschrift. Immerhin haben wir ja schon Armbinden mit dem Wort „Ordner.in“ im Digitalcourage-Shop, damit wenigstens sichtbar wird, dass auch viele Frauen diese Aufgabe machen. Aber viel weiter dürfen wir diesen Begriff leider nicht verändern, weil er juristisch im Versammlungsrecht vorgeschrieben ist. Der Geist ist aber eher, dass sie „Gastgeber.innen“ sind und den Teilnehmenden ein gutes Gefühl vermitteln und Orientierungshilfen geben sollen.

3. Die Lautsprecher-Kette

Drittens haben wir als Orientierungsmöglichkeit eine Lautsprecherkette aufgebaut. Alle 100 Meter stand ein Lautsprecher mitten auf der Straße. Darüber wurde das Demo-Programm – Musik und Reden – von Radio Alex per UKW

eingespielt. Zusätzlich gab es an jedem Lautsprecher ein Mikrofon, über das die Streckenverantwortlichen oder Ordner innen Durchsagen machen konnten, um die Leute in der Umgebung direkt anzusprechen. Das hat gut funktioniert.

Auch hier zeigt sich wieder: Das kann nicht jede Demo gewährleisten. Lautsprecher zu mieten ist teuer und einen Sender davon zu überzeugen, dass er seine stadtweite Frequenz für so eine Aktion zur Verfügung stellt, ist wirklich schwer. Das geht nur mit sehr guten Kontakten, viel Vorarbeit und einem sehr, sehr breiten gesellschaftlichen Bündnis, dem sich dann auch so ein Sender anschließen kann. Nebeneffekt: Bis weit über die Grenzen Berlins hinaus (und noch weiter, weil das Programm auch ins Internet eingespeist wurde) konnten die Menschen zwei Stunden lang dem Demo-Programm lauschen.

► **Acht Kanäle digitaler Bündel-Funk, das klingt etwas nerdy, ich weiß, aber so konnten wir jederzeit Durchsagen machen.** ◀

4. Kommunikation per Funk

Viertens hatten wir intern eine gute Kommunikationsstruktur. Wir hatten acht Kanäle digitalen Bündel-Funk. Das klingt jetzt ein bisschen nerdy, aber tatsächlich hatten wir damit die Möglichkeit, zu jeder Zeit Durchsagen machen zu können. Dadurch war die Demo-Leitung, die neben mir noch aus fünf weiteren Leuten bestand, in der Lage, den Streckenverantwortlichen Informationen weiter zu geben, damit auch sie gut orientiert sind. Sie konnten dadurch auch jederzeit Kontakt mit der Demo-Leitung und diese wiederum zur Einsatzleitung der Polizei aufnehmen. Damit konnten wir jederzeit eingreifen, wenn irgendwo etwas schief gegangen wäre.

Man muss immer damit rechnen, dass bei so einer Großveranstaltung Handy-Netze evtl. nicht mehr zuverlässig funktionieren. Dann muss das Krisen-Team unabhängig auf eigenen Kanälen und als Gruppe kommunizieren können.



► Letztendlich war auch die Polizei sehr glücklich.

◀ haben, die dann aber schnell verteilt werden müssen.

Auch hier wieder: Das ist in Berlin leichter als bei anderen Demos anderswo. Ich kenne hier einen Unternehmer, der ein digitales Stadtnetz in Berlin betreibt und der mir 200 Funkgeräte zur Verfügung gestellt hat. Ich hatte damit acht Kanäle, mit denen wir sehr fein runterbrechen konnten, auf welchem Kanal welche Leute sind. Wir hatten also die ganze Zeit Kontakt über die ganzen 9 Kilometer Strecke.

5. Krisen-Vorplanung

Hinzu kamen viele Überlegungen und Erfahrungen damit, was bei so einer Großdemo alles passieren kann und was Risiko-Faktoren sind. Ein glücklicher Umstand ist, dass im #unteilbar-Bündnis viele Menschen vom republikanischen Anwaltsverein engagiert sind. Dadurch hatten wir kompetente Anwältinnen und Anwälte, die an neuralgischen Punkten sofort helfen und beraten konnten. Auch sie konnten wir über Funk erreichen.

Neuralgische Orte sind zum Beispiel da, wo U-Bahn oder S-Bahn-Haltestellen sind, weil dort schnell mal zu viele Menschen zusammentreffen, die vielleicht gar nichts mit der Demo zu tun

haben, die dann aber schnell verteilt werden müssen.

► **Euer Konzept wurde ja sogar von der Polizei gelobt, das haben mehrere Zeitungen ausdrücklich berichtet.**

padeluun: Ja, sogar der englische Guardian (verlinkt über die Jahrbuch-Webseite) hat das zitiert (lacht). Letztendlich war auch die Polizei sehr glücklich, denn es gab keine Vorkommnisse, bei denen sie hätten einschreiten müssen. Sie haben letztendlich nur den Verkehr weiträumig umgeleitet. Immerhin haben wir die Innenstadt ja mehrere Stunden blockiert.

Vielleicht muss ich das mal erklären für Leute, die sich mit dem Versammlungsrecht nicht auskennen: Die Polizei ist nicht bei Demonstrationen dabei, weil die Menschen, die demonstrieren, irgendetwas Verbotenes machen könnten, was die Polizei verhindern muss. Sondern die Polizei ist dafür



Fotos: unteilbar.org, cc by 4.0



da, dass die Menschen, die zu einer Demo kommen, dieses Versammlungsrecht auch ausüben können. Und zwar unabhängig davon, wer zu einer Demo aufruft.

► Trotz Corona: Demonstrationen waren immer erlaubt. ◀

Das Versammlungsrecht war durch die Corona-Verordnungen, anders als es im Rahmen der sogenannten „Hygiene-Demos“ behauptet wurde, niemals außer Kraft gesetzt. Demonstrationen waren auch nie generell verboten. Auch am ersten Tag des sogenannten „Lock-downs“: Wenn ich hätte demonstrieren wollen, hätte ich das tun können. Ich hätte eine Anmeldung gemacht und hätte das auch durchbekommen. Wenn eine Behörde mir sagt „Wir überlegen gerade, ob wir eure Demo genehmigen können“, dann ist das Quatsch, denn *genehmigen* muss keine Behörde irgendeine Demo. Das Versammlungsrecht kann zwar durch ein Gesetz beschränkt werden, zum Beispiel können Hygieneauflagen gemacht werden. Wenn ich gegen die verstoße



oder kein schlüssiges Konzept vorlege, kann die Demonstration untersagt werden. Aber generell können Demos nicht verboten werden.

Ich habe mir aber eine dieser sogenannten „Hygiene-Demos“ am Alexanderplatz angeschaut und war wirklich entsetzt, wie das dort zugegangen ist. Mir haben die Polizeibeamten sehr leid getan. Die Beamt.innen dort

mussten Dinge bereinigen, die die Politik ihnen eingebrockt hat, und das macht beileibe keinen Spaß. Ich wünsche mir oft, dass Leute mehr im Bewusstsein haben, dass auch die Polizei aus vielen verschiedenen Menschen besteht. Dort gibt es Rassisten und Schläger, aber eben nicht nur. Sondern da sind auch sehr viele, die als gute Polizist.innen eine gute Arbeit machen wollen. Bei den „Hygiene-Demos“ habe ich die Berliner Polizei dafür bewundert, mit welcher Leidenschaft und Geduld sie damit umgegangen ist. Einige dieser seltsamen und aggressiven Aluhut-Demos wären uns und der Polizei vielleicht erspart geblieben, wenn die Politik eine andere Sprache benutzt und ihre Auflagen in den Corona-Verordnungen besser erklärt hätte.

Foto: unteilbar.org, cc by 4.0



► **Ich würde gerne nochmal zurück kommen auf Euren Kontakt mit der Polizei: Es ist schon ungewöhnlich, dass sich die Polizei öffentlich bei Veranstaltern einer Demonstration für Konzept und Durchführung bedankt.**

padeluun: Ich denke mal, das war diesmal auch die besondere Situation mit den Corona-Hygiene-Regeln.

Foto: padeluun, cc-by 4.0



„Einige dieser seltsamen und aggressiven Aluhut-Demos wären uns und der Polizei vielleicht erspart geblieben, wenn die Politik eine andere Sprache benutzt und ihre Auflagen in den Corona-Verordnungen besser erklärt hätte.“ (padeluun)



Foto: unteilbar.org, Leon Guerra cc by 4.0

Die Situation ist für alle neu und die Berliner Polizei hat ja viel Kritik von der „Hygiene-Demo-Fraktion“ einstecken müssen. Die Polizei war wahrscheinlich einfach auch sehr erleichtert, dass das mit uns so gut funktioniert hat und wir uns an alle Regeln gehalten haben. Außerdem waren auch die Medien bereits im Vorfeld auf dieses Thema eingestiegen. Manche Medien hatten von vornherein verneint, dass es überhaupt möglich sei, regelkonform auf der Straße zu protestieren. Deswegen war es dann vielleicht auch geboten, öffentlich zu sagen „Doch, es ist möglich, sich an die Regeln zu halten.“

► **Der Innensenator von Berlin, Andreas Geisel, wollte die #unteilbar2020-Demo ja noch kurz vor dem Termin verlegen. Was war da los?**

padeluun: Ja, vier Tage vor der Demo wurde uns gesagt: „Das geht ja gar nicht in der Innenstadt mit so einem Hygienekonzept.“ Es gab nämlich genau eine Woche vor unserer Demo eine andere am Alexanderplatz zum Thema „BlackLivesMatter“, bei der die Leute ohne Mundnaseschutz dicht zusammenstanden. Dort waren auch Teile der linken Szene, die versucht haben,

spontan noch Demos anzumelden und die Menschen durch Seitenstraßen wegzuziehen vom Platz. Das hatte aber die Polizei nicht verstanden – kein Wunder, denn innerhalb eines solchen Einsatzes ist es natürlich schwer, so einen Überblick zu behalten.

Der Berliner Innensenator Andreas Geisel wollte dann zeigen, dass er alles im Griff hatte und hat sich uns, die wir eh kooperativ sind, ausgesucht, um Handlungsfähigkeit zu demonstrieren und uns Auflagen verkündet, die wir schon von uns aus sowieso geplant hatten – Maskenpflicht zum Beispiel. Es kam dann so, dass überlegt wurde, die Demo zu verbieten und uns aufs Tempelhofer Feld zu verschieben. Das ist ein ehemaliges Flughafengelände, zu dem es nur vier Zugänge gibt. Da hätte es dann also ein Riesen-Gedränge gegeben. Das hätte ich nicht bespielen wollen mit dem Corona-Hygiene-Ansatz.

► Was hast Du dann unternommen?

padeluum: Ich habe ihm ganz klar zurückgemeldet, dass diese Demo zu diesem Zeitpunkt nicht mehr verlegbar war. Es war längst für die Strecke mobilisiert. Wenn die Versammlungsbe-

hörde so lange braucht, bis sie tätig wird, dann kann das nicht zu unseren Lasten gehen. Wir hatten eine paradoxe Situation: Wenn der Innensenator die Demo verboten hätte, wären die Leute trotzdem gekommen – aber die Organisatoren hätten nicht kommen dürfen, denn die hätten sich strafbar gemacht. Und die Behörde hätte damit ein Chaos erzeugt.

Deshalb habe ich das nicht weiter ernstgenommen, sondern wir haben alles gemacht wie geplant. Ich kann, glaube ich, polizeiliche Überlegungen und Taktiken so weit einschätzen, dass alles gut geplant und gedacht war. Und ich setze auch darauf – so viel Vertrauen habe ich zur Berliner Polizei – dass sie überhaupt kein Interesse daran hat, auf der Straße ein Chaos zu veranstalten. Im Zweifel, glaube ich, hätte die Berliner Polizei die Umgebung abgesichert, so wie wir das wollen.

Gottseidank wurde es dem Senator offensichtlich dann doch so gut erklärt, dass er das verstanden hat und es nicht zu einem Showdown zwischen der Polizeiführung und dem Senator kommen musste.

Foto: unteilbar.org, Käthe Lange cc by 4.0



► Ich habe gelernt, wie die Polizei tickt und wie man gut mit ihr zusammenarbeiten kann. ◀

Deshalb sage ich deutlich: Liebe Politikerinnen und Politiker, gerade aus dem Innenbereich, hört bitte darauf, was die Leute aus der Polizei sagen, die wirklich Polizeiarbeit und Polizeiführungsarbeit machen. Was Ihr manchmal von denen verlangt, ist wirklich unter aller Würde. An dieser Stelle hätte es richtig Probleme geben können, wenn der Innensenator darauf bestanden hätte, die Demo in letzter Minute grundlos zu verbieten.

► Gleichzeitig diskutieren wir genau jetzt aber auch, ausgelöst durch die #BlackLivesMatter-Proteste in den USA, über unangemessene Polizeigewalt bei Demonstrationen. Bist Du zu unkritisch mit der Polizei?

padeluum: Ich denke nicht. Ich habe einfach im Laufe meines Lebens gelernt, wie die Polizei tickt und wie man gut mit ihr zusammenarbeiten kann.

Als Künstler habe ich früher die Polizei oft provoziert, war häufig in Polizeige-

Foto: unteilbar.org, Leon Guerra cc by 4.0



wahrsam und habe auch das erlebt, was heute als „Polizeigewalt“ am Pranger steht.

Nur gab es damals kein Social Media, deshalb hat das nicht viele Menschen erreicht oder aufgeregt.

Ich komme aus der Zeit, als der Staat als gefährlich angesehen wurde, als der RAF-Terrorismus die Schlagzeilen beherrschte und Polizisten bei Verkehrskontrollen mit Maschinenpistolen auf die Köpfe von Autofahrerinnen gezielt haben. Aber ich habe dazugelernt – und die Polizei auch. Spannenderweise habe ich heute mit Ministern von damals ein freundliches Verhältnis. Gerhart Baum, ehemaliger Bundesinnenminister, ist so ein Beispiel: Damals hat er hart durchgegriffen, heute setzt er sich für Freiheit im besten Sinne ein (siehe auch Seite 86).

► Wie hat sich Dein Blick auf Demonstrationen und auf die Polizei verändert?

padeluum: Ein leitender Polizeidirektor erzählte mir mal, dass er als junger Beamter bei den Anti-Schah-Demonstrationen als Polizist dabei war. Wenn ihm damals jemand prophezeit hätte, dass

Nicht jammern – klagen!

Unterstützen Sie unsere Verfassungsbeschwerde gegen das Polizeigesetz NRW!

► digitalcourage.de/polg-nrw



Foto: Stefanie Loos, cc-by-sa 4.0

Berlin 2018: Wir sind #unteilbar – 242.000 Menschen demonstrieren für Freiheit und Grundrechte!

er sich mal mit Demonstranten vor und nach einer Demo an einen Tisch setzen und die Polizei in der Nachbesprechung sogar Fehler zugeben würde, hätte er den für verrückt erklärt. Aber in den vielen Jahren seiner Laufbahn hätte er gelernt, wie wichtig das sei. Heute geht es ihm – und mir – darum, im Dialog und mit Kompromissen einen Weg zu finden, gemeinsame Anliegen zu formulieren und für alle sichtbar zu machen.

Dieser Lernprozess hat für mich schon mit den „Freiheit statt Angst“-Demos angefangen, die wir als Digitalcourage mit dem Arbeitskreis Vorratsdatenspeicherung geplant und dann 10 Jahre lang in Deutschland und später auch in Brüssel als „Freedom not Fear“ veranstaltet haben. Wir haben bewusst entschieden, dass wir kein „Wir gegen die, gegen das Establishment, die Staatsgewalt, die Polizei“ ausdrücken wollten. Unser Anliegen war, zu zeigen „Wir sind Bürgerinnen und Bürger, die ein legitimes Anliegen haben.“ Das ist die Aussage von Groß-Demos. #unteilbar2018 war die größte dieser Art, da haben wir 242.000 Menschen in Berlin auf die Straße bekommen. Als die ersten an der Siegestsäule ankamen, waren die letzten im Demozug noch

nicht vom Alexanderplatz gestartet. So etwas ist in Corona-Zeiten natürlich unmöglich – es wäre auch unverantwortlich.

► Wie würdest Du Dein Verhältnis zur Polizei heute beschreiben?

padeluun: Ich will es einfach mal so sagen: Ich brauche den Streit mit der Polizei nicht. Ich habe mich mit denen in meiner Jugend ausführlichst herumgestritten. Ich habe Polizei-Brutalität erlebt, und zwar auch welche, die völlig sinnlos war und die ich nicht vorher provoziert habe. Aber ich habe eben auch irgendwann für mich festgestellt: Wenn ich daran etwas ändern will, dann muss ich etwas in der Politik ändern. Dann muss ich darauf achten, dass die Polizei sich nicht angestachelt fühlt durch politische Hardliner im Innenministerium oder in der Bild-Zeitung, auch auf der Straße Härte zu zeigen. Wir brauchen einen anderen Umgang der Innenpolitik mit der Polizei und wir brauchen eine lernende Polizei.

Eigentlich will ich eine Polizei, die man nicht sieht. Die sich auf Demonstrati-



Foto: unteilbar.org, cc by 4.0

onen so zurückhält, dass man kaum wahrnimmt, dass sie da sind. Im Alltag fühle ich mich sicher genug; da muss ich keine Polizei sehen. Aber wenn ich anrufe, dann sind sie innerhalb von wenigen Minuten da. Das ist die Polizei, die man haben will. In Berlin bei „Freiheit statt Angst“ und „#unteilbar“ haben wir es geschafft, Menschenmengen und Menschenmassen zusammen zu bekommen und es ist grundsätzlich friedlicher abgelaufen als ein Schützenfest auf dem Dorf.

Polizeibeamtinnen und -beamte müssen sich fortbilden dürfen und die Unterstützung bekommen, deeskalierend zu arbeiten. Ich fordere Bedingungen dafür ein, dass die Polizei aus Liebe zu Menschen und aus Liebe zur Demokratie handelt. Das ist der Ansatz, den ich mir aus der Politik wünsche. Deswegen kann ich die markigen Sprüche wie „da müssen wir durchgreifen“ überhaupt nicht leiden. Das ist falsch, das ist bei der Erziehung von Kindern falsch genauso wie beim Verhältnis zwischen Polizei und Bürgerinnen.



Foto: unteilbar.org, Kätthe Lange cc by 4.0

► Aber muss Polizei nicht auch manchmal durchgreifen?

padeluun: Das Durchgreifen ist dafür da, wenn Sachen schief gegangen sind. Wenn's gar nicht mehr anders geht. Stattdessen gibt es genug Beispiele dafür, dass die Polizei so falsch eingesetzt wurde, dass etwas schief geht. Nehmen wir den Hamburger G20-Gipfel 2017, wo ich mit meiner Erfahrung als jemand, der große Demonstrationen plant und mit der Polizei arbeitet, sage, das hat Olaf Scholz damals sehenden Auges verursacht. Alles, was in Hamburg passiert ist, war komplett unnötig und ist einfach falsch gemacht worden. Und für

► Ich fordere Bedingungen dafür ein, dass die Polizei aus Liebe zu Menschen und aus Liebe zur Demokratie handelt. ◀

mich ist es wirklich eine Katastrophe, dass so jemand in ein Ministeramt kommt zur Belohnung für den Hamburg-Einsatz und heute sogar stellvertretender Kanzler ist, mittlerweile sogar Kanzlerkandidat. Das macht mich richtig sauer.

► Denkst Du, dass man alle Konflikte gewaltfrei lösen kann?

padeluun: Überhaupt nicht. Ich bin kein Friedensaktivist. Ich weiß, dass an vielen Stellen eine friedliche Lösung die beste ist. Aber ich habe auch verstanden, warum an manchen Stellen auch mal



ein robuster Einsatz notwendig ist. Wie gesagt: dann, wenn etwas schief gegangen ist.

Ich bewundere Menschen, die gandhi-mäßig ihr Leben führen und viel Demut an den Tag legen, die ich einfach nicht habe. Insofern wäre es falsch, mir ein Friedenslabel anzudichten, weil es einfach nicht stimmt.

Der Polizeiberuf ist ein besonderer, denn jeder Mensch kann auch mal zum Fall werden. Das lernen Polizistinnen und Polizisten in ihrer Ausbildung, das bestimmt ihr Denken, was wir manchmal befremdlich finden. Es steckt ein langer Erkenntnisprozess bei mir dahinter, wenn ich jetzt sage, dass Polizisten auch Menschen sind. Und dass auch innerhalb der Polizei eine Bewegung zum Guten hin stattfindet, die oftmals von der Öffentlichkeit nicht wahrgenommen wird.

Bei „Freiheit statt Angst“ in Berlin, da haben sich Polizeibeamte vor ihre Kollegen geschoben, als diese auf die Demonstrant:innen losstürmen



wollten. In Berlin kann man gut sehen, mit welcher Gelassenheit sie vorgehen können. Natürlich nicht, wenn dauernd gefilmt wird und von Polizeibrutalität die Rede ist und nicht erkannt wird, dass es ein normaler Einsatz sein kann, wenn die Polizei jemanden festnimmt. Sich in diesem Spannungsfeld zu bewegen ist extrem schwierig, auch für die Polizei.

► **Und dennoch gibt es brenzlige Situationen auch auf „Deinen“ Demos. Wie hast Du es geschafft, dass es noch nie besonders eskaliert ist?**

padeluun: Ich weiß es nicht. Ich bin bereit, mich für die Sachen, die mir wichtig sind, zu engagieren. Und das gebe ich dann einfach voll rein in so einen Konflikt, dass ich eine Absicht

Auch ohne Polizisten weder bunt noch vielfältig: Eine Hygiene-Demo



habe, die ich nicht durch eine Gewaltsituation kaputt machen lassen will.

Ich hatte zum Beispiel mal folgende Situation: Du hast ja als Versammlungsleiter einen Polizisten oder eine Polizistin bei dir, der oder die Dich immer begleitet und den Kontakt zu den Kollegen hält. Bei einer Demo in einer schwierigen Situation guckte mich mein Kontaktbeamter mal besorgt an und sagte „Schnell weg, die Kollegen kommen.“ Damit meinte er den Eingreiftrupp.

Diese Leute, das muss man wissen, die gucken nicht mehr nach rechts und links, sondern die haben einen klaren Auftrag, z.B. jemanden aus der Menge zu holen, und wer dann im Weg steht, wird halt niedergewalzt. Und das kann auch ein Kollege sein, das ist auch schon mal dem Leiter der Versammlungsbehörde hier in Berlin passiert, dass er eins über die Mütze gekriegt hat.

Ich habe damals meinen Kontaktbeamten einfach nur angeguckt und gesagt „Sie können gehen, ich bleibe.“ Und ich stelle mich dann halt dazwischen. Ich selber sehe mich zwar nicht als beson-

ders heldenhaft an, aber an der Stelle, nee, da gehe ich dann nicht weg, weil das „meine“ Demonstration ist. Ich will dann einfach nicht, dass da jemandem etwas passiert, der von mir eingeladen wurde, für seine Ansichten auf die Straße zu gehen. Da bin ich dann einfach auch Gastgeber. Das möchte ich nicht, das ist nicht die Vereinbarung, die ich habe. Der Kontaktbeamte ist dann natürlich auch geblieben. Und diese Situation hat sich dann auch aufgelöst.

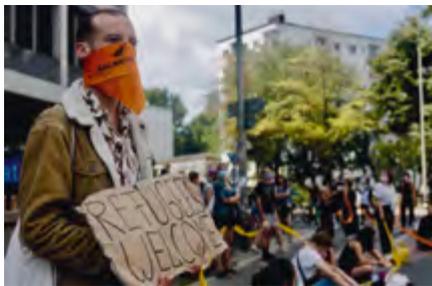
Das kann zwar, muss aber nicht immer funktionieren. Da gibt es immer ein Risiko. Denn man kann natürlich auch nicht überall sein und bekommt nicht immer alles gleichzeitig mit.

► **Du trägst auf Demonstrationen immer Anzug und Inline-Skates. Warum?**

padeluun: Ich gehe mit mir selbst künstlerisch um. Ich trage einen Anzug mit Krawatte und Weste. Auf der Krawatte steht „Security“ drauf, das kommt bei den meisten Menschen sehr humorvoll an. Damit setze ich bewusst eine Ausstrahlung von männlich, weiß, Cis,

Macho-Ebene auf, die zum Beispiel auch bei Behörden bekannt ist als „das ist verlässlich“. Durch die Skates werde ich zum Beispiel schlicht einen halben Kopf größer. Der Anzug mit Weste bewirkt „Oh, der hat sicher Jura studiert, da müssen wir aufpassen.“ Ich habe das mal für mich definiert als „Ich zeige mit dieser Kleidung, dass es mir ernst ist.“ Die Inline-Skates brechen das einerseits auf, aber erst auf den zweiten Blick. Außerdem bin ich damit sehr mobil, das kann ich als Versammlungsleiter gut brauchen. Allerdings nutze ich die Inliner in letzter Zeit etwas seltener.

Also setze ich ganz bewusst nicht auf diese lockere Kleidungs-Attitüde nach dem Motto „Alles kühl, Kumpel“, sondern ich sage ganz deutlich „Ich weiß, was ich möchte, und das stelle ich auch durch die Kleidung klar.“ Das funktioniert quasi überall, weil sie eben sehr neutral ist. Sei es bei der Polizeiführung, sei es bei der Behördenleitung, sei es auf der Straße, sei es im besetzten Haus. Denn wer geht schon im Anzug in ein besetztes Haus? Der muss schon irgendwie seltsam oder gar cool drauf sein, sonst käme der hier nicht rein. So



funktioniert das mit den meisten Bevölkerungsgruppen ganz gut.

► **Ist das nicht eher sogar provozierend, zum Beispiel bei den Leuten, die den Staat eher als Feind betrachten und Dich damit als Spießher einordnen, der das Establishment vertritt?**

padeluum: Ich glaube, die Ernsthaftigkeit, die Verlässlichkeit, die das ausstrahlt, hilft auch bei dieser Gruppe sehr viel. Ich hatte in den frühen Jahren bei den „Freiheit statt Angst“-Demos zwei, drei Situationen, in denen die Polizei sich schon mit Helmen positioniert hatte. Wo es also drohte, zu Raufhändeln mit Teilen der Demonstration zu kommen. Da ist es mir mit dem Anzug gelungen, dazwischen zu stehen und mit beiden Gruppen sprechen zu können. Ich habe die einen gebeten, mal – wenigstens ein bisschen – das Tuch runter zu machen und dann die Polizei gebeten, „nehmt doch bitte mal Eure Helme ab“, und bin wieder zurück zu den Demonstrierenden geskatet. Das wird goutiert.

Es gibt natürlich auch Situationen, wo man merkt „Okay, die wollen jetzt...“ – sowohl bei den Polizist:innen als auch bei den Demonstrant:innen. Da hilft



Fotos: unteilbar.org, cc-by 4.0

► **Ich sehe es als meine Aufgabe an, beiden Seiten zu helfen, auszusteigen aus der Eskalationsspirale.** ◀

dann nichts mehr. Aber gerade bei 'meinen' Demos war nicht die Absicht solche Bilder herstellen zu wollen. Und dann beiden Seite zu helfen, wieder auszusteigen aus der Aggression und der Eskalationsspirale, das ist dann wichtig.

► **Ich könnte mir vorstellen, dass es ein Aufschaukeln von Aggressionen und Konflikten auch innerhalb eines solchen Bündnisses wie #unteilbar gibt, oder nicht? Wie klappt es dort, dass so viele unterschiedliche Gruppen an einem Strang ziehen?**

padeluum: Natürlich gibt es auch dort Konflikte und Aggressionen. Die Kunst ist, schon im Vorfeld hinzubekommen, dass verschiedene Gruppen gut repräsentiert werden durch einzelne, die mit am Tisch sitzen und mitbestimmen, wie die gesamte Bündnisarbeit läuft. Je konträrer die Gruppen, desto besser müssen sie direkt eingebunden sein und bereits in der Diskussion schon mal ausprobiert haben, ob es noch okay ist,



Foto: padeluum, cc-by 4.0

wenn sie dieses vor haben oder jenes tun wollen.

Ich finde es wichtig für den Diskurs, dass jede und jeder sagt, was er oder sie möchte, und nicht hinterm Berg hält. Schlimm ist es, wenn Leute Geheimpolitik machen, denn das fördert nicht den demokratischen Diskurs. Nein, ich als Bündnismitglied muss wissen, was denken und fordern die anderen Leute, mit denen ich hier zusammen sitze, was ist ihr Anliegen, was wollen sie durchsetzen? Ich bin natürlich auch nicht immer einverstanden mit allen Menschen, mit denen ich zusammen arbeite. Aber ich finde es wichtig, alle Positionen zu kennen. Denn meine ideale Vorstellung einer Welt ist, wenn alle Menschen sich einbringen können und einander kennen, so dass sie alle zusammen eine große Gemengelage einer friedlichen Gesellschaft bilden können.

Dass das beim #unteilbar-Bündnis so gut funktioniert, ist nicht mein Verdienst, sondern Ergebnis der großartigen Arbeit von vielen und natürlich auch vom Kernteam: Bei „Freiheit statt Angst“ musste ich an sehr viel denken, weil wir eine sehr kleine Kerngruppe waren, die das



Foto: unteilbar.org, cc-by 4.0



Foto: padeluun, cc-by 4.0

Das #unteilbar-Bündnis bei der Vorbereitung 2019.

organisiert haben. Da habe ich auch viel mehr selbst machen müssen, zum Beispiel das Programm, Moderation, die Bühne, die Technik, dies und das. Beim #unteilbar-Bündnis ist es so, dass ich mich in viele Sachen überhaupt nicht einbringen musste: In die Programmgestaltung nicht, oder in den Stream, weil ich da erwachsen agierende Leute sehe, bei denen ich davon ausgehen kann, dass sie an alles denken.

Vor allem sind da auch sehr kluge Leute dabei, die schon sehr lange im Berliner Geschehen sind und die auch wissen, wen man ansprechen muss. Die aktiv immer wieder überlegen, „Haben wir jemanden vergessen, fehlt noch irgendwas, irgendwer? Fehlt eine der jüdischen Bewegungen, fehlt eine der muslimischen Bewegungen? Haben wir eine marginalisierte Gruppe vergessen? Wer von den weißen Männern muss sich noch zurückziehen, damit die Ausgewogenheit gewahrt ist?“ Die Mischung ist die Kunst, und da wirken alle dran mit. Auch die weißen Männer, die dann eben mal nicht an vorderster Front stehen dürfen.

► Wer von den weißen Männern muss sich noch zurück ziehen, damit Ausgewogenheit besteht? ◀

padeluun: Wir wissen, wenn sich Gruppen anmelden, wer wie tickt. Die einen sind eher aggressiv und wollen mit dem Kopf durch die Wand, die anderen tendieren dazu, sich einen Aluhut aufzusetzen. Und dann mache ich mir Gedanken dazu, wie diese Gruppen auch an der Demo teilnehmen können und sich nicht provoziert fühlen. Ich bin sehr glücklich darüber, dass es uns bei den Freiheit-statt-Angst-Demos gelungen ist, dass z. B. auch die radikaleren Leute unbegleitet von der Polizei, auch unbegleitet von der Zivilbeamten, in unserer Demo mitmachen konnten und für unsere gemeinsamen Anliegen eintreten konnten.

► **Aber während einer Demonstration laufen ja nur nicht die Menschen mit, die vorher gemeinsam am Tisch gesessen und geplant haben. Da kommen ja auch Leute aus vielleicht extremen Gruppen zusammen, die nicht mit verhandelt haben. Wie bindet Ihr die ein, damit es nicht knallt?**



Foto: unteilbar.org, Lina Arndt, cc by 4.0

► Wie geht das ganz praktisch?

padeluun: Das gilt zum Beispiel für die Platzierung bei der Demo. Es braucht einfach Fingerspitzengefühl, dass man z.B. direkt verfeindete Gruppen nicht unbedingt hintereinander laufen lässt. Aber wir hatten auch schon mal den Fall, dass der MSB Spartakus direkt neben der FDP gelaufen ist für ein und dasselbe Anliegen. Diesen gemeinsamen Kernpunkt zu finden, ist das Ergebnis langer Aushandlungsprozesse. Und man darf das nicht überschätzen: Nach so einer Demo wird der MSB Spartakus kein Stück mehr die FDP mögen und umgekehrt auch nicht, nur weil sie einen halben Tag nebeneinander gelaufen sind und vielleicht sogar hinterher noch ein Bier zusammen getrunken haben. Aber diese Begegnungen sind meistens auch schön, wenn man wahrnimmt, wie politische Gegner ticken und dass es trotz vieler Differenzen dennoch gemeinsame Anliegen geben kann.

► **Begegnungen sind auch schön, wenn man wahrnimmt, wie politische Gegner ticken und dass es trotz vieler Differenzen dennoch gemeinsame Anliegen geben kann. ◀**



Foto: unteilbar.org, cc by 4.0

Insgesamt ist meine Erfahrung: In den meisten Fällen können politisch arbeitende Menschen aushalten, an bestimmten Stellen auch mit Leuten etwas gemeinsam zu tun, ohne sich gleich funktionalisiert oder bis ins Mark angegriffen zu fühlen.

► **Es gibt vor Demonstrationen ja sogenannte „Anmeldergespräche“ mit der Polizei. Was gibt es dabei zu beachten? Hast Du Tipps?**

padeluun: Ich versuche das immer so: Ich überlege mir vorher genau, was meine Gruppe und ich machen wollen. Wie wollen wir bestimmte Situationen regeln, wie begegnen wir bestimmten Situationen oder wie vermeiden wir diese? Wie schaffen wir es, dass unsere Demonstration friedlich ablaufen kann? Vom Beginn der Veranstaltung bis zum Ende, vom Bühnenaufbau bis zum Aufräumen hinterher. Wie

kann das alles laufen, ohne dass es zu Konflikten kommt? Im Zweifelsfall rate ich sogar dazu, die eigenen Pläne vor der Demo mit einem Anwalt durchgesprochen zu haben, bevor man in so ein Anmeldergespräch geht. Dann ist man gut vorbereitet.

► „Harte Rechnung, gute Freundschaft“ ◀

Viele Leute wissen beim Anmeldergespräch nämlich noch nicht genau, was sie machen wollen und wollen dann erstmal mit der Behörde absprechen, geht dies oder jenes überhaupt? Das ist aber der falsche Ort dafür, weil für die Versammlungsbehörde und auch die Polizei wichtig ist, zu checken, ob sie es mit jemandem zu tun haben, der oder die genau weiß, was er oder sie da tut. Die wollen sich vergewissern, dass Situationen vorher durchgedacht wurden und dass sie nicht befürchten müssen, dass sie drei weitere Hundertschaften dazustellen müssen.

► Das klingt viel konfrontativer als die kooperative, verständnisvolle Zusammenarbeit, die Du oben beschrieben hast.

padeluum: Im Gegenteil. „Harte Rechnung, gute Freundschaft“. Denn beim



Anmeldergespräch beschnuppern sich der Versammlungsanmelder und die Polizei, mit wem sie es auf der jeweils anderen Seite zu tun haben. Da kommt es wirklich darauf an, genau zu wissen, was man will und warum man das will. Dann legt man die Karten auf den Tisch und dann kann die andere Seite ebenfalls genau sagen, was sie will und warum sie das will.

Ich hatte schon einmal den Dialog, dass die Behörde sagte „durch diese Straße können wir sie nicht durchlassen, denn da haben wir keine Möglichkeit einen Einsatz zu machen, wenn etwas schief gehen sollte“. Ich meinte nur trocken: „Ich sehe dort auf dem Straßenplan fünf Möglichkeiten für einen Einsatz.“ Und damit war das Thema vom Tisch.

Hier hatte es sich ausgezahlt, dass ich mal das kleine Handbuch der Polizeitaktik gelesen hatte und das Wissen nun anwenden konnte. Und vorher die ganze Strecke selber mit Inline-Skates abgefahren bin – so kannte ich die örtlichen Gegebenheiten genau. Das brachte mir durchaus Respekt ein.



Fotos: unteilbar.org, Leon Guerra cc by 4.0



Fotos: unteilbar.org, cc-by 4.0

Ich bin Künstler mit anarchistischer Grundhaltung und Hochachtung vor der Repräsentativen Demokratie. Ich wollte nie „führen“, sondern meine künstlerische Arbeit ist darauf angelegt, dass eines fernen Tages alle Menschen gleichzeitig einmal das Richtige tun. Bis es aber soweit ist, habe ich gelernt, braucht es achtsame Führung.

Mein Lieblingsbeispiel: Seit ich einen Hund habe, habe ich nämlich ein anderes Verhältnis zur Führung

bekommen. Mein Hund braucht von mir den Eindruck, dass ich führe, weil der Hund die Komplexität einer Situation nicht erkennen kann. Das ist gar nicht flapsig oder arrogant gemeint, sondern sehr ernst. Denn wenn ich als Demo-Teilnehmer zu einer Demo gehe, dann unterwerfe ich mich auch dort

der Führung, weil die Komplexität, die ich nicht geplant habe, ja auch gar nicht überblicken kann. Da bin ich dann also der Hund und muss lernen, Beta oder Gamma zu sein und nicht Alpha.

► Im Anmeldergespräch klären zwei oder mehr Alphas miteinander, wie sie sich eine gemeinsame Führung zutrauen. ◀



Um im Bild zu bleiben: Im Anmeldegespräch klären zwei oder mehr Alphas miteinander, wie sie sich eine gemeinsame Führung zutrauen.

► **Gibt es Dinge, die Du bei der nächsten Großdemo anders machen würdest?**

padeluum: Kleinigkeiten gibt es immer. Es ist auch immer so, dass während oder nach einer Demo Leute sagen, was wir alles schlecht gemacht haben. Und

es ist immer gut, wenn man bei jedem dieser Vorwürfe weiß, was man getan hat, damit man eine Antwort auf so einen Vorwurf geben kann. Und man muss dann irgendwann auch sagen: „Ja, wäre besser gewesen, wenn wir da auch noch dran gedacht hätten, aber – Mensch, wir hatten drei Wochen zur Vorbereitung und die meisten hatten auch noch einen Brotjob zu erledigen, und mehr ging jetzt nicht.“

„Ohne Digitalcourage hätten wir es nie geschafft, am 13. Oktober 2018 als Bündnis #unteilbar 240.000 Menschen auf die Straße zu bringen.

Wir danken Euch!“

Sigrid von Klinggräff,

Mitarbeiterin beim Republikanischen Anwältinnen- und Anwälteverein e.V.

**Erhältlich im Digitalcourage-Shop!
Buch: #UNTEILBAR Die Reden**

Am 13. Oktober 2018 haben in Berlin Hunderttausende gemeinsam ein Zeichen gesetzt: gegen Rassismus und Ausgrenzung, gegen fortschreitenden Sozialabbau und zunehmenden Rechtspopulismus. Sie haben gezeigt, dass es in Deutschland eine breite solidarische Gemeinschaft gibt, die sich deutlich zu Wort meldet. Die hier versammelten Reden geben in eindringlichen Worten wieder, was sehr viele Menschen bewegt und wofür sie bereit sind zu kämpfen. Die Veröffentlichung dieses Buches ist ein Non-profit-Projekt zugunsten von #unteilbar.

Taschenbuch: 80 Seiten, Verlag: Ullstein, Hardcover, ISBN-13: 978-3550200366

Stück: 8,00EUR, Versandkostenfrei

► shop.digitalcourage.de



Das Digitalcourage-Team Homestories

Von Claudia Fischer

Auch in diesem Jahrbuch stellen wir Ihnen Menschen aus unserem Team vor: Ehrenamtliche und Angestellte, Menschen, die extern sichtbar werden oder eher im Hintergrund arbeiten, Techniker:innen sowie Philosoph:innen und Praktiker:innen allerlei Geschlechts und Alters. Wir sind ein buntes Team, und das wollen wir zeigen. Dieses Jahr präsentieren wir Ihnen einen besonderen Blick hinter die Kulissen: Sie werden Privatfotos aus unseren coronabedingten Homeoffices zu sehen bekommen!

Spazierfahrt mit Maus

► (anonym)

Wie viele andere Menschen fährt ‚Micky‘ normalerweise jeden Tag ins Büro, und musste coronabedingt plötzlich ein Homeoffice eröffnen. ‚Micky‘ heißt natürlich nicht ‚Micky‘, aber wir haben ihm/ihr ein geschlechtsneutrales Pseudonym gegeben, denn das, was uns ‚Micky‘ aus dem Homeoffice offenbart hat, könnte der Firma, bei der ‚Micky‘ arbeitet, vielleicht nicht gefallen. 😊

Wie viele andere Menschen hatte ‚Micky‘ nämlich das Problem, dass die VPN-Verbindung ins Büro spätestens ab mittags so überlastet war, dass man sich nicht mehr einwählen konnte. „Wenn der Rechner morgens erstmal läuft, ist alles gut“, schrieb uns ‚Micky‘ aus dem



„Mickys‘ Maus mit Robby, dem Staubsauger, beim Mittags-Workout.

Foto: Digitalcourage, cc-by-sa 4.0

Homeoffice, „aber wenn ich Mittagspause gemacht habe, bin ich aus der Leitung geflogen. Denn ich habe ja die Maus nicht mehr bewegt. Also musste ich mir was einfallen lassen.“

Wie praktisch, dass es Staubsauger-Roboter gibt – der ist dann mittags immer durch Mickys Wohnung gefahren und hat das Mäuschen an einem Faden hinter sich hergezogen. Ein vierfaches Win-Win für alle drei: Staubsauger und Maus hatten Auslauf und Gesellschaft, ‚Micky‘ behielt den Online-Zugang und bekam eine saubere Wohnung obendrauf. Haben wir es schon mal gesagt? Wir bei Digitalcourage **lieben** Technik!

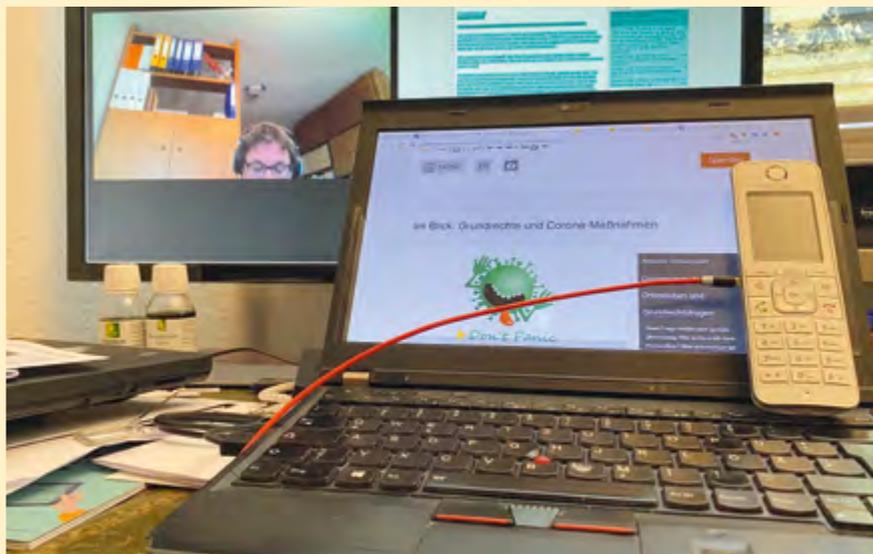
Jetzt müssten wir für eine ordnungsgemäße Team-Vorstellung natürlich noch genauer beschreiben, was ‚Micky‘ bei Digitalcourage tut. Aber wir wollen ja nicht outen, um wen es sich handelt... darum nur so viel: „Irgendwas mit Fotos“. Und ‚Micky‘ ist aktives Mitglied einer unserer Ortsgruppen.



Foto: Leena Simon, cc by-sa 4.0

Mitte März 2020: Ein Paket Klopapier zu ergattern war plötzlich gar nicht mehr so einfach!

Foto: padeluun, cc by-sa 4.0



April 2020: Der Technikpark auf padeluuns Home-office-Schreibtisch kann sich sehen lassen. Vieles musste improvisiert werden – denn Headsets etc. hatten wochenlange Lieferzeiten.

Foto: padeluun, cc by-sa 4.0



Mai 2020: Leena Simon auf der Boat-Office-Terrasse.

Zu Gast im Home-office von Leena Simon und padeluun

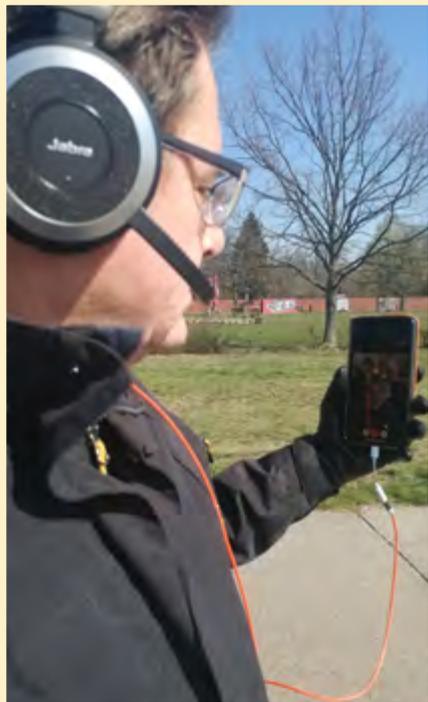


Foto: Leena Simon, cc by-sa 4.0

Ende März 2020: Jitsi-Konferenz der Digitalcourage-Geschäftsführung. Nicht im Bild: padeluun rollt auf Inlinern über das Tempelhofer Feld. Merke: Mit guter Mobilverbindung muss man bei Sitzungen gar nicht mehr sitzen!



Foto: padeluun, cc by-sa 4.0

April 2020: Wo kriegen wir so schnell einen Mundnaseschutz her? Reicht vorerst ein T-Shirt? Und wieviel sollte man verdecken?



Foto: Leena Simon, cc by-sa 4.0

Mai 2020: padeluun im Boat-Office. Eigentlich wollten wir schon im April ein Boot mieten – aber da war das wegen Corona nicht erlaubt. Völlig unverständlich! Anfangs waren viele Regelungen erstmal unsinnig, bis mehr Vernunft einkehrte.



Foto: padeluun, cc by-sa 4.0

September 2020: Die Hoffnung stirbt zuletzt: Neben dem Telefon- und Headset-Ladezentrum ist der Termin des 37. Chaos Communication Congresses vom Chaos Computer Club noch grün markiert. Seit September steht fest: Der Congress 2020 wird eine „remote Chaos Experience“, dezentral und online.



Foto: Screenshot BR24, cc-by-sa 4.0

► Lisa Krammel und Lars Tebelmann

An der Technischen Universität München (TUM) haben sie sich kennengelernt, im Studiengang „Wissenschafts- und Technikphilosophie“. Lisa, die Umweltingenieurin, und Lars, der studierte Elektrotechniker: Beide wollten auf ihre Studien weiter aufsatteln, denn beide wurden umgetrieben von Fragen, die in ihren bisherigen naturwissenschaftlichen Studiengängen nicht beantwortet wurden. Was macht die Digitalisierung mit Menschen? Wie wirkt Überwachung auf die Psyche? Oder: Ist Videoüberwachung eine sinnvolle Maßnahme gegen Kriminalität?

„Ich wollte eine eigene Haltung entwickeln, mehr verstehen und Technik aus verschiedenen Perspektiven betrachten, deshalb habe ich Technikphilosophie studiert“, erklärt Lisa. Und Lars ergänzt: „Algorithmen sind nicht gerecht, denn Menschen haben sie gebaut. Dahinter stecken Wünsche, Erwartungen, Einstellungen. Eine Menge Software ist zum Beispiel traditionell männlich geprägt. Das muss man verstehen und bewusst

Lisa Krammel diskutiert im Aufzug mit dem bayerischen Innenminister Joachim Herrmann (CSU) über Videoüberwachung

gestalten, denn Technik strukturiert immer mehr unseren Alltag.“

Deshalb engagieren sie sich in der Digitalcourage-Ortsgruppe München. Angefangen hat es mit einem Praktikum, das Lars im Herbst 2014 im Digitalcourage-Büro in Bielefeld gemacht hat. Lisa hat ihn dort besucht. „Ich

war total begeistert, als ich die Leute kennengelernt habe“, sagt sie rückblickend. „Die Motivation, die Kreativität – das Praktikum hätte ich auch gerne gemacht! Digitalcourage ist ganz anders als andere politische Vereine. Andere sagen oft, wir wissen, wo es lang geht, und Ihr seid alle doof“. Digitalcourage versucht, das Wissen mit anderen zu teilen, statt sich abzugrenzen. Das hat mir von Anfang an gefallen und ich glaube, damit kann man viel mehr erreichen.“

Einen wichtigen Baustein dazu hat Lars während seines Praktikums entwickelt:

► Technik macht nicht „alles gut“ ◀

► „Was mir bei meiner ersten Begegnung mit Digitalcourage München sofort auffiel und mich einnahm, war eine auffällig offene und zutiefst demokratische Grundgesinnung. Kompliment!“ ◀

(Kommentar eines Fördermitglieds)

Er hat den Digitalcourage-Adventskalender erfunden. Seit 2014 öffnet der Verein im Dezember jeden Tag ein elektronisches Türchen zu allgemeinverständlichen Tipps, wie man die eigenen Geräte sicherer machen kann.

„Die Idee eines elektronischen Adventskalenders hatte ich bei Attac gesehen, und dann habe ich das bei Digitalcourage vorgeschlagen. Da ich Praktikant war, wurde gleich gesagt: ‚Super-Idee, mach mal.‘ Am nächsten Tag habe ich die Leute aus der Selbstverteidigungs-AG angeschrieben.“ Rückblickend muss er schmunzeln: „Das war unglaublich viel Arbeit! Die Selbstverteidigungs-AG (ab Seite 142 in diesem Jahrbuch) hatte ja schon einiges geschrieben, aber die Texte waren teilweise sehr lang, noch nicht so richtig auf ein breites Publikum und eine tägliche Verwendung in einem Adventskalender abgestimmt. Heute ist das viel besser vorbereitet, es gibt Grafiken, Kurztexte sind auf der Website hinterlegt, Tweets und

Tröts für Social Media vorbereitet – das haben wir damals alles ‚zu Fuß‘ Schritt für Schritt umbauen müssen. In dem Jahr hatten einige Engagierte sicher eine noch stressigere Vorweihnachtszeit als sonst.“

Ihr Technik-Wissen vermitteln Lars und Lisa – zusammen mit den anderen Mitgliedern der Ortsgruppe München – auch persönlich in sogenannten Crypto-Cafés. „Wir versuchen so viele Termine wahrzunehmen wie möglich“, erklärt Lisa. „Wir haben hier inzwischen ein gutes Netzwerk und unsere Ortsgruppe wird aus ganz Bayern für Vorträge und Workshops angefragt.“ (Siehe auch



Foto: Lisa Krammel, cc by sa 4.0

Lars vertritt Digitalcourage bei einer Demonstration in München (3. von links am Banner).

► Wir haben uns viele Gedanken gemacht, was mit unseren Grundrechten geschieht. ◀

Seite 32) An einen Termin erinnert sie sich besonders gern: „Wir wurden vom Bayerischen Rundfunk für eine besondere Aufzugfahrt mit Politikern verschiedener Parteien angefragt. In diesem Fahrstuhl konnte ich konzentriert ein paar Minuten lang mit drei Politikern nacheinander über die Sinnhaftigkeit von Videoüberwachung diskutieren. Das war eine tolle Chance“, sagt sie und grinst. „Denn der Film wurde gesendet und ich habe viele Argumente unterbringen können.“

Lars geht auch „on air“: Alle zwei Monate präsentiert er beim Münchner Radio LoRa einen einstündigen Digitalcourage-Podcast, der auch über die Digitalcourage-Website angehört werden kann (den Link finden Sie auf der Jahrbuch21-Webseite). Das ist alles ehrenamtlich. Im Hauptberuf arbeitet Lisa als

Umweltingenieurin im Wasserbau bei der Stadt München und Lars hat eine Promotionsstelle an der Uni. 2019/20 haben sie sich ihre Elternzeit geteilt – erst ist Lisa, dann ist Lars 8 Monate zu Hause geblieben, um sich um Karl (1) und Paula (4) zu kümmern. „Meine Phase hatte gerade angefangen, als Corona kam“, erzählt Lars. „Eigentlich wollte ich Paula vormittags in die Kita bringen und Zeit mit Karl haben, bis sie wiederkommt – aber dann hatte ich beide den ganzen Tag. War auch schön, aber halt sehr anders als geplant.“ Lisa: „Dadurch hatten wir zwar nicht so viel Stress wie viele andere junge Familien, aber wir haben uns viele Gedanken gemacht, was mit unseren Grundrechten geschieht und welchen Einfluss es auf unsere Kinder hat, wenn sie wochenlang keinen Kontakt zu anderen Kindern und Verwandten haben dürfen.“

Der Kontakt ins Digitalcourage-Büro nach Bielefeld lief weiter, per Telefon, Mail und Videokonferenzen. Dass viele Digitalcourage-Veranstaltungen abgesagt wurden, hat Lars und Lisa in ihrer Lebensphase nicht ganz so hart getroffen, denn: „Vor zwei Jahren war unsere Bindung an Digital-

courage noch intensiver, da sind wir auf den Chaos Communication Congress mitgefahren, waren bei Digitalcourage-Wochenenden oder beim Aktivkongress mit dabei. Das ist durch die Kinder gerade deutlich weniger geworden“, bedauert Lisa. „Das fehlt mir sehr. Immer, wenn wir Kontakt nach Bielefeld hatten, war mir wieder bewusster, wofür Digitalcourage steht und wie wichtig mir das ist.“ Deshalb ist sie sehr stolz auf die Arbeit der Ortsgruppe München im Süden: „Wir haben alle zusammen die Reichweite von Digitalcourage hier unten deutlich verbessert“, ist sie sich sicher, „und viele Menschen davon überzeugt, dass sie ihrer Technik nicht einfach bedingungslos vertrauen sollten.“

Um darüber immer wieder ins Gespräch zu kommen, hat sie übrigens selbst kein

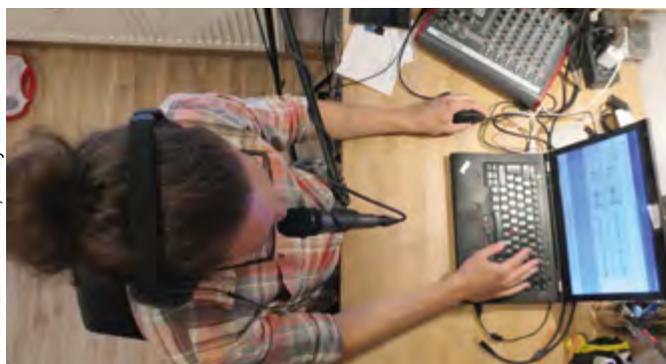


Die Ortsgruppe München bei der Gipfeltour zum 30jährigen Digitalcourage-Jubiläum 2017. Töchterchen Paula war Huckepack mit dabei.

Foto: Lisa Krammel, cc by sa 4.0

Smartphone. „Ich kann damit umgehen. Ich habe zwar ein dienstliches Smartphone, aber privat will ich einfach kein Ortungsgerät mit Kamera und Mikrofon in meiner Tasche. Und der gute Nebeneffekt ist: Wenn ich mein altes Klapp-Handy auf den Tisch lege, werde ich meistens danach gefragt und zack – sind wir mitten im Thema.“

Foto: Lisa Krammel, cc by sa 4.0



Lars Tebelmann präsentiert 4x im Jahr eine Digitalcourage-Radiosendung bei Radio Lora München

Bewerben Sie sich für ein Praktikum!



Wir suchen laufend Praktikant:innen, die Lust haben, eine freundliche politische Organisation wie Digitalcourage kennenzulernen. Wir bieten inhaltliche Arbeit, viele praktische Aufgaben, z.B. bei der Organisation von Großveranstaltungen oder bei der Websitepflege. Bitte nehmen Sie sich dafür drei Monate Zeit!

► bewerbung@digitalcourage.de



Foto: Rena Tangens, cc by 4.0

► **Rena Tangens**
 „Das Beste an meiner Homeoffice-Zeit war, dass ich meine Wohnung genießen und mich endlich mal täglich um meine Balkonpflanzen kümmern konnte. Und den Zaunkönig, der meine Chilli-Pflanze besucht hat, hätte ich auch nicht gesehen, wenn ich wie sonst immer im Büro gesessen hätte.“

► **Luisa Baltik**

Das erste Foto konnten wir kaum glauben: „Im Ernst? So sieht Dein Homeoffice aus? Das ist ja unfassbar ordentlich!“ Und dann hat Luisa zugegeben, dass dieses zweite Foto, das sie uns ein paar Tage später geschickt hat, schon eher der Realität entspricht: Mit Teller, Krimskrums, Kopfhörer für telefonische Rückfragen und Mundnase-maske, weil man die ja während der Corona-Zeit wirklich überall herumliegen hat. Ein Homeoffice muss doch nach

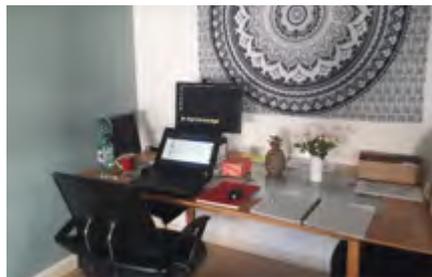


Foto: Luisa Baltik, cc by 4.0

Arbeit aussehen, und nicht nach Möbel-katalog!

Luisa ist fest angestellt bei Digital-courage. Sie hat nach einem Praktikum



Foto: Luisa Baltik, cc by 4.0

bei uns das Kontaktmanagement übernommen und unterstützt die Digital-courage-Geschäftsführung. Das heißt, sie begrüßt neue Fördermitglieder, verbucht die Spenden, verschickt

Dankespost und pflegt die Daten in der Vereinsverwaltungssoftware CiviCRM. Klingt nach grauer Verwaltungsarbeit, ist aber eine Vertrauensstellung.

Da Luisa mit Adressen, also personen-bezogenen Daten zu tun hat, gibt es einen ordentlichen, per Hand zerrupften „Datenmüll“-Karton auf ihrem Schreibtisch hinten rechts. Die Schnipsel werden dann später im Digital-courage-Büro noch endgültig professionell geschreddert.



► **Friedemann Ebelt**

Das hatte Friedemann Ebelt sich anders vorgestellt. 2019 reifte in ihm der Wunsch, seinen Wohnsitz aus Bielefeld nach Straßburg zu verlegen. Friedemann arbeitet als Campaigner, das heißt, er recherchiert und entwickelt Aktionen und Kampagnen zu verschiedenen Themen für Digitalcourage.



Fotos: Friedemann Ebelt, cc by 4.0

Vor dem Europäischen Parlament in Straßburg

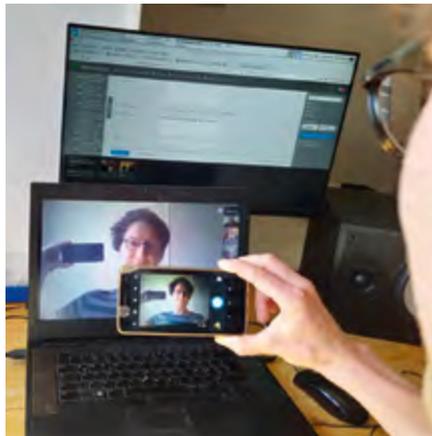
„Ich hatte so viel mit EU-Themen zu tun: Vorratsdatenspeicherung, DSGVO, Passenger Name Record, Privacy Shield – Hunderte relevante Gesetze werden inzwischen im Europäischen Parlament in Straßburg beschlossen. Auch die Nebengespräche nach den Sitzungen in der Kneipe oder die Vorbereitungstreffen von Arbeitsgruppen sind hier. Wenn man die Entwicklungen beobachten und womöglich sogar Insider-Informationen haben oder Kontakte knüpfen will, muss man vor Ort sein. Also habe ich das mit

Digitalcourage besprochen und bin zum Jahreswechsel 2019/20 umgezogen. Ich hatte sogar die Vision, mir hier eine kleine Digitalcourage-Ortsgruppe aufzubauen.“ Aber dann kam alles anders: Erst war Winter und Umzug, dann kam Corona.

„Tja, und jetzt findet das alles nicht statt. Das Europaparlament tagt per Videokonferenz, die Kneipen sind geschlossen,



Per Video „nach Hause“ telefonieren:
Der französische Lockdown war härter
als der deutsche.



Fotoss: Friedemann Ebelit, cc by 4.0

► ...da hat mir natürlich
sehr geholfen, dass Digital-
courage in aller Eile einen
Jitsi-Server aus dem Boden
gestampft hat. ◀

die Arbeits-
gruppen in ihren
Heimatländern.“
Bereut hat er den
Umzug trotzdem
nicht. Ja, er sitzt
viel in seinem

WG-Zimmer, aber: „Mein Französisch
wird von Tag zu Tag besser. Das brauche
ich natürlich, wenn es hier wieder richtig
losgeht.“ Friedemann ist eine Frohnatur,
den nichts so leicht aus der Bahn wirft.

Was ihm am meisten fehlt, ist die Bewe-
gung: Klettern, radeln, laufen, Skate-
board-Fahren. Denn leider konnte er in
Frankreich nicht viel rausgehen: „Der
französische Lockdown war viel härter
als der in Deutschland. Ich durfte mich
zeitweise nur einen Kilometer von
meiner Wohnung entfernen und musste
einen Zettel mit Uhrzeit und Absicht
meines Ausflugs dabei haben. Das hieß:
Einkaufen und direkt zurück nach Hause.
Und das wurde auch von der Gendar-
merie kontrolliert.“

Kontakt nach
Bielefeld hält
er per Video-
konferenz und
Telefon. „Das
war ja sowieso
so geplant – da

hat mir natürlich sehr geholfen, dass
Digitalcourage in aller Eile einen Jitsi-
Server aus dem Boden gestampft hat,
weil alle auch in Bielefeld im Homeof-
fice waren.“ Aber ursprünglich wollte
er alle paar Wochen pendeln und auch
seine WG-Freunde in Bielefeld regel-
mäßig sehen. „Das ging über lange Zeit
überhaupt nicht – an der Grenze zu
Deutschland stand bewaffnete Polizei,
das hat mich sehr erschreckt. Das fand
ich auch unverhältnismäßig.“ Ein paar
Wochen später durfte er zwar wieder
einreisen, aber das dauerte nicht lange.
Dann wurden schon wieder neue Regeln
eingeführt: Quarantäne für Menschen,
die aus dem Ausland kommen. Pendler
haben es nicht leicht in diesen Zeiten.

Die

BIG BROTHER AWARDS

2020

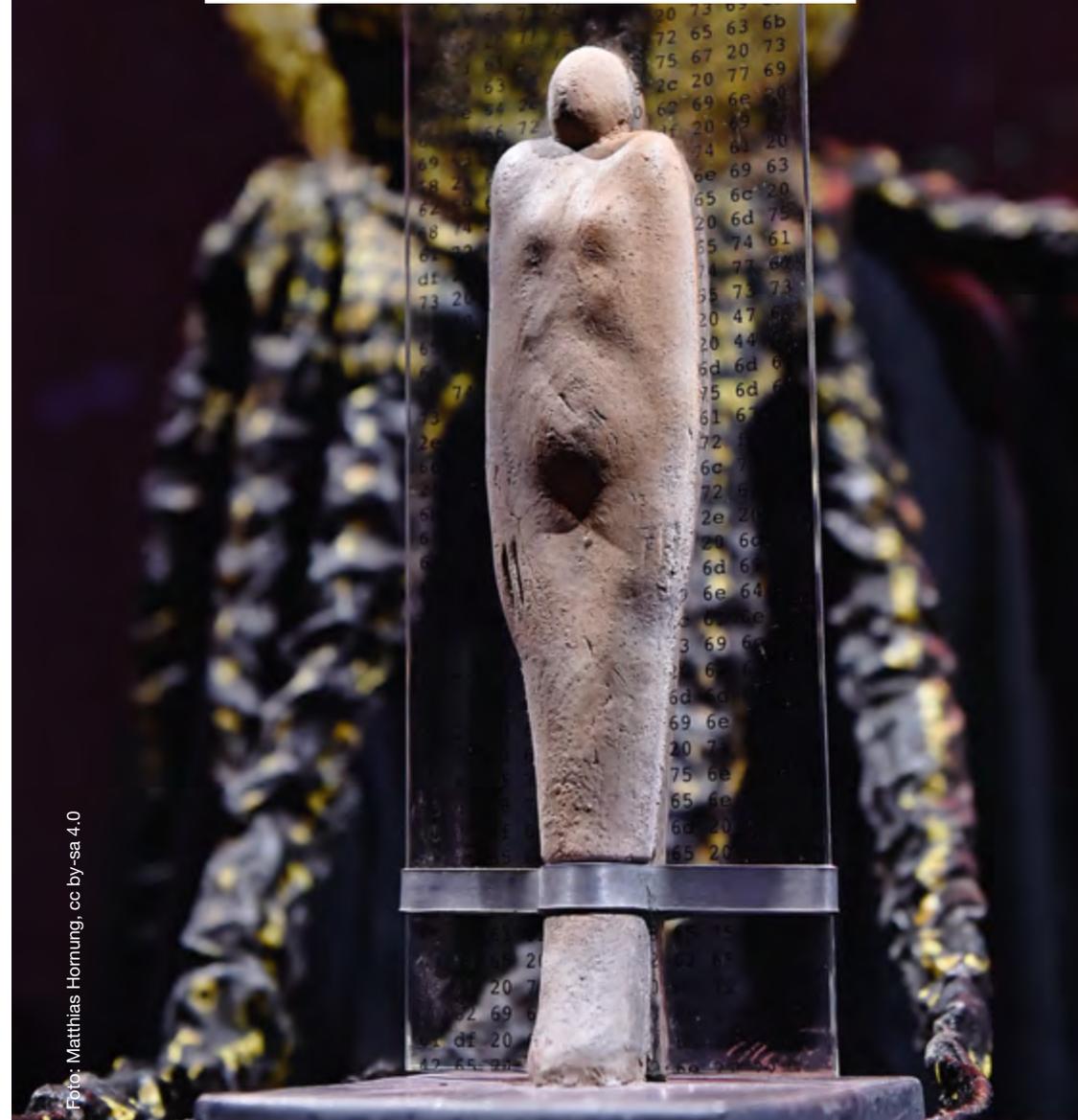


Foto: Matthias Hornung, cc by-sa 4.0

Die Oscars für Überwachung (Le Monde)



Foto: Matthias Hornung, cc by 4.0

Happy Birthday BBA!

20 Jahre BigBrotherawards – Backstage-Bericht 2020

von Claudia Fischer

Ein rauschendes Jubiläums-Fest mit vielen auswärtigen Gästen und alten Weggefährten sollte unser 20. Jubiläum werden – aber das hat die Corona-Pandemie uns verhaselt. Nachdem die Stadt Bielefeld im April das Stadttheater für Publikums-Veranstaltungen sperrte, sind wir auf September und auf „unsere alte Heimat“, die Hechelei in Bielefeld, ausgewichen. Nur 100 Menschen inklusive der Jury und der Auf- und Abbau-Crew durften im Saal sein, damit Abstände eingehalten werden konnten. So wurde es kleiner, aber mindestens genauso festlich: Mit Bistro-Tischchen,

Sofas auf der Bühne und Sekt für unsere Gäste direkt am Platz serviert.

Die Jury-Sitzung war natürlich schon im Februar gewesen, vor dem eigentlich geplanten Termin im April. Unsere dort ausgewählten Preisträger waren im September noch aktuell, die Recherchen gut investiert.

Corona hatte aber einen neuen Trend ins Rampenlicht gerückt: Die Digitalisierung in den Schulen. Deshalb haben wir sehr kurzfristig aus aktuellem Anlass einen siebten Preisträger ins Programm gehoben – nachzulesen ab Seite 110.

Wenn Sie sich die Stimmung unserer Jubiläums-BigBrotherAwards noch etwas lebendiger in Erinnerung rufen wollen, als es ein Buch tun kann, schauen Sie gerne die Videos vom Livestream an, die Sie über bigbrotherawards.de ansurfen können. Für die Video-Umsetzung bedanken wir uns sehr herzlich bei Gernot

Pflüger und seinem Team der Firma CPP sowie dem Voc-Team vom Chaos Computer Club.

► Preisträger waren übrigens in diesem Jahr nicht dabei – Reisen war kurzfristig ja auch schwierig. Aber wir hatten ihnen Plätze freigehalten.



Foto: Digitalcourage cc by 4.0

► Die Jury der BigBrotherAwards 2020

(von links nach rechts):

Dr. Rolf Gössner, Rechtsanwalt und Publizist, Kuratoriumsmitglied der Internationalen Liga für Menschenrechte. Die ILMR ist eine traditionsreiche unabhängige und gemeinnützige Nichtregierungsorganisation, die sich im Geiste von Carl von Ossietzky für die Verwirklichung und Erweiterung der Menschenrechte und für Frieden einsetzt.

padeluum, Digitalcourage

Prof. Dr. Peter Wedde ist Professor für

Arbeitsrecht und Recht der Informationsgesellschaft an der Frankfurt University of Applied Sciences, wissenschaftlicher Leiter der Beratungsgesellschaft **d+a consulting GbR** in Wiesbaden sowie Herausgeber

und Autor zahlreicher Bücher und Fachveröffentlichungen.

Frank Rosengart, CCC. Der Chaos Computer Club e.V. (CCC) ist die größte europäische Hackervereinigung und seit 1981 Vermittler im Spannungsfeld technischer und sozialer Entwicklungen.

Dr. Thilo Weichert, DVD, Netzwerk Datenschutzexpertise. Die Deutsche Vereinigung für Datenschutz e.V. (DVD) ist eine unabhängige Bürger.innenrechtsvereinigung, die sich für Datenschutzbelange in Deutschland und Europa einsetzt.

Rena Tangens, Digitalcourage

Video-Grußwort von Gerhart Baum



Foto: Matthias Hornung cc by 4.0

Gerhart Baum war von 1978 bis 1982 Bundesinnenminister (FDP)

während der Kanzlerschaft von Helmut Schmidt (SPD). Bis heute setzt er sich für Bürger- und Freiheitsrechte ein. Zum 10. Jubiläum der BigBrotherAwards hatte er uns mit einem Brief gratuliert (nachzulesen auf bigbrotherawards.de) – dieses Jahr sandte er uns eine Videobotschaft.

Ja, 20 Jahre Big Brother Award, ist Anlass zu feiern. Der Hintergrund ist eine Revolution, eine Zeitenwende. Die digitale Revolution erfasst alle Lebensbereiche. Sie verändert unser Leben, die Politik und bedarf der Kontrolle. Es gibt unübersehbare Fortschritte. Die Internetrevolution ist ein Innovationsmotor. Das wissen wir alle.

Aber es gibt auch eine Schattenseite. Und diese Schattenseite heißt Über-

wachungskapitalismus, heißt Überwachungsstaat. Diese Schattenseite bedeutet Angriff auf die Selbstbestimmung des Menschen. Die Freiheit ist in Gefahr. Die Menschenwürde ist in Gefahr. Und Internet bedeutet auch Angriff auf die demokratischen Strukturen in unserer Gesellschaft. Sie können manipuliert werden und sie werden manipuliert.

► **Überwachung bedeutet einen Angriff auf die Selbstbestimmung des Menschen.** ◀

Also wir müssen uns wehren. Wir müssen uns dagegen wehren, dass unser Denken beeinflusst wird, dass unser Verhalten beeinflusst, dass die Menschen zu Befehlsempfängern eines Algorithmus werden, dass die digitale Moderne dabei ist, die Buchführung unseres Lebens zu übernehmen. Das müssen wir sehen. Und

dagegen müssen wir uns wehren. Und wir müssen uns auch dagegen wehren, dass die digitale Weltordnung aus dem Ruder gerät.

Wir brauchen eine an ethischen Grundsätzen orientierte Weltordnung. Wir brauchen in Europa Regeln. Einen Teil der Regeln haben wir über Datenschutzgrundverordnungen niedergelegt. Aber die Menschen sind gegen diese smarten Netzwerke, diesen Überwachungsmechanismus, immer noch unzureichend geschützt. Und das bedeutet, wir müssen die Gefahren noch genauer in Augenschein nehmen, die sich ergeben haben.

Das Internet pervertiert zur Hassmaschine. Das Internet ist ein Instrument, eine Waffe, der Unterdrückung. Nehmen wir nur die chinesische Situation. Die Frage ist also, wie wollen wir künftig leben. Als selbstbestimmte Bürger oder als Untertanen einer smarten Diktatur?

Und hier setzt BigBrotherAward an. Hier setzen Ihre Initiativen an. Das ist ganz wichtig, was Sie machen. Denn Sie schaffen Bewusstsein. Viele Menschen sind gleichgültig. Aber es ist wichtig, dass Sie begreifen, dass wir diese Entwicklung bändigen müssen, dass wir sie gestalten müssen, dass wir sie ethischen Grundsätzen unterwerfen müssen.

Und 20 Jahre Big Brother Award haben deutlich gemacht, dass Sie Bewusstsein geschaffen haben, dass Sie Dinge überhaupt erst in die Öffentlichkeit

gebracht haben. Scoring, Kundenkarte, alles Mögliche haben Sie zum Thema gemacht. Sie sind etabliert. Sie sind in der Diskussion über die Internetsituation, über die Freiheitsgefahren im Internet eine feste Institution geworden und das von Anfang an schon.

1987 haben Sie begonnen mit diesen Initiativen. Ich habe Sie von Anfang an unterstützt und möchte das auch weiterhin tun. Sie leisten eine wichtige und wertvolle Arbeit der Aufklärung und eine Diskussion setzen Sie in Gang in unserer Gesellschaft über diese Entwicklung. Und das ist ganz unverzichtbar.

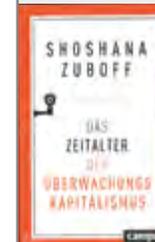
Und deshalb wünsche ich Ihnen, dass Sie das mit voller Kraft weiterhin tun. Und ich werde Sie gerne dabei unterstützen.

► Herzlichen Glückwunsch. Alles Gute.

Erhältlich bei uns im Shop:

Das Zeitalter des Überwachungs-kapitalismus

von Shoshana Zuboff



Gebundene Ausgabe,
727 Seiten
mit Lesebändchen,
Verlag: Campus
ISBN-13: 978-3593509303
Preis: 29,95 EUR
inkl. Versand

und viele weitere Bücher zu unseren Themen
► shop.digitalcourage.de

Kategorie Mobilität

Tesla

Von Dr. Thilo Weichert

Den BigBrotherAward 2020 in der Kategorie „Mobilität“ erhält die Firma Tesla Inc., vertreten durch die Tesla Germany GmbH in München. Nein, nicht für das Abholen eines Forstes in Brandenburg, um eine neue Fabrik zu bauen, und auch nicht für die Unfälle wegen unaufmerksamer Fahrerinnen und Fahrer, die zu sehr auf die Tesla-Assistenzsysteme vertrauten.

Die Firma Tesla erhält den BigBrotherAward dafür, dass sie Autos verkauft, die ihre Insassen und die Umgebung des Autos umfassend und langfristig überwachen. Die erhobenen Daten werden permanent ausgewertet und können für beliebige Zwecke weiter genutzt werden.

Der Autohersteller Tesla findet für seine Elektroautos viel Anerkennung. Für viele Reiche und Ökos haben die Autos Kultstatus. Dass es sich dabei um Überwachungsanlagen auf vier Rädern handelt, spielt dabei offenbar keine Rolle. Die hippen Autos aus Kalifornien haben Sensoren für praktisch alles, was mit dem, in dem und um das Auto herum passiert.

► Die Datenschutzerklärung

Um diese Überwachungsorgie zu legitimieren, beruft sich Tesla in den allgemeinen Geschäftsbedingungen – den AGB – auf eine Einwilligung, auf den



Dr. Thilo Weichert,
Netzwerk Datenschutzexpertise

Foto: Matthias Hornung, cc by 4.0

Kaufvertrag, auf berechnete Interessen, ohne sich im Detail näher festzulegen.¹ In den AGB wird dem Kunden mitgeteilt, was das Unternehmen alles – ich

¹ Alle verlinkten Quellenangaben zu dieser und den anderen Laudatio-Texten finden Sie auf der Jahrbuch-Website.



Foto: Fabian Kurz, cc by-sa 4.0

zitiere – „möglicherweise auf unterschiedlichen Wegen“ erfasst, unter anderem bei „digitalen Dienstleistungen“, „aus anderen Quellen“, dem „Tesla-Konto“, „Offline“, „über Ihren Browser oder Ihr Gerät“.

Bezüglich der Erfassung „über Ihr Tesla-Fahrzeug“ erhebt die Firma den Anspruch, „Telematikprotokolldaten“, „Fernanalysedaten“, „weitere Fahrzeugdaten“, die „Wartungshistorie“ sowie „Informationen über Ladestationen“, als „erweiterte Funktionen“ „Navigationsdaten“ sowie „kurze Videoaufnahmen von den Außenkameras des Fahrzeugs“ zu erfassen.

Welche Sensordaten an Tesla übermittelt und gespeichert werden und welche im Auto bleiben und überschrieben werden, bleibt unklar. Die Rechte, die sich die Firma von Elon Musk in den AGB einräumen lässt, sind quasi unbegrenzt.

Im Sinne des Verbraucherschutzes muss angenommen werden, dass sie alles, was sie in den AGB erklärt, auch zu tun gedenkt. Zitat: „Mit der Nutzung unserer Produkte oder Dienstleistungen ...

► Die Rechte, die sich Tesla in den AGB einräumen lässt, sind quasi unbegrenzt. ◀

erklären Sie sich mit der Übermittlung von Informationen von Ihnen, über Sie oder über Ihre Nutzung ... in Ländern außerhalb Ihres Wohnsitzlandes, einschließlich der USA, einverstanden.“

Wer so viel Datenverarbeitung nicht will, kann widersprechen, online, per E-Mail oder Post an eine Adresse – in den USA. Doch davon rät Tesla im nächsten Atemzug auch gleich wieder ab. Die Firma schreibt: „Dies kann dazu führen, dass bei Ihrem Fahrzeug eine lediglich eingeschränkte Funktionalität, ernsthafte Schäden oder Funktionsunfähigkeit eintreten.“

Ein Hoch auf die Freiwilligkeit!



Hier sitzt die Seitenkamera eines Teslas.

► Rundum-Überwachung

Eine zentrale Funktion der Tesla-Autos ist die Video- und Ultraschallüberwachung sowohl im Fahr- als auch im Parkmodus: „Acht Kameras gewähren eine 360-Grad-Rundumüberwachung der Fahrzeugumgebung in bis zu 250 Meter Entfernung. Ergänzt werden sie durch zwölf aktualisierte Ultraschallsensoren.“²

Diese Sensoren dienen der Fahrerassistenz und der „Autopilot“-Funktion, also dem halbautonomen Fahren. Sie dienen auch als Ergänzung der Dashcams, um bei Unfällen im Nachhinein Informationen auszulesen. Unabhängig von einem Unfall lassen sich per Knopfdruck jeweils die letzten 10 Minuten abspeichern. Und über die USB-Schnittstelle können die einlaufenden Daten dauernd ausgelesen und ausgewertet werden.

Schaltet man die Kameras in den seit 2019 verfügbaren „Wächtermodus“, den „Sentry-Mode“, erfassen sie zudem dauernd die Umgebung. Bemerkt eine

² Technische Daten und Hintergrundartikel auf watson.ch sind verlinkt über die Jahrbuch-Webseite

Kamera eine auffällige Bewegung, leuchtet auf dem Bildschirm ein roter Punkt auf und es erfolgt eine Aufzeichnung. Dafür genügt es, dass eine Person nahe am Auto vorbeigeht oder ein anderes Auto nahe vorbeifährt. Auf Youtube können Hunderte solcher Clips besichtigt werden. Bei einer Erschütterung oder einem Eindringen ins Fahrzeug wird auf einem Smartphone Alarm geschlagen und auf Wunsch dreht vor Ort die Stereoanlage automatisch voll auf.³

► Nummernschild-Erfassung und Gesichtserkennung – alles ist möglich

Was mit der Technik möglich ist, zeigte der Sicherheitsforscher Truman Kain, der mit wenig Aufwand einen „Surveillance Detection Scout“ bastelte, einen Mini-computer, den er mit der USB-Schnitt-



Credit: Screenshot Teslasonly.com

Geht man dicht an einem parkenden Tesla vorbei, wird die Aufzeichnung im Wächter-Modus gestartet.

³ Quelle: watson.de

stelle von Tesla-Fahrzeugen verbunden hat. Damit konnte er sämtliche Kameras im laufenden Betrieb auswerten, Kfz-Kennzeichen erfassen und sogar Gesichtserkennung durchführen. Registriert der Scout z.B. wiederholt das gleiche Kennzeichen, so sendet er automatisch eine Benachrichtigung an das Handy des Halters sowie auf den Autobildschirm: „Ein Auto verfolgt dich.“⁴

► Musks Überwachungsphantasien

Eine weitere Kamera befindet sich in den Tesla-Modellen 3 und Y im Innenraum, oberhalb des zentralen Rückspiegels. Sie ist auf die Fahrzeuginsassen gerichtet. Der Tesla-Chef Elon Musk rechtfertigte in einem Video

diese Kamera damit, dass seine Autos für Fahrtenvermittlungen oder als selbstfahrende Taxis genutzt werden sollen. Über die Innenkamera könnten Dritte bei Beschädigungen und Verschmutzungen zur Verantwortung gezogen werden.⁵

⁴ Quelle: efahrer.chip.de/

⁵ Quelle: www.stern.de/



Foto: Daniel Oberhaus, cc by 2.0; Montage: Isabel Wienold

Weiß Elon Musk nicht, dass „Privacy Shield“ seit Juli 2020 aufgehoben ist?

► KFZ-Kennzeichen- und Gesichtserkennung sind möglich ◀

Musk ist damit längst nicht am Ende seiner Überwachungsphantasien. Per Twitter teilte er mit, untermalt von Musik, dass seine Firma an einem Feature arbeitet, das Tesla-Modelle mit Passanten sprechen lässt. In einem

Video spricht dann ein „Model 3“ einen Fußgänger an: „Steh nicht nur herum und starr mich an – steig ein.“ Musk erklärt dazu: „Teslas werden bald mit Menschen sprechen, wenn ihr das wollt. Das ist real.“⁶ Nicht mehr lange, und diese geparkten Autos mischen sich ungebeten in Gespräche ein, wenn wir uns bei einem Spaziergang in Ruhe unterhalten wollen.

⁶ Quelle: gq-magazin.de



Illustration: Isabel Wienold, cc-by-sa 4.0

► Tesla und die DSGVO

Tesla erwähnt die seit Mai 2018 in Europa geltende Datenschutzgrundverordnung – DSGVO – mit keinem Wort. Die AGB sind teilweise nur über mehrere Klicks abrufbar, enthalten keine Datumsangabe, können jederzeit einseitig geändert werden, was auch passiert, und sie berufen sich für die Übermittlung in die USA auf das Privacy Shield, das kürzlich vom Europäischen Gerichtshof für ungültig erklärt wurde.⁷

Also verstößt schon der Normalbetrieb von Teslas gegen die DSGVO. Von einer Datenschutz-Information in „präziser, transparenter, verständlicher und leicht zugänglicher Form in einer klaren und einfachen Sprache“ über die Verarbeitung, so wie die DSGVO es fordert⁸, kann keine Rede sein.

Ein weiterer Kritikpunkt: Die Pseudo-Zustimmung wird vom Eigentümer des

Autos, also zumeist dem Halter oder der Halterin, eingeholt. Erfasst werden aber vorrangig die Daten der Fahrerinnen und Fahrer oder der Mitfahrenden, die mit dem Halter nicht identisch sein müssen.

Ein absolutes No-Go nach europäischem Datenschutzrecht ist auch die Dauererfassung der Autoumgebung,

► **Dies ist klassische illegale Vorratsdatenspeicherung. Im öffentlichen Raum rund um einen Tesla werden wir erfasst, verfolgt, gefilmt, und möglicherweise identifiziert.** ◀

also des öffentlichen Raums. Wenn Menschen gefilmt und aufgezeichnet werden, die nur an einem Auto vorbei gehen, ohne dass sie sich konkret verdächtig machen, ist dies klassische illegale Vorratsdatenspeicherung. Im öffentlichen Raum

rund um einen Tesla werden wir erfasst, verfolgt, gefilmt, und möglicherweise identifiziert, je nachdem, welche Technik im Auto gerade aktiv ist. Wir wissen nicht, was davon das Auto gerade tut. Ebenso ist die für die Betroffenen nicht erkennbare Video-Erfassung des Innenraums, die in bestimmten Modellen möglich ist, unzulässig.⁹

⁷ EuGH Urteil v. 16.07.2020 – C-311/18
8 Art. 12 Abs. 1 DSGVO

⁹ In Österreich wird Teslas Überwachungsmodus auch als illegal beurteilt. Quelle: futurezone.at

► Fazit

Für uns ist offensichtlich: Die Tesla-Autos sind schlicht und einfach unzulässig. Wer einen Tesla kauft – es gab 2019 alleine 10.000 Neuzulassungen in Deutschland – müsste zunächst viele Dienste deaktivieren, um die DSGVO einzuhalten.¹⁰ Ohne Datenschutzbelehrung dürfte er niemanden ans Steuer lassen und niemanden mitfahren lassen. Tesla ist damit ein Fall für die – zweifellos total überforderten – Datenschutzbehörden.

Wir haben nichts gegen Kfz-Assistenzsysteme, auch nichts gegen halbautomatisiertes Fahren. Dafür sind Sensoren und sogenannte künstliche Intelligenz nötig. Aber diese Daten können und müssen aus Datenschutzsicht weitgehend im Auto bleiben. Eine Datenweitergabe und eine externe Speicherung muss auf definierte Situationen, z.B. auf das Auslösen des Airbags, beschränkt werden. Teslas dagegen sind eine dau-

ernd aktive Datenschleuder mit Langzeitgedächtnis.

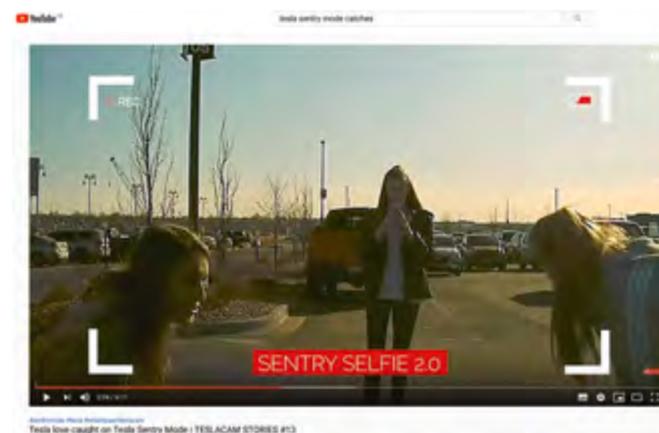
Wenn wir Tesla heute mit einem BigBrotherAward auszeichnen, sollten deutsche oder europäische Hersteller das nicht als Freibrief für ihre Kfz-Automatisierung ansehen. Im Gegenteil: Auch deren Angebot

► **Teslas sind eine dauernd aktive Datenschleuder mit Langzeitgedächtnis.** ◀

stinkt datenschutzrechtlich in vieler Hinsicht zum Himmel. Dazu vielleicht bei nächster Gelegenheit mehr.

Besonders stinkt es aber bei Tesla. Deshalb:

► Herzlichen Glückwunsch zum BigBrotherAward 2020 in der Kategorie „Mobilität“, Tesla Germany GmbH



Screenshot: youtube

Wer einen Tesla kauft, müsste zunächst viele Dienste deaktivieren, um die DSGVO einzuhalten.

¹⁰ Quelle: Schweizer Datenschutzbehörde, verlinkt über Jahrbuch-Webseite

Wie es weiter ging

Von Claudia Fischer

Kommentare unseres Publikums (via Twitter):

- „So ein Tesla ist also ein noch viel besserer Spion als Alexa. Wer hätte das gedacht?“
- „Man ist halt nirgendwo mehr sicher.“

► Je unklarer, desto besser für Tesla

Die hohe Aufmerksamkeit, die Tesla-Fahrzeuge bei Fans und Automagazinen genießen, schlug sich auch in Thilo Weicherts Terminkalender nieder: Zahlreiche Interview-Anfragen hat er in den Tagen nach der BBA-Gala abgearbeitet. Hohe Aufmerksamkeit war ihm gewiss, nicht zuletzt weil eine Berichterstattung in der ARD-Sendung Kontraste direkt vor den BigBrotherAwards bewiesen hatte, dass Teslas Daten unter bestimmten Bedingungen auch in die USA funken und sie nicht, wie oft behauptet, im Auto verbleiben. Gegenüber der Kontraste-Redaktion sagte Elon Musk im Interview wörtlich „Nein, die streamen nicht, das ist nicht wahr.“ Kurz danach antwortete die Firma Tesla schriftlich an die ARD: „Die übertragenen Daten könnten dem Fahrzeug nicht mehr zugeordnet werden.“ Damit gaben sie indirekt zu, dass es übertragene Daten gibt. Aufgrund der Verschlüsselung konnte das Kontraste-Team aber nicht sagen, um welche Daten es sich handelt.

„Die Verwirrung ist gut für Tesla“, kommentiert Thilo Weichert dieses Hin-

und Her. „Und sie trifft auf unterfinanzierte und überforderte Datenschutzbehörden, wie ja auch im Kontraste-Bericht gesagt wurde. Das macht mir ernsthaft Sorgen.“

Ein Mitarbeiter von Tesla hatte kurz vor der Gala im Digitalcourage-Büro angerufen und sprach mit padeluum. „Er hat aber nur gesagt, dass der Termin für sie zu kurzfristig sei, um zu kommen. Ich habe dann geantwortet, wer in Nullkommanix in Brandenburg eine Giga-Factory aus dem Boden stampft, sollte es auch schaffen können, kurzfristig nach Bielefeld anzureisen. Aber das hat ihn nicht überzeugt“, lacht padeluum.

Thilo Weichert hat nach dem BBA noch ein ausführliches Gutachten zu Tesla verfasst und kommt zu dem Schluss: „Politiker, Datenschutzbehörden, Verbraucherschützer und die ganze Gesellschaft sind gefordert zu verhindern, dass sich bei der Verarbeitung von Straßenverkehrsdaten die Wildwest-Methoden etablieren, die wir jetzt schon aus der Internetdatenverarbeitung kennen. Tesla als Vorreiter bei der Auto-Digitalisierung muss deshalb besonders in den Blick genommen werden. Nötig ist aber zudem, sämtliche Digital-Autos auf den datenschutzrechtlichen Prüfstand zu stellen.“

- Dieses Gutachten (37 Seiten) ist beim Netzwerk Datenschutzexpertise abrufbar – verlinkt über die Jahrbuch-Webseite.

Kategorie Behörden und Verwaltung

Innenminister des Landes Brandenburg

Von Frank Rosengart



Foto: Fabian Kurz, cc-by-4.0

Frank Rosengart,
Chaos Computer Club e.V.

für Kennzeichen-Erfassungs-System), dauerhaft gespeichert.

- Dass wir überhaupt von dieser Tatsache wissen, ist Zufall. Wie kam es dazu?

Seit Februar 2019 wird das Mädchen Rebecca aus Berlin vermisst und wurde bis heute nicht gefunden. Die bundesweite Berichterstattung über diesen Fall hat ein pikantes Detail aus der Brandenburger Polizeipraxis ans Licht gebracht: Polizisten aus Berlin haben recht freimütig über die automatischen Kontrollstellen für Kfz-Kennzeichen auf der Autobahn A 12 berichtet. Dort wurde das Auto des zunächst verdächtigten Schwagers von Rebecca von der Kennzeichenerfassung unmittelbar nach dem Tatzeitpunkt vom KESY-System erfasst.

Die eigentlichen Ermittlungen begannen jedoch erst deutlich später, und im Rahmen dieser Ermittlungen wurden dann Daten zu diesem Fahrzeug aus KESY abgerufen. Das Auto des Schwagers wurde in den Datensätzen gefunden. Und die Polizei in Berlin präsentierte die Erfassung des Fahrzeuges kurz nach der Tat als wichtige Erkenntnis.

Der BigBrotherAward 2020 in der Kategorie „Behörden und Verwaltung“ geht an den **Innenminister des Landes Brandenburg, Michael Stübgen, und seinen Vorgänger, Karl-Heinz-Schröter**, für die dauerhafte Speicherung von Autokennzeichen. In Brandenburg wurden (und werden) über viele Jahre Informationen zu über 40 Millionen Fahrzeugen im Computersystem für die automatische Kennzeichenerfassung, genannt „KESY“ (kurz

► Vorratsdatenspeicherung für Bewegungsdaten von Autos ◀

Sehr zum Leidwesen der Polizei-Kollegen aus dem benachbarten Brandenburg. Denn die Fahrerinnen und Fahrer dort waren gar nicht begeistert von der Gesprächigkeit ihrer Berliner Kollegen. Aufmerksame Beobachter fragten sich nämlich schnell, wie es möglich sein kann, dass die Durchfahrt eines Autos registriert und gespeichert wurde, bevor es überhaupt zur Fahndung ausgeschrieben war. Schnell war klar, dass das Brandenburger System sehr umfangreich (und womöglich auch sehr lange) ohne konkreten Anlass die Nummernschilder

aller durchgeführten Fahrzeuge in Datensätzen speichert und aufbewahrt. 40 Millionen Datensätze, aus denen man Bewegungsprofile herauslesen kann, wurden auf Vorrat gespeichert. Eine Vorratsdatenspeicherung für Bewegungsdaten von Autos.

► Das ist allerdings nicht erlaubt:

§ 36a des Brandenburgisches Polizeigesetzes regelt die „anlassbezogene automatische Kennzeichenfahndung“. Dabei sagt schon der Titel, dass es sich nicht um eine dauerhafte Überwachung handeln soll, sondern eben



Im Fall der vermissten Rebecca wirft Grünen-Fraktionschefin Ursula Nonnemacher der Brandenburger Polizei Missachtung der Rechtsvorschriften vor. VON MARION KALIFMANIK



Bilder: Screenshots



Die Preisträger

Fotos: Stübgen – Sven Teschke, Schröter – Ralf Roelitschek, cc-by-sa 3.0

„anlassbezogen“ – also nur dann, wenn wirklich jemand gesucht wird, der mit dieser Fahndungsmethode gefunden werden könnte. So hat es wohl auch das Bundesverfassungsgericht gelesen, als es in seinem Urteil zur automatischen Kennzeichenerfassung die Brandenburger Regelung als vorbildlich lobte¹.

► Doch die Realität sieht leider anders aus.

Dass die Umsetzung in Brandenburg fragwürdig ist, ist schon länger bekannt. Bereits 2015 hat die Landesbeauftragte für den Datenschutz in Brandenburg in ihrem Jahresbericht festgestellt, dass die Geräte nicht – wie eigentlich im Gesetz vorgesehen – im „Fahndungsmodus“ betrieben werden, sondern in einem „Aufzeichnungsmodus“. Das heißt: Anstatt jedes

erkannte Kennzeichen sofort gegen eine Liste gesuchter Kennzeichen abzugleichen und danach zu löschen, wird in Brandenburg jedes vom Gerät erfasste Kennzeichen mit Zeitstempel, Standort und Fahrtrichtung auf einem zentralen Server gespeichert. Von Fahrzeugen, die regelmäßig auf der A 12 fahren, z.B. zur Arbeit und zurück, hat die Polizei also ein langsam wachsendes Bewegungsprofil erstellen können.

► Langsam wachsende Bewegungsprofile ◀

Um die im Brandenburgischen Polizeigesetz festgeschriebene Zweckbindung für KESY zu umgehen, haben sich die Verantwortlichen einen besonderen Kniff überlegt: Sie sorgten dafür, dass es immer eine richterliche Anordnung gegen irgendjemanden gab, die eine solche Überwachung rechtfertigte. Dabei werden Paragraphen der Strafprozessordnung herangezogen, die sich von ihrem Wesen her nur gegen bestimmte Tatverdächtige richten – eine

¹ Bundesverfassungsgericht: 1 BvR 2074/05, Rn. 183



Karikatur: Jascha Buder, cc by 4.0

umfängliche Vorratsdatenspeicherung wird dadurch keinesfalls erlaubt. Trotzdem interpretierte die Polizei in Brandenburg diese als Berechtigung, einfach alle Daten dauerhaft aufzuheben. Richter in Ermittlungsverfahren haben also eine umfassende Überwachung angeordnet, wahrscheinlich allerdings ohne zu hinterfragen, wie diese konkret umgesetzt wird. Sonst hätten sie schon viel früher stutzig werden müssen, dass sich diese Maßnahmen nicht ohne eine umfassende Vorratsspeicherung realisieren lassen.

An Löschrufen ist die Polizei offenbar nicht interessiert, so dass sich bis Anfang des Jahres 2020 rund 40 Millionen Datensätze angesammelt

Etikettenschwindel:
Häufig steht „Sicherheit“ drauf, aber eigentlich ist „Überwachung“ drin.
Mehr zur Sicherheitstheater-Kampagne auf digitalcourage.de

hatten. „Kann man ja bestimmt alles irgendwie irgendwann mal brauchen.“

Und damit nicht genug: Wie sich herausstellte, hatten auch noch eine unüberschaubare Anzahl von Behördenmitarbeiterinnen und -mitarbeitern Zugriff auf die gespeicherten Daten.

Der Öffentlichkeit wurde KESY von Anfang an als unverzichtbares Mittel im Kampf gegen Kriminalität (und Terrorismus – natürlich!) verkauft. Die Polizei versuchte, die Kritiker zu beschwich-

► Sogenannte „Präventive Kennzeichenfahndung“ ◀

tigen, indem sie argumentierte, dass die Geräte ja nur bei Treffern in der Fahndungsliste Alarm schlagen.

Völlig unverständlich ist, warum die brandenburgische Datenschutzaufsicht nicht viel früher die Notbremse gezogen hat, obwohl sie schon 2015 festgestellt hat, dass die Geräte praktisch permanent im Aufzeichnungsmodus laufen.

Immerhin hat die Datenschutzbeauftragte überhaupt geprüft. Erstaunlicherweise hat sie dann aber in ihrer „datenschutzrechtlichen Teilprüfung“ vom 28. Juli 2016 für Brandenburg festgestellt, dass die gesetzliche Regelung (§ 36a BbgPolG) hinreichend bestimmt, normenklar sowie verhältnismäßig sei, nicht an einem Mangel der Erforderlichkeit leide und „die gegenwärtige Anwendungspraxis der präventiven Kennzeichenfahndung den datenschutzrechtlichen Bestimmungen entspricht“. Aha.

Nachdem der politische Druck der Opposition nach Bekanntwerden der umfangreichen Vorratsdatenspeicherung größer wurde, ist die Datenschutzbeauftragte zurück gerudert, hat eine Beanstandung ausgesprochen² und die Polizei angewiesen, für mehr Datenschutz zu sorgen. Als Konsequenz darauf wurde der Kreis der Zugriffsberechtigten auf die „Live-Daten“ von über

50 Personen auf unter 20 begrenzt und die alten gespeicherten Daten sollten gelöscht werden – falls sie nicht noch gebraucht werden.

► Auf jeden Fall wird fleißig weiter erfasst und gespeichert.³

Wie es weiter geht mit KESY und der Vorratsdatenspeicherung für Kennzeichen, dürfte das Verfassungsgericht Brandenburg entscheiden. Dort klagt ein Autofahrer (Marko Tittel von der Piratenpartei) gegen den Aufzeichnungs-

► Alte gespeicherte Daten sollten gelöscht werden – falls sie nicht noch gebraucht werden. ◀

modus, während der Innenminister und heutige BigBrotherAward-Preisträger Michael Stübgen Kritikern vorwirft, eine Änderung der Praxis „würde nur Verbrecher freuen“.⁴

Das ist falsch, lieber Herr Stübgen: Uns würde es sehr freuen, wenn unsere Grundrechte auch in Brandenburg geachtet werden, und alle Menschen, die hin und wieder die A 12 benutzen, freut das sicher auch.

► Herzlichen Glückwunsch zum BigBrotherAward 2020 nach Brandenburg, an den amtierenden Innenminister Michael Stübgen und den Innenminister a.D. Karl-Heinz Schröter.

³ Quelle: Potsdamer Neueste Nachrichten, 21.2.2020

⁴ Quelle: Potsdamer Neueste Nachrichten, 23.1.2020

² Quelle: heise.de, 7.1.2020

Wie es weiter ging

Von Claudia Fischer

Kommentare unseres Publikums:

- ▶ „Hm, ich glaub' in Brandenburg will ich nicht mehr auf der Straße unterwegs sein.“ (Mastodon-Nutzer.in)
- ▶ „Hier wird ein Überwachungsombie geschaffen, der sich von den Daten der Autofahrer ernährt.“ (Patrick Breyer, Europa-Abgeordneter der Piraten-Partei, auf Twitter)

▶ Längst behoben?

Uns gegenüber hüllte sich das Innenministerium nach der Verleihung des BigBrotherAwards in Schweigen. Aber der Stern hat eine Antwort bekommen. Demnach sei das Verfahren längst abgestellt, denn Innenminister Michael Stübgen habe direkt nach seinem Amtsantritt im November 2019 das Thema Kennzeichenerfassung zur Chefsache erklärt. Handhabung, technische Prozesse und Speicherfristen seien jetzt „den Ansprüchen des Datenschutzes angepasst“.



Frank Rosengart:
„Die ständige Überwachung geht weiter. Die anlasslose Kennzeichenerfassung auf der A 12 und anderen Autobahnen in Brandenburg läuft immer noch. Das Problem ist also vielleicht durch interne Maßnahmen kosmetisch behandelt worden, besteht aber nach wie vor.“

Foto: Matthias Hornung, cc by 4.0

Kategorie Politik

Die Bundesregierung (CDU/CSU-SPD)

Von Dr. Rolf Gössner



Foto: Matthias Hornung, cc by 4.0

Dr. Rolf Gössner,
Internationale Liga für Menschenrechte

US-Drohnenkrieg, der über die Satelliten- und Datenrelais-Station der US-Airbase Ramstein in der Pfalz abgewickelt wird. Es ist die größte Militärbasis der USA im Ausland mit knapp zehntausend Militärs und Zivilbediensteten. Von hier, also von deutschem Boden aus, werden bewaffnete Drohneneinsätze im Nahen und Mittleren Osten sowie auf dem afrikanischen Kontinent gesteuert.

Die „unbemannten“ Luftfahrzeuge dienen sowohl der Ausforschung von Zielpersonen als auch willkürlicher Hinrichtungen von „Terrorverdächtigen“, die der jeweils amtierende US-Präsident ohne rechtsstaatliche Verfahren zuvor angeordnet hat. Solche Angriffe, denen regelmäßig auch unbeteiligte Zivilpersonen zum Opfer fallen, verstoßen gegen Menschenrechte, humanitäres Völkerrecht und gegen das Verbot willkürlicher Tötungen. Denn zumeist finden sie außerhalb internationaler bewaffneter Konflikte statt und können nur selten

Der BigBrotherAward 2020 in der Kategorie Politik geht an die **Bundesregierung (CDU/CSU-SPD)**, vertreten durch die **Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel (CDU)**, wegen ihrer rechtlichen und politischen Mitverantwortung für den völkerrechtswidrigen

▶ **Ausforschung von Zielpersonen als auch willkürliche Hinrichtungen von „Terrorverdächtigen“** ◀

mit einer akuten Gefahr für Leib und Leben und dem Recht auf Selbstverteidigung legitimiert werden.

Letztlich haben wir es also mit einem Mord-Programm zu tun, das die US-

► Staatlich organisierte Menschenjagden mit gemeingefährlichen Mitteln ◀

Regierung unter Präsident Georg W. Bush nach 9/11 begonnen hatte und das dann

unter den Präsidenten Barack Obama und Donald Trump noch erheblich ausgeweitet wurde. Solche staatlich organisierten Menschenjagden mit gemeingefährlichen Mitteln sind zweifelsohne heimtückisch und grausam. Doch, so mögen sich manche fragen, was haben sie mit **Big Brother** und unserem gleichnamigen Negativpreis zu tun?

Um das zu beantworten, müssen wir ein wenig ausholen. In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten kam es im Irak, in Afghanistan, Syrien, Pakistan, Jemen, Libyen und Somalia zu zahlreichen US-Drohnenangriffen auf angeblich „terrorverdächtige“ Personen. Tausende von Menschen sind auf diese Weise umgebracht, korrekter: ermordet, viele verletzt und verstümmelt worden.



Foto: The White House, cc0

US-Präsident Donald Trump (links) vor einer Predator-Drohne des US-Grenzschutzes. Drohnen dieses Typs werden auch bei internationalen Kommandos eingesetzt.

Im Sommer 2012 waren bei einem US-Drohnenangriff im Jemen drei Mitglieder der Fami-

lie Bin Ali Jaber ums Leben gekommen. Ein Jahr später, im Dezember 2013, sind im Jemen gleich 17 Mitglieder eines Hochzeitskonvois aus der Luft getötet worden. Und so ging es im Jemen, im Nahen und Mittleren Osten, in Afrika und Pakistan weiter bis ins Jahr 2020: Im Januar dieses Jahres traf es den berühmten iranischen General Qassem Soleimani bei einem Aufenthalt im Irak – ein Drohnen-Anschlag, bei dem auch Soleimanis Begleiter sowie Unbeteiligte ums Leben kamen und der zu einer gefährlichen Eskalation im Nahen und Mittleren Osten geführt hat.

Wegen solcher Drohnenmorde müssten die Drohnenkrieger und ihre Helfershelfer womöglich auf der Anklagebank des Internationalen Kriegsverbrecher-



Grafik: Dennis Blomeyer, cc by 4.0

Über Ramstein steuern die USA Drohnenangriffe im Nahen und Mittleren Osten.

Tribunals landen – wegen vielfachen Mordes und mutmaßlicher Kriegsverbrechen. Wir begnügen uns heute mit der Verleihung eines BigBrotherAwards und wollen damit etwas sichtbar machen, was vielen vielleicht nicht so klar ist.

Solchen Drohnenangriffen geht immer eine mehr oder weniger lange Phase der Ausspähung und Ausforschung potentiell verdächtiger Zielpersonen voraus, ihrer Verhaltensmuster, ihres sozialen Umfelds und örtlicher Gegebenheiten. Vor ihren Attacken erstellen die Militärs für die Zielauswahl geheime Raster und werten Signale von Handys und Computern aus, um „Terrorverdächtige“ oder „Gefährder“ ausfindig zu machen – und damit mögliche Todeskandidaten. Die dabei gewonnenen Koordinaten, Ortungsdaten, Fotos und Videos werden über die US-Militärbasis Ramstein in die USA geleitet, wo sie zusammen mit Satellitenbildern, Telefonüberwachungs-

► Man kann von „Cyberkrieg“ sprechen, der den Drohnenkrieg erst ermöglicht. ◀

– etwa die mutmaßliche Zugehörigkeit zu einer Terrorgruppe und eine angebliche Bedrohung für die USA –, um auf die geheime Todesliste („kill list“) der US-Administration zu geraten.¹ Den Knopf zum todbringenden Abschuss der Raketen drückt der steu-

daten und – auch deutschen – Geheimdienst-Informationen ausgewertet sowie zu Personen-, Kontakt-, Verhaltens- und Risikoprofilen verdichtet werden. Später bilden sie dann die Datengrundlage für den finalen Angriff.

Insoweit kann man auch von „Cyberkrieg“ sprechen, der den Drohnenkrieg erst ermöglicht. Letztlich genügt ein hinreichender Verdacht

– etwa die mutmaßliche Zugehörigkeit zu einer Terrorgruppe und eine angebliche Bedrohung für die USA –, um auf die geheime Todesliste („kill list“) der US-Administration zu geraten.¹

Den Knopf zum todbringenden Abschuss der Raketen drückt der steu-

¹ Quellen: Der Spiegel (16.10.2015), FAZ (03.04.2017) und heise.de (24.4.2016), alle verlinkt über die Jahrbuch-Webseite

ernde „Drohnenpilot“ – wie in einem Computerspiel – per Joystick in den Tausende von Kilometern entfernten USA. Dabei erfolgen Drohnensteuerung und Abschussimpuls über die Daten- und Satelliten-Relaisanlage in Ramstein und über ein transatlantisches Glasfaserkabel. Von Ramstein aus wird also der weltweite Drohnenkrieg der USA logistisch unterstützt und ferngesteuert.² Und weshalb ausgerechnet über Ramstein? Weil die Erdkrümmung eine direkte Steuerung aus den USA unmöglich macht. Deshalb gilt die US-Airbase in der Pfalz als unverzichtbares „zentrales Nervensystem“³ des US-Drohnenprogramms.

Das bedeutet: Deutschland ist längst integraler Bestandteil des völkerrechtswidrigen US-geführten so genannten „Kriegs gegen den Terror“ und in alle völkerrechtswidrigen US- und NATO-Kriege und Kriegsverbrechen verstrickt – obwohl doch nach Artikel 26 des Grundgesetzes „Handlungen, die geeignet sind und in der Absicht vorgenommen werden, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören, insbesondere die Führung eines Angriffskrieges vorzubereiten“, verfassungswidrig und mit Strafe bedroht sind.

Aus diesem Grund rückt die Bundesregierung in den Fokus eines BigBrotherAwards: Sie trägt rechtliche und politi-

² Vgl. dazu: Süddeutsche Zeitung (31.05.2013)

³ Quelle: TV-Beitrag „Ramstein ist Daten-Dreh-scheibe der US-Drohnenwelt“, SWR, 4. April 2014 (leider nicht mehr online)



Einem Angriff geht eine umfangreiche Ausforschung von Bewegungs- und Kommunikationsdaten voraus. Abgedrückt wird aus der Ferne.

Foto: cc0 von Ariman 1st Class Quiron Lowe

sche Mitverantwortung, weil sie nichts gegen dieses mörderische Treiben auf deutschem Staatsgebiet unternimmt. Die Militärbasis Ramstein ist keineswegs extraterritoriales Gebiet, sondern liegt im Geltungsbereich des Grundgesetzes – auch wenn de facto Grundgesetz und Völkerrecht hinter den Toren Ramsteins ihre Gültigkeit verlieren. Die Bundesregierung hat den (potentiell) betroffenen Menschen gegenüber eine gesetzliche Pflicht zu handeln – juristisch ausgedrückt: eine „Garantenpflicht“.

So sieht es im Übrigen auch das Oberverwaltungsgericht Nordrhein-Westfalen: Das Gericht hat Anfang 2019 die Bundesregierung gerügt und dazu verurteilt, künftig ihrer Schutzpflicht nachzukommen und aktiv nachzuforschen, ob Kampfdrohnen-Einsätze über

Ramstein gegen Völkerrecht verstoßen.⁴ Das humanitäre Völkerrecht, das u.a. willkürliche Tötungen von Zivilpersonen verbietet, bindet gemäß Grundgesetz (Art. 25) auch Regierung, Behörden und Justiz der Bundesrepublik. Dieser Schutzpflicht, so das Gericht, sei die Bundesregierung bislang nicht nachgekommen. Tatsächlich hat sie bis heute jegliche Verantwortung zurückgewiesen und damit den von deutschem Staatsgebiet ausgehenden Tod von Menschen billigend in Kauf genommen.

Geklagt hatten drei Mitglieder der jemenitischen Familie Bin Ali Jaber, die durch Raketenbeschuss aus US-Drohnen nahe Angehörige verloren hatten und selbst schwer traumatisiert sind. Ohne die Militärbasis Ramstein, so die Kläger, würden ihre Verwandten noch leben. Angesichts der anhaltenden Drohnenangriffe leben sie in ständiger Angst und fürchten weiterhin um ihr eigenes Leben und das

⁴ OVG NRW, Urteil v. 19.03.2019; Az 1361/15

ihrer Angehörigen. Sie fordern von der Bundesrepublik, die US-Drohnensteuerung über Ramstein mit geeigneten Maßnahmen zu unterbinden. Stattdessen aber hat die Bundesregierung Revision gegen das Gerichtsurteil eingelegt, um es zu kippen.

Der berechtigten Forderung der Kläger schließen wir uns an, denn die willkürlichen Tötungen per Joystick aus sicherer Distanz, ermöglicht durch Datenverarbeitung und -weiterleitung in Ramstein, sind letztlich eine Form von Staatsterror, und die Bundesregierung macht sich mitschuldig. Sie könnte militärische US-Stützpunkte hierzulande durch deutsche Sicherheitsbe-



Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel mit dem Koalitionsvertrag 2018-2021

Foto: Sandro Halank, cc-by-sa 3.0

hören kontrollieren lassen – schließlich sind diese bei Verdacht auf Verbrechen nach dem Legalitätsprinzip zu Strafermittlungen verpflichtet. Anlässlich des Drohnenangriffs auf den iranischen General Soleimani hatten Abgeordnete der Linksfraktion deshalb Strafanzeige gegen Regierungsmitglieder wegen Beihilfe zum Mord durch Unterlassen erstattet – allerdings ohne Erfolg: Der Generalbundesanwalt hat die Einleitung von Ermittlungen verweigert, weil es keine „Erfolgsabwendungspflicht“ deutscher Funktionsträger gäbe, zumindest hafteten sie nicht strafrechtlich für Völkerrechtsverstöße ausländischer Staaten.⁵

Dennoch sind die deutschen Staatsorgane nach Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts verpflichtet, „auch im eigenen Verantwortungsbereich das Völkerrecht durchzusetzen, wenn dritte Staaten dieses verletzen“.⁶ Dazu könnte die Bundesregierung auch das Truppenstationierungsabkommen mit der US-Regierung kündigen. Schließlich soll nach Plänen von US-Präsident Trump ohnehin ein Teil der US-Truppen aus Deutschland abgezogen werden – wovon allerdings die Militärbasis Ramstein nicht betroffen ist. Dass die zuständigen Staatsorgane bisher beharrlich untätig bleiben, ist nicht nachvoll-



Grafik: fiff.de

Die „Cyberpeace“-Tauben des „Forums InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung e.V.“

ziehbar und dürfte an Verfassungsbruch grenzen.

Solange hier keine radikale Wende zu erkennen ist, bleiben Proteste und Aktionen der Friedensbewegung gegen

► „Eine der verheerendsten Triebfedern des Terrorismus und der Destabilisierung“ ◀

Ramstein als zentrales Daten- und Operations-Drehkreuz der US-Kriegspolitik und gegen völkerrechtswidrige Drohnenkriege weiterhin bitter nötig. Der Antiterror-Drohnenkrieg ist seinerseits Terror und produziert immer neuen Terror, wie Ex-Drohnenpiloten bereits Ende 2015 in einem offenen Brief an den damaligen US-Präsidenten Barack Obama festgestellt haben: Der US-Drohnenkrieg sei, so wörtlich, „eine der verheerendsten Triebfedern des Terrorismus und der Destabilisierung“.⁷ Und das mit deutscher Duldung.

► Herzlichen Glückwunsch zum BigBrotherAward 2020 an Kanzlerin Angela Merkel und die Große Regierungskoalition in Berlin.

5 Quelle: taz (20.04.2020)

6 Urteil: 2 BvR 1371/13; BVerfGE 112, 1 (26)

7 zit. nach Der Spiegel (19.11.2015)

Wie es weiter ging

Von Claudia Fischer

Kommentare unseres Publikums (via Twitter):

- „Es ist traurig, dass es hier weder eine Spur von Einsehen, noch eine nennenswerte politische Gegenwehr gibt. Warum verhält sich Deutschland weiter wie ein amerikanischer Vasallenstaat?“
- „Den Preis hat die #Bundesregierung mit vollem Recht und zu 100% verdient gewonnen.“

► Schweigen im Walde – und Öl ins Feuer

Eine direkte Reaktion aus Berlin haben wir nicht erhalten. Gegenüber der Presse hieß es lediglich aus dem Auswärtigen Amt, die USA hätten sich verpflichtet, auf ihren Stützpunkten in Deutschland deutsches Recht und Völkerrecht einzuhalten. Dazu stehe man in einem regelmäßigen und engen Austausch.⁸

Das kommentiert Rolf Gössner: „Dass sich die Bundesregierung ausgerechnet auf eine bloß verbale ‚Verpflichtung‘ der US-Regierung verlässt, ist wirklich absurd. Das ist angesichts zahlloser völkerrechtswidriger US-Drohneinsätze und -morde schlichtweg nicht hinnehmbar. Hier müssten tatsächlich andere ‚Geschütze‘ als ein ‚regelmäßiger und enger Austausch‘ aufgeföhren werden, um diesem mörderischen

Treiben auf bundesdeutschem Boden endlich Einhalt zu gebieten.“

Und während wir mit dem BBA gegen die US-Drohneinsätze via Ramstein und gegen die Ignoranz der Bundesregierung protestierten, flammte zeitgleich in Berlin die Diskussion um Kampfdrohnen für die Bundeswehr wieder auf. Offensichtlich blieb also auch Rolf Gössners mündlich hinzugefügter Satz am Ende seiner Laudatio ungehört: „Und von hier aus noch ein dringender Appell an die Adresse der Bundesregierung: Keine bewaffneten Kampfdrohnen für die Bundeswehr!“ (Den mündlichen Vortrag der Laudatio können Sie sich auf bigbrotherawards.de im Video ansehen.)

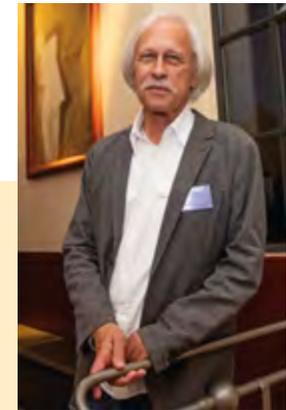


Foto: Matthias Hornung, cc by 4.0

Im Oktober 2020 erhielt unser Laudator Rolf Gössner den Hans-Litten-Preis der Vereinigung Demokratischer Juristinnen und Juristen e. V. wegen seiner herausragenden Verdienste für die Verteidigung von Demokratie und Rechtsstaat.

► Wir gratulieren!

8 Quellen: stern.de und verdi.de, verlinkt über die Jahrbuch-Homepage

Die BigBrotherAward-Crew 2020 – Sie machen es möglich.

Fotos von Jens Reimerdes und Matthias Hornung, cc by 4.0



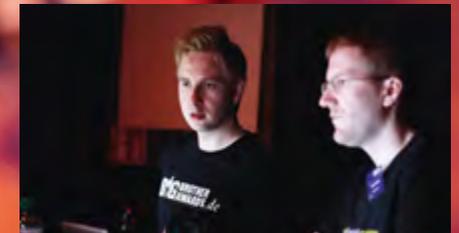
Fast fertig: Die Crew geht die Corona-Regeln für die Gäste nochmal durch.



Christian, Friedemann und Sarah sorgen dafür, dass die Preisverleihung auch im Fediverse und auf Twitter stattfindet.



Nils und Sarah, das Dreamteam in der Organisation der Gala 2020



Fabian und Pascal, ein Teil der Foto-Crew



Claudia sorgt für die Bebilderung der Texte.



Das Fernseherteam der Firma CPP bei der Bildregie des Live-Streams



Pianist Andreas Kemper bringt die Gala zum Klingen.



Die festliche Geburtstagsdeko von Angelika Höger – **Danke an alle!**

Kategorie Digitalisierung

Die Bildungsministerin von Baden-Württemberg, Dr. Susanne Eisenmann

Von Claudia Fischer, Jessica Wawrzyniak und Leena Simon



Laudatorin: Leena Simon, muendigkeit.digital

Schülerinnen und Schülern Baden-Württembergs an das US-Unternehmen und die US-Geheimdienste aus.

Natürlich gibt es Warnungen und Bedenken gegen so eine Entscheidung – aber Frau Dr. Eisenmann ist nicht zu bremsen: In wenigen Wochen soll es losgehen, hat das Ministerium im Bildungsausschuss des Landtages Anfang Juli verkündet.¹

► Wie konnte es so weit kommen?

Unsere Preisträgerin, Kultusministerin Susanne Eisenmann, steht unter erheblichem Druck. Im Februar 2018 hat sie die damals geplante, selbst betriebene Bildungsplattform „Ella“ wegen erheblicher technischer Mängel gestoppt,² drei Tage vor dem Testbetrieb in 100 Schulen. Dann folgte ein Pannenbericht auf den nächsten: Gutachten offenbarten, dass der beauftragte landeseigene IT-Dienstleister eigenmächtig Subunternehmer beauftragt hatte.³ Absprachen waren unklar. Der Landesrechnungshof monierte „erhebliche

1 Quelle: Video der Sitzung des Bildungsausschusses vom 9.7.20, verlinkt über die Jahrbuch-Webseite

2 Quelle: Pressemitteilung vom 23.2.2018

3 Quelle: rnz.de vom 8.6.2018

Mängel im Projektmanagement“.⁴ Die Ministerin warf den kommunalen Haupt-Dienstleister aus dem Projekt.⁵ Und alles sollte noch mal neu aufgesetzt werden. Die Zeitungen titelten immer wieder „ein Scherbenhaufen“ oder „Bildungsplattform steht vor dem Aus“. Zweieinhalb Jahre lang.

Nun will Frau Eisenmann im kommenden Jahr als Ministerpräsidentin für Baden-Württemberg kandidieren, und die Corona-Krise hat das Gaspedal, was Digitalisierung von Schulen angeht, nochmal so richtig durchgetreten. Deshalb muss die Digitale Bildungsplattform endlich funktionieren, bevor der Wahlkampf in die heiße Phase geht! Bedenken Second!



Den BigBrotherAward fürs Lebenswerk hat Microsoft 2002 persönlich abgeholt. Hochachtung!

4 Quelle: Gutachten Landesrechnungshof

5 Quelle: Badische Zeitung 8.6.2018

► Warnungen vor Microsoft gab es genug.

Fangen wir mit unserer eigenen Warnung an: Nach dem BigBrotherAward 2002 an Microsoft fürs Lebenswerk vergaben wir 2018 den Preis für die Übermittlung von Telemetriedaten durch Windows 10.⁶ Der Datenhunger wächst.

Die vom Ministerium geplante Version „A3“ von Microsoft 365 enthält Schreib- und Tabellensoftware, Dateiablage, Videokonferenzen, Mailserver etc.⁷ Gespeichert wird alles auf Microsoft-Servern und die Software erhebt genaue Daten, z.B. wann welcher Nutzer wie lange an einem Dokument arbeitet.⁸ „Ist kein Problem“, sagt das Ministerium, „denn in der A3-Version lassen sich Privatsphäre-Einstellungen konfigurieren.“⁹

Mag sein, Frau Ministerin, aber eben nicht alle. Die sogenannten „wesentlichen Dienste“ lassen sich nicht deaktivieren.¹⁰

6 Unsere Laudationes sind verlinkt über die Jahrbuch-Webseite

7 Quelle und vollständige Liste: Microsoft.com

8 Quelle: docs.microsoft.com

9 Quelle: Video der Sitzung des Bildungsausschusses vom 9.7.20

10 Quelle: docs.microsoft.com



Foto: Kultusministerium BW

Dr. Susanne Eisenmann,
Bildungsministerin
Baden-Württemberg

Sehr skeptisch ist auch der Landesbeauftragte für den Datenschutz, Dr. Stefan Brink. Er bezweifelte in einer Stellungnahme, ob Microsoft 365 in Schulen eingesetzt werden darf: „Es scheinen derzeit strukturelle Merkmale [...] vorzuliegen, welche die Möglichkeit eines datenschutzkonformen Einsatzes ohne wesentliche Anpassung der Datenverarbeitung durch Microsoft fraglich erscheinen lassen.“¹¹ Die von der Ministerin beauftragte Datenschutz-Folgenabschätzung der Firma PWC, die übrigens laut ihrer Website mit Microsoft kooperiert¹², habe „methodische Mängel“ und müsse „vor einem etwaigen Einsatz des Produkts“ erheblich überarbeitet werden.¹³

Damit nicht genug: Selbst ein frisches Urteil des Europäischen Gerichts-

hofs (EuGH) hat die Ministerin nicht erschüttert. Dieser hat am 16.7.2020 das Datenschutzabkommen „Privacy Shield“ zwischen der EU und den USA für ungültig erklärt.¹⁴ Damit ist klar, was eigentlich schon vorher klar war: Daten von Nicht-US-Bürger:innen, die ein US-amerikanischer Konzern erhebt und speichert, können mit Hilfe des CLOUD Acts und FISA auch von US-Geheimdiensten ausgelesen werden.

Noch 12 Tage später argumentiert Frau Eisenmann in einer Presseerklärung¹⁵, ein Server in der EU würde das Problem lösen. Nein. Einfach nur Nein. Das Versprechen von Microsoft, die Daten ausschließlich auf Servern in der EU zu speichern, ist wertlos. Den US-Schnüffelbehörden ist egal, wo der

► Den US-Schnüffelbehörden ist egal, wo der Server steht. ◀

11 Quelle: Badische Zeitung vom 23.7.2020

12 Quelle: Website der Firma PWC

13 Quelle: Badische Zeitung vom 23.7.2020

14 Dazu haben wir einen Blogartikel auf digitalcourage.de veröffentlicht

15 Quelle: Pressemitteilung vom 27.8.2020

Server steht.¹⁶ Das sagen Ihnen Fachleute – die Sie in Ihrer Pressemitteilung herablassend als „selbsternannte Datenschützer“ bezeichnen – schon seit langer Zeit.

► Sie aber haben sich auf Microsoft festgelegt.¹⁷

Dabei arbeiten viele Schulen in Baden-Württemberg bereits mit dem sicheren Messenger Threema, der freien Lehrsoftware Moodle und der freien und datenschutzfreundlichen Videokonferenz-Software BigBlueButton. Und die Erfahrungen sind gut, haben Sie selbst gesagt.¹⁸ Warum also wollen Sie unbedingt wechseln? Wir verstehen es nicht.

Es ist uns auch unbegreiflich, warum die von Ihnen beauftragte Datenschutz-Folgeabschätzung und die Antwort

► Warum also wollen Sie unbedingt wechseln? Wir verstehen es nicht. ◀

Ihres Landesdatenschutzbeauftragten¹⁹ bei so einer wichtigen Entscheidung nicht für Lehrkräfte und Eltern transparent gemacht werden.

Stattdessen hören wir von Eltern und Lehrern in Baden-Württemberg seit Monaten, es gebe „Maulkörbe aus dem Ministerium“, oder „ich darf nicht darüber sprechen“, oder „ich werde nicht ernst genommen.“²⁰

► Es soll nun endlich losgehen!

Im Herbst sollen zunächst die Lehrkräfte an einigen Dutzend Schulen E-Mail-Adressen und einen „persönlichen Arbeitsplatz“ mit Office-Software und Online-Speicher erhalten, alles von Microsoft 365, Speicherort: Microsoft-Server. Dabei geht es aber nicht nur um die Daten von Lehrkräften, die das Kultusministerium Microsoft in den Rachen wirft (was schon schlimm genug wäre): In Schulkonferenz-Protokollen, Excel-Tabellen oder E-Mails zwischen

Lehrkräften verbergen sich automatisch auch sensible Daten über einzelne Kinder. Das lässt sich gar nicht sinnvoll trennen.



Foto: pixabay, Freie Nutzung

Digitale Selbstbestimmung mit Threema, Moodle und Nextcloud – geht doch!

16 Wir erinnern uns: Microsoft war der erste Partner beim PRISM-Programm der NSA

17 Quelle z.B.: Antwort auf eine Anfrage der FDP, Landtags-Drucksache 16/8553

18 Quellen z.B.: Antworten auf Anfragen der FDP, Landtags-Drucksachen 16/7925 und 16/8132

19 Quelle: Badische Zeitung 23.7.2020

20 Quelle: fragdenstaat.de, eine Liste der Anfragen finden Sie auf der Jahrbuch-Webseite

Und das wollen Sie ohne ausreichende Datenschutz-Folgeabschätzung durchwinken? Bis jetzt wurde die vernichtende Kritik des Landesdatenschutzbeauftragten nicht schlüssig entkräftet. Ob das bis zum Projektstart gelingt, halten wir für fraglich. Und ob Microsoft dann noch die geforderten Anpassungen bis Oktober vornehmen kann, ist umso fraglicher. Aber Sie, Frau Eisenmann, sind wild entschlossen.

► Was für ein Coup für Microsoft!

Eine Schulplattform von Microsoft ist ein Dambruch. Wenn sich Baden-Württemberg als erstes Kultusministerium in diese Abhängigkeit begibt, werden andere Bundesländer folgen.

Dabei sind E-Mails und Arbeitsplätze für Lehrkräfte nur der erste Schritt. „Mittelfristig“, so der Plan des Ministeriums, werden auch die Kinder die zentrale Dateiablage nutzen.²¹ Und später

Foto: Lucélia Ribeiro, cc by-sa 2.0



Lock-in-Effekt: Wenn Kinder sich früh an Microsoft gewöhnen, werden sie später kaum wechseln.

²¹ Quelle: Tischvorlage des Ausschusses für Kultus, Jugend und Sport am 26.9.2019, Seite 7

Erhältlich im Digitalcourage-Shop!

Digitale Mündigkeit von Leena Simon



Band 0 der Reihe „kurz und mündig“
DIN A 6, 24 Seiten geheftet
ISBN 973-3-934636-22-4
Einzelpreis: 2,50 €

► shop.digitalcourage.de

werden ihnen auch die Office-Pakete zur Verfügung stehen – alles andere wäre bildungspolitischer Unsinn.

Dann werden sie schon von klein auf mit den Microsoft-Produkten vertraut gemacht und sich später kaum auf andere Software umstellen wollen. Das freut den Konzern. So kann er nämlich das Verbot von Produktwerbung an Schulen umgehen, denn er ist dann ja offiziell autorisierter Dienstleister des Ministeriums. Dieser Lock-in-Effekt gepaart mit den Datenschutz-Risiken ist ein pädagogischer Kardinalfehler.

So haben wir uns das mit der digitalen Souveränität²² nicht vorgestellt.

²² Hintergrund zu Digitaler Souveränität auf digitalcourage.de

► Und noch etwas: Die Schulplattform mit Microsoft ist eine Zeitbombe.

Im ersten Schritt werden nur die Lehrkräfte angeschlossen. Die wehren sich vielleicht noch nicht – schließlich ist das eine Entscheidung ihres Arbeitgebers. Aber dann, in ein paar Monaten, kommen die Eltern ins Spiel.

Wir wissen, dass viele Eltern und Lehrkräfte in Baden-Württemberg nicht einverstanden sind mit datensammelnder Software. Was ist, wenn sie ihre Grundrechte wahrnehmen und klugerweise die Datenschutzerklärung von Microsoft nicht akzeptieren wollen? Wollen Sie dann ein Ja erzwingen? Oder Kinder vom Unterricht ausschließen? Die Zustimmung zur Datenverarbeitung muss freiwillig sein – da heißt sich die DSGVO mit der Schulpflicht, Frau Ministerin, oder?

Würden Sie, liebe Frau Eisenmann, wollen, dass ein Konzern und US-Geheimdienste wissen, was Sie in ihrer Jugend über gängige Erörterungsthemen der 70er-Jahre in Aufsätzen

geschrieben haben? Über Sterbehilfe? Abtreibung? Homosexualität? Oder Todesstrafe? Diese Frage sollten sich im Übrigen auch andere Schulen und Ministerien stellen, die mit Microsoft liebäugeln. Sie dürfen sich gerne von dieser Laudatio mit angesprochen fühlen, wenn wir sagen:

► Frau Eisenmann, kehren Sie um!

Stoppen Sie Ihre Pläne zur Einführung von Microsoft 365 als Bestandteil der Bildungsplattform, bevor es zu spät ist! Bevor Eltern- und Lehrerverbände Sie mit einer Klagewelle überziehen.

Gehen Sie den Weg weiter, den Sie mit dem Einsatz von Threema, BigBlueButton und Moodle bereits eingeschlagen haben: Setzen Sie weiter auf Freie Software, offene Formate, Dezentralität und auf Nextcloud (Software, die übrigens direkt vor Ihrer Haustür, in Stuttgart, entwickelt wird). Kostentechnisch ist das sowieso das Beste. Das findet auch der Landesrechnungshof.²³

Warum wird durch Steuergelder finanzierte Software nicht als Freie Software veröffentlicht?

Grafik: publiccode.eu, bearbeitet von Isabel Wienold, cc by 4.0



²³ Siehe Fußnote 4



Die Daten von Kindern sind besonders sensibel.

24 Millionen sind für die Bildungsplattform Baden-Württemberg geplant. Investieren Sie dieses Geld in die Anpassung freier Software für Ihre Belange! Bauen Sie Know-How auf! Rüsten Sie Server-Systeme und Speicherplatz auf, so wie Sie es beim Moodle-Einsatz zu Beginn der Corona-Krise getan haben.²⁴ Vom so investierten öffentlichen Geld profitieren dann nämlich auch andere. (Digitalcourage hat den Offenen Brief der Initiative „Public Money? Public Code!“ mitunterzeichnet.)

Ja, das wird dann vor der Landtagswahl nicht mehr alles fertig. Aber Eltern und Lehrkräfte werden Ihnen danken. Und unsere freiheitlich-demokratischen Bildungsideale – die es allemal wert sind, erhalten zu werden – auch.

► Herzlichen Glückwunsch zum BigBrotherAward 2020 in der Kategorie Digitalisierung, Frau Dr. Susanne Eisenmann.

Wie es weiter ging

Von Claudia Fischer

Kommentare unseres Publikums:

- „Nehmt das, Corona-Schulen und Bildungsdigitalisierer. 20 Jahre #BigBrotherAwards. Fangen wir an, es besser zu machen.“ (Twitter)
- „Auf die Idee muss man erstmal kommen: eine Bildungsplattform mit Microsoft, statt datenarmer, freier Software aus dem Ländle und PWC darf die Datenschutz-Folgenabschätzung liefern. Völlig zu Recht gibt es dafür den BigBrotherAward für Ministerin Eisenmann.“ (von Margit Stumpp, MdB Die Grünen, via Twitter)

► Keine Einsicht der Ministerin

Unser BigBrotherAward an die baden-württembergische Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann befindet sich in guter Gesellschaft: Auch Lehrkräfte, Elternverbände und IT-Spezialist:innen sprechen sich seit Wochen gegen die Pläne der Bildungsministerin aus, Microsoft 365 als Teil der Schulplattform in Baden-Württemberg einzusetzen. „Wir haben nach der Preisverleihung eine Menge Dankes-E-Mails erhalten“, berichtet die Digitalcourage-Medienpädagogin und Mitautorin der Laudatio, Jessica Wawrzyniak. „Ich stehe mit Eltern und Lehrkräften bundesweit in Kontakt, und diesen Sommer haben wir alle nach Baden-Württemberg geschaut, weil uns der Deal mit Microsoft und die Ignoranz von Entscheidungsträger:innen Sorgen gemacht haben.“

Die Ministerin selbst ließ sich von der Presse als „amüsiert“ über unseren Preis zitieren. Sie wiederholte ohne Einsicht die Argumente, die wir schon in der Laudatio auseinandergeplückt hatten. Andere haben unsere Kritik allerdings ernst genommen: Teile unseres Laudatio-Textes wurden Frau Dr. Eisenmann von Landtagsabgeordneten im Bildungsausschuss noch einmal wortwörtlich vorgelesen. Das hat uns gefreut!

Anfang November 2020 wurde bekannt gegeben, dass es in einem Pilotprojekt die Berufsschulen sein werden, deren Lehrkräfte als erstes ihre E-Mail-Adresse von der neuen Bildungsplattform mit Microsoft erhalten. Außerdem werden sie Microsoft Teams nutzen.

► Das Digitalcourage-Bildungspaket

Ungeeignete Software wollen wir auch in Schulen anderer Bundesländer nicht erleben. Deshalb haben Jessica Wawrzyniak und Leena Simon nachgelegt, mit Blogartikeln und Broschüren schwarz auf weiß. Sie haben 10 Leitlinien geschrieben, wie Digitale Bildung gestaltet werden sollte: angefangen mit dem Verständnis des Lehrberufs über den Einsatz von freier Software bis hin zu geeigneten Materialien für den Unterricht. Das „Bildungspaket“ mit informativen Büchern und Flyern werden wir an Schulen bundesweit verschicken. Man kann es auch bei uns im Shop bestellen.

„Da steckt dann eine Menge Lesestoff drin mit unseren Empfehlungen für Digitalen Unterricht“, erklärt Jessica. Und aus ihren Kontakten in die Bildungsszene weiß sie: „Die Eltern und Lehrkräfte da draußen warten dringend darauf. Je mehr Leute uns bei der Finanzierung und beim Verteilen unterstützen, desto besser.“



Diese Broschüren und vieles mehr im Digitalcourage-Bildungspaket, bestellbar bei uns im Shop.

15,- Euro plus Versand

► shop.digitalcourage.de

Helpen Sie uns beim Verteilen!



²⁴Quelle: Video der Sitzung des Bildungsausschusses vom 9.7.20

Kategorie Arbeitswelt

H&M Hennes & Mauritz B.V. & Co.KG

Von Peter Wedde



Foto: Matthias Hornung, cc by 4.0

Laudator: Prof. Dr. Peter Wedde,
Frankfurt University of Applied
Sciences

Der BigBrotherAward 2020 in der Kategorie Arbeitswelt geht an die **H&M Hennes & Mauritz B.V. & Co.KG**. Die Jury des BigBrotherAward zeichnet damit jahrelanges, hinterhältiges und rechtswidriges Erheben und Verarbeiten von datenschutzrechtlich herausragend geschützten Beschäftigtendaten im H&M-Kundencenter in Nürnberg aus.

Dass ein junges, modernes und hipbes Unternehmen wie H&M den BigBrotherAward bekommt, ist eigentlich unfassbar – jedenfalls dann, wenn die Werte im Unternehmen tatsächlich gelebt und

umgesetzt würden, die auf einer Bewerbungs-Webseite vorgestellt werden. Dort steht nämlich, die Unternehmenskultur von H&M orientiere sich an folgenden Werten: „Wir sind ein Team. Wir glauben an den Menschen. Unternehmerisches Denken und Handeln, ständige Verbesserung, Kostenbewusstsein, offen und geradeheraus. Keep it simple.“

Zumindest das mit dem „offen und geradeheraus“ hat im Kundencenter des Konzerns in Nürnberg eindeutig nicht funktioniert. Von hier betreuen 700 Beschäftigte des H&M-eigenen Callcenters die Kundinnen und Kunden des Unternehmens in Deutschland und Österreich. Im Oktober 2019

► Offen und geradeheraus? ◀

wurde öffentlich bekannt, dass in diesem Kundencenter nicht nur ein großes Interesse an Wünschen, Bedürfnissen oder Problemen der Kundinnen und Kunden bestand, sondern auch an höchst privaten und persönlichen Informationen über die dort Beschäftigten.

► Personen- und Gesundheitsdaten

Am 25.10.2019 berichtete die FAZ erstmals darüber¹, dass es im Kundencenter Nürnberg einen Führungskräfte- und Teamleitern zugänglichen Computer-Ordner gab, in dem detailliert, systematisch und heimlich persönliche Informationen über Beschäftigte erfasst wurden.² Dort war etwa zu lesen, wie es um Beziehungen von Beschäftigten bestellt war, mit welchen Partnern sie gerade eine

Nacht verbracht hatten, wo es gerade einen Ehekrach gab oder wo eine Scheidung anstand. Gleichmaßen fanden familiäre Streitigkeiten oder Todesfälle im Familien- oder Bekanntenkreis Eingang in die Auflistungen. Und zu Urlauben wurde beispielsweise festgehalten, ob dieser für Beschäftigte erholsam oder

1 Quelle: FAZ 25.10.2019, verlinkt über Jahrbuch-Webseite

2 Quelle: FAZ 24.1.2020



Foto: Fabian Kurz, cc-by 4.0

„Ihre Anliegen sind uns wichtig!“

aufgrund persönlicher Probleme eher anstrengend war.

Das Erkenntnisinteresse der Leitungsebene von H&M machte auch vor Gesundheitsdaten keinen Halt. In personenbezogenen Dateien fanden sich beispielsweise Informationen zu Erkrankungen von Beschäftigten oder von deren Angehörigen einschließlich Details zu Krankheitsverläufen.³ Der eingeschaltete Hamburgische Beauftragte für Datenschutz

und Informationsfreiheit, Johannes Caspar, ließ nach ersten Recherchen wissen⁴, dass in Nürnberg diverse Krankheitsdaten von Beschäftigten „von der Blasenschwäche bis zur Krebserkrankung“ erfasst wurden. Ergänzt wurde das Ganze durch Vermutungen und Gerüchte, etwa zu Menstruationsproblemen einzelner Mitarbeiterinnen.

3 Quelle: Tagesschau 18.12.2019

4 Quelle: FAZ 24.1.2020

► „Wie war der Urlaub, hast Du Dich gut erholt?“ ◀

► Beschäftigte gezielt ausgefragt

Zusammengetragen wurden all diese sensitiven Informationen von Teamleitungen und anderen Vorgesetzten. Sie stammten insbesondere aus gemeinsamen Plauderrunden in den Büroräumen oder in Raucherpausen, aber auch aus sogenannten „Welcome-Back“-Gesprächen, z. B. nach Urlauben. Dabei wurde offenbar gezielt nach Privatem gefragt⁵.

Die gewonnenen Erkenntnisse wurden in detaillierten digitalen Notizen festgehalten, die der gesamten Leitungsebene von H&M zugänglich waren⁶. Darüber, dass private Informationen gezielt abgefragt wurden und Eingang in zentrale Dateien finden würden, wurden die Beschäftigten natürlich in keiner Weise informiert.

► Informationen aus gemeinsamen Plauderrunden oder Raucherpausen ◀

► Vorgesetzte nutzten Vertrauen aus

Als ich für die BigBrotherAwards recherchiert habe, haben mir einige Beschäftigte persönlich die Aufzeichnungen, die über sie angelegt wurden, gezeigt. Da diese Personen immer noch bei H&M tätig sind und Angst vor Nach-

teilen haben, kann ich hieraus nicht direkt zitieren. Aber ich kann sagen: Ich war entsetzt, dass Vorgesetzte nicht

davor zurückschrecken, gezielt eine freundschaftliche Gesprächsatmosphäre zu erzeugen, um Beschäftigten private und sehr persönliche Informationen zu entlocken und diese dann strukturiert für andere Führungskräfte niederzuschreiben und abzuspeichern. Ein solches Vorgehen auf der Basis eines bestehenden beruflichen Vertrauensverhältnisses als „mies“ zu umschreiben, ist noch höflich formuliert. In jedem Fall ist sie illegal.

► Aufgeflogen durch ein Datenleck

Aufgeflogen ist das Ganze übrigens 2019 zufällig, als die personenbezogenen Dossiers plötzlich im internen Netz frei zugänglich waren. Das spricht dafür, dass es bei H&M auch um den technischen und organisatorischen internen Datenschutz nicht durchgängig gut bestellt ist. Wäre ich Kunde dieses Unternehmens, würde mich eine solche Situation beunruhigen.



Wenn man auch in Kaffeepausen auf der Hut sein muss ...

5 Quelle: Tagesschau 18.12.2019

6 Quelle: FAZ 24.1.2020



Foto: ITU pictures 1885, cc by 2.0

► Selbstanzeige und Entschuldigung – Alles wieder gut?

Immerhin: Das Unternehmen hatte nach den ersten Presseberichten über die Aufzeichnungen im Oktober 2019 die für den Hauptsitz in Hamburg zuständige Aufsichtsbehörde informiert. Diese befasst sich seitdem mit dem Vorfall. Den Beschäftigten selbst wurde intern mitgeteilt, dass es sich lediglich um „Einzelfälle“ handeln würde und dass sich ein Großteil der Führungskräfte an datenschutzrechtliche Vorgaben gehalten habe.

In einer Nachricht an die Beschäftigten heißt es:

„Wir möchten nochmals in aller Form um Entschuldigung bitten, dass ihr durch die Vorfälle in eine unangenehme Lage geraten seid und [dass] Unsicherheiten aufgetreten sind.“

Also alles wieder gut? Einige Teamleitungen machen Fehler, die Unternehmensleitung zeigt das selbst an, entschuldigt sich, und das war's? Nein.

Aus Kreisen der Beschäftigten verlautete schon im Januar 2020, dass die ange-

Dass Callcenter immer wieder durch prekäre Arbeitsverhältnisse auch im Datenschutz auffallen, ist kein Zufall.

kündigte rasche Aufklärung der Angelegenheit nicht stattgefunden habe. Es wurde zudem der Verdacht geäußert, dass die Dateien vor der Einsichtnahme manipuliert wurden⁷. Eine Mitarbeiterin wird mit der Aussage zitiert, dass ein Klima der Angst und Einschüchterung herrsche. Sie selbst wollte deshalb auch namentlich nicht genannt werden.⁸

Ein Teil der Beschäftigten hat sogar inzwischen gekündigt, weil sich die persönlichen Arbeitsbedingungen nach dem Bekanntwerden der Spitzeleien weiter verschlechtert haben. Besonders geärgert haben sie sich darüber, dass es eine „Entschädigungszahlung“ von 2.500 Euro pro Person geben soll, die auch die Teamleitungen erhalten sollen, die die Ausforschung betrieben haben.

Aber immerhin gibt es nach ihren Worten jetzt in Nürnberg einen Betriebsrat.

7 Quelle: Tagesschau 18.12.2019

8 Quelle: FAZ 24.1.2020

► Callcenter fallen immer wieder mit Überwachungsthemen auf

Der ausufernde Kontrollwahn im Callcenter von H&M ist kein Einzelfall. In der Callcenter-Branche hat sich zwar in den letzten zwanzig Jahren viel verändert und eine Reihe von Unternehmen hält sich hinreichend an arbeits- und datenschutzrechtliche Vorgaben. Umfassende Überwachung der Beschäftigten findet aber vereinzelt auch in anderen Callcentern statt. Allerdings hat man es dort oft gar nicht mehr nötig, Beschäftigte mühsam persönlich auszuhorchen, um etwa Informationen zur Stimmung oder zu Krankheiten zu bekommen. Dies lässt sich nämlich mit spezialisierter Software viel einfacher erledigen, und das haben wir bereits mehrfach mit BigBrotherAwards angeprangert, zum Beispiel 2014 für eine Tochter von RWE, die Mausclicks und Tastendrucke erfasste, oder vergangenes Jahr (2019) mit einem BigBrotherAward für die Stimmanalysesoftware der Firma Precire.

Warum ist die Callcenter-Branche so besonders anfällig für Überwachungsexzesse und schlechte Arbeitsbedingungen? Ganz einfach: Weil Menschen in Callcentern nicht aus Spaß arbeiten, sondern um ihren Lebensunterhalt zu verdienen und weil sie deshalb Angst haben, öffentlichkeitswirksam von den herrschenden Arbeitsbedingungen zu



Alle Teamleitungen konnten auf die Daten zugreifen.

Foto: dgrossso23, cc by 2.0

erzählen. Wer hier kritisch auftritt und Rechte einfordert, dessen befristeter Arbeitsvertrag wird nicht verlängert oder nach langjähriger Tätigkeit in einen festen umgewandelt. Hinzu kommt, dass sich die Arbeit im Callcenter technisch enorm gut erfassen und bewerten lässt.

Wer sich aber über rechtlich unzulässige oder zu weitgehende Kontrollen beschwert, ist ebenfalls

schnell raus. Es ist einfach weiterhin in großen Teilen eine prekäre Branche. Wo es Betriebsräte gibt, berichten deren Mitglieder immer wieder von persönlichen Repressionen bis hin zur Bedrohung. Da überlegen sich Beschäftigte schon, ob sie Details über stattfindende Kontrollen weitergeben. Zumal ein Gesetz, das „Whistleblower“ wirksam vor Nachteilen und Sanktionen schützt, in Deutschland immer noch nicht existiert. So wären wir nicht überrascht, wenn es in den nächsten Jahren weitere Preisträger aus der Callcenter-Branche geben würde.

► In diesem Sinn:
Herzlichen Glückwunsch H&M zum BigBrotherAward 2020

► Whistleblower sind in Deutschland nicht geschützt. ◀

Wie es weiter ging

Von Claudia Fischer

Kurz nach unserer Preisverleihung entschied die Datenschutzbehörde in Hamburg, dass H&M 35.258.707,95 Euro Bußgeld bezahlen soll. Das ist ein sehr hoher Betrag, manche Medien sprechen von „Rekordhöhe“.

Prof. Dr. Johannes Caspar, der Hamburgische Beauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit, schrieb in seiner Pressemitteilung: „Das verhängte Bußgeld ist ... in seiner Höhe angemessen und geeignet, Unternehmen von Verletzungen der Privatsphäre ihrer Beschäftigten abzuschrecken.“

Weiter heißt es: „Zur Aufarbeitung der vergangenen Geschehnisse hat sich die Unternehmensleitung nicht nur ausdrücklich bei den Betroffenen entschuldigt. Sie folgt auch der Anregung, den Beschäftigten einen unbürokratischen Schadenersatz in beachtlicher Höhe auszus zahlen. Es handelt sich insoweit um ein bislang beispielloses Bekenntnis zur Unternehmensverantwortung nach einem Datenschutzverstoß.“

Und auch in der Organisationsstruktur des Unternehmens hat der Skandal für H&M Konsequenzen, heißt es weiter: „Weitere Bausteine des neu eingeführten Datenschutzkonzepts sind unter

anderem ein neu berufener Datenschutzkoordinator, monatliche Datenschutz-Statusupdates, ein verstärkt kommunizierter Whistleblower-Schutz sowie ein konsistentes Auskunftskonzept.“

H&M hat das Bußgeld akzeptiert. Man wolle damit den Vorfall beenden, sagte das Unternehmen, auch wenn der Betrag „nicht proportional zum lokalen Vorfall in Nürnberg“ sei.

► Ich hoffe, dass dieses Signal auch bei anderen Arbeitgebern zu schnellerem Umdenken führt. ◀

Laudator Peter Wedde freut sich über die Entscheidung der Hamburger Datenschutzbehörde:

„Das Bußgeld in Höhe von 35 Millionen € zeigt, wie notwendig und wichtig der Schutz von Beschäftigtendaten ist. Ich hoffe, dass dieses Signal nun auch bei anderen Arbeitgebern zu einem schnellen Umdenken führt, die sorglos Datensammlungen über Beschäftigte anlegen, für die es keine eindeutige Rechtsgrundlage gibt.“



Missbrauchtes Vertrauen

Foto: Han Cheng, flickr, cc by 2.0

Kategorie Bildung

BrainCo und der Leibniz-Wissenschaftscampus Tübingen

Von Rena Tangens



Laudatorin: Rena Tangens,
Digitalcourage

Foto: Fabian Kurz, cc by 4.0

Erinnern Sie sich an Ihre Schulzeit? Wissen Sie noch, was Sie gelernt haben? Dreisatz, Prozentrechnung, lateinische Grammatik, Länder dieser Erde, Photosynthese...

Und waren Sie immer aufmerksam? Na....?

Haben Sie nicht auch ganz anderes gelernt, nämlich spontan zu improvisieren, wenn die Hausaufgaben nicht

gemacht waren, ein Gedicht aufzuschreiben statt französische Vokabeln zu wiederholen, interessiert zu schauen, während die Gedanken ganz woanders reisen...

„Die Gedanken sind frei! Wer kann sie erraten? Sie fliegen vorbei wie nächtliche Schatten. Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger erschießen. Es bleibt dabei: Die Gedanken sind frei!“

Damit ist jetzt Schluss! Endlich ist ein Mittel gefunden, jederzeit die Aufmerksamkeit von Schülerinnen und Schülern im Klassenraum zu überprüfen: Das FocusEdu Stirnband! Es misst die Gehirnwellen der Schülerinnen und Schüler per EEG – in Echtzeit. Damit kann man den Schülern endlich ganz einfach auf die Stirn geschrieben ansehen, ob sie gerade konzentriert sind oder nicht. Eine LED auf dem Stirnband leuchtet deutlich sichtbar: *blau* wenn entspannt (also unaufmerksam), *gelb* wenn aufmerksam, *rot* wenn sehr konzentriert. Die Konzentrationsdaten werden zeitgleich per Funk an den Lehrerrechner übertragen. So kann die Lehrerin auch nach der Stunde noch

► **Konzentrationsdaten werden zeitgleich per Funk an den Lehrerrechner übertragen.** ◀

Screenshot: BrainCo-Werbevideo



Mit Unaufmerksamkeit
ist jetzt Schluss!

kontrollieren, wer wann aufmerksam war oder auch nicht. Das können natürlich auch die Schulleitung und die Eltern kontrollieren. Wird alles abgespeichert.

Das ist nicht Science Fiction. Das ist kein Witz. – Das ist unser Preisträger für den BigBrotherAward 2020 in der Kategorie Bildung!

Und das ist **die Firma BrainCo**.

BrainCo ist ein Tech-StartUp aus dem Dunstkreis der Harvard Universität und des Massachusetts Institute of Technology in Cambridge (MIT) in den USA.

BrainCo stellt EEG-Stirnbander und die Software dazu her und propagiert die Nutzung dieser Stirnbander im Klassenzimmer. O-Ton:

„BrainCos FocusEdu bietet die weltweit erste Technologie, die das Engagement der Schüler im Klassenzimmer in Echtzeit quantifizieren kann.“

EEG – „Elektroenzephalografie“ – ist eine Technik, mit der Gehirnwellen ausgelesen werden. Für das Standardverfahren, das „nasse EEG“, müssen die

Elektroden dafür mit Kontaktgel auf die Kopfhaut geklatscht werden. Inzwischen gibt es trockene Polymer-Messelektroden. Die sauen nicht mehr die Haare

voll und lassen sich einfach in ein schickes Stirnband einbauen. Damit ist der Markt eröffnet.

In Deutschland werden BrainCos Stirnbänder zur Zeit noch vorwiegend zur Selbstoptimierung per Bio-Feedback angepriesen. Aber eigentlich geht es um den Massenmarkt, der sich mit der Digitalisierung der Bildung auf tut¹. Mit der Analyse von Gehirnwellen lässt sich angeblich feststellen, wie konzentriert jemand ist. Und diese Technik soll jetzt



Trockene Polymer-Messelektroden –
und der Markt ist eröffnet.

Foto: Fabian Kurz, cc by 4.0

¹ Quelle: indeed.com, verlinkt über die Jahrbuch-Webseite

► Wir meinen, das ist Digitale Gewalt. ◀

in die Klassenzimmer einziehen, um die Schülerinnen und Schüler zu besseren Lernleistungen anzutreiben.

Jetzt denken Sie vielleicht: Na gut, aber wenn ein Schüler statt eine Matheaufgabe zu lösen ganz intensiv an einen neuen Reim für einen HipHop-Song denkt, ist er doch auch voll konzentriert – nur auf was anderes. Falsch gedacht. Denn von BrainCo wird nicht nur die Konzentration von Einzelnen ausgewertet, sondern auch, ob zum Beispiel das Konzentrationslevel einer Schülerin synchron mit den anderen aus der Klasse auf und ab geht. Wenn nicht, ist klar: Sie denkt an etwas anderes. Und schon steht der Lehrer neben der Schülerin – „um ihr zu helfen“.

Kein Entkommen für den jungen Songschreiber.
Keine Chance mehr für Gedankenverbrechen.

Screenshot: BrainCo-Werbevideo



„Ich muss ganz konzentriert sein,
sonst werde ich ertappt!
Es wird alles aufgezeichnet!“

Lieber George Orwell, ein Update für „Thought Crime“ ist verfügbar. Wollen Sie es installieren?

Ob die Messung der Konzentration per EEG verlässlich funktioniert, ist dabei fraglich. Denn auch bei medizinisch genutzten EEG ist bekannt, dass schon geringe Bewegungen der Gesichtsmuskeln und der Augen Artefakte erzeugen, die das Ergebnis verfälschen können. Was aber ganz bestimmt funktioniert, ist die Konditionierung der Schülerinnen und Schüler: „Ich muss ganz konzentriert sein, sonst werde ich ertappt, denn es wird alles aufgezeichnet.“

Das ist nicht Lernen – das ist Dressur.
Wir meinen, das ist Digitale Gewalt.

Diese Überwachungstechnik bleibt leider nicht eine Kuriosität im Forschungslabor von BrainCo, sondern sie wird in den USA bereits testweise in Schulklassen eingesetzt – quasi im Freilandversuch. Dasselbe passiert in China. BrainCo-Firmengründer Bicheng Han hat nämlich beste Beziehungen zur Volksrepublik. Der wichtigste BrainCo-Investor ist China Electronics Corporation, die größte staatseigene IT-Firma²

² Quelle: edsurge.com

Screenshot: South China Morning Post



Verstörende Bilder
aus Schulklassen in China

und es gibt Niederlassungen in Beijing, Shenzhen und Hangzhou. Die Fotos und Videos³ von Schulen in USA und China, wo die Stirnbänder eingesetzt werden, sind mehr als verstörend.

Für uns klingt das alles monströs – aber weit weg. So etwas kann doch in Deutschland nicht passieren.

Irrtum!

An der Uni Tübingen forscht seit einigen Jahren eine Gruppe von Wissenschaftlerinnen an genau dieser Technik!

Und das ist unser zweiter BigBrotherAwards-Preisträger in der Kategorie Bildung:

Der Leibniz-Wissenschaftscampus der Uni Tübingen.

Das Forschungsprojekt dort heißt „Eine kognitive Schnittstelle zur Verbesserung des Unterrichts: Analyse der Aufmerk-

³ Fotos: scmp.com und nextshark.com

samkeit im Klassenzimmer“ und arbeitet ebenfalls mit EEG⁴. Auch hier sind die Forscher.innen überzeugt, per EEG Konzentration messen zu können.

In einem weiteren Projekt gehen die Tübinger noch einen Schritt weiter: Per EEG analysiert man bei den Schülerinnen typische Muster der Gehirnaktivität, die dann an ein computerbasiertes Lernprogramm zurückgemeldet werden. Das System erkennt eine Überforderung an winzigen Veränderungen in der Gehirnaktivität und an der Pupille.

Wenn ein Schüler mit einer Aufgabe überfordert ist, schaltet das Programm automatisch auf eine

leichtere Lernstufe zurück.⁵ Zitat:

„Um optimal lernen zu können, sollten Aufgaben fordernd, aber weder über- noch unterfordernd sein ... Unsere Idee ist deshalb, Lernaufgaben so zu präsentieren, dass die Schwierigkeit konstant in einem mittleren Bereich liegt.“⁶

⁴ Quelle: wissenschaftscampus-tuebingen.de

⁵ Magazin „Wissensdurst“ des Leibniz-Wissenschaftscampus Tübingen, PDF erreichbar über die Jahrbuch-Webseite

⁶ ebenda

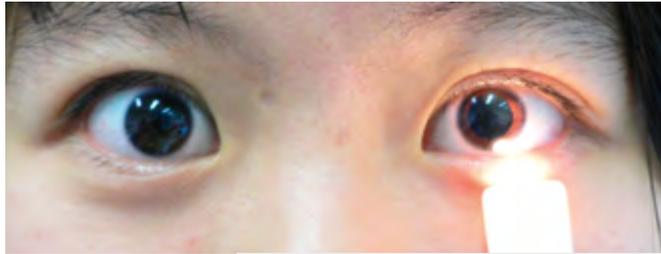


Foto: Denise Chan, cc-by-sa 2.0

Toll. So können die Begriffsstutzigen mit den Mittelmäßigen und den Überfliegern in einem Raum sitzen

– aber nicht mehr so, dass sie voneinander lernen, sondern alle in Einzelhaft vor ihrem Computer.

Neben dem EEG machen sich die Forscher aus Tübingen dabei eine weitere Technik zunutze: Eye-Tracking, also die Verfolgung der Augenbewegungen per Infrarotkamera. Damit können sie feststellen, was ein Schüler gelesen hat und was nicht. Beim Umblättern zur nächsten Seite des Unterrichtsstoffs könnte es so passieren, dass eine Schülerin die Meldung bekommt: „Moment – du hast den Text in dem grauen Kasten noch nicht gelesen.“

Liebe Forscher vom Leibniz-Wissenschaftscampus Tübingen: Glauben Sie ernsthaft, dass Sie so Schülerinnen und Schüler zu Freiheit und Verantwortung erziehen?

Das ist Gängelerei. Bevormundung. Und Kleinhalten in der Mittelmäßigkeit.

Ja, es macht Spaß, mit Technik herumzuspielen. Super, wenn man dafür auch noch Forschungsgelder bekommt. Aber es ist Ihre Pflicht, bei all dem auch die größeren Folgen für die Gesellschaft zu bedenken.

Kontrolle der Augenbewegungen:
„Moment, Du hast den grauen Kasten noch nicht gelesen!“

► Einzelhaft vor dem Computer ◀

Warum überhaupt diese Konzentration auf die Konzentration? Weil sie sich zumindest scheinbar messen, überprüfen, kontrollieren lässt. Weil man damit Rankings machen kann. Möglicherweise, weil Konzerne wie Bertelsmann in Lernplattformen ihre nächste Cash Cow mit Riesen-Wachstumspotential⁷ sehen. Opfern wir gerade die wichtigsten Ziele der Bildung – Lernen lernen und Wachsen der Persönlichkeit – einer maschinell überprüfbar „Leistung“?

Wenn ich an meine Schulzeit zurückdenke und mich frage, was war wirklich wichtig? Dann war das nicht der Lehrstoff an sich – auch wenn der mir eine gute Basis gegeben hat – sondern es war die Persönlichkeit der Lehrerinnen und Lehrer, die mit Leidenschaft, Mut und Engagement bei der Sache waren:

Unser Klassenlehrer Herr Dederling, der eigenmächtig eine von fünf Stunden Deutsch pro Woche in eine Stunde Politik verwandelt hat. Weil er über-

⁷ Quelle: bertelsmann.de

zeugt war, dass junge Staatsbürgerinnen und -bürger wissen sollten, wie Demokratie, Rechtsstaat und Gesetzgebung funktionieren. Und dass Meinung begründet und politischer Streit geübt werden muss. Herr Halle, dessen soziales Engagement von uns Jugendlichen belächelt wurde und ihm den Spitznamen „Kuchen-Dieter“ einbrachte wegen der vielen von ihm organisierten Basare zugunsten von Schulen in Afrika. Und der doch bei etlichen von uns den Anstoß gegeben hat, uns für eine bessere Welt zu engagieren. Ein großes Danke dafür an meine ehemalige Schule, die Platz für Persönlichkeiten hatte – schräge und fiese, gegen die wir uns behaupten lernten, ebenso wie Vorbilder fürs Leben.

Bildung ist das, was übrig bleibt, wenn wir alles vergessen haben.

Schließlich gibt es da noch einen Trend, der uns zu denken geben sollte:

Ausgerechnet die Manager und Programmiererinnen von Silicon Valley-Firmen wie Google, Apple, Facebook, Microsoft & Co schicken ihre Kinder

► Ein Plädoyer gegen die Verdattung und Dauerüberwachung von Schülern ◀

inzwischen auf Montessori- und Waldorf-Schulen⁸ ohne Computer, Tablet und Smart-

phone⁹. Im Job arbeiten diese Eltern dafür, dass Menschen möglichst viel Lebenszeit am Computer verbringen. Für ihre eigenen Kinder wollen sie das lieber nicht.

Nein, diese Laudatio ist kein Plädoyer, nun gar keine Computer mehr in die Schule zu lassen. Das liegt uns als Digitalcourage fern – denn wir lieben Technik! Aber diese Laudatio ist ein Plädoyer gegen Digitalisierung als pädagogischen Imperativ und Allheilmittel. Ein Plädoyer gegen die Verdattung und Dauerüberwachung von Schü-



Foto: Breakout Basel, cc 0 (gemeinfrei)

Werden Kinder in Zukunft noch rahmensprengende Dinge erfinden, wenn sie nicht mehr kreativ sein und träumen dürfen?

⁸ Quelle: Tagblatt.ch, 02.04.2019

⁹ Quelle: New York Times, 23.10.2011

lern, gegen ihre Dressur mittels Lernsoftware und Learning Analytics, gegen die Abwertung der Rolle von Lehrerinnen und Lehrern als menschliches Gegenüber und gegen die Kommerzialisierung der Bildung.

Werden Schülerinnen und Schüler in Zukunft noch etwas Rahmensprengendes wie die Relativitätstheorie erdenken oder sprachgewaltige neue Literatur verfassen, wenn sie nicht mehr aus dem Fenster schauen und ihre Gedanken wandern lassen dürfen? Menschen brauchen das träumerische, kreative und sprunghafte Denken, um auf Neues zu kommen. Wir brauchen das Eigenständige, das Widerständige und das Lernen von Solidarität. Wir brauchen es als einzelne Menschen – und unsere Gesellschaft braucht es auch.

Nochmal zum Mitschreiben: Gewöhnung an Dauerüberwachung darf nicht zum geheimen Lehrplan in Schulen und Hochschulen werden. Der Einsatz von EEG und Eyetracking im Unterricht verletzt die Menschenwürde.

Lassen Sie das sein.

Liebe Preisträger – wir hoffen, Sie haben aufmerksam zugehört und sagen

- ▶ herzlichen Glückwunsch zum BigBrotherAward, Firma BrainCo und Leibniz-Wissenschaftscampus Tübingen!

Wie es weiter ging

Von Rena Tangens

Kommentare unseres Publikums (via Twitter):

- ▶ „Eine wunderschöne Rede über Bildung. Danke“ :-)
- ▶ „Da wird ein Zusammenhang zwischen Konzentration und Messdaten konstruiert, der nicht haltbar ist und falsche Hoffnungen erzeugt und überhaupt ... argh – die Konsequenzen kann doch niemand ernsthaft wollen.“

▶ BrainCo widerspricht den eigenen Videos

Firma BrainCo hat uns auf die Einladung nicht direkt geantwortet. Aber Stern.de, das ver.di-Magazin „M – Menschen machen Medien“ und die Wochenzeitung Die Zeit haben ausführlich berichtet. In der Zeit erschien ein ganzseitiger Artikel der Wissenschaftsjournalistin Eva Wolfangel als Aufmacher des Wissenschaftsteils mit dem Titel „Ich sehe was, das du nicht denkst“.



BrainCo und die Forschungsgruppe aus Tübingen fühlen sich zu Unrecht kritisiert.

Collage: Dennis Blomeyer, cc by 4.0



Foto: Breakout Basel, cco

„Menschen brauchen das träumerische, kreative und sprunghafte Denken, um auf Neues zu kommen.“
(Rena Tangens)

Von der Presse angefragt versuchte BrainCo, sich damit herauszureden, dass „FocusEdu“ in erster Linie für wissenschaftliche Studien gedacht sei. Das widerspricht allerdings klar den Aussagen auf ihrer Website, gegenüber der Presse und in ihren Werbevideos. Denn darin brüsten sie sich damit, wie großartig FocusEdu die Aufmerksamkeit im Unterricht verbessere und wie viele Tausend Exemplare sie in die Schulen bringen wollen und schon gebracht haben.

Firmengründer Bicheng Han behauptete chinesischer Presse gegenüber, dass die Lehrkräfte nur ein allgemeines Bild über die Aufmerksamkeit der Klasse bekämen, nicht aber über die einzelnen

Schüler. Wer sich aber die Werbevideos von BrainCo anschaut, kann selber sehen, dass das eine Lüge ist: Dort wird die Aufmerksamkeit jedes einzelnen Kindes auf dem Lehrer-rechner sichtbar gezeigt. Und es wird auch gezeigt, wie diese Anzeige dafür genutzt wird, dass der Lehrer sieht, dass eine Schülerin unaufmerksam ist und zu ihr hinget, „um ihr zu helfen“. Spätere Statements von BrainCo gegenüber der Presse sind reine Vernebelungstaktik.

Fakt ist, dass die Technik von BrainCo nur sehr unzuverlässig funktioniert und versucht wird, einen Hype zu erzeugen. Wir haben uns für Digitalcourage ein BrainCo-Stirnband bestellt und selbst getestet. Hierzulande werden sie noch nicht zur

Schülerüberwachung, sondern nur zur „Selbstoptimierung“ angeboten. Das Resultat war wenig überzeugend. Ob Gehirnwellen überhaupt erfasst wurden, war mehr oder weniger Glückssache – mal blinkt das Stirnband blau, mal gelb, mal rot. Mit der einen App war es gar nicht möglich, es zum Laufen zu bringen, eine andere App versuchte, eine Verbin-

▶ Spätere Statements von BrainCo gegenüber der Presse sind reine Vernebelungstaktik. ◀



Die Ge - danken sind frei! Wer kann sie er - ra - ten? Sie fliehen vor - bei wie nächt - li - che Schat-



ten. Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger er - schießen, es blei - bet da - bei: Die Ge - danken sind frei!

derung zu einer chinesischen Website aufzubauen. Alles wenig vertrauenerweckend.

Doch egal, ob die Technik schon funktioniert oder nicht – der Hype darum ist gefährlich. Denn die Haltung, die dahinter steht, ist zynisch und menschenfeindlich: Jugendliche sollen an Dauerüberwachung gewöhnt und diszipliniert werden, Schüler:innen sollen durch Angst zu Lernleistungen angegraben werden – das ist mit unseren Bildungsidealen und unserer Auffassung von Freiheit und Demokratie nicht vereinbar.

► Wissenschaftscampus Tübingen denkt zu kurz

Die Forschungsgruppe vom **Leibniz-Wissenschaftscampus Tübingen** betonte in einer Antwort per E-Mail, dass sie keinesfalls die EEG-Stirnbander der Firma BrainCo einsetzen würden. Das ist korrekt – das hatten wir aber auch nicht behauptet.

Die Forschungsgruppe arbeitet aber sehr wohl mit EEG-Technik, um über die Analyse der Gehirnwellen die Aufmerksamkeit von Schüler:innen zu ermitteln. Dafür setzen sie EEG-Hauben ein, die zuverlässigere Messwerte liefern. Zusätzlich nutzen sie Eye-Tracking, also Verfolgung der Augenbewegungen, und Videoüberwachung.



Foto: Magdalene Geisler, cc0

So sah Unterricht vor 100 Jahren aus. Wollen wir das noch so?

Die Tübinger sagen, dass sie den Einsatz entsprechender Stirnbander zur Kontrolle der Aufmerksamkeit einzelner Schülerinnen und Schüler in der konkreten Unterrichtspraxis entschieden ablehnen. Dabei nehmen sie genau das in ihrem eigenen Wissenschaftsmagazin¹⁰ als zukünftige Anwendung ins Visier. Zitat:

Im Schulzimmer sitzen 25 Schüler an ihren Arbeitsrechnern, auf denen eine Matheaufgabe nach der anderen aufblinkt. Jeder trägt auf dem Kopf eine Art Kopfhörer, der per Kabel mit dem PC verbunden ist. Der Clou: Ist ein Schüler mit einer Aufgabe überfordert, schaltet das Programm automatisch auf eine leichtere Lernstufe zurück. Erkennt hat das System dies einzig an winzigen körperlichen Veränderungen beim Lösen der Aufgabe: am Muster der Gehirnaktivität und Veränderungen der Pupille. (...)

¹⁰Magazin „Wissensdurst“, Wissenschaftscampus Tübingen. https://www.wissenschaftscampus-tuebingen.de/@/downloads/Magazin_Wissensdurst.pdf

[E]in Forscherteam um Peter Gerjets und Wolfgang Rosen-

stiel im Leibniz-Wissenschaftscampus Tübingen hat sich zur Aufgabe gemacht, gedankliche Prozesse wie Aufmerksamkeit und Arbeitsgedächtnis mit Messfählern am Körper detailliert zu erfassen, um Lern- und Denkaufgaben in Echtzeit an die momentane geistige Leistungsfähigkeit anzupassen. (...) Ein Problem dabei bisher: Für einen praxistauglichen Einsatz müsste es kostengünstige, wenig störende Instrumente geben, die dennoch in guter Qualität messen. Das könnte zum Beispiel eine Art Stirnband mit nur wenigen Elektroden sein [Unterstreichung durch Digitalcourage], die Datenauswertung könnte ein Smartphone übernehmen. „Die Industrie ist an solchen Neuro-Anwendungen hoch interessiert“, berichtet Gerjets. „Dennoch wird es wohl noch fünf bis zehn Jahre dauern, bis ein praxistaugliches Gerät auf dem Markt ist.“

► Wollen Sie ernsthaft, dass Ihre Kinder und Enkelkinder so aufwachsen? ◀

Mit anderen Worten: So ein Stirnband wie das von BrainCo

fänden die Tübinger echt cool – wenn es nur schon in akzeptabler Qualität verfügbar wäre.

Die Tübinger Forscher fühlen sich durch den BigBrotherAward ungerechtfertigt als schwarze Schafe dargestellt, obwohl sie sich doch sehr um forschungsethische Fragen bemühen würden. Wir meinen, dass sie hier leider zu kurz denken: Unser Anliegen geht über die Behandlung der Proband:innen in dem Forschungsprojekt hinaus.

► Wir fordern, dass Forscher:innen immer auch bedenken müssen, welche Folgen ihre Forschung haben wird.

Das heißt hier: Welcher heimliche Lehrplan wird sich in der Gesellschaft ausbreiten, wenn Kinder und Jugendliche tatsächlich die ganze Zeit beobachtet,

digital analysiert und entsprechend behandelt werden? Wollen Sie ernsthaft, dass Ihre Kinder und Enkelkinder so aufwachsen?

Bitte denken Sie nochmal darüber nach.



Screenshot: BrainCo Werbevideo

Konzentration und Lernbereitschaft – oder denkt sie an ihr Haustier?

Kategorie

Geschichtsvergessenheit

Die Bundesinnenministerkonferenz

Von padeluun



Laudator: padeluun, Digitalcourage

Foto: Fabian Kurz, cc by 4.0

Den BigBrotherAward 2020 in der Kategorie „Geschichtsvergessenheit“, erhält **Georg Maier, Innenminister von Thüringen und amtierender Vorsitzender der Innenministerkonferenz der Bundesrepublik Deutschland**, für die Absicht, auf der Basis der Steuer-Identifikationsnummer eine lebenslange Personenkennciffer einzuführen.

► Die Grenz-Erfahrung

1981, es ist fast vierzig Jahre her: Ich fuhr auf Tournee per Bahn mit einem Sack voller Super-8-Filme von Graz nach Düsseldorf. Das heißt: Ich wollte nach Düsseldorf fahren, denn an der deutsch/österreichischen Grenze war die Fahrt erst einmal zu Ende. Man hatte mir in Österreich mein einziges Ausweisdokument abgenommen, meinen Reisepass. (Die genauere Geschichte dazu mag ein anderes Mal erzählt werden.)

Ich hatte nicht mit großen Problemen gerechnet, denn ich hatte – so dachte ich – eine geheimnisvolle Macht: Ich konnte meine Personalausweisnummer auswendig hersagen und damit – so dachte ich – könnte schnell festgestellt werden, dass ich der wahre und einzige padeluun bin und dass man mich sofort ein- und weiterreisen ließe. In den folgenden acht Stunden, die ich zusammen mit dem freundlichen Grenzbeamten verbrachte, lernte ich etwas über Personennummern.

Vor allem lernte ich, dass es solche Personennummern nach 1945, nachdem klar war, wie sehr das Durchzählen und Erheben von statistischen Daten den Nazis beim Morden geholfen hatten, nicht mehr geben sollte.

Das hat der Parlamentarische Rat, bestehend aus 66 Männern und vier Frauen, fast alle-samt Zuchthäusler, KZ'ler, Fahnenflüchtige, Widerständler¹, so in den Artikel 1 des deutschen Grundgesetzes geschrieben: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Deswegen ist die Personalausweisnummer nicht rückführbar auf die Person, und die Nummer wird bei jedem Ausweis, den ich neu beantrage, neu vergeben. Kein Mensch soll auf deutschem Boden jemals wieder zu einer Nummer abgestempelt werden – oder gar mit einer solchen Nummer eindeutig tätowiert sein.

Und ich junger Depp fand das damals einfach nur furchtbar ineffektiv. Acht Stunden musste ich auf diesem Grenzposten ausharren, nur weil ‚die‘ die blöde Nummer aus irgendwelchen ‚romantischen‘ Gründen nicht zur Suche freigeben. Ich fand das nicht wichtig. Der Krieg war lange vorbei und die Nazis und Faschisten würden nie wiederkommen.

¹ Christian Bommarius, „Das Grundgesetz. Eine Biografie“, Berlin 2009



Foto: Fabian Kurz, cc by 4.0

„Und ich junger Depp fand das damals einfach nur furchtbar ineffektiv.“
(padeluun)

Dachte ich in meiner jugendlichen Fehleinschätzung.

► Kein Mensch soll jemals wieder zu einer Nummer abgestempelt werden. ◀

Und ich hatte nicht im Blick: Derartige Personenkennciffern wurden in den zwei Diktaturen auf deutschem Boden – im Nazideutschland und in der DDR – zur Erfassung, zur Repression bis hin zur Vernichtung genutzt. Sie widersprechen dem Geist des Grundgesetzes.

► Immer wieder abgelehnt

Schon 1969 hat das Bundesverfassungsgericht der Personen-ID in der „Mikrozensus“-Entscheidung zum ersten Mal eine klare Absage erteilt. Und danach noch mehrmals. Es sei verfassungswidrig, sagten die Richter, „den Menschen zwangsweise in seiner ganzen Persönlichkeit zu registrieren und zu katalogisieren ... und ihn damit wie eine Sache zu behandeln, die einer

Foto: Digitalcourage, cc by 4.0



Die BigBrotherAwards-Jury von 2007:
Schon damals haben wir geahnt,
was aus der Steuer-ID
einmal werden würde...

Bestandsaufnahme in jeder Beziehung zugänglich ist.“²

Im Mai 1976 stellte dann der Rechtsausschuss des Deutschen Bundestages fest, dass „aus verfassungs- und rechtspolitischen Gründen die Entwicklung, Einführung und Verwendung von Nummerierungssystemen, die eine einheitliche Nummerierung der Gesamtbevölkerung ermöglichen“, unzulässig seien. An diesem Votum scheiterte seinerzeit der erste Entwurf eines Bundesmeldegesetzes.³

2007 hat dann der damalige Finanzminister Peer Steinbrück die Steuer-ID eingeführt. Wir haben



Foto: Matthias Hornung, cc by 4.0

ihm dafür bereits damals, vor 13 Jahren, einen BigBrotherAward verliehen. Damals wurde noch hoch und heilig geschworen, dass diese Steuer-ID niemals zu einer Personenkenziffer ausgeweitet werden soll. Und jetzt haben wir den Salat!

► Was 2020 geplant ist

Im Februar 2020 haben wir bei unserer BigBrotherAward-Jurysitzung über die Personenkenziffer als Kandidat gesprochen. Und ich weiß noch, dass wir erst gar nicht glauben wollten, dass es so ein Gesetzesvorhaben wirklich gäbe.

Wir stießen auf den Nationalen Normenkontrollrat, der ein von McKinsey&Company ausgearbeitetes Gutachten vorstellte, mit dem Fazit, es bräuchte ein „Registernormenkontrollgesetz“, damit ließen sich 6 Milliarden Euro einsparen. Dafür sei mutiges politi-

Auf der Leinwand:
Der Nationale Normenkontrollrat

² Bundesverfassungsgericht 16.7.1969, Az. BvL 19/63

³ Bundesbeauftragter für den Datenschutz (BfD), verlinkt über die Jahrbuch-Webseite

Foto: Matthias Hornung, cc by 4.0



sches Handeln gefragt, steht da. Und ich denke mir: Ja, den Mut muss man erst mal haben, dem ganz banalen Bösen Keyboard und Monitor hinzuhalten.

Markus Reuter vom Blog Netzpolitik.org schreibt über dieses McKinsey-Gutachten (Zitat):

„Das Gutachten weist auch darauf hin, dass die Einführung einer Personenkenziffer sowohl aus verfassungsrechtlicher wie auch datenschutzrechtlicher Perspektive schwierig ist. Dabei verweist der Normenkontrollrat auf eine Untersuchung der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften in Speyer [...] zum Thema.

Problematisch ist die Einführung einer Personenkenziffer unter anderem wegen des Volkszählungsurteils des Bundesverfassungsgerichtes und wegen des möglichen Verstoßes gegen das Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung. Dieses Urteil untersagt dem Staat die Verknüpfung von personenbezogenen Daten mit einer übergreifenden Identifikationsnummer wegen einer möglichen Profilbildung.“ (Zitat Ende)

Gutachten befasst und beschlossen, das nun durchzuziehen⁴. Nicht einstimmig, möchte ich hinzufügen. Einige Bundesländer haben wohl dagegen gestimmt. Aber vergeblich. Die Initiative Freiheitsfoo hatte bereits im Dezember letzten Jahres alle Innenministerien in Deutschland angeschrieben und befragt. Baden-Württemberg, Bayern und Sachsen fanden die Personen-ID demnach uneingeschränkt gut. Berlin und Bremen wollten noch überlegen, NRW, Sachsen-Anhalt und das Saarland wollten lieber nichts dazu sagen, und die restlichen Bundesländer und das BMI hatten die Anfrage einfach ignoriert⁵.

Die Steuer-ID soll noch in diesem Sommer⁶ (vom Bundeskabinett im Konjunkturpaket versteckt) auch eine Personen-ID werden. Dann sind Menschen wieder eine Nummer. Für alle Behördengänge. Damit dieses neuerliche Verbrechen gegen das Grundge-

► Dann sind Menschen wieder eine Nummer. ◀

⁴ Quelle: Innenministerkonferenz.de

⁵ Quelle: freiheitsfoo.de

⁶ Quelle: Netzpolitik.org

setz nicht so auffällt, soll eine ominöse zusätzliche Behörde zwischengeschaltet werden. So ein ähnlicher Trick hat schon vor Jahren zur faktischen Zusammenführung der Melderegister geführt: Die Datenbanken blieben zwar getrennt, aber es wurde ein Index darüber gelegt.

Wenn das nun als „Konjunkturmaßnahme“ mit dem Namen „Registermodernisierung“ daherkommt, weil „Digitalisierung so wichtig“ sei, dann sollten wir endlich das Wort „Digitalisierung“ als Unwort des Jahres vorschlagen. Digitalisieren müssen wir? Gar nichts müssen wir! Unsere einzige Verpflichtung ist es, eine lebenswerte Welt für alle Lebewesen, Flora und Fauna, zu schaffen und friedlich miteinander zu leben.

Wir können da nur noch mit Sarkasmus antworten: Immerhin steht nicht die ganze Familiengeschichte codiert in der ID (wie es beim Nazi-Original war), sondern nur das zuständige örtliche Finanzamt lässt sich daraus lesen. Nein, das ist kein ernsthafter Trost.

► Was das bedeutet

Wer jetzt noch „wie praktisch“ denkt, mag recht haben. Eine Nummer für alle Fälle, kein Notizbuch voller Nummern bei verschiedenen Ämtern mehr, sondern alles auf einen Blick, in einer Datei, bei jedem Amt, mit dem ich zu tun



Foto: Herman Pintera, cc-by-sa 2.0

Warum müssen wir immer wieder Gesetze vom Verfassungsgericht stoppen lassen?

habe. Ja, das ist praktisch. Aber es ist ein weiterer Schritt, das Grundgesetz zu missachten und auszuhebeln und den eigentlichen Souverän, die Bürgerinnen und Bürger, nicht nur zu entmächtigen, sondern obendrein zu entwürdigen.

Ich sehe heute ‚mit dem Abstand von 39 Jahren, dass sich in tausenden von Meinungsbekundungen meine eigene avantgardistische Dummheit widerspiegelt. Leider nicht nur auf den schmutzigen Straßen der Social Media-Kommentare, sondern auch in den Arbeiterhaushalten, in den Bürgerhäusern, in den Medien und – am schlimmsten – auch in den Parlamenten, die geschichtsvergessen solche Pläne schmieden und durchmogeln wollen.

► Digitalisieren müssen wir?

Gar nichts müssen wir! ◀

► Das Diktat der Ökonomie

Das heutige hoheitliche Denken ist beherrscht von den Versprechungen des großen Internets für großes Geld ohne große Anstrengung und vom weinerlichen Bekämpfen all derer, die dem maxi-

malen Gewinn auch bei hoheitlichen Verwaltungsakten irgendwie

im Wege stehen könnten. Sechs Milliarden Euro – so die Verheißung – sollen durch diese Personenkennziffer eingespart werden. Dabei wird andersrum ein Schuh draus: Diese sechs Milliarden Euro, die es offenbar kostet, Verwaltungsdatenbanken getrennt verwalten zu lassen, sind gut investiertes Geld, um die Bevölkerung vor dem Staat zu schützen. Und diesen Schutz braucht es nicht nur, wenn noch mehr Faschisten in die Parlamente kommen, sondern auch und gerade, wenn sich dort lupenreine Demokraten tummeln.

► Was getan werden muss

Wo sind die gewählten Menschen, die jetzt aufschreien und das Wahre wollen und das Grundgesetz vor Angriffen durch Behörden und Verwaltung verteidigen? Stattdessen hören wir aus Ministerien und Parlamenten immer nur: „Wie jetzt?! Das verstößt gegen das Grundgesetz? Obwohl es so praktisch ist? Wir wollen das aber trotzdem haben!“

► Wo sind die gewählten Menschen, die jetzt aufschreien? ◀

Obwohl das Grundgesetz korrektiv – das Bundesverfassungsgericht – immer mal wieder mahnend die höchstrichterliche Stimme erhebt, wird die Regierung nicht klüger.

Sollte die Personenkennziffer Gesetz werden, werden diejenigen unter uns, die nicht geschichtsvergessen sind, gegen diese neuerliche Anmaßung von Regierungshandeln aufstehen müssen. Wir rufen Verfassungsjurist.innen und Staatsrechtler.innen dazu auf, uns dabei zu unterstützen.

Bis dahin,

► Herzlichen Glückwunsch zum BigBrotherAward 2020 in der Kategorie Geschichtsvergessenheit, Herr Maier, und alle weiteren Mitglieder der Innenministerkonferenz.



Foto: Tom Kohler, cc-by-sa 4.0

Digitalcourage auf dem Weg zum Bundesverfassungsgericht – damals gegen die Vorratsdatenspeicherung.

Wie es weiter ging

Von Claudia Fischer

Unsere Kritik an der Steuer-ID als Personenkennziffer, die in vielen Papieren inzwischen den neuen euphemistischen Namen „Bürgernummer“ bekommen hat, landete bei unserer Online-Publikumsabstimmung über alle Preisträger der BigBrotherAwards 2020 auf dem ersten Platz.

Der Bundesdatenschutzbeauftragte Dr. Ulrich Kelber hat sich klar gegen die Personenkennziffer positioniert⁷, und der Wissenschaftliche Dienst des Bundestages⁸ sprach in einem Gutachten von einer „hohen Eingriffsintensität“, kritisierte, dass im Gesetzentwurf die Bildung von Persönlichkeitsprofilen nicht ausgeschlossen werde, und gab zu bedenken: „Auch durch technische Ausgestaltung und strafrechtliche Sanktionierung lassen sich die erheblichen Gefahrpotenziale ... nicht restlos beseitigen.“

Die Konferenz der unabhängigen Datenschutzaufsichtsbehörden des Bundes hatte in einer Entschließung⁹ eine „sektorspezifische“ Personenkennziffer gefordert, wie sie in Österreich genutzt wird. Aber die Bundesregierung habe das österreichische Modell nie ernsthaft erwogen und ohne überzeugende Begründung mit dem pauschalen Ver-



Foto: Matthias Hornung, cc by 4.0

weis auf „rechtliche, technische und organisatorische Komplexität“ ablehnt.

Und während die Mitglieder der Bundesregierung in Berlin gegen alle Kritik und Ratschläge ihrer Fachleute offenbar weiter darüber nachdenken, wie eine „Bürgernummer“ doch noch möglich ist, statt die Idee zu begraben, hat die bis Ende 2020 amtierende deutsche EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen angekündigt, eine europäische Cloud zur Datenspeicherung aufzubauen und eine „sichere“ europäische digitale Identität vorschlagen zu wollen¹⁰. Auch das noch!

„Das darf doch alles nicht wahr sein“, ärgert sich padeluun. „Gerade Deutschland sollte sich aufgrund seiner doppelt schmerzlichen Nazi- und auch Stasi-Geschichte mit aller Macht gegen eine Personenkennziffer stemmen. Wir sehen weltweit, wie schnell populistische Regierungen an die Macht kommen. Denen dürfen wir niemals einen so mächtigen Datenpool zur Verfügung stellen!“

¹⁰ Quelle: heise.de

⁷ Quelle: heise.de

⁸ Link zum Download des Gutachtens auf der Jahrbuch-Webseite

⁹ Quelle: datenschutzkonferenz.de



Foto: Ingo-Jurgensmann, cc by-sa 4.0

„Der gläserne Bürger“ bei der Großdemo „Freiheit statt Angst“ 2011

Digitale Selbstverteidigung

Wie Sie Ihre Computer, Smartphones, E-Mails und Daten schützen können

Hinter den nächsten Seiten steht ein ganzes Team: Unsere Arbeitsgruppe „Digitale Selbstverteidigung“. Die Mitglieder dieser AG kennen sich technisch gut aus, sie haben ihre Augen und Ohren überall, wo neue Entwicklungen präsentiert werden, und bohren nach, welche Einflüsse auf Privatsphäre und Überwachungsthemen im Anmarsch sind. Sie testen, probieren, zweifeln und diskutieren im Team, welche Konsequenzen eine neue Entwicklung hat. Und

sie geben ihr Wissen und ihre Hinweise regelmäßig weiter: in Vorträgen auf Kongressen und Messen, auf unserer Internetseite, im jährlichen Digitalcourage-Online-Adventskalender, auf CryptoParties, in einem Flyer oder (mit einer sehr kleinen Auswahl) auch hier im Jahrbuch.

Möchten Sie sich selbst gegen Überwachung schützen, Ihre technischen Geräte selbst kontrollieren und besser verstehen? Krempeln Sie die Ärmel hoch: Auf den kommenden Seiten gibt es viel zu tun!

Sie möchten mit uns tüfteln? Unser Team kann kundige – insbesondere weibliche – Verstärkung gebrauchen. Melden Sie sich gern!

► Hinweis:

Hundertprozentige Sicherheit gibt es nicht, auch nicht durch unsere Empfehlungen. Programme können unentdeckte Fehler haben und Datenschnüffeltechniken entwickeln sich weiter. Bleiben Sie wachsam! Die folgenden Texte sind auch über unsere Jahrbuch-Webseite (Siehe unten) zu erreichen. Dort sind sie mit Links versehen und unter Umständen aktualisiert.

Sollten Sie Fehler finden, Ergänzungen haben, oder sollten Empfehlungen bei Ihnen nicht funktionieren, geben Sie uns bitte Bescheid.

Erhältlich im Digitalcourage-Shop!

Flyer mit Tipps zur
Digitalen Selbstverteidigung



Die aktuellen Tipps zur Digitalen Selbstverteidigung können Sie auch als Flyer bei uns im Shop bestellen.

Preis: 0,12 Euro pro Stück

► shop.digitalcourage.de

Selbstverteidigungsabbildungen: Panthermedia

Selbstverteidigungsabbildungen: Panthermedia

Technik-Tipps fürs Homeoffice

„Deutschland bleibt zu Haus“ heißt es für Viele während der Pandemie – auch fürs Arbeiten. Viele Menschen haben sich am Heim-Computer kurzerhand für die Angebote der großen US-Datenkraken entschieden – häufig, weil sie nichts anderes kennen. Unsere Bitte: Tun Sie das auch jetzt nicht! Sie legen nicht nur Ihre Inhalte und Kontakte, sondern womöglich sogar Ihre Arbeitsstrukturen und Betriebsgeheimnisse, Kundendaten usw. gegenüber Geheimdiensten und Firmenkonsortien offen. Das schadet nicht nur Ihnen und Ihrer Arbeit, sondern mittel- und langfristig der gesamten Gesellschaft. Der Wert der Freiheit einer Gesellschaft sollte auch in Krisenzeiten hochgehalten werden.

► Alle Links zu den folgenden Empfehlungen finden Sie auf der Jahrbuch-Webseite.

Eine Lösung für ziemlich viele Fragen: Nextcloud

Seit einiger Zeit sammeln wir Erfahrungen mit der Open-Source-Software „Nextcloud“. Einmal aufgesetzt und mit ein paar Zusatz-Modulen ergänzt, bietet Nextcloud sehr vieles, was man – zumindest für kleine Teams – im Büro-Alltag braucht:

► eine verschlüsselte Cloud für den Austausch von Dateien, Texten, Tabellen, Bildern usw.

- Gemeinsame Kalender und Chats
- Pads zum gemeinsamen, gleichzeitigen Arbeiten an Texten
- ein Kanban für die Arbeitsorganisation und Aufgabenverteilung
- Nextcloud Talk für kleine Videokonferenzen bis zu vier Personen (mehr werden holprig, ist unsere Erfahrung)

Eine Nextcloud kann man selbst aufsetzen, wenn man einen eigenen Server betreibt und z.B. eine IT-Abteilung oder eine.n IT-Administrator.in im Team hat. Wer eine Nextcloud auf seinem eigenen Server einrichten möchte, findet auf der Nextcloud-Website den Download und die Anleitung zur Installation. Es gibt aber auch Anbieter, bei denen Sie eine Nextcloud-Instanz mieten können.

Gemeinsam Texte schreiben

Etherpad (Lite)

Vorteile: Schon seit über zehn Jahren arbeiten wir bei Digitalcourage erfolgreich mit Etherpads (kurz: Pads). Sie sind aus unserem Arbeitsalltag nicht mehr wegzudenken. Mehrere Menschen können gleichzeitig an einem Text arbeiten, Ideen sammeln, Protokolle führen oder Arbeitsergebnisse festhalten. Änderungen werden fast in Echtzeit angezeigt. Anhand von Farben ist nachvollziehbar, wer etwas geschrieben hat. Zwischenstände können mit einem Klick abgespeichert werden (Versionskontrolle).

Nachteile: Layout, Zeilenabstand, Überschriften-Gestaltung etc. sind nicht so komfortabel wie bei einem Textverarbeitungsprogramm. Zur Formatierung muss der Text, wenn er fertig ist, aus dem Etherpad in ein anderes Programm kopiert und dort bearbeitet werden.

Wie Sie Etherpads nutzen können: Ein eigenes Pad-System aufzusetzen, empfehlen wir nur Technik-Kundigen. Es gibt aber offene Pads, bei denen Sie sich kostenlos eine eigene Unterinstanz einrichten können. Beachten Sie, dass Sie damit ihre Texte, aber auch die Daten Ihrer Team-Mitglieder (vermutlich Mailadressen und IP-Adressen) diesen Anbietern überlassen – wägen Sie ab, wie groß dieses Risiko ist und wem Sie vertrauen. Digitalcourage hält eine solche öffentliche und freie Instanz bereit, andere auch.



CryptPad

Vorteile: Wie Etherpad erlaubt CryptPad das gemeinsame Arbeiten an Dokumenten. Es verfügt nicht nur über einen Texteditor, sondern unter anderem auch über eine Tabellenkalkulation, Umfragen und ein Whiteboard. Größter Vorteil: Alle Dokumente liegen verschlüsselt auf dem Server – selbst die Admins des jeweiligen CryptPad-Servers können sie nicht einsehen. Bei Bedarf lässt sich ein Account erstellen, mit dem sich Inhalte und sogar ganze Teams verwalten lassen.

Nachteile: Es gibt es keine sprechenden Links, mit denen sich Inhalte eines Dokuments in der URL benennen lassen. Weil CryptPad noch nicht so ausgereift ist wie Etherpad (Lite), fehlen noch manche Funktionen; es fehlt z.B. das Speichern von Textversionen. Auch die bei den Etherpads beliebten Autor.innenfarben zum Markieren eigener Einträge sind als Feature noch nicht vollständig umgesetzt. Es wird aber ständig weiter

Selbstverteidigungsabbildungen: Panthermedia

entwickelt. Da alle Inhalte im Browser entschlüsselt werden, belastet CryptPad den eigenen Computer beim Aufruf eines Pads stärker als vergleichbare Lösungen.

Wie Sie CryptPad nutzen können: Digitalcourage betreibt eine eigene CryptPad-Instanz, andere auch. Bei Fragen zur Benutzung gibt es eine deutsche Dokumentation.

Nextcloud Text

Vorteil: Wenn Sie eine Nextcloud betreiben, können Sie mit der App Nextcloud-Text direkt dort gemeinsam an Texten arbeiten und brauchen keine weitere Instanz. Sie finden die Pad-Dateien dann auch direkt in Ihrem Dateisystem wieder. Außerdem ähneln die Formatierungsmöglichkeiten den einfachen Textverarbeitungsfunktionen.

Nachteil: Nextcloud Text kennzeichnet nicht farblich, wer etwas geschrieben hat.

Wie Sie Nextcloud Text nutzen können: Nur innerhalb einer Nextcloud.

Was wir nicht empfehlen:

Google-Docs: Werfen Sie Ihre sensiblen Daten – zumal im laufenden Arbeitsprozess – nicht einem der größten Datensammler der Welt in den Rachen. Zumal Google seine Server im Zweifel auch für eine Durchsuchung durch US-Behörden zur Verfügung stellen muss.

Videokonferenzen

Die folgenden Informationen zu Videokonferenzen geben nur einen Überblick. Auf unserer Website haben wir unsere Empfehlungen und Erfahrungen ausführlicher beschrieben.

Jitsi Meet

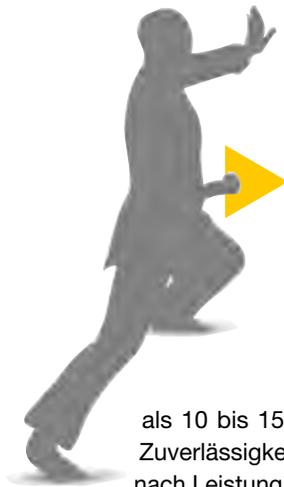
Für Videokonferenzen mit maximal 10 bis 15 Teilnehmenden können wir Jitsi Meet empfehlen, das komplett im Webbrowser oder per App auf dem Smartphone läuft.

Vorteile: Die Konferenzen sind durch bewährte Verfahren transportverschlüsselt. Die Software ist zu 100 % quelloffen und viele Instanzen bieten eine Nutzung kostenlos an.

Nachteile: Je mehr Teilnehmende ihre Kamera aktivieren, desto stärker belastet Jitsi Meet Ihren PC. Daher kann bei mehr

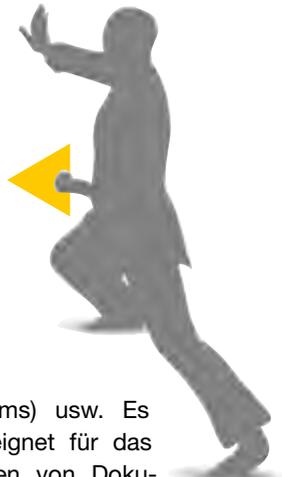


Selbstverteidigungsabbildungen: Panthermedia



Eine kurze Überlegung:

Viele Anwendungen für Videotelefonie bieten gleichzeitig die Möglichkeit reiner Audiotelefonie. Das spart viel Datenverkehr, wenn Sie nicht unbedingt ein Bild brauchen. Dann läuft es auch problemloser und schont Netzkapazitäten – seien Sie solidarisch mit anderen Menschen in ihren Heimbüros.



als 10 bis 15 Videostreams die Zuverlässigkeit und Qualität je nach Leistung Ihres PCs deutlich nachlassen.

Wie Sie Jitsi Meet nutzen können: Es gibt zahlreiche öffentliche Instanzen, die man ohne Anmeldung direkt via „click and play“ im Browser benutzen kann. Am besten läuft Jitsi Meet in einem aktuellen Mozilla Firefox oder Webbrowser auf der Basis von Chromium. Für Mobilgeräte gibt es passende Apps.

BigBlueButton

BigBlueButton ist ein browserbasiertes Open-Source-Tool für Videokonferenzen und virtuelle Klassenräume.

Vorteile: Unter bestimmten Umständen sind auch Gruppen mit sehr vielen Teilnehmer:innen möglich. BigBlueButton kann genauso viel wie bekannte kommerzielle Lösungen, sorgt aber für mehr Datenschutz und Sicherheit. Es gibt viele sinnvolle und erfreuliche Zusatz-Tools wie Handheben, Chat, Whiteboard, Untergruppenräume

(sog. Breakoutrooms) usw. Es ist besonders geeignet für das gegenseitige Zeigen von Dokumenten, Videos und Grafiken. Und es ist quelloffen. Die Software findet daher zunehmend Verwendung im schulischen und universitären Bereich.

Nachteile: Bei BigBlueButton sind zwar alle Verbindungen zum Server transportverschlüsselt, d.h. auf dem Weg zum Server kann niemand den Inhalt Ihrer Videostreams einfach so mitlesen, aber auf dem Server selbst sind alle Daten lesbar – und sie werden bei manchen Anbietern 14 Tage lang gespeichert. Das finden wir sehr lang. Sie sollten also Wert auf vertrauenswürdige Serverbetreiber:innen legen. Eine Ende-zu-Ende-Verschlüsselung der Daten findet nicht statt.

Wie Sie BigBlueButton nutzen können: Verwenden sie einen aktuellen Mozilla Firefox oder einen Webbrowser auf Basis von Chromium. Mit <https://www.senfcall.de/> steht eine datenschutzfreundliche Instanz zur Verfügung, die ohne Registrierung nutzbar ist.

Selbstverteilungsabbildungen: Panthermedia

Selbstverteilungsabbildungen: Panthermedia

Nextcloud Talk

Nextcloud Talk eignet sich für Videokonferenzen mit bis zu vier Kontakten.

Vorteil: Wer eine Nextcloud betreibt (siehe oben), kann diese Video-Konferenz in die sowieso genutzten Nextcloud-Tools integrieren.

Nachteil: Bei mehr als vier Videostreams kommt Nextcloud Talk an seine Grenzen. Wer höhere Kapazitäten braucht, kann einen eigenen Signaling-Server hosten oder das kostenpflichtige Backend der Nextcloud GmbH in Anspruch nehmen.

Wie Sie Nextcloud Talk nutzen können: Nur in Verbindung mit einer selbst eingerichteten oder gemieteten Nextcloud.

Was wir nicht empfehlen:

Zoom steht schon lange in der Kritik wegen Datenschutz-Lecks unterschiedlichster Art. Das Unternehmen sichert immer mal wieder Reparaturen an den Sicherheitslücken zu – wir glauben es, wenn wir es sehen. Suchen Sie gerne mit einer Suchmaschine Ihrer Wahl nach näheren Informationen.

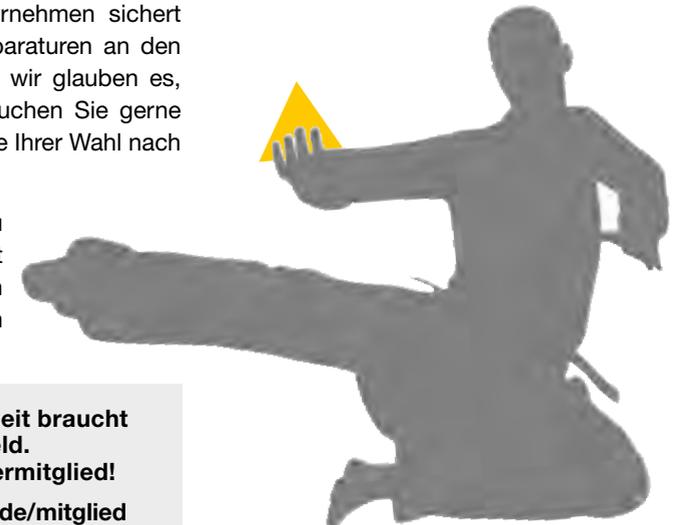
Skype gehört zu Microsoft. Microsoft hat sich schon einen BigBrotherAward in den

Jahren 2002 fürs Lebenswerk, 2018 für Windows 10 und indirekt 2020 für Schulplattformen verdient (siehe Seite 110).

Facebook Messenger Rooms (das ist Facebooks Angebot für Gruppen-Videotelefonate), tauchte Ende April 2020 auf, als andere Video-Dienste durch die Decke gingen. Empfehlen wir natürlich nicht, denn es kommt ja von Facebook.

Discord ist werbefinanziert und schreibt in den Datenschutzerklärungen, dass alle Chats abgehört, gelesen, ausgewertet und weiterverkauft werden dürfen.

WebEx, GoToMeeting und LifeSize sind Dienste mit Sitz in den USA und müssen damit unter Umständen den Zugriff von Geheimdiensten auf Kundendaten von Nicht-US-Bürgerinnen und -Bürgern erlauben.



Unabhängige Arbeit braucht unabhängiges Geld. Werden Sie Fördermitglied!

▶ digitalcourage.de/mitglied



Telefonkonferenzen

Mumble

Für die meisten Arbeitsabsprachen braucht man kein Bild, es reicht eine Telefonkonferenz.

Vorteil: Mumble funktioniert auch mit vielen Teilnehmenden – mit Mumble können Sie sogar Großveranstaltungen digital abhalten. Es ist ein offener Standard und die Programme zur Teilnahme sind als freie Software erhältlich. Die Übertragung erfolgt mit sicherer Verschlüsselung zwischen Server und Client (damit ist das Programm des/der Nutzer:in gemeint).

► Hinweis: Wenn Sie bereits eine Software für Videokonferenzen benutzen, kann diese meist auch reine Audio-telefonie ohne Bild anbieten. Dann brauchen Sie also keine eigene Software für Gruppentelefonate. Unsere Empfehlungen für Videokonferenzen sehen Sie oben.

Chatten, koordinieren und abstimmen

Nuudel

Nuudel heißt das Digitalcourage-Angebot, mit dem Sie ganz einfach und datenschutzfreundlich Termine finden und Abstimmungen organisieren können. (Siehe Seite 24)

Signal

Derzeit ist Signal der von uns empfohlene Messenger als WhatsApp-Alternative. Diese Aussage greift aber zu kurz, denn auch gegen Signal gibt es Gegenargumente. Sie müssen entscheiden, welche Kriterien Sie für einen Messenger bzw. ein Büro-Chat-Programm anlegen wollen. Deshalb schauen Sie doch bitte auf digitalcourage.de nach dem ausführlichen Artikel zu Messenger-Alternativen.

Daten teilen und austauschen

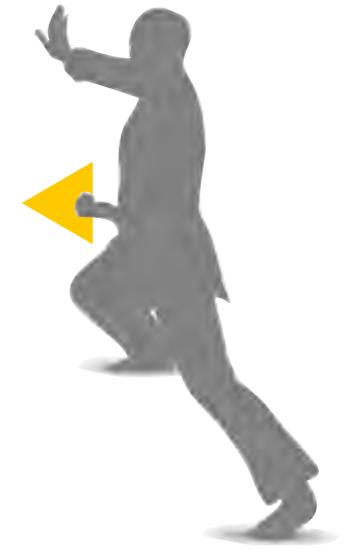
Nextcloud

Dateien gemeinsam organisieren, austauschen und ablegen ist die Kernfunktion einer Nextcloud, die wir am Anfang dieses Artikels beschrieben haben.

Was wir nicht empfehlen:

Dropbox: Dort werden Ihre Daten unverschlüsselt gespeichert. Sie sind damit für Mitarbeiter:innen des Unternehmens Dropbox Inc. zugänglich und potentiell auch für Geheimdienste.

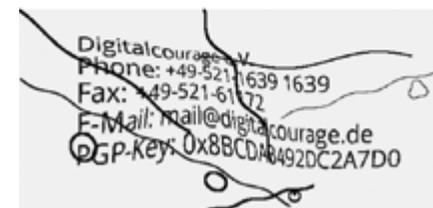
Selbstverteidigungsabbildungen: Panthermedia



Daten und E-Mails verschlüsseln

Privacy Captcha

Um kurze sensible Informationen wie eine Adresse oder eine Telefonnummer, die Sie per Mail verschicken müssen, wenigstens ein bisschen zu schützen, gibt es unsere Website www.privacy-captcha.net. Der Trick: Sie schreiben die Daten in ein Feld, und sie werden in eine Bild-Datei umgewandelt. Diese lässt sich dann nicht mehr so einfach wie ein Mail-Text automatisch mitlesen oder durchsuchen. Probieren Sie es einfach mal aus – es ist wirklich ganz einfach und – es wirkt.



Daten verschlüsseln mit VeraCrypt

Wer Daten vom Arbeits-PC auf den Privatrechner zieht, sollte bedenken, dass diese besonders geschützt werden

müssen. Noch einmal mehr, wenn es sich um personenbezogene Daten von Kund:innen, Schüler:innen oder Klient:innen handelt. Legen Sie solche Daten am besten in einen VeraCrypt-Container. VeraCrypt ist relativ schnell zu erlernen und sehr flexibel, da es auf allen Plattformen und Datenträgern funktioniert.

E-Mails verschlüsseln

Am besten wäre natürlich, wenn wir alle nur noch verschlüsselte E-Mails verschicken würden. Das ist leider immer noch nicht ganz so einfach. Wir empfehlen es trotzdem, weil der Aufwand sich lohnt. Auf der Jahrbuch-Webseite finden Sie einen Link zu den Empfehlungen unserer AG Digitale Selbstverteidigung – und falls Sie noch eine Mailadresse von Anbietern wie web.de oder gmX.de haben, überlegen Sie bitte, ob Sie nicht zu einem datenschutzfreundlichen Mailanbieter wie posteo.de oder mailbox.org wechseln wollen.

Selbstverteidigungsabbildungen: Panthermedia

Sicher im Homeoffice

Je mehr wir uns auf digitale Strukturen verlassen, desto anfälliger sind sie für Angriffe und desto schlimmer treffen uns diese. Deshalb ist jetzt ein guter Zeitpunkt, daran zu denken, ein paar einfache Schritte zur IT-Sicherheit in Betracht zu ziehen:

Updates

Bringen Sie ihr Betriebssystem auf PC, Tablet, Smartphone und alle Apps und Programme regelmäßig auf den aktuellen Stand.

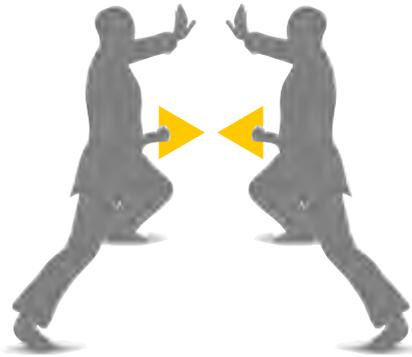
Erhältlich im Digitalcourage-Shop!
Anonym surfen
mit dem PrivacyDongle



Die Tor-Anonymisierungssoftware ist auf dem PrivacyDongle bereits konfiguriert. Einfach einstecken und anonym lossurfen. USB 2.0, erhältlich für Windows XP, Vista, 7, 8, 10, Mac OS X (10.6+), Linux, Unix, BSD (Für Linux auf den Rechner kopieren und dort starten).

16GB | Preis: 25 Euro / Stück

► shop.digitalcourage.de



Backups

Falls Sie das nicht ohnehin schon regelmäßig tun – sichern Sie doch mal wieder Ihre Daten auf externen, möglichst verschlüsselten Datenträgern

Vorsicht bei E-Mail-Anhängen

Weiterhin keine fremden Anhänge öffnen: Auch wenn in der E-Mail steht, dass es wichtige Informationen zum Corona-Virus sind, gilt weiterhin, dass Sie nur Anhänge öffnen sollten, deren Absender Sie kennen.

Passwörter

Sind Ihre Passwörter mindestens 14 Zeichen lang und für jeden Account individuell? Wenn nicht, wäre jetzt ein guter Moment, das zu ändern.

Neue Programme gut kennenlernen

Wenn Sie neue Programme nutzen, sehen Sie sich in den Einstellungen um und nehmen Sie sich Zeit, sich damit vertraut zu machen.

Selbstverteidigungsabbildungen: Panthermedia

Freie Software für Schulen (und uns alle)

Von Jessica Wawrzyniak



Im Frühjahr 2020 haben wir eine Artikelreihe zu Datenschutz im Bildungswesen in unserem Blog veröffentlicht. Wir haben den sogenannten „Digitalpakt Schule“ beleuchtet, den bedenklichen Einfluss der großen Digitalkonzerne in den Schulen aufgezeigt und dafür plädiert, Kinder zu mündigen Akteur:innen der Gesellschaft zu erziehen. Mit Corona und dem Homeschooling bekam diese Artikelreihe dann besondere Brisanz. Alle Artikel der Reihe und die Software-Tipps haben wir über die Jahrbuch-Webseite verlinkt. Hier stellen wir Ihnen einen Auszug des Artikels über freie Software-Empfehlungen zur Verfügung, denn diese Empfehlungen legen wir nicht nur Schulen und Eltern ans Herz!

► Vorteile freier Software an Schulen

Vorurteile gegen quelloffene/freie Software? Die gibt es. Zum Beispiel: Freie Software sei unsicher, weil alle den Quelltext sehen können, sie sei weniger wert, da sie ja oft nichts koste, und wenn die ehrenamtlichen Entwickler:innen irgendwann keine zeitlichen und persönlichen Ressourcen mehr aufbringen, sie zu verbessern oder wenigstens aktuell zu halten, sitze man auf dem Trockenen. Besonders hartnäckig hält sich die irri-

Annahme, Kinder hätten es später einfacher, wenn sie mit „Profi-Software“ wie der von Microsoft gearbeitet haben.

Wir halten dagegen:

Gute Qualitätskontrolle: Viele Augen sehen mehr. Durch viele Freiwillige, die sich den Quellcode ansehen, fallen kritische Dinge schneller auf und können schneller behoben werden. Durch den offenen Quelltext kann ermittelt werden, wohin Datenverbindungen aufgebaut und welche Daten weitergegeben werden. Alle können sehen, was die Software tut.

Professionell und günstig: Quelloffen bedeutet nicht automatisch kostenlos oder weniger wert. Genau wie bei proprietärer Software, also Software, die Unternehmen gehört und nicht einsehbar ist, arbeiten auch in diesem Bereich festangestellte Softwareentwickler:innen. Ihre Unternehmen sparen durch die Zuarbeit der freiwillig programmierenden Community aber Geld, das sie dann z.B. in besseren Support für Endkunden stecken können. Die angebliche „Profi-Software“ namhafter Konzerne ist deswegen so teuer, weil sie mit den teuren Lizenzen Gewinn machen. Diese Kosten sowie Urheberrechtskonflikte fallen bei quelloffener Software weg. Für die Zukunft der Kinder ist es außerdem viel wichtiger, programmieren zu lernen und zu verstehen, wie sich

Selbstverteidigungsabbildungen: Panthermedia

Algorithmen verhalten. Programmieren ist eine Schlüsselkompetenz, während die Nutzung von „Markenprodukten“ sie nicht weiterbringt.

Anpassung an individuelle Bedürfnisse:

Freie Software können die Schulen die eigenen Bedürfnissen anpassen. Sie können diese so administrieren, wie sie es benötigen. Das ist besser als Komplettpakete zu nutzen, die dann vorn und hinten nicht zu speziellen Bedürfnissen passen. Auch Sprachbarrieren können überwunden werden, da sich Übersetzungen in freie Software leichter integrieren lassen. Dies ist besonders wertvoll für inklusives Lernen.

Unabhängigkeit: Änderungen an freier Software sind nicht an Vorgaben gebunden. Sie lassen sich schneller und unkomplizierter umsetzen. Dabei lernen Schülerinnen und Schüler, sich von kommerziellen Angeboten unabhängig zu machen.

Chancengleichheit: Weil sie nicht an eine kommerzielle Lizenz gebunden ist, kann freie Software allen Schülerinnen und Schülern kostenlos zur Verfügung gestellt werden, auch auf eigenen Geräten. Das erhöht die Flexibilität, auf verschiedenen Geräten arbeiten zu können und schon die

finanziellen Ressourcen der Eltern. Auch andere Interessierte im Umfeld (Eltern, Großeltern, Geschwister, ...) können dabei noch etwas über das Programmieren lernen.

Nachhaltigkeit: Projekte können von anderen gepflegt und weiterentwickelt werden, wenn ihre Entwickler:innen nicht mehr zur Verfügung stehen. Außerdem kann die Software an bestehende Hardware angepasst werden, sodass ältere Geräte nicht sofort aussortiert werden müssen.

Förderung von Teamarbeit: Es ist absolut von Vorteil, Kindern das Teilen und Kooperieren mit anderen auch anhand von offenem Quellcode zu vermitteln. Mit den unterschiedlichen Kompetenzen der Kinder können gute gemeinsame Projekte entstehen. Und dabei wird auch die Kreativität gefördert.

Freiheit und Mitbestimmung:

Schulen sollten sich nicht auf die wirtschaftlichen Interessen von Konzernen einlassen, sondern Freiheit und Partizipation fördern. Dazu trägt freie Software bei. Politisch-ideell ist freie Software sogar unabdingbar: Wenn die Gesetze eines Staates nicht offenliegen, ist der Staat totalitär. Die Menschen gewöhnen sich an Willkür und Unberechenbarkeit. Ähnlich ist es bei Software: Wenn wir Schülerinnen und Schüler daran gewöhnen,

sich in einem unberechenbaren System zu bewegen, in dem man Unternehmen ausgeliefert ist und sich auf ihre Versprechungen verlassen muss, pflanzen wir eine höchst unfreie Denkweise in Bezug auf IT-Technik tief in ihre Köpfe ein.

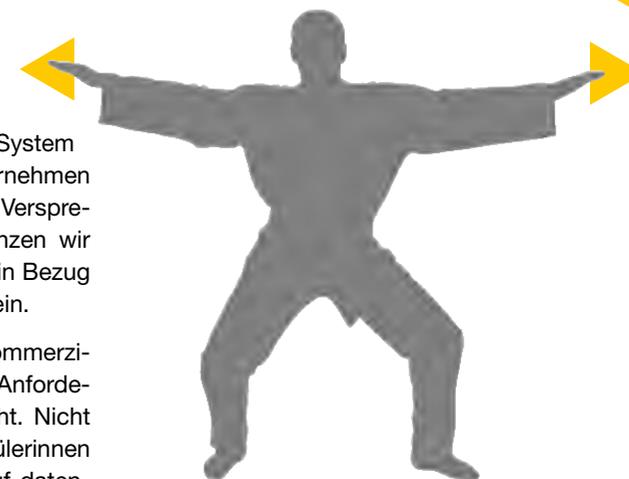
Die meisten Plattformen kommerzieller Anbieter genügen den Anforderungen des Datenschutzes nicht. Nicht zuletzt zum Schutz der Schülerinnen und Schüler sollten Schulen auf datenschutzfreundliche Lösungen setzen. Wer freie Software auf schuleigenen Servern selbst hostet, befindet sich bereits auf dem richtigen Weg.

► Betriebssysteme & Netzwerke

Linux-Distributionen: Diese haben nicht so viele offene Ports wie Microsoft-Betriebssysteme, durch die Daten abfließen können, und versenden (jedenfalls die meisten) keine Telemetriedaten an die Hersteller. Daher sollten Schulen (auch um teure Lizenzgebühren zu sparen) auf Linux-Systeme setzen. Wegen des höheren Sicherheitspotenzials ist Linux vor allem für Server ideal.

SkoleLinux/DebianEdu bietet eine Debian-Netzwerk für Schulen. **Linux-muster** bietet ebenfalls ein umfassendes Schulnetzwerk, vor allem eine angenehme Komplettlösung.

Virtuelle Maschinen: Es muss unbedingt ein spezielles Programm laufen, das z.B. nur unter Windows funktioniert? Oder man möchte an den Rechnern etwas testen, ohne womöglich etwas



„kaputt zu machen“? Hierfür eignen sich hervorragend virtuelle Maschinen, die beispielsweise ein ganzes Betriebssystem imitieren können – ideal für das Üben mit neuer Software.

Mailserver: Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler sollten keine private Mailadresse verwenden, schon gar nicht von datensammelnden Anbietern (z.B. Gmail (Google), gmx.de, web.de etc.). Eine **Mailadresse für Schulzwecke** ist unbedingt notwendig. Ein sicherer, stabiler Mailserver ist sehr wichtig, da große Teile der Kommunikation (inkl. sensibler Informationen) darüber laufen (z.B. Posteo oder mailbox.org). Einen Mailserver selbst zu betreiben, übersteigt jedoch meist die Ressourcen. Wer allerdings keine Mailadresse von der Schule, dem Schulministerium oder auf anderen Wegen zur Verfügung gestellt bekommt, sollte über einen eigenen Mailserver nachdenken (z.B. Mailcow). Ansonsten plädieren wir in jedem Fall für E-Mail-Verschlüsselung, um sicheren Mailaustausch zu gewährleisten.



► Kollaboratives Arbeiten

Bei kollaborativem Arbeiten liegt ein großer Vorteil darin, von verschiedenen Geräten und somit unterwegs oder von zu Hause arbeiten zu können. Dabei spielt die Datensicherheit auf den einzelnen Geräten eine große Rolle.

Lehrkräfte, die sich ggf. von zu Hause (über einen Laptop oder ein anderes Arbeitsgerät der Schule) mit dem Schulnetzwerk verbinden wollen, sollten einen VPN-Tunnel nutzen, der vor Fremdeingriffen schützt. Dazu bietet sich **OpenVPN** an.

Von der Nutzung privater Geräte ist abzuraten, da es dabei kaum möglich ist, sensible Schüler.innendaten zuverlässig (den Vorgaben entsprechend) zu schützen, wie wir am Beispiel der Lernmanagement-Software LOGINEO NRW in einem Blogartikel (verlinkt über die Jahrbuch-Webseite) gezeigt haben.

Schulinformations-Systeme (SIS):

Beispiele von Verwaltungssystemen (Schulinformations- oder Studenteninformativsysteme) für Schulleitung und Lehrkräfte, die am sinnvollsten

funktionieren, wenn sie mit einem Lernmanagement-System (LMS) verknüpft werden, z.B. mit Moodle, sind OpenSis, Project

Fedena und Rosariosis. Wer nicht gleich ein ganzes School-Information-System nutzen möchte, kann sich auch mit „kleineren“ Lösungen behelfen und ist so bei der Wahl der Software flexibler.

► Lernmanagement-Systeme (LMS)

Moodle: Das Programm bietet eine Lernumgebung, in der Lehrkräfte Unterrichtsmaterialien hochladen und den Schüler.innen somit e-Learning anbieten können. Mit Moodle können auch Noten vergeben werden. Die Software lässt sich auf den schuleigenen Servern hosten und muss nicht mit dem Internet verbunden werden. Durch spezielle Add-ons lassen sich auch automatisch Zertifikate generieren.

Learning Locker: Dies ist ein freies Record-Management-System (Aktenführung/Verwaltung), zum Speichern und Visualisieren des Lernfortschritts. Hierbei können Daten von verschiedenen Lernmanagement-Systemen (z.B. Moodle) eingespeist werden.

Ilias: Diese Plattform ist eine Open-Source-Lernumgebung zum Selbsthosten. Sie wird meist von Universitäten angewendet, ist aber auch für Schulen geeignet (z.B. in der Oberstufe). Dort kann man sich für Onlinekurse anmelden, sieht, wer an diesen

Selbstverteidigungsabbildungen: Panthermedia

teilnimmt, und kann sich über Freundschaftsanfragen verbinden, um Nachrichten mit Mitschüler.innen oder Lehrkräften austauschen zu können. Auf der Website findet sich auch eine Online-Demo-Version zum Ausprobieren.

Stud.IP: Mit der freien Software können Inhalte unkompliziert verwaltet und Lehrräume erstellt werden. Stud.IP ist für Hochschulen und Behörden entwickelt worden, lässt sich aber genauso gut in allen anderen Schulformen und Bildungseinrichtungen einsetzen.

► Werkzeuge für gemeinsames Arbeiten und Kommunizieren

Nextcloud (siehe auch Seite 148): Es handelt sich hier um einen Online-Speicher zum Selbsthosten. Nextcloud bietet: Speicher (z.B. für das Hochladen und Austauschen von Dokumenten), gemeinsames Arbeiten an Dokumenten (in Projektteams), eine Kalender-Funktion, Synchronisation von Kontakten, Messaging sowie Video-Chat (Nextcloud Talk), und es gibt bereits spezielle Anpassungen für Schulen (Education Edition.) Außerdem gibt es die Möglichkeit, über eine App zuzugreifen. So lässt sich die Nextcloud bequem von Lehrkräften nutzen, um Hausaufgaben (inkl. Deadline) einzupflegen und Schüler.innen zur Verfügung zu stellen.

HumHub: Wem die Nextcloud als Netzwerk nicht ausreicht, der kann mit HumHub ein Soziales Netzwerk auf dem Schulrechner selbst hosten. Damit lässt es sich zwar nicht gut gemeinsam

Selbstverteidigungsabbildungen: Panthermedia

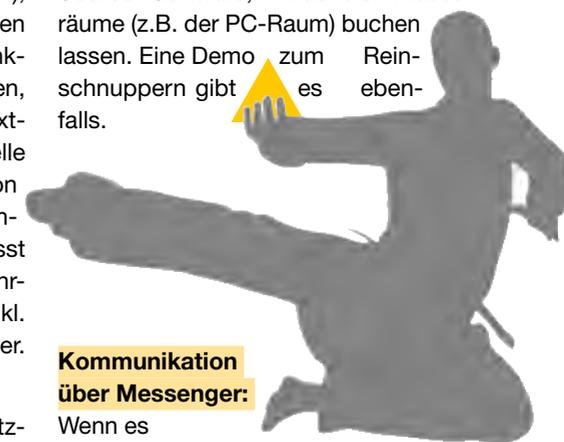
an Projekten arbeiten, es gibt aber typische Kommunikationstools Sozialer Netzwerke, die eine gute Kommunikation ermöglichen: Anlegen eines Profils, Kommentarfunktion für Bilder etc.

Veyon: Mit dieser freien Software lassen sich die Bildschirme von Schüler.innen und Schülern verwalten/überwachen (Monitoring). Das ist datenschutzrechtlich heikel, denn die Lehrkraft kann die Bildschirme der Schüler.innen live sehen, ohne dass diese explizit zugestimmt haben. Hier braucht es Problembewusstsein und Fingerspitzengefühl. Lehrkräfte, die diese Funktion für zwingend notwendig halten, um Ablenkungen während des Unterrichts zu vermeiden, sollten sich zumindest für diese quelloffene Variante entscheiden.

Classroom Bookings: Eine Open-Source-Software, mit der sich Klassenräume (z.B. der PC-Raum) buchen lassen. Eine Demo zum Reinschnuppern gibt es ebenfalls.

Kommunikation über Messenger:

Wenn es denn schon eine Messenger-Hausaufgabengruppe geben muss, sollten XMPP-Server (z.B. prosody oder ejabberd mit Clients wie



Gajim/Dino) für den PC oder Conversations genutzt werden. Weitere Alternativen zu WhatsApp finden Sie auf digitalcourage.de.

Video-Konferenzen: Freie Software für Videokonferenzen haben wir Ihnen bereits empfohlen (siehe Seite 145). Speziell für den Einsatz in Schulen eignen sich BigBlueButton-Instanzen, z. B. des Teckids e.V. .

► Werkzeuge für den Unterricht (kleine Auswahl)

Erstellen und Bearbeiten verschiedener Dokumente:

LibreOffice ist ein Software-Paket, das Microsoft Office in nichts nachsteht, kostenlos und frei verfügbar ist und auch die Bearbeitung von Microsoft-Dateien ermöglicht. Zur gesamten Office-Lösung gehören LibreOffice Writer (als Pendant zu Word), LibreOffice Calc (vergleichbar mit Excel), LibreOffice Impress (vergleichbar mit Powerpoint) und weitere Programme, die für das Erstellen von Text-, Bild- und Präsentationsdateien benötigt werden.

Bearbeiten von Bildern: GIMP bietet zahlreiche Werkzeuge und Möglichkeiten zur professionellen Bildbearbeitung.

Erstellen von Mindmaps: Free-

plane umfasst viele kreative und bunte Möglichkeiten zum Sortieren von Gedanken (Brainstorming), aber auch zum Koordinieren von Aufgaben (Management-Tool).

Lernen mit Karteikarten: Anki hilft vor allem vor Prüfungen. Die Software bietet einige Funktionen, die über einfache Wissensabfragen hinausgehen.

► Apps für einzelne Fächer (kleine Auswahl)

Englisch/Französisch/Latein:
AnkiDroid

Physik: phyphox (Achtung, die App möchte viele Berechtigungen!),

Musik: Metronome

Mathe: Simple Calculator, PalmCalc 2019+, Addi (App), Units

Erdkunde:
OpenStreetMaps
(webbasiert)

► Software selber prüfen

Wir können diese Empfehlungen nur bedingt aktuell halten, denn die Möglichkeiten sind beinahe grenzenlos. Wir haben aber ein paar Tipps, wie jede.r mit wenig Aufwand prüfen kann, ob sich ein Programm für die engere Auswahl eignet:

Bedenklich sind Angebote,

- deren Datenschutzbestimmungen undurchsichtig sind,
- die keine Angaben über die Sicherheit

Selbstverteidigungsabbildungen: Panthermedia

Erhältlich im Digitalcourage-Shop!

„#KIDS #DIGITAL #GENIAL

Schütze dich und deine Daten!

Das Lexikon von App bis .zip“



Hardcover, 1. Auflage, 68 Seiten

Mengenrabatt bei Klassensätzen:

Einzelpreis: 12 €

ab 11 Stk: 11,04 €, ab 26 Stk: 10,80 €

Softcover, 2. erweiterte Auflage, 96 Seiten

Mengenrabatt bei Klassensätzen:

Einzelpreis: 3,85 €

ab 11 Stk: 3,54 €, ab 26 Stk: 3,47 €

Jeweils Versandkostenfrei

► shop.digitalcourage.de

der Daten machen (z.B. wo/wie sie gespeichert werden),

- die Server in den USA oder anderen Ländern nutzen, wo andere Datenschutzgesetze gelten,
- die proprietär sind und eher wirtschaftliche Ziele verfolgen,
- die gespeicherte Daten auswerten und zu Geld machen, z. B. von großen IT-Konzernen (Microsoft, Google, Apple ...).

Hinweise zur DSGVO-konformen Nutzung von Online-Lernplattformen

finden Sie in einer Orientierungshilfe der Datenschutzaufsichtsbehörden.

► Fazit

Lehrkräfte, Schulen und andere Bildungsinstitutionen haben JETZT die Möglichkeit zu handeln. Sie müssen jetzt die Weichen stellen und verhindern, dass Schulen lobbygesteuert und Daten der Schüler:innen in Massen unkontrolliert weitergegeben werden. Die Vorteile freier Software sind offenkundig, und es gibt schon viele gute Angebote. Denken Sie langfristig. Geben Sie sich nicht mit dem vermeintlich bequemsten Angebot zufrieden. Machen Sie sich Gedanken über den Schutz von Schüler:innen-Daten und klären Sie Ihre Kolleg:innen darüber auf.

► Wir fordern hiermit zum Handeln auf!



Selbstverteidigungsabbildungen: Panthermedia



Datenschutzrechte durchsetzen

Fühlen Sie sich auch manchmal unverstanden, wenn sie sich für Datenschutz einsetzen? Dabei nehmen Sie den Schutz der Privatsphäre einfach nur wichtiger als andere? **Wir finden das vorbildlich!**

► Deshalb wollen wir Ihnen Mut machen!

In unserer neuen kompakten Broschüren-Reihe „kurz und mündig“ (nur 2,50 Euro bei uns im Shop!) haben wir dazu einen Ratgeber speziell für Eltern, Schulen und Lehrkräfte veröffentlicht. Die besten Infos und Argumente gibt es exklusiv auch hier im Jahrbuch.

- 1. Wer ist eigentlich zuständig?** Die Institution, die Ihre Daten verarbeitet. So müssen sich Schulen z.B. darum kümmern, dass sie einen Auftragsverarbeitungsvertrag mit einem Diensteanbieter, bei dem z. B. die Schulcloud läuft, abschließen. Lassen Sie sich nicht abwimmeln: Die Schule bzw. das Schulamt sind Ihre direkte Anlaufstelle. Im Zweifel muss es dort immer Datenschutzbeauftragte geben.
- 2. Lesen Sie, bevor Sie etwas unterschreiben!** Viele Organisationen, auch Schulen, Arztpraxen etc. legen Ihnen Zettel vor, auf denen Sie Datenverarbeitungen zustimmen sollen. Oder Lehrkräfte sollen unterschreiben, dass sie auf privaten Geräten die DSGVO

einhalten. Sie sollten sich das genau durchlesen: Werden dort Dinge gefordert oder versprochen, die Sie nicht für plausibel halten? Dann unterschreiben Sie nicht, sondern fragen Sie nach!

Dinge, bei denen Sie stutzig werden sollten:

- Welche Daten werden erhoben? Ist das sinnvoll? Wozu braucht ein Freibad Ihr Geburtsdatum?
 - Wo werden die Daten gespeichert? Speicherungen in den USA oder China sind nicht sicher. Server und Clouds sollten mindestens in Europa, wenn nicht sogar in Deutschland stehen.
- 3. Suchen Sie Verbündete,** z. B. andere Lehrkräfte, Eltern, Schulsozialarbeiter:innen, Kolleg:innen, den Betriebsrat, ... Wer könnte Ihre Bedenken teilen? Und wenn Sie niemanden finden, handeln Sie lieber alleine als gar nicht. Auch Ihre Fragen können schon andere zum Nachdenken bewegen!
 - 4. Bereiten Sie Gespräche vor.** Sie müssen keine Vorträge halten können, aber drei präzise formulierte Fragen auf einem Zettel können sehr dabei helfen, dass man Ihnen zuhört. Je präziser Sie ein Problem beschreiben können, desto offenere Ohren werden Sie finden. Ausdrucke oder Links können Sie anbieten und nachreichen – dazu ist es hilfreich, wenn Sie sich

bei Ihren Recherchen gleich Notizen machen, Links abspeichern usw.

- 5. Schlagen Sie möglichst Alternativen vor.** Greifen Sie auf Software-Empfehlungen, z. B. von Digitalcourage zurück.
- 6. Lassen Sie sich nicht abwimmeln!** Die gängigsten Ausreden haben wir hier widerlegt:
 - **„Es muss jetzt aber schnell gehen!“** Auch die Installation datenschutzfeindlicher Software kostet Zeit. Und eine Institution ist verpflichtet, sich um das Einhalten der Datenschutzgesetze zu kümmern! (Siehe 1.)
 - **„Wir haben zu wenig Personal.“** Wer nicht genügend Personal aufbringen kann, gute Software zu warten und zu betreuen, kann auch keine schlechte Software warten und betreuen. Dieses Argument bedeutet also, dass es einfach zu wenig Personal gibt, um sich um Computerfragen zu kümmern.
 - **„Wir kennen uns mit anderer Software nicht so gut aus.“** Das lässt sich durch Fortbildungen oder externen Sachverstand lösen. Das kann kein Argument dafür sein, Datenschleuder-Software zu tolerieren.
 - **„Es ist aber billiger.“** Das ist meistens schlicht falsch. Freie Software ist häufig kostenlos. Und wer das sagt, hat meistens das Geschäftsmodell kommerzieller Anbieter nicht verstanden. Diese bieten nicht selten

Erhältlich im Digitalcourage-Shop!

Datenschutzrechte durchsetzen

Tipps für Lehrkräfte und Eltern



Band 2 der Reihe „kurz und mündig“
DIN A 6, 32 Seiten geheftet
ISBN 978-3-934636-26-2

Einzelpreis: 2,50 €
ab 11 Stk: 2,30 €, ab 26 Stk: 2,25 €
zuzüglich Versandkosten

► shop.digitalcourage.de

ihre Software und Apps kostenlos an, weil sie dann die Daten vermarkten.

- 7. Und wenn es einmal länger dauert...** lassen Sie sich nicht entmutigen. Die Mühlen in vielen Institutionen mahlen sehr langsam. Lassen Sie sich konkrete Auskünfte geben („Wann entscheidet denn dieses Gremium über die Software?“), und haken Sie zu angegebenen Termin immer wieder nach. Bleiben Sie geduldig, aber beharrlich. Bieten Sie zwischendurch Hilfe und weitere Informationen an und lassen Sie sich präzise erklären, an welchen Stellen es gerade hakt.

Faire Websites anbieten

Digitalcourage hat in der „kurz und mündig“-Reihe eine Übersetzung einer Broschüre des europäischen Datenschutznetzwerks EDRi mit Kompaktwissen für Programmierung und Redaktion von Websites veröffentlicht. Eine Zusammenfassung.

Wer Ihre Website besucht, verdient Respekt. Verglichen mit dem Aufwand für Schadensbegrenzung und Aufräumarbeiten, der durch ein Datenleck entsteht, verursacht es einen relativ geringen Aufwand, eine Website von vornherein sicher und grundrechtewahrend zu gestalten. Mit entsprechenden Maßnahmen zollen Sie nicht nur den Besucherinnen und Besuchern Ihrer Website Respekt, sondern Sie halten damit gleichzeitig auch schon eine Menge Datenschutzgesetze ein.

Wer Websites entwickelt, muss ständig wachsende Erwartungen der Nutzerschaft erfüllen sowie auf verschiedene Interessen und technische Voraussetzungen (z. B. PC- oder Smartphone-Nutzung) Rücksicht nehmen. Gleichzeitig soll das alles nicht viel kosten. Dadurch entsteht die Tendenz, immer mehr externe Dienste und Ressourcen zu nutzen.

► Datenschutz

Die Verbindung mit Datenbanken, die Einbettung von Videos oder „kostenloser“ Angebote wie Schriften oder Kartendienste werden aber häufig mit Daten „bezahlt“, die Drittanbieter über die Nut-

zenden sammeln. Auch kann die Sicherheit, Stabilität und Geschwindigkeit Ihres Web-Angebotes darunter leiden. Hier können Sie einiges beachten, um Ihre Gäste davor zu schützen und Ihren Internetauftritt stabiler zu bauen.

- Ermöglichen Sie, dass möglichst viele Daten **auf dem Endgerät der Nutzenden** verarbeitet werden, nicht im Netz.
- Wenn Sie Daten abfragen, dann **verschlüsseln** Sie sie. Ermöglichen Sie Ende-zu-Ende-Verschlüsselung. Auch Sie als Website-Betreiber.in sollten sie nicht mitlesen können.
- **Datenminimierung:** Fragen Sie nur Daten ab, die wirklich notwendig sind.
- Nutzen Sie wann immer möglich eigene Ressourcen und **vermeiden Sie Drittanbieter**, mit denen Sie sonst sogar Auftragsdatenverarbeitungsverträge abschließen müssten. Versuchen Sie, alles von Ihrem eigenen Server aus anzubieten. Das betrifft CSS-Dateien, Cookies, Bilder, Videos und Audios, JavaScript, Frames, Schriften...
- Wenn Sie nicht auf Drittanbieter verzichten können oder wollen, achten Sie zumindest auf die Verwendung von **Subresource Integrity (SRI)** – bitte nachschlagen).
- Behalten Sie das **Transfervolumen** der Daten im Auge. Überflüssige Datenmengen, z. B. Animationen, schließen Menschen mit schlechter Internetverbindung aus und vergeuden Strom.
- Seien Sie **transparent**, informieren Sie

in einfachen, verständlichen Worten. Achten Sie auf **Barrierefreiheit**.

- Nutzen Sie Webanwendungen, die Ihre Website auf solche Kriterien **prüfen:** Wir empfehlen Webbkoll und PrivacyScore.
- **Werben Sie damit**, dass Sie die Privatsphäre Ihrer Gäste achten!

► Datensicherheit

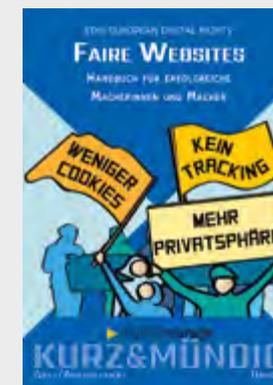
Wenn Sie sich an **aktuelle technische Standards** halten, haben Sie schon viel dafür getan, dass Ihre Website sicher ist, keine anderen Seiten gefährdet, nicht leicht angegriffen werden kann und den Transport sicher verschlüsselt. Achten Sie darauf, dass Ihr Server DNSSEC verwendet. Außerdem sorgen Sie bitte bei der Auswahl Ihres Hosting-Anbieters darauf, dass dieser auch Tor-Verbindungen erlaubt. Tor-Browser benutzen manche Menschen, um anonym im Internet unterwegs sein zu können. Mit OnionShare kann man zudem eine anonyme und nicht zensierbare Version einer Website erstellen.

HTTPS vor Ihrer Internetadresse bezeichnet ein verschlüsseltes Übertragungsprotokoll. Mit einem schnellen Blick auf die Adresse können Sie als Nutzer.in sicher gehen, dass die Verbindung verschlüsselt ist, bevor Sie dort Daten von sich eingeben. HTTPS sollte Standard sein – und wenn Sie Websites programmieren, prüfen Sie bitte, ob Sie HSTS einsetzen können, um HTTPS zu erzwingen. Dazu braucht man sogenannte Zertifikate. Von Let's encrypt (letsencrypt.org) können Sie kostenlos Zer-

Erhältlich im Digitalcourage-Shop!

Faire Websites

Handbuch für erfolgreiche Macherinnen und Macher



Band 1 der Reihe „kurz und mündig“
DIN A 6, 40 Seiten geheftet
ISBN 978-3-934636-25-5
Einzelpreis: 2,50 €

► shop.digitalcourage.de

tifikate für HTTPS bekommen. Wenn Sie einen Dienstleister nutzen, achten Sie darauf, dass der Let's Encrypt-Zertifikate unterstützt, sonst kann es teuer werden.

Wenn Sie eine Website planen und neu entwickeln, sollten Sie gleich am Anfang eine Grundsatzentscheidung treffen: **dynamisch oder statisch?** Dynamische Websites binden sich verändernde Datenbanken von anderen mit ein. Statische Websites erreichen eine unschlagbare Stabilität, weil sie keine Verbindung zu einer Datenbank benötigen. Dadurch sind die Seiten seltener betroffen von Sicherheitslücken und zudem blitzschnell. Sollten Sie sich für eine statische Website entscheiden, stehen die Chancen gut, dass sie mit aktuellen Webstandards wie HTML5 eine hochmoderne Website bauen können.

Warum wir Sie im Fediverse brauchen

Von Christian Pietsch

Social Media geht auch menschenfreundlich – im Fediverse. In diesem Artikel erklären wir Ihnen, wie das funktioniert und wie Sie mitmachen können.

► Aufstieg und Niedergang des WWW

So hatten sich Tim Berners-Lee und Robert Cailliau das nicht vorgestellt. Nachdem sie 1989 das World Wide Web entwickelt hatten, konnten auch Laien das Internet für mehr als nur E-Mail nutzen. Aber dass es wie beim Fernsehen weiterhin auf der einen Seite die Sender und auf der anderen die Empfänger gab, hatten sie nicht gewollt. Ihr Konzeptpapier für das WWW sah eigentlich vor, dass Web-Browser Websites nicht nur anzeigen, sondern auch ändern können. Richtige Zwei-Wege-Kommunikation eben. Diese wurde erst möglich, als fünf Jahre später Wikis und zirka fünf weitere Jahre später das Web 2.0 entstanden. 1999 war auch das Geburtsjahr von RSS, einer Technologie, die ein weiteres Versprechen des ursprünglichen WWW-Konzepts einlöste, nämlich dass interessierte Leser:innen über neue Inhalte benachrichtigt werden.

Ab dann hätte sich das WWW zu dem entwickeln können, was viele hofften: zu einer Technologie, die Menschen näher

zusammenbringt, die besten Ideen fördert, durch Bildung für alle Chancengleichheit, Frieden und Wohlstand bringt. Statt dessen kam 2004 Facebook, ein mit einer Mauer umgebener Garten, in dem ein skrupelloser Mensch mit Anschubfinanzierung von Rechtsextremen und der CIA die Regeln macht – so charakterisierte Rena Tangens Facebook in ihrer Laudatio anlässlich des BigBrother-Awards 2011. Falls Sie sich fragen, wie sich Facebook seither entwickelt hat: Die Website DaysSinceLastFacebookScandal.com dokumentiert seit 2015 Facebook-Skandale.

Ab 2008 gab es Alternativen wie GNU social und bald darauf Diaspora, Friendica und Hubzilla. Aber nicht viele erfuhren davon, und noch weniger Menschen benutzten sie gern. Das änderte sich nach unserem Eindruck erst ab 2016, als ein Jenaer Student namens Eugen „Gargron“ Rochko die erste Version von Mastodon veröffentlichte,



einer freien Software, die oberflächlich Twitter und TweetDeck nachempfunden war, einer leistungsstarken Web-Oberfläche für Twitter. Aber im Hintergrund läuft der Austausch der Status-Updates nicht via Twitter, sondern durch das Fediverse, ein Netzwerk von Servern (auch „Instanzen“ oder „Knoten“ genannt), die von jedermann betrieben werden können. Auf ihnen muss nicht Mastodon laufen; es kann auch andere Software sein, die das Fediverse-Protokoll (ActivityPub) spricht. Heute ist das Fediverse kein Nischenphänomen mehr – Millionen Menschen nutzen es.

► Legen Sie los: Kommen Sie mit Mastodon ins Fediverse!

Sie möchten jetzt endlich loslegen? Gut! Wer sich für Mastodon entschieden hat, findet auf der offiziellen Projektwebsite joinmastodon.org leicht eine Instanz in der passenden Sprache und inhaltlichen Ausrichtung. Obwohl alle Fediverse-Instanzen mit allen anderen Nachrichten austauschen können, ist es wichtig, die Heimat-Instanz, bei der man sein Konto anlegt, gut zu wählen. Zum einen, damit die lokale Zeitleiste relevante Inhalte enthält, zum anderen, damit sich angenehme Gespräche entwickeln. Im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben findet jede Fediverse-Instanz ihre eigenen Methoden, um das richtige Gleichgewicht zwischen Redefreiheit und Schutz vor Hassrede zu finden. Dafür sollte jede Instanz ein Moderationsteam haben, aber es kommt vor

allen auf die User:innen selbst an. Darum brauchen wir Leute wie Sie!

► Unsere Mastodon-Instanz: digitalcourage.social

Wenn Sie unsere Mastodon-Instanz digitalcourage.social wählen, würde uns das natürlich besonders freuen. Sie hat einige besondere Eigenschaften:

- Sie wird von einem Verein betrieben, der sich seit 1987 für eine lebenswerte Welt im Informationszeitalter einsetzt, schon 1989 die BIONIC-Mailbox betrieb und dabei besonderen Wert auf Privatsphäre und einen guten Umgang miteinander legte.
- Sie gibt Raum für ausführlich formulierte Gedanken, weil wir die maximale Zeichenlänge pro Nachricht („Tröt“) von 500 auf 1024 Zeichen erhöht haben.





► Mastodon macht schon vieles richtig im Sinne von Privacy-by-Design. Trotzdem speichert es IP-Adressen von Nutzenden. Das haben wir in unserer Instanz unterbunden.

► Wir wollen nicht nur irgendeine weitere Mastodon-Instanz sein, sondern bewusst eine andere Art Rahmenbau anbieten (siehe Seite 176) und ausprobieren. Wir als Betreibende werden auf eine angenehme geistige Atmosphäre achten. Menschen, die sich unsicher in der öffentlichen Kommunikation fühlen, sollen darauf vertrauen können, dass wir einen freundlichen Umgangston pflegen und wir keinen rassistischen, sexistischen, homo- oder transphoben oder

androzentrischen etc. Beiträgen Raum geben. Darauf sind wir immer ansprechbar.

► Sie zahlen 1 Euro pro Monat. Damit können wir die Instanz nachhaltig betreiben und ihre Infrastruktur der Zahl der Nutzenden anpassen.

Alles, was Sie tun müssen ist: Tippen Sie „digitalcourage.social“ ohne Anführungszeichen in Ihren Internet-Browser ein. Dann gelangen Sie auf unsere Anmeldungsseite.

Neuerdings ist das Wechseln von einer Mastodon-Instanz zur anderen weitgehend verlustfrei möglich – Ihre Follower folgen Ihnen nach dem Umzug automatisch auf der neuen Instanz.

Egal, welche Fediverse-Plattform Sie nutzen – folgen Sie uns!

@digitalcourage@digitalcourage.social



Im Fediverse können Sie mit Ihrer Mastodon-Anmeldung noch viel mehr entdecken:

Es gibt inzwischen Alternativen zu Facebook (Friendica, Hubzilla, Zap oder Mobilizon), Instagram (Pixelfed), Soundcloud (Funkwhale) oder YouTube (PeerTube).



Foto: Digitalcourage cc-by-sa-3.0

Mit Vollgas in eine lebenswerte Welt im Digitalen Zeitalter!

Digitalcourage vor 30 Jahren Die Public Domains

Public Domain heißt „öffentliche Angelegenheit“, und so haben wir unsere Veranstaltungen im Bielefelder Bunker Ulmenwall ab 1987 genannt. Es ging uns darum, dass Leute, die an etwas forschen oder arbeiten, die gute Ideen oder ungewöhnliche Perspektiven haben, uns direkt davon berichten. Und wir wollten ihnen auch unsere Sichtweise mit zurückgeben. In jedem Jahrbuch erinnern wir uns an einen Jahrgang „Public Domains“ (PDs).

► padeluu erinnert sich:

„BOLO, OXYD und ESPRIT“ – das klingt heute wie Bekleidungs-Marken. Tatsächlich waren das 1992 aber Atari-Spiele.

BOLO, OXYD & ESPRIT

PUBLIC DOMAIN V29.0
Das Computertreffen

Meinolf Schneider, Programmierer aus Neckargemünd, zeigt, was hinter einem guten Computerspiel steckt

Sonntag, 3.2.1991 ab 15 Uhr
im **BUNKER ULMENWALL**
(Kreuzstr. 0, D-4800 Bielefeld 1)

// BIONIC MailBox 0521-171136
Der Bielefeldversuch

Meinolf Schneiders Spiele hatten Esprit. Er hat darin zum Beispiel die Schwerkraft aufgehoben und solche Dinge, die sich analog nur schwer umsetzen lassen. Heute sieht man sowas überall, aber damals war das herausragend kreativ. Meinolf Schneider hat diese Spiele nicht verkauft, sondern die Public-Domain-Software-Strukturen genutzt. Aber er nannte es „Dongleware“, denn man musste bei ihm die Handbücher dazu kaufen, um die höheren Level spielen zu können. Er hat sich sehr geärgert darüber, dass es eine Kultur gab, Software „grau zu kopieren“ – ich nenne das nicht „raubkopieren“. Ein Jahr nach der PD bei uns hat er seine Firma „Dongleware“ gegründet und entwickelt Apps für iOS.

Die Veranstaltung im März hat viele Menschen verunsichert. Die Grafik ist bezeichnend: Das Phänomen der „Viren“ bei Computern war vielen Menschen völlig neu. Welche Position Günter Freiherr von Gravenreuth dazu hatte, weiß ich nicht mehr. Aber das war ja schon sein zweiter Besuch bei uns. 1990 hatte er schon über „Copyright-Copywong“ bei uns erzählt. Er war ein gefürchteter Abmahnanwalt – besonders auch sein Syndikus in der Kanzlei, der unter Vorspielung falscher Identitäten Leute ausgetrickst hatte. Von Gravenreuth selbst hat aber immer den direkten Kontakt mit der Computer-Szene gesucht, das hat ihn ausgezeichnet. Er

STONED BLACKJACK WANTS COOKIE

PUBLIC DOMAIN V30.0
Das Computertreffen

Günter Freiherr von Gravenreuth, Rechtsanwalt aus Münden, über Computerviren im (AH)Gemeinen und die Haftungsfrage im Besonderen.

Sonntag, 3.3.1991 ab 15 Uhr
im **BUNKER ULMENWALL**
Kreuzstr. 0, D-4800 Bielefeld 1

ITB.BOX 300-14.400 HST
0521-17 57 32

hatte eine Mission, wollte – wie er es selbst nannte – aufklären, dass das Digitale kein rechtsfreier Raum ist. Damit war er lange Zeit der einzige Jurist, der sich auch mit den meist ja sehr jungen Computermenschen getroffen hat. Und so war er umstritten, gehörte aber irgendwie auch „zur Familie“ in der Szene. Wir haben versucht, ihn davor zu bewahren, sich zu sehr reinzusteigern, aber das hat leider nicht funktioniert.

Bei der PD im September sagt die Katze im Bild aus, worum es eigentlich geht. „Computer und Psyche“ ist ja noch sehr neutral, denn wir wollten niemanden abschrecken. Eigentlich war

COMPUTER & PSYCHE

PUBLIC DOMAIN V33.0
Das Computertreffen

Dipl. Psych. Thomas Barth, Hamburg, über Menschen vor dem Computer

Sonntag, 1.9.1991 ab 15 Uhr
im **BUNKER ULMENWALL**
Kreuzstr. 0, D-4800 Bielefeld 1

// BIONIC "Für den digitalen AG" 0521-171188 / 14.400 HST/300

Einsamkeit unser Thema. Die Psyche von Menschen, die vor dem Bildschirm vereinsamen, sich zurückziehen, nur noch online Kontakte pflegen. Heikle Sache. Uns war wichtig, dass die Menschen, die zu der PD kamen, miteinander darüber ins Gespräch kommen.

► Wenn man auf Technik guckt, verliert man die Menschen dabei leicht aus den Augen. ◀

Wenn man auf Technik guckt, verliert man die Menschen dabei leicht aus den Augen. Gerade durch Corona

merken viele in diesem Jahr gerade wieder, dass die eingeschränkten Kontaktmöglichkeiten ihnen nicht guttun, und die wenigsten wissen, wie sie gut damit umgehen können. Wir haben immer noch wenig Antworten darauf, auch psychisch für uns als soziale Wesen zu sorgen.

MENSCHEN IM WELTALL



PUBLIC DOMAIN V34.0
Das Computertreffen

Dr. Ing. Claudia Kessler, München, über Raumfahrtprojekte und Visionen

Sonntag, 6. 10. 1991 ab 15 Uhr
im **BUNKER ULMENWALL**
Kreuzstr. 0, D-4800 Bielefeld 1

// BIONIC "Bienen in der Post AG"
0521-171158 14.400118T/132

► **Als blinde Passagierin ins All** ◀

Die zweite Idee betraf Satelliten. Es wird nämlich nie nur ein Satellit entwickelt, sondern immer mehrere. Und der, der am besten funktioniert, wird dann hochgeschickt. Dadurch gibt es eine ganze Menge Kommunikationssatelliten, die rumliegen und es nicht ins All geschafft haben. Ihre Idee war, dass wir für das Z-Netz, das selbstverwaltete Computernetz, zu dem wir auch mit der BIONIC-Mailbox gehörten, einen solchen Satelliten als „Zuladung“ bei einer Rakete mit ins All schicken und aussetzen lassen. Das hätte damals eine Million D-Mark gekostet, aber die Leute im Netz haben sich nicht getraut, zu probieren, das Geld zusammen zu bekommen. Schade! Claudia Kessler sprüht vor Ideen und Energie, die PD damals und ihre Pläne waren total ansteckend. Ich muss heute noch grinsen, wenn ich an sie denke.

Helmut Höge hat uns in „Besser machen“ virtuelle Realität anhand von Dias vorgeführt, die er bei Haushaltsauflösungen gefunden hatte. „Mann am Auto“, „Mann und Frau am Auto“ usw. Die Bilder sahen alle gleich aus und waren doch von ganz unterschiedlichen Menschen. Was er rausgearbeitet hat, war, dass diese Leute in bestimmten Situationen die gleichen Gesten machen, und dass man sich dadurch Kulturgeschichte erschließen

► **Ein kosmisches Feuerwerk über Gesamt-Europa** ◀

Die PD mit Claudia Kessler war ein krasser Gegensatz: positiv, witzig, kreativ, sprühend. Wir hatten sie auf der Cebit kennengelernt und sie war ein totaler Weltraum-Fan. Heute ist sie eine der wenigen weiblichen Führungskräfte im Raumfahrt-Bereich. Sie hat damals kess überlegt, wie es möglich wäre, selbst als blinde Passagierin bei einem Flug ins All mit dabei zu sein. Sie hat die Stiftung „Die Astronautin“ gegründet, die 2021 die erste deutsche Astronautin, die Astrophysikerin Dr. Suzanna Randall, zur ISS schicken will. Claudia Kessler hat mit uns zusammen die Idee entwickelt, zur Expo 2000 eine Kugel aus verschiedenen Metallen vom All aus über die Atmosphäre „hopsen“ zu lassen, so dass man über Gesamt-Europa ein kosmisches Feuerwerk hätte sehen können.

„BESSER MACHEN“



PUBLIC DOMAIN V35.0
Das Computertreffen

Helmut Höge und Sabine Vogel, Berlin, materialisieren die virtuelle Realität im Dialog

Sonntag, 3. 11. 1991 ab 15 Uhr
im **BUNKER ULMENWALL**
Kreuzstr. 0, D-4800 Bielefeld 1

// BIONIC "Bienen in der Post AG"
0521-171158 14.400118T/132

kann. Weil zu dieser Zeit Foto-Material, Filme etc., recht teuer waren, haben Menschen sich schon inszeniert und in immer ähnlichen Haltungen vor Landschaft oder mit Gegenständen posiert. Und das hat er zugeordnet in Gruppen, um typische Gesten und Aussagen herauszufinden. Helmut Höge war bei der taz seit Gründung mit dabei, bloggt dort bis heute und hat 2002 mit Wladimir Kaminer zusammen ein Buch aus seinen Dia-Sammlungen gemacht: „Helden des Alltags – Ein lichtbildgestützter Vortrag über die seltsamen Sitten der Nachkriegszeit“.

Die PD im Dezember war eine typische Service-Veranstaltung. Unix hieß noch nicht Linux, und wir haben es auf der PD vorgeführt. Außerdem haben wir 1991 das erste Mal eine eigene Einladungskarte für den Congress vom Chaos Computer Club gedruckt, um mit Leuten hinzufahren. Als Einzelgäste waren Rena

Morgen, UNIX, wird's was geben...



PUBLIC DOMAIN V36.0
Das Computertreffen

Die UNIX AG im FoeBuD stellt das kommande Betriebssystem vor – nicht nur für Datenbanken- und Rechenzentrumsbewohner/innen

Sonntag, 1. 12. 1991 ab 15 Uhr
im **BUNKER ULMENWALL**
Kreuzstr. 0, D-4800 Bielefeld 1

// BI-LINK "Bienen in der Post AG"
0521-171158 14.400118T/132

und ich schon länger dabei, aber 1991 haben wir angefangen, das bei uns im FoeBuD als gemeinsames Besuchsevent zu etablieren.

8. CHAOS COMMUNICATION CONGRESS



Die Europäische Hackerparty
„Per Anhalter durch die Netze“

Themen: Unix, Datenbanken, Themen und Resis, Comix und APC, DPN und Internat, Server und UNIX, Netzwerkwerke, IT- und Bioökologie, Comixhacker und Hacktivismus, 10 Jahre CCG, Diele-Funk, Hacking auf der Info-Infektion, Textiles Computing, Electronic Games and Adventure, und vieles mehr

Das gleiche Rednerschicksal, WeltCup, Workshop und viele mehr!

Freitag, 27. 12. bis Sonntag, 29. 12. 1991
Eidelstedter Bürgerhaus, Elbgaustr. 12, 2000 Hamburg 54

// BIONIC "Bienen in der Post AG"
0521-171158 14.400118T/132



Bild: Ralph Steffen für Stadtmagazin Ultimo

Zamir und die Tagebücher

Von Rena Tangens und padeluun

Bevor es bunte WWW-Seiten und Apps und Social Media gab, waren es Mailboxen, mit denen Menschen digital in Verbindung bleiben konnten. Eine dieser Mailboxen, die BIONIC, haben wir ab Sommer 1989 aus unserem Büro heraus betrieben. Was als kleines Vernetzungs-Zentrum für Technikinteressierte begann, bekam in den 1990er Jahren unversehens eine ganz neue Bedeutung.

► Das Zamir Transnational Network

„Za Mir“ bedeutet in den meisten Sprachen, die im ehemaligen Jugoslawien gesprochen werden „für den Frieden“. Das Zamir MailBox-Projekt wurde eingerichtet, um Friedens-, Menschenrechts- und Mediengruppen in den verschiedenen Landesteilen eine Möglichkeit zu geben, miteinander zu kommunizieren – und mit dem Rest der Welt in Verbindung zu treten. Das war deswegen so schwierig, weil die Telefonleitungen zwischen den verschiedenen Teilen Ex- Jugoslawiens unterbrochen worden waren: Von Serbien aus war es nicht möglich, ein Gespräch nach Kroatien zu führen. Auslandsleitungen funktionierten aber noch.

Dieses Wissen ermöglichte den „Hack“, jegliche Embargoverfügungen zu umgehen. Die Nachrichten von der ZAMIR-BG-Mailbox in Belgrad wurden über die BIONIC in Bielefeld nach Zagreb zur Box ZAMIR-ZG geschickt und vice versa. Es gab Zamir -Systeme in Ljubljana in Slowenien, Zagreb in Kroatien, Belgrad in Serbien, Tuzla in Bosnien, Pristina im Kosovo und sogar im mehrere Jahre lang von den Serben belagerten Sarajevo in Bosnien.

Für viele Menschen dort war Zamir der einzige Draht nach außen. Die MailBox in Sarajevo hatte 3 Telefonzugänge und versorgte damit 5.000 (!) Teilnehmer/innen. Mehr Telefonleitungen waren

schlicht nicht verfügbar: Eine neue Telefonleitung zu bekommen, kostete in Sarajevo zu dieser Zeit nicht 100 DM (~ 50 Euro) wie in Deutschland, sondern 1.500 DM (~ 750 Euro) – und dauerte etwa drei Jahre.

Der Ansturm auf die MailBox war nur zu bewältigen, weil die Zerberus -Software, die wir gemeinsam mit anderen entwickelt haben, stets bewusst ressourcenschonend programmiert worden war und die Teilnehmer:innen nicht direkt online im System arbeiteten, sondern ihre Nachrichten als eine komprimierte Datei mit einem kurzen Anruf bei der MailBox abholen, und dann ihre Post in Ruhe offline auf ihrem Rechner mit einem Pointprogramm bearbeiteten. Damit war der Telefonzugang gleich wieder frei für den nächsten Anruf.

Das Zamir Transnational Network traf auf eine Situation, in der Vorurteile, Hass und Angst zwischen Menschen unterschiedlicher ethnischer Hintergründe sich fast widerstandslos ausgebreitet hatten. In solchen Zeiten ist die Möglichkeit zur Kommunikation, mit der Menschen sich erreichen können, neue Bekanntschaften finden oder alte Freundschaften wieder aufleben lassen können, von äußerster Wichtigkeit. Zamir diente deshalb nicht nur dem Austausch von Nachrichten innerhalb der Frie-

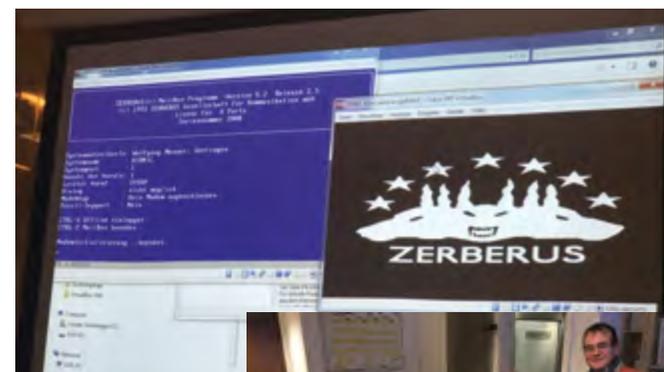


Foto: Digitalcourage, cc by 4.0

2018 riefen Rena Tangens und padeluun die „alte Zerberus-Crew“ noch einmal zu einem „Klassentreffen“ in Bielefeld zusammen. Und siehe da: Die Software lässt sich auch auf einem modernen Betriebssystem noch starten! Von links nach rechts: Hartmut „Hacko“ Schröder, Rena Tangens, Felix Heine, Matthias Jung, Wolfgang Mexner, nicht im Bild: padeluun, der fotografiert...

densgruppen, sondern auch dazu, die Menschen in den Gebieten der Kriegsparteien wieder miteinander kommunizieren zu lassen. Es ermöglichte so auch Flüchtlingen, sich gegenseitig wiederzufinden.

Das Open Society Institute und die Soros Foundation fanden das Projekt förderungswürdig und übernahmen die immensen Telefonkosten. Zamir wurde weltweit Thema in den Medien.

Das Zamir-Netz war zwischen 1992 und 1996 das wichtigste unabhängige Kommunikationsmedium in der Region. Es gab vielen Menschen Hoffnung und eine Möglichkeit, sich mitzuteilen. Nicht nur Freunden, sondern auch der Öffentlichkeit. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel war das ...

► Zagreb Diary

Wam Kat, Mitglied der Friedensbewegung in Holland, war nach Kroatien gereist, weil er es nicht mehr ertragen konnte, den Krieg in Jugoslawien im Fernsehen zu sehen. Er landete in Zagreb und wurde Systemadministrator der ZAMIR-ZG. Ursprünglich wollte er nur ein paar Monate bleiben – es wurden mehrere Jahre. So begann er Anfang 1992 Tagebuch zu schreiben, damit seine Kinder, die er in Holland zurück-

► Das Zamir-Netz gab vielen Menschen Hoffnung und eine Möglichkeit, sich mitzuteilen. ◀

gelassen hatte, wussten, was ihr Vater macht, während er fort ist. Und er schrieb öffentlich, weil auch der Rest der Welt wissen sollte, was gerade in Ex-Jugoslawien passiert.

In seinem Zagreb Diary gibt er ausführliche Schilderungen der politischen Situation, der Kriegshandlungen, wie sie ihm von Leuten direkt berichtet wurden und kommentiert auch die Berichterstattung der lokalen Medien sowie von CNN und SKY, die in Zagreb per Satellit empfangen werden können. Er beschreibt auch, was er den Tag über getan hat, seine Arbeit, welche Menschen er getroffen hat, welche Musik er gehört hat.

Gerade die Schilderung der alltäglichen Begebenheiten, die sich beim Straßenbahnfahren, Einkaufen oder beim Besuch bei Freunden zugezogen haben, gaben Außenstehenden ein facettenreiches Bild vom (nicht so ganz) normalen Leben in Kroatien und Bosnien. Er berichtet von der Verwirrung durch neue Straßennamen (nach politisch motivierter Umbenennung), von bettelnden Kriegsinvaliden in der Straßenbahn und der Beschämung der Fahrgäste, die nichts geben können, weil sie selbst nichts haben, von Menschen, die sich zum ersten Mal in einem Wahlkampf engagieren und mit selbstgebastelten Plakaten und Klebeband oder einer Tasse voll Leim plakatieren gehen.



Die zwei höchsten Bürohochhäuser in Sarajevo – ausgebrannt, aber standhaft.

Foto: Rena Tangens, cc by 4.0

Gratik: Digitalcourage, cc by 4.0



Unser altes FoeBuD-Logo

Von der Bäckerei in Sarajevo, die wegen dauernder Stromausfälle zum ersten Mal die Produktion zeitweilig einstellen musste, was sie sehr betrückte, da die Bäckerei auch ein Symbol für den Durchhaltewillen der belagerten Stadt war. Von den Parks in Sarajevo, die nach und nach zu Friedhöfen umfunktioniert wurden und von allen Fleckchen freier Erde innerhalb der Stadt, wo Gemüse ausgesät wurde, um etwas zu Essen zu produzieren.

Der Schriftsteller Peter Glaser, auch ein Nutzer der BIONIC MailBox, war vom Zagreb Diary so beeindruckt, dass er 1993 ein neues Projekt ins Leben rief, ...

► Das Europäische Tagebuch

Peter Glaser, Schriftsteller gebürtig aus Graz („dort, wo die guten Schriftsteller für den Export hergestellt werden“), zu jener Zeit in Hamburg lebend und Nutzer der BIONIC-MailBox, war vom Zagreb Diary fasziniert. Als er 1993 vom Literaturhaus in Wien für die Veranstaltung „Worte brauchen keine Seiten“ um einen Beitrag gebeten wurde, schlug er – anstelle des gewünschten 2-Stunden-Chats – ein Projekt mit Langzeitwirkung vor: Ein europäisches Tagebuch. Öffentlich im MailBox-Brett „/t-netz/tagebuch“.

Schon bald gibt es hier neben den Texten des Zagreb Diary eine Vielzahl von Beiträgen aus vielen verschiedenen Orten, von Hamburg, Leipzig, Essen, Martinroda, Bielefeld bis Wien.

Die Tagebuchtexte sind Momentaufnahmen, die schon kurze Zeit später – im Rückblick – so nicht mehr geschrieben werden könnten. Die entstehenden Geschichten sind zum Teil Miniaturen mit literarischen Qualitäten, die für sich stehen und verstanden werden können. Aber sie sind auch Teil eines kollektiven Gedächtnisses. Geschichte in Geschichten. t-netz/tagebuch ist damit Vorläufer der heutigen Blogs im WWW.

Im Juli 2020 erhielt Stefan Diefenbach-Trommer, Menschenrechtsaktivist und Journalist, den Preis „Marburger Leuchtfeuer für soziale Bürgerrechte 2020“. In seiner Dankesrede sagte er:

„Ich danke padeluun, Rena Tangens, Eric Bachmann, Wam Kat und allen anderen Freaks, die vor 25 Jahren ein Mailbox-System aufbauten – ja, da gab es das Internet so noch nicht -, damit Menschen in Sarajevo, im geteilten Mostar, im gesamten ehemaligen Jugoslawien miteinander kommunizieren und so Lügen und Propaganda widerlegen konnten. Ohne Euer Zerberus hätte ich nicht meine erste E-Mail schreiben können!“

„Zusammenarbeit braucht Kommunikation“

Von Friedemann Ebelt und Theresa Kruse



Eric Bachman

Das Zamir-Netzwerk (siehe vorheriges Kapitel) ging auf eine Idee und Kontakte von Eric Bachman zurück.

Eric Bachman ist Trainer für gewaltfreie Konfliktbearbeitung und Aktionen und seit vielen Jahren mit Digitalcourage verbunden. Das Interview führten wir 2015.

► Wie kam es dazu, dass ein Mailbox-Netzwerk mitten im Jugoslawienkrieg aufgebaut wurde?

Ich bin seit Jahrzehnten aktiver Trainer für gewaltfreie Aktionen und wurde von den Anti-Kriegs-Aktivistinnen in Kroatien eingeladen, ein Training zu machen. Das war 1991 und ich bin mit zwei anderen von Deutschland nach Zagreb gefahren. Schon bevor wir aufbrachen, begann der militärische Konflikt. Es gab Raketenangriffe auf Zagreb. Um komplett zu verstehen, was los war, mussten wir aber auch weiter nach Belgrad fahren,

um zu sehen wie es dort aussah. Leute haben uns massenweise Post und Briefe mitgegeben, weil die Kommunikation zwischen Zagreb und Belgrad nicht mehr funktionierte. Das Abschalten der Telefonleitungen war zu dem Zeitpunkt nicht nur eine Sache von Zerstörung, sondern hauptsächlich eine politische Entscheidung, sodass nicht mehr telefoniert werden konnte.

► Wie wurde Kommunikation trotz abgeschalteter Leitungen wieder möglich?

Als erstes habe ich für die Umwelt-, Friedens- und Frauengruppen einen Fax-Weiterleitungs-Dienst eingerichtet. Die kroatischen Aktivistinnen konnten ein Fax an eine Nummer in England oder den Niederlanden senden, das sofort an die entsprechende Nummer in Belgrad weitergefaxt wurde und umgekehrt

► Faxen ist langsam und umständlich. Konnte nicht auch damals schon das Internet genutzt werden?

1991 war E-Mail etwas Neues, Internet gab es nur in Universitäten, aber nicht flächendeckend wie jetzt. Es gab aber Hobby-Netzwerker, die Bulletin Boards, also Mailboxen, betrieben haben. Eine weltweit verbreitete war das Fido-Net. Es bestand aus Computern, Modems und Leitungen. Mit meinem Computer

konnte ich mich in einen anderen wählen und das war wie ein elektronisches schwarzes Brett.

Die Mitteilungen wurden aber nicht sofort weitergeleitet, sondern nur ein-, zweimal, manchmal auch drei- oder viermal am Tag: Store and forward – Lagern und Weiterleiten war das Prinzip damals. Diese Mailboxen gab es damals überall und manche von ihnen hatten Gateways ins Internet und einige Leute aus den Friedensgruppen haben mich gefragt, ob ich nicht ein paar Modems besorgen könnte.

Ich ging dann erstmal nach Deutschland, hielt Vorträge darüber, was in Kroatien und Serbien los ist und habe Geld für Modems gesammelt. Aber die Modems haben das Kommunikationsproblem nicht gelöst, weil die jugoslawischen Hobby-Netzwerk-Administratoren nicht mitgemacht haben. Sie haben zugestimmt, aber eigentlich wollten sie keinen Kontakt zum sogenannten Feind aufbauen. Also habe ich den Friedensgruppen gesagt: Wenn ihr diese Kommunikation wollt, dann müsst ihr das selber aufbauen und ich helfe euch dabei.

► Wie sah diese Hilfe aus?

Ich kannte Freunde, die die nötigen Erfahrungen hatten und das war damals der FoeBuD, wo ich schon aktiv war. Da habe ich dann gelernt, wie man unser Programm Zerberus installiert und 1992 haben wir dann eine Mailbox in Zagreb und in Belgrad aufgestellt. Dabei hatten wir das Problem, dass es an Telefonleitungen mangelte. Um eine Leitung

zu bekommen, mussten 1000 Dollar bezahlt werden, eine Unmenge Geld für die Leute damals. Wir haben bestehende Büroleitungen benutzt – nach Feierabend. Die Leitungen in Belgrad waren unwahrscheinlich schlecht und häufig mit geöltem Papier umwickelt. Bei Gewitter und Regen wurden die Verbindungen noch schlechter.

► Seit der Arbeit in Jugoslawien ist fast ein Vierteljahrhundert vergangen. Was haben Sie aus der Geschichte der Mailboxen über elektronische Kommunikation gelernt?

Es war erstaunlich, was sich aus den Mailboxen entwickelte: Es gab Leute in Sarajevo, die haben Kontakte durch die Mailbox mit Leuten in Belgrad aufgebaut, die haben Freundschaften geschlossen, obwohl die Länder selbst gekämpft haben. Leute haben zusammengehalten. Wenn man Leuten die Möglichkeit gibt zu kommunizieren, kann viel Positives entstehen. Denn Kommunikation ist notwendig, wenn man Lösungen will – und zu der Zeit ging es um Anti-Kriegs-Kampagnen – wenn Leute miteinander etwas bewegen wollen, wenn Leute in Kontakt miteinander bleiben wollen, seien es Freunde, sei es Familie, sei es für Zusammenarbeit, sei es, dass es darum geht, die Situation zu ändern. Wenn man nicht miteinander kommunizieren kann, steht man ganz alleine da. Wenn wir etwas bewirken wollen, müssen wir zusammenarbeiten, und ohne Kommunikation ist das unmöglich.

Eric Satie und der Rahmenbau

Von Rena Tangens und padeluun



Eric Satie, der Kopf hinter dem Kunstkonzept „Rahmenbau“

„**M**eine Musik soll nicht mehr Bedeutung haben als die Wärme, das Licht oder die Möbel in einem Raum“, sagte der französische Komponist Erik Satie (1866-1925) sinngemäß über seine »Musique d’Ameublement«. Sie soll sich nicht in den

Vordergrund drängen, die Menschen nicht faszinieren und passiv machen, sondern einen Rahmen und einen Zeit-Raum eröffnen, der ruhig und zugleich anregend ist: Das Publikum wird zur Hauptperson, ganz ohne Animation und Mitmachprogramm.

Die Beobachtung ist: Wer den Raum als angenehm empfindet, sich willkommen fühlt und sich Zeit lassen kann, wird irgendwann ganz von selbst Aktivität (vielleicht auch „nur“ geistige) entfalten.

Eine gute Aufführung von Erik Saties Stück Pages Mystiques braucht mindestens zwei Pianisten und mindestens 15 Stunden. Netzwerke aufbauen, pflegen und gute Software dafür gestalten braucht Jahre. Mit den Pages Mystiques, gespielt von Karin Ketting und Ulrich Sperl, waren wir 1984 auf Tour in Deutschland. Die Kunst, einen Raum für eine Pages Mystiques-Aufführung einzu-

richten, so dass Menschen sich darin gerne 15 Stunden aufhalten, nennen wir Rahmenbau. Oder auch:

► Art d’Ameublement.

Das Kunstkonzept Art d’Ameublement ist die Leitidee bei all unseren folgenden Projekten: Für die Veranstaltungsreihe PUBLIC DOMAIN, für die Gestaltung des MailBox-Systems BIONIC, beim Aufbau der elektronischen Bürgernetze Z-Netz/ CL und Zamir Transnational Network und bei der Softwaregestaltung für das Zerberus MailBox-Programm. All diese Projekte boten (und bieten) vielen sehr unterschiedlichen Menschen einen Rahmen für Kommunikation, Austausch und eigene Aktivität.

Ein gelungener Rahmen liefert nicht fertigen Inhalt, sondern Anregung, Orientierung, Raum für Imagination und eigene Aktion, Freiheit ohne Beliebigkeit.

In unserer Galerie Art d’Ameublement war denn 1985 eine Veranstaltung mit dem Chaos Computer Club für viele der erste Kontakt mit einer neuen Welt: Online im Rechner der Washington Post die Nachrichten von morgen lesen, war eine ganz neue Erfahrung. Und die Entscheidung war klar:

► Diese neue Welt wollen wir mitgestalten und sie zu einer lebenswerten Umgebung machen.

digitalcourage



Foto: Jan-Bornemann, cc by 3.0

Detlev Sieber, Friedemann Ebelt, Lars Tebelmann und Rena Tangens
beim Jahresend-Congress des Chaos Computer Clubs 34C3

Preise und Auszeichnungen für Digitalcourage

Digitalcourage hat in den vergangenen Jahren einige Preise und Auszeichnungen gewonnen. Hier ein kleiner Überblick aller Ehrungen, die der Verein – auch schon zu FoeBuD-Zeiten – bekommen hat.

- ▶ „**Ehrennadel der Stadt Bielefeld**“ an Rena Tangens und padeluum (2018). Beide durften sich bei der Preisverleihung in das Goldene Buch der Stadt Bielefeld eintragen.
- ▶ Nominierung für den „**Grimme-Online-Award**“ in der Kategorie SPEZIAL für Digitalcourage. (2018)
- ▶ „**Bürgerprojekt**“-Preis der PSD-Bank an unsere Mitarbeiterin Jessica Wawrzyniak und ihren Blog kidsdigitalgenial.de (2017). Das Preisgeld war Anschubfinanzierung für eine gedruckte Version von Jessicas Online-Kinder- und Jugendlexikon „#kids #digital #genial von App bis Zip“. Jetzt als Broschüre und Buch im Digitalcourage-Shop erhältlich.
- ▶ „**Bielefelder Frauenpreis**“ für Rena Tangens für ihre zukunftsweisenden Gedanken und ihr Durchhaltevermögen. (2016)
- ▶ „**Der Heinrich**“ der Heinrich-Böll-Stiftung NRW (2015), weil wir mit unserer Arbeit „Müde und Zweifelnde zum Nachmachen“ ermuntern.
- ▶ „**Open Source-Preis**“ für „Software für Engagierte“ für Arbeit an civiCRM (2015)
- ▶ „**Bundespreis Verbraucherschutz – Persönlichkeit des Verbraucherschutzes 2015**“ der Deutschen Stiftung Verbraucherschutz an Rena Tangens für ihr jahrzehntelanges Engagement für die Wahrung der digitalen Privatsphäre der Bürgerinnen und Bürger.
- ▶ „**taz Panter Preis für die Held.innen des Alltags – Preis der Jury**“ an Digitalcourage für Weitblick und Engagement für Grundrechte (2014)
- ▶ „**For..Net-Award**“ an Digitalcourage für den PrivacyDongle als benutzerfreundliche Möglichkeit zur anonymen Internetnutzung (2013)
- ▶ „**Goldener Löwe**“ in Cannes für die „fingerprints“-Kampagne von „Nordpol Hamburg“ (2008) für den AK Vorrat – ein Webtool, das digitale Spuren sichtbar machte.
- ▶ „**Theodor Heuss Medaille**“ (2008) für außerordentlichen Einsatz für die Bürgerrechte, u.a. durch die Organisation der BigBrotherAwards.



Die Haecksen im Chaos Computer Club ehrten im Dezember 2019 ihre Gründerinnen, Rena Tangens und Barbara Thöns, mit einem eigenen Memorial-Schrein. Diese Schreine widmen sie Frauen, die entscheidende Beiträge zur Computerentwicklung geleistet haben. Rena Tangens und Barbara Thöns gründeten die Haecksen 1989 auf dem 6C3. Dort entstand die Idee, die auf dem Bildschirm im Haecksen-Schrein zu sehen ist: Ein Video, in dem sie ein paar führende Männer des CCC baten, „den Druckertreiber“ zu erklären.



Foto: Leena Simon, cc-by 4.0

- ▶ **Kunstpreis „Evolutionäre Zellen“** vom Karl-Ernst-Osthaus-Museum Hagen und der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst (NGBK) Berlin an Rena Tangens und padeluum (2004)
- ▶ **Ideenwettbewerb zur Gründung der Stiftung bridge** für die Idee zum RFID-Privatizer. (2003)
- ▶ „**Sinnformation**“ Preis der Grünen Bundestagsfraktion an FoeBuD für den Aufbau des ZaMir MailBox-Netzes in Ex-Jugoslawien (1998)
- ▶ „**Videokunstpreis Marl**“ an RenaTangens & padeluum für „TV d’Ameublement“ (1984)

Index

- #keinFußbreit 27
 #Kids #digital #genial 31, 157, 178
 #PersoOhneFinger 40
 #unteilbar 10, 18f., 27, 48f., 51, 53, 57, 62f., 67f., 72
 5G 18
 9/11 102
 Abmahnanwalt 166
 Abstandsregeln 48, 54
 ActivityPub 163
 Adams, Douglas 13
 Adressenverwaltung 30, 81
 Adventskalender 77, 142
 Advocacy 29
 Afghanistan 102
 Afrika 102, 129
 AGB 88f., 92
 Airbase Ramstein 101ff.
 Aktivcongress 25f., 79
 Alexa 94
 Algorithmen 76, 86, 152
 Alphabet 42
 Amazon 42f.
 Anarchistisch 71
 Angriffskrieg 104
 Angst 171
 Anmeldergespräch 70ff.
 Antisemitisch 19
 Apple 42, 129, 157
 Apps 17, 46, 131, 145, 155f., 166, 170
 Arbeitsgruppe Digitale Selbstverteidigung 77, 142
 Arbeitskreis Vorratsdatenspeicherung 62
 Arbeitsvertrag 122
 Arbeitswelt 5, 118
 ARD 21
 Atari 166
 Attac 77
 Audios 160
 Aufkleber 28
 Auftragsdatenverarbeitung 160
 Aufzeichnungsmodus 97, 99
 Augenbewegungen 128, 130, 132
 Auswärtiges Amt 107
 Autobahn 95
 Autokennzeichen 95
 Autopilot 90
 Autos 90, 94
 Bachman, Eric 173, 174
 Backups 150
 Baden-Württemberg 5, 15, 21, 110ff., 137
 Baidu 47
 Baltik, Luisa 80f.
 Banken 30
 Barcamp 25f., 28
 Barrierefreiheit 161
 Baum, Gerhart 4, 61, 86
 Bayern 77, 137
 Bayreuth 32
 Behörden 155
 Beijing 127
 Belletristik 30
 Berlin 19, 24, 28, 32, 35, 38, 40, 48, 51, 57, 59, 62f., 72, 95, 106f., 135, 137, 140
 Berners-Lee, Tim 162
 Bertelsmann 128
 Beschäftigte 118, 122f.
 Besorgte Bürger 38
 Betriebsrat 121f., 158
 Betriebssysteme 150, 153
 Bewegungsdaten, Bewegungsprofile, Standortdaten 15, 23, 32, 96
 Bewegungsstiftung 2, 10
 Bicheng Han 126, 131
 Bielefeld 2, 10, 12, 15, 23, 32, 76, 78f., 81f., 84, 94, 170, 178
 Bielefelder Stadttheater 7, 11, 13
 BigBlueButton 10, 17, 21, 113, 115, 146, 156
 BigBrotherAwards 7, 11f., 15, 21f., 25f., 45, 83-140, 147, 162, 178
 Big Data 15, 27
 Bildbearbeitung 156
 Bildung 5, 7, 31, 110-117, 124-133, 140, 151, 162
 Bildungspaket 117
 Bildungsplattform 110ff.
 Bild-Zeitung 62
 Bing 47
 BIONIC 163, 168, 170, 173, 176
 Bits & Bäume 20
 BlackLivesMatter 59, 61
 Blogs 173
 Boat-Office 75
 Bollmann, Sarah 10ff., 32, 108
 Booking.com 42
 Bosnien 170, 172
 BrainCo 5, 21, 124ff.
 Brandenburg 94, 95ff.
 Brasilien 10
 Breakout 21, 129, 131
 Bremen 32f., 137
 Breyer, Patrick 17, 100
 Browser 29, 89, 145f., 161f., 164
 Brüssel 25, 28, 62
 Bundesfinanzminister 136
 Bundesinnenminister 61f., 86, 137
 Bundeskabinett 137
 Bundeskanzlerin 101, 105
 Bundeskartellamt 46
 Bundesmeldegesetz 136
 Bundesrat 29, 47
 Bundesregierung 5, 22, 36, 42, 45ff., 101, 104ff., 140
 Bundesrepublik 105
 Bundestag 22, 23, 29, 40, 47
 Bundestagsabgeordnete 28
 Bundesverfassungsgericht 25, 29f., 41, 97, 106, 135f., 139
 Bündnis 90/Die Grünen -> Die Grünen
 Bunker Ulmenwall 166
 Bürgernummer 140
 Bürgerrechte 178
 Bürgerrechtsorganisationen 23, 27
 Büschke, Nils 10, 12, 15, 22, 108
 Bush, Georg W. 102
 Cailliau, Robert 162
 Callcenter 21, 118, 121f.
 Compact 51
 Caspar, Johannes 119, 123
 CDU 5, 20, 40 (Union), 101, 110
 Cebit 168
 Chaos Communication Congress 75, 79
 Chaos Computer Club 25, 85, 179
 Chat 14, 17, 19, 143, 146ff., 173
 Chilling Effect 30
 China 10, 126f., 158
 Chromium 146
 CIA 162
 Cis 65
 CiviCRM 30, 81
 Cloud 140
 CLOUD Act 112
 CNN 172
 Computerspiel 104
 Contact-Tracing-App 17
 Cookies 160
 Copyright 166
 Corona 4, 10ff., 34, 36ff., 48f., 51, 58ff., 62, 75, 78, 80f., 84, 111, 116, 150f., 167
 CryptoCafés, CryptoParties 16f., 29, 32, 77, 142
 CryptPad 144, 145
 CSS 160
 Cyberkrieg 103
 Dashcams 90
 Datenbank 160f.
 Datenkrake 23, 27, 143
 Datenmarkt 42
 Datenportabilität 47
 Datensicherheit 14f., 24, 26ff., 31f., 41, 46, 92, 97, 99, 112f., 116, 119ff., 123, 136, 146f., 151, 158
 Datenschutzbehörden 93f.
 Datenschutzerklärung 88, 115
 Datenschutz-Folgenabschätzung 112, 116
 Datenschutzgesetz 157, 159f.
 Datenschutzgrundverordnung -> DSGVO
 Datensicherheit 154
 Datensparsamkeit 31
 Datenspende-App 17
 DDR 135
 Dehoga 16
 Demokratie 7, 18, 27, 29f., 36, 38f., 44, 52, 63, 107, 129, 132
 Demonstrationen 18ff., 34ff., 48ff., 155
 Demuth, Kerstin 34
 Dezentralität 115
 Diaspora 162
 Diefenbach-Trommer, Stefan 173
 Die Grünen 22, 116, 179
 Die Linke 22, 40
 Die Zeit 21, 130
 Digitale Gewalt 126
 Digitale Grundversorgung 4, 42ff.
 Digitale Mündigkeit 27, 31, 151
 Digitale Selbstverteidigung 5, 13, 16, 19, 20, 29, 32, 33, 141-164
 Digitale Souveränität 114
 Digitalisierung an Schulen 33
 Digitalkonzerne 4, 20, 42ff., 151
 Digitalpakt Schule 151
 Discord 147
 Distributionen -> Linux
 DNSSEC 161
 DNS-Server 24, 27
 Dogleware 166
 Drittanbieter 160
 Drohnenkriege 101, 103f., 106
 Dropbox 148
 DSGVO 81, 92f., 115, 157f.
 DuckDuckGo 47
 Düsseldorf 10, 22, 134
 Dynamische Websites 161
 Ebelt, Friedemann 22, 34, 40, 81f., 109, 177
 EDRi 160
 EEG 124ff.
 Ehrennadel 178
 Einsamkeit 167
 Eisenmann, Susanne 5, 110ff.
 Elektroenzephalografie -> EEG
 ELENA 29
 Ella 110
 Eltern 113, 116, 158
 E-Mails 2, 14, 47, 89, 110, 113, 117, 132, 142, 150, 162, 173f.
 E-Mail-Verschlüsselung 153
 Ende-zu-Ende-Verschlüsselung 146
 Entflechtung 45f.
 Erdkrümmung 104
 Ermittlungsverfahren 98
 Etherpad 29, 144
 Europa 10, 14, 17, 20, 23, 25, 28, 31, 40, 44, 47, 81, 87, 92, 112, 140, 158, 168
 Europäisches Parlament 81
 Europäischer Gerichtshof (EuGH) 23, 92, 112
 Europäische Union (EU) -> Europa
 Euroshop 22
 Excel 113, 156
 Eye-Tracking siehe Augenbewegungen
 Gerjets, Peter 133
 Geschichtsvergessenheit 5, 134ff.
 Gesetze 29, 129, 138, 152
 Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB) 42, 44
 Gesichtserkennung 90f.
 Gesundheit 35
 Gesundheitsdaten 119
 Gesundheitssystem 50
 Gier 23
 Finanzminister 136
 Fingerabdrücke 22, 40
 FISA 112
 Fischer, Claudia 10, 34, 41, 48ff., 73, 84, 94, 100, 107, 110, 116, 123, 140
 Fitness-Apps 17
 Flexibus 42
 Flyer 27
 FocusEdu Stirnband 124
 FoeBuD 31, 169, 173, 175, 178f.
 Fördermitglieder 81
 Frankreich 37, 82
 Freedom not Fear 25, 28, 62
 Free Software -> Freie Software
 Freie Netze 26
 Freie Presse 38
 Freie Software 6, 17, 29f., 115f., 148, 151ff., 156ff.
 Freiheit 18, 20, 27, 34ff., 38f., 41, 48, 50, 61ff., 66ff., 86, 128, 132, 141, 143, 152, 176
 Freiheitsfoo 137
 Freiheitsrechte 29, 50, 86
 Freiheit statt Angst 18, 20, 27, 35f., 39, 48, 50, 62ff., 66f., 141
 FridaysForFuture 51
 Frieden 7, 38, 106, 162, 170
 Friedensbewegung 106, 172
 Frieden statt Sicherheit 38
 Friendica 162, 164
 Führung 71
 Fusionskontrolle 45f.
 Future Store 50
 G20-Gipfel 2017 63
 Gandhi 64
 Garantenpflicht 104
 Geststätten 35
 Geburtsdatum 16, 158
 Gefährder 103
 Geflüchtete 49
 Geheimdienste 103, 110, 112, 115, 143, 148
 Gehirnwellen 124f., 131f.
 Generalbundesanwalt 106
 Gerjets, Peter 133
 Geschichtsvergessenheit 5, 134ff.
 Gesetze 29, 129, 138, 152
 Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB) 42, 44
 Gesichtserkennung 90f.
 Gesundheit 35
 Gesundheitsdaten 119
 Gesundheitssystem 50
 Gier 23
 Finanzminister 136
 Fingerabdrücke 22, 40
 FISA 112
 Fischer, Claudia 10, 34, 41, 48ff., 73, 84, 94, 100, 107, 110, 116, 123, 140
 Fitness-Apps 17
 Flexibus 42
 Flyer 27
 FocusEdu Stirnband 124
 GPS 15
 Großbritannien 18
 Große Koalition -> Bundesregierung
 Grundgesetz 104, 135, 137
 Grundrechte 4, 7, 18, 26f., 34, 37f., 40, 78, 99, 115, 178
 Grüne (Partei) -> Die Grünen
 Guardian 20, 57
 GWB-E 44
 Haeckens 179
 Halle 19, 129
 Hamburg 21, 63, 119, 123, 173
 Handy-Funkzellendaten 15
 Handys -> Smartphones
 Hangzhou 127
 Hardware 152
 Harvard Universität 125
 Hass 171
 Haus der Geschichte 23
 Headset 75
 Heine, Felix 171
 Hinrichtungen 101
 H&M 5, 21, 118-123
 Hochschulen 155
 Hochschulgruppen 13, 20, 29, 33
 Höge, Helmut 168f.
 Homeoffice 5, 6, 10, 14, 16f., 24, 73, 75, 80, 82, 143, 150
 Homeschooling 151
 Hosting 161
 HSTS 161
 HTML5 161
 HTTPS 161
 Hubzilla 162, 164
 Hygieneauflagen 58
 Hygiene-Demos 18, 34, 38, 52, 58f., 64
 IFG-Anfragen 31
 IG Metall 17
 Informationelle Selbstbestimmung 137
 Informationsfreiheitsgesetz 31
 Infrarotkamera 128
 Inline-Skates 66
 Innenminister Brandenburg 95, 100
 Innenministerkonferenz 134, 137, 139
 Innensenator Berlin 49
 Instagram 2
 Institut für ökologische Wirtschaftsforschung 20
 Internationales Kriegsverbrecher-Tribunal 102
 Internet-Browser -> Browser
 Interoperabilität 47
 iOs 166
 IP-Adressen 24, 164
 Irak 102
 ISS 168
 IT-Konzerne 42ff., 157
 Jaber, Bin Ali 102, 105
 JavaScript 160
 Jelpke, Ulla 40
 Jemen 102
 Jetzt-erst-recht-Anti-Corona-Demos -> Hygiene-Demos
 Jitsi Meet 10, 17, 33, 74, 82, 145f., 146
 Jitsi-Server 10, 82
 Joystick 104f.
 Jugendliche 31, 129
 Jugoslawien 170, 172f., 175, 179
 Jung, Matthias 171
 Kain, Truman 90
 Kalender 155
 Kaminer, Wladimir 169
 Kampfdrohnen 104, 107
 Kanzlerkandidat 63
 Karlsruhe 29, 41
 Kartellrecht 42, 44f.
 Kat, Wam 172f.
 Kaufkraft 31
 Kelber, Ulrich 140
 Kennzeichenerfassung 90f., 95f.
 Kessler, Claudia 168
 KESY 95f.
 Kettenreaktionen 53
 Keyboard 137
 Kfz-Assistenzsysteme 93
 Kfz-Kennzeichen 91, 95f.
 Kids Digital Genial-Lexikon -> #Kids #Digital #Genial
 Killerakquisitionen 45f.
 Kinder 15, 31, 63, 78, 110ff., 124ff. 152, 158f.
 Kirchentag 28
 kidsdigitalgenial.de -> #Kids #Digital #Genial
 Klopapier 74
 Kneipen 15
 Köln 32
 Kommerzialisierung 130
 Kommerzielle Überwachung 44
 Konjunkturpaket 137
 Konsum 30
 Kontaktdaten 27, 155
 Kontaktverfolgung 15, 17
 Kontraste 21, 94
 Konzerne 7, 25, 42ff., 115, 128, 151
 Konzernmacht beschränken 20, 42, 45

- Kosovo 170
Kot, Natalia 23
Krammel, Lisa 76ff.
Kreidespray 27
Krieg gegen den Terror 104
Kriegsverbrechen 103f.
Kriminalität 98
Kroatien 170, 172, 174f.
Kundenkarten 87
Kurzarbeit 37
kurz und mündig 14, 15, 158ff.
Landesamt für politische Bildung Niedersachsens 32
Lastschriftmöglichkeit 30
Lautsprecherkette 55
Learning Analytics 130
Lehrerin 124
Lehrkräfte 14, 15, 31, 110ff., 142ff., 153ff., 158ff.
Lehrsoftware Moodle 113
Leibniz-Wissenschaftscampus der Uni Tübingen 127, 132
Lernmanagement-System 154
Lernsoftware 130
Lesen gegen Überwachung 30
Let's encrypt 161
Levit, Igor 18f.
Lexikon 31
LibreOffice 156
Libyen 102
Linksfraktion 106
Linux 29, 32f., 150, 153, 169
Lizenzen 151f.
Lobbyarbeit 29
Lockdown 82
Lock-in-Effekt 114
LOGINEO 154
Löschrufen 98
Mac 150
Macho-Ebene 66
Maier, Georg 134
Mailbox 163, 168, 170, 173f., 176, 179
mailbox.org 149, 153
Marktmacht 44f.
Maskenpflicht 60
Mastodon 2, 17, 24, 28, 162ff.
Melderegister 138
Menschenjagd 102
Menschenrechte 37, 41, 85, 101 -> Bürgerrechte
Menschenwürde 37, 86, 130
Merkel, Angela 101, 105
Messaging 155
Messenger 16, 46, 113, 147f., 155
Mexner, Wolfgang 171
Microsoft 15, 22, 110ff., 129, 147, 151, 153, 156f.
Microsoft 365 15, 22, 110ff.
Mikrozensus 135
Militärbasis Ramstein 101ff.
Mindmaps 156
Missbrauchsaufsicht 44, 46
MIT 125
Modems 175
Monopole 42, 45
Montessori-Schulen 129
Moodle 113, 115f., 154
Mozilla Firefox 146
MSB Spartakus 69
Muhle, Stefan 20
Mumble 148
München 15, 32, 76ff., 88
Mündig sein -> Digitale Mündigkeit
Mundnasenmaske 59, 80
Musk, Elon 89, 91, 94
MX Linux 33
Naher und Mittlerer Osten 102
Nationaler Normenkontrollrat 136
NATO 104
Nazis 135
Netzpolitik.org 137
Netzwerk Datenschutzexpertise 22, 85, 88, 94
Netzwerke 153
Nextcloud 113, 115, 143, 145, 147f., 155
Niedersachsen 20, 32
NRW 15, 25, 29, 41, 61, 105, 137
Nummernschilder -> Kennzeichenerfassung
Nürnberg 118f., 121, 123
Nuudel 24, 31, 148
Obama, Barack 102, 106
Oberverwaltungsgericht Nordrhein-Westfalen 104
Office-Software 113f.
Oligopole 42
Onion Router 26
OnionShare 161
Open Society Institute 171
Open-Source 143, 146, 154f.
OpenStreetMaps 156
Ordner.innen 27, 53, 54
Ortsgruppe Bielefeld -> Hochschulgruppe Bielefeld
Ortsgruppe München 32, 76f.
Ortsgruppen 4, 28f., 32f., 73, 76f., 79, 81
Orts- und Hochschulgruppen 13, 20
Österreich 118, 134, 140
padelun 2, 3, 5, 8, 10, 12, 13, 15, 19, 34, 38, 45, 48-72, 74f., 85, 94, 134-140, 167ff., 170ff., 176, 178f.
Pakistan 102
Palantir 15, 43
Pandemie 10, 18, 38, 49, 84, 143
Panter Preis 20, 178
Parlamentarischer Rat 135
Passgesetz 40
Passwörter 150
Paypal 43
PC 160
PD -> Public Domains
Pegida 38
Personalausweis 22f., 40
Personalausweisnummer 134f.
Personenkennziffer 134ff.
Personenprofile 103
Pietsch, Christian 34, 109, 162
Piratenpartei 17, 99f.
Placebo 28
Plattformen 153
Plattformstrukturgesetz 46
Podcast 78
Pointprogramm 171
Politiker.innen 31, 35, 38
Polizei 16, 20, 54ff., 82, 95ff.
Polizeibrutalität 64
Polizeigesetze 27
Polizeigesetz NRW 25, 29, 41
Polizeigewalt 61
posteo.de 149, 153
Powerpoint 156
Praktikum 79
Precire 22, 122
Prekär 121f.
Presseverteiler 26
Privacy-by-Design 164
PrivacyDongle 28, 178
PrivacyScore 161
Privacy Shield 81, 92, 112
Privatsphäre 22, 26, 29, 111, 123, 142, 158, 161, 163, 178
Profilbildung 137
Programmieren 152
Proprietäre Software 151, 157
Provider 47
Public Domains 31, 33, 166ff.
Public Money? Public Code! 116
PWC (Price Waterhouse Coopers) 112, 116
Quarantäne 82
Quellcode 152
Quelltext 151
Querdenker, sogenannte -> Hygiene-Demos
Radio LoRa 78
Rahmen 52
Rahmenbau 6, 164, 176
Ramstein -> Militärbasis Ramstein
Randall, Suzanna 168
Ranking 43
Rassisten 58
Raumfahrt 168
Rebecca 95
Rechtsausschuss 136
Rechtsextreme 38
Rechtsstaat 7, 107, 129
Registermodernisierung 138
Registermodernisierungsgesetz 136
Reisepass 134
Relativitätstheorie 130
Repräsentative Demokratie 71
Republikanischer Anwaltsverein 57
Restaurants 15
Rettet die Grundrechte 27
Reuter, Markus 137
RFID 179
Richter 98
Robert-Koch-Institut 17
Rochko, Eugen 28, 162
Rosengart, Frank 5, 85, 95, 100
Rosenstiel, Wolfgang 133
RSS 162
RWE 122
Saarland 137
Sachbücher 30
Sachsen 137
Sachsen-Anhalt 137
Salat 136
Satelliten 101, 168
Schmidt, Helmut 86
Scholz, Olaf 63
Schötteldreier, Jan 17
Schrüder, Hartmut -> „Hacko“ 171
Schrüder, Karl-Heinz 99
Schulen 6, 14f., 31, 110ff., 124ff., 151ff.
Schulinformations-Systeme 154
Schulleitung 125
Schulpflicht 115
Schwerkraft 166
Science Fiction 30, 125
Scoring 87
Selbstverteidigungs-AG -> Arbeitsgruppe Digitale Selbstverteidigung
Seminare 20, 27
senfcall 146
Sentry-Mode 90
Serbien 170, 175
Server 111f., 116, 143, 153, 157
Shenzhen 127
Shop 87, 114, 117, 150, 157, 159, 161, 178
Sicherheit 38, 142
Sicherheits theater 36
Signal 148
Silicon Valley 129
Simon, Leena 5, 34, 74f., 75, 110ff., 179
SKY 172
Slowenien 170
Smart City 27
Smartphones 5, 29, 79, 90, 103, 129, 133, 142, 160
Smartwatches 17
Snowden, Edward 24, 28
Social Media 19, 61, 46, 77, 138, 155, 170
Social Scoring in China -> auch Scoring
Software 153
Software für Engagierte 30
Soleimani, Qassem 102, 106
Solidarität 8, 19, 36, 38f., 48f., 54, 130
Somalia 102
Soros Foundation 171
Soziale Medien -> Social Media
SPD 5, 40, 86, 101
Spenden 12f., 24, 81
Spendenquittungen 30
Spiele 166
Staatliches Hacking -> Staatstrojaner
Staatsterror 105
Staatstrojaner 22, 25, 29, 41
Standortdaten -> Bewegungsdaten
Startup 47
StartUp 125
Statische Websites 161
Staubsaug-Roboter 73
Steinbrück, Peer 136
Steuer-Identifikationsnummer (Steuer-ID) 134ff.
Steuerrecht 30
Stiftung bridge Impressum, 179
Stimmanalyse 122
Stirmband 124ff.
Strafprozessordnung 97
Straßburg 81
Stream 68
Stübgen, Michael 95ff.
Stumpp, Margit 116
Stuttgart 10, 23, 115
Subresource Integrity 160
Suchindex 4, 47
Suchmaschinen 46, 47
Super-8-Filme 134
Supermärkte 22
Support 151
Synagoge 19
Syrien 102
Tabellenkalkulation 144
Tablet 129
Tagesschau 21, 119ff.
Tangens, Rena 2, 3, 5, 8, 10f., 13, 15, 17, 19, 20, 22, 34, 39, 42, 45, 80, 85, 124, 130f., 162, 170f., 173, 176ff., 184
taz 20, 106, 169, 178
Teamarbeit 11, 152
Tebelmann, Lars 76ff., 177
Technikphilosophie 76
Technische Universität München (TUM) 76
Telefonbuch -> Kontaktdaten
Telefonüberwachungsdaten 103
Telegram 39
Telekom 15, 41
Telematik 89
Telemetriedaten 153
Terminfindungstool Nuudel 24
Terror 28, 104, 106
Terrorgruppe 103
Terrorismus 61, 98, 106
Terrorverdächtige 101, 103
Tesla 4, 21, 88ff.
Theater -> Stadttheater Bielefeld
Thiel, Peter 43
Thöns, Barbara 179
Threema 113, 115
Thüringen 134
Tittel, Marko 99
Todesliste 103
Tor 150
Tor-Server 24, 26
Tötungen 101
Transportverschlüsselung 161
Tröt 163
Trump, Donald 102, 106
Truppenstationierungsabkommen 106
TTIP-Demo 51
Twitter 2, 91, 163
Überwachung 22, 27ff., 37, 48, 76, 83, 90, 96ff., 100, 122, 142
Überwachungsdividende 44
Überwachungsgesamtrechnung 30
Überwachungskamera 32
Überwachungskapitalismus 86f.
Überwachungsstaat 86
Überwachungstechnologien 39
Ultraschallüberwachung 90
Umfragen 144
Unabhängigkeit 152
Unberechenbarkeit 152
Uni Bielefeld 10
Uni Tübingen 127
Unix 150, 169
Unterrichtsmaterial 31, 117
Updates 120
Uploadfilter 32
Urheberrecht 151
USA 21, 37, 61, 89, 92, 94, 101, 103f., 107, 112, 125ff., 147, 157f.
US-Präsident 101f., 106
US-Regierung 106
US-Unternehmen 110
VeraCrypt 149
Verbraucherschutz 24, 46, 94, 178
Verbraucherzentralen 24, 32f.
ver.di 130
Verfassungsbeschwerden 4, 20, 23, 25, 29, 41
Verfassungsgericht Brandenburg 99
Verlage 2f.
Versammlungsrecht 52, 55, 57f.
Verschlüsseln 29, 144ff., 149
Verschwörungs-Fantasien 39
Vestager, Margrethe 44
Video-Chat 155
Videokonferenzen 5, 10, 16f., 33, 78, 81f., 111, 113, 143, 145ff., 156
Videos 160
Videoüberwachung 28, 76, 78, 90, 132
Viren 166
Virtuelle Maschinen 153
Virtuelle Realität 168
Virus 10, 13, 37, 39, 150
Völkerrecht 101, 104ff.
Volkszählungsurteil 137
Von der Leyen, Ursula 140
Von Gravenreuth, Günter Freiherr 166
Vorratsdatenspeicherung 23, 25, 28f., 31, 41, 81, 92, 96, 98f., 139
VPN 73, 154
vzbv -> Verbraucherzentralen
Wächtermodus 90
Waldorf-Schulen 129
Warnwesten 27
Wawrzyniak, Jessica 10, 14, 110, 116f., 151, 178
WDR 22
Webbkoll 161
web.de 149, 153
Wedde, Peter 85, 118, 123
Weichert, Thilo 4, 22, 40, 85, 88, 94
Welcome-Back-Gespräche 120
Weltraum 168
Wettbewerbsrecht 20, 25, 42
WhatsApp 2, 45f., 148, 156
Whistleblower 122f.
Whiteboard 144, 146
Willkür 152
Windows 150, 153
Windows 10 111, 147
Winner-takes-it-all-Märkte 43
Wirtschaftsministerium -> Bundeswirtschaftsministerium
Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung (WBGU) 47
Wissenschaftlicher Dienst des Bundestages 140
Wissenschaftscampus Tübingen 5, 21, 124ff.
Wolfangel, Eva 130
Word 156
Workshops 19, 27f., 32, 77
WWW 170, 173
XMPP 155
Yandex 47
Youtube 90
Zamir 170-176, 179
ZDF 22
ZEIT 21, 130
Zerberus 171, 173, 175f.
Zerschlagung 45
Zertifikate 161
Zivilcourage 27
Z-Netz 168

Unsere Aktion 2016: Gesicht zeigen!
Für die Abschaffung der Geheimdienste!

Foto: Rena Tangens, cc by 4.0





▶ digitalcourage für das Jahr 2021

- ▶ Viele Technik-Tipps fürs Homeoffice
- ▶ Warum sie bis Sommer 2021 einen neuen Personalausweis beantragen sollten
- ▶ Freiheitsrechte in Corona-Zeiten
- ▶ Die großen Digitalkonzerne (Google, Amazon und Co) entmachten
- ▶ Faire Websites programmieren
- ▶ Datenschutz in der Schule und im Homeschooling
- ▶ Exklusive Homeoffice-Fotos aus unserem Team
- ▶ Wie man friedliche Großdemos organisiert
- ▶ Was ist das Fediverse?
- ▶ Alle Preisträger der BigBrotherAwards 2020 und was sich daraus entwickelt hat



ISBN 978-3-934636-29-3
Verlag Art d'Ameublement
12,00 Euro